

*Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen:
Zusammenhänge zwischen Konditionalität, Topiks und Common Ground*

*Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität
München*

vorgelegt von

*Philip Johannes Pfaller
aus München*

2016

Erstgutachter: Prof. Dr. Dietmar Zaefferer

Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. Hannes Leitgeb

Datum der mündlichen Prüfung: 15. Februar 2016

DANKSAGUNG

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dietmar Zaefferer für die fortwährende Unterstützung und den inspirierenden fachlichen Austausch im Verlauf der Arbeit. Außerdem gilt mein Dank Herrn Prof. Dr. Dr. Hannes Leitgeb für die Übernahme des Korreferats und die vielen anregenden, hilfreichen Hinweise und Ratschläge. Zuletzt möchte ich mich bei allen Mitgliedern der *Class of Language* der *Graduate School for Language and Literature* an der Ludwig-Maximilians-Universität München für die schöne und produktive Zeit bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Stalnakers Belief/Ground-System.....	7
2.1.	Common Interest und Common Knowledge	7
2.2.	Präsupposition und Akkommodation	9
2.3.	Common Belief und Common Ground	11
2.4.	Common Ground als sozio-kultureller Hintergrund.....	15
2.5.	Conclusio	20
3.	Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik.....	23
3.1.	Das Konzept der Inquisitivität.....	23
3.2.	Diskursanalyse durch die Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik.....	26
3.3.	Konditionale als informative Propositionen	35
3.4.	Conclusio	42
4.	Kratzers Semantik zur Interpretation von Modalität und Konditionalität	45
4.1.	Doppelt relative Modalsemantik.....	45
4.2.	Kratzers Analyse von Konditionalkonstruktionen	51
4.3.	Conclusio	55
5.	Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics: Das Mental-Space/Ground-System und die Topik-Struktur im Denken und Sprechen	57
5.1.	Überblick.....	57
5.2.	Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics	61
5.2.1.	Austinian Propositions	61
5.2.2.	Agenten und Situationen.....	66
5.2.3.	Cognitivized Austinian Propositionals und ihre linguistische Struktur	77
5.3.	Das Mental-Space/Ground-System	92
5.3.1.	Stalnaker'sche Grundlagen	92
5.3.2.	Zur Unterscheidung von Mental Spaces und Grounds.....	95
5.3.3.	Epistemic, Nescience und Inquisitive Grounds und Mental Spaces	100
5.4.	Topik-Struktur im Denken und Sprechen	115
5.4.1.	Einordnung in die bisherige Forschung.....	115
5.4.2.	Topiks und Diskurstopiks als vorgestellte Situationen.....	118
6.	Die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen.....	131
6.1.	Überblick.....	131
6.2.	Der Zusammenhang von Topiks und Mental Spaces/Grounds	133

6.3.	Vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Diskurses	140
6.4.	Vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Weiterdenkens	151
6.4.1.	Inquisitivität und Konditionalität.....	151
6.4.2.	Konditionale als potentielle Topiks.....	159
6.4.3.	Konditionalität im Diskurs	180
7.	Conclusio.....	193
	Literaturverzeichnis	199

1. Einleitung

Zu Beginn dieser Forschungsarbeit, die in der Entwicklung einer Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen ihren Abschluss findet, steht die prägnant und etwas überspitzt formulierte These ‚*Conditionals are Topics*‘ aus dem gleichnamigen Artikel von John Haiman aus dem Jahr 1978. Haiman nimmt dabei an, dass Konditionale und Topiks einen Bezugsrahmen setzen, auf den die Gültigkeit des Hauptsatzes (im Fall der Konditionalkonstruktionen) bzw. des Diskurses relativiert wird. Neben der Identität von Konditionalen und Topiks in ihrer Funktion im Diskurs wird in verschiedenen, unabhängigen Sprachen eine gemeinsame interrogative Morphologie von Konditionalen und Satztopiks festgestellt (insbesondere Haiman (1978: 570 ff.), aber auch Traugott (1985) und Thompson & Longacre (1985)). Aus der Gleichsetzung von Konditionalen, die als Ausdruck des hypothetischen Denkens seit Jahrhunderten die Philosophie und verwandte Wissenschaften beschäftigen, und Topiks, die in der linguistischen Forschung die Struktur der gesprochenen Sprache beschreiben, entstand die Frage nach einer Theorie, die die Zusammenhänge zwischen Konditionalität, Interrogativität und Topiks im Denken und Sprechen des Menschen umfassend beschreiben kann. Grundlegend für die Untersuchung des Zusammenhangs von Interrogativität, Konditionalität, Topiks und *Mental Spaces/Grounds* ist zudem Jespersens (1940: 374) Annahme, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als Fragen mit implizierter positiver Antwort interpretiert werden können. Die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen vereint also in einer theoretischen Analyse die komplexen Bereiche der Konditionalität, der Interrogativität, der Topiks und der Diskursanalyse.

Unter dem Postulat, dass jeder Sprecher jeder Sprache in konditionalen Relationen denken kann und sich dabei nur die sprachliche Kodierung unterscheidet, muss ein kognitionstheoretischer Ansatz gefunden werden, der das Denken und Sprechen des Menschen als untrennbare Einheit betrachtet. Das kognitionstheoretische Konstrukt vorgestellter Situationen beschreibt daher ein mentales Konzept, das Gegenstand des Denkens ist, aber genauso auch sprachlich kodiert werden kann. Konditionalität betrifft dabei hypothetische vorgestellte Situationen, Interrogativität unterspezifizierte vorgestellte Situationen, die, konfrontiert mit einem kategorisierenden Situationstyp, nach einer taxonomischen oder meronomischen Anreicherung verlangen.

Da diese Forschungsarbeit davon ausgeht, dass das Denken und Sprechen eines Agenten oder einer Agentengruppe über das Wissenwollen strukturiert ist, brauchen wir ein Diskursmodell, das über einen Topik-Begriff verfügt, der das Konzept der Interrogativität kodiert, und ein *Mental-Space/Ground*-Modell, das das Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert. Innerhalb eines solchen Diskursmodells soll dann auch

die Analyse von Interrogativen und Konditionalkonstruktionen in ihrer sprachlichen Kodierung möglich sein. Ein Zusammenspiel des Diskurs- und des kognitionstheoretischen Modells wird deutlich, wenn es um die Analyse von sprachlichen Äußerungen und ihrer mentalen Vervollständigung durch die Teilnehmer einer Diskurssituation geht.

Die dritte Anforderung, die die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen zu erfüllen hat, ist eine einheitliche Formalisierung für das Diskurs- und das kognitionstheoretische Modell, sodass sowohl nichtsprachliche und sprachlich kodierte mentale Gehalte durch dasselbe formale System ausgedrückt werden können. Die vorliegende Forschungsarbeit basiert zu großen Teilen auf der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) und übernimmt deren formales System der *Cognitivated Austinian Propositionals*.

Im Folgenden wird daher kurz der Aufbau dieser Forschungsarbeit beschrieben, um die Entwicklung der an die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen (im folgenden als DSVS-Theorie bezeichnet) gestellten Anforderungen herzuleiten:

Um das geforderte Diskursmodell vorzubereiten, wird in Kapitel 2 das *Belief/Ground*-Modell von Robert Stalnaker eingeführt. Als *Common Belief* wird dabei die Menge von Propositionen beschrieben, an deren Wahrheit eine Gruppe von Agenten glaubt. Der *Common Ground* beschreibt dabei die Menge von Propositionen, deren Wahrheit eine Gruppe von Agenten im Diskurs akzeptiert. Diese Unterscheidung hat den großen Vorteil, dass Situationen modelliert werden können, in denen die Teilnehmer einer Diskurssituation im Dienste des Diskurses die Wahrheit einer Proposition akzeptieren können, ohne tatsächlich an diese Wahrheit glauben zu müssen. Die propositionale Einstellung der Akzeptanz hat dabei einen weiteren Skopus als den des Glaubens, sodass eine Proposition, an deren Falschheit ein Sprecher glaubt, im Dienste des Diskurses als wahr akzeptiert werden kann. Da *Belief* und *Ground* als Mengen von Propositionen definiert sind, kann dieses System in einem späteren Teil dieser Arbeit in das System der DSVS-Theorie übernommen werden. Das Stalnaker'sche System ist auf die Analyse von epistemischen propositionalen Gehalten beschränkt, sodass für die Untersuchung von Interrogativität und der damit verbundenen Topiks, die in Kapitel 5.4 als explizite oder implizite Fragen an den Diskurs definiert werden, in Kapitel 5.3 eine entsprechende Erweiterung vorgenommen werden muss. Wenn Konditionale etwas mit Interrogativen zu tun haben, dann muss auch das geteilte Wissenwollen beschrieben werden können, nicht nur das epistemische Wissen.

In Kapitel 3 wird die Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (ISP-Theorie) von Groenendijk & Roelofsen besprochen. Aus dieser Theorie wird das für die DSVS-Theorie zentrale Konzept der Inquisitivität übernommen, das mit dem alltagssprachlichen Begriff der Neugierde übersetzt werden kann, dem in der DSVS-Theorie in Kapitel 5.2 und 5.4 aber eine differenziertere Bedeutung zugewiesen wird. Inquisitivität im Sinne der ISP-Theorie beschreibt

die Eigenschaft von Propositionen über mehr als eine Möglichkeit zu verfügen, sodass in einem kooperativen Diskurs eine Entscheidung diesbezüglich getroffen werden muss. Inquisitive Propositionen sind dabei Disjunktionen, Fragen und konditionalisierte Fragen. Da in der ISP-Theorie aber Antezedentien von Konditionalkonstruktionen nicht als inquisitive Propositionen erkannt werden können und die DSVS-Theorie Jespersen (1940) in der Annahme folgt, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als implizite Fragen mit positiver Antwort interpretiert werden können, wird das System der ISP-Theorie nicht in die DSVS-Theorie integriert und dient daher vor allem zur Anregung des Konzepts der Inquisitivität.

In Kapitel 4 wird kurz auf die von Angelika Kratzer entwickelte Standardtheorie in der linguistischen Forschung zur Interpretation von Modalität und Konditionalität eingegangen. Da Modalausdrücke auf Grund ihrer Ambiguität nur kontextabhängig interpretiert werden können, führt Kratzer Konversationshintergründe (engl. *conversational background*) ein, mit deren Hilfe die Menge der zugänglichen Möglichen Welten determiniert wird, über die der Modaloperator des Satzes quantifiziert. Ein modalisierter Satz wird also mit einem Kontext verbunden, um eine Interpretation zu ermöglichen. Wie im Stalnaker'schen *Belief/Ground*-System in Kapitel 2 werden auch in der Standardtheorie Propositionen als Mengen von Möglichen Welten definiert, sodass hier eine Übertragung des geforderten Diskursmodells möglich ist. Die Semantik zur Interpretation von Modalität und Konditionalität von Kratzer wird letztendlich aber, genauso wie die ISP-Theorie aus Kapitel 3 nicht als theoretische Grundlage für die DSVS-Theorie übernommen, da sie zwar für die deskriptive Analyse von Modalität und der Konditionalität genutzt werden kann, für die Einbindung in eine kognitionstheoretische Analyse aber ungeeignet ist. Ausschlaggebend für die Ablehnung der Standardtheorie ist aber die Interpretation von Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als Restriktoren des Quantifikationsbereichs des Modaloperators im Konsequens. Findet sich kein Modalausdruck (wie z.B. *kann, muss, soll, darf, wird* oder *dürfen*) im Konsequens, so wird ein versteckter Modaloperator angenommen. Konditionale haben also in der Kratzer'schen Theorie nichts mit Fragen zu tun, sondern beschränken den Quantifikationsbereich eines (versteckten) Modaloperators im Hauptsatz.

Nachdem die Forschungsansätze der ISP-Theorie in Kapitel 3 und der Standardtheorie in Kapitel 4 als theoretische Grundlagen der DSVS-Theorie nicht in Frage kommen, wird mit der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* (STCL) von Zaefferer (2015) in Kapitel 5.2 eine Theorie eingeführt, auf deren Grundlage eine Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen entwickelt werden kann: Aufbauend auf Austins (1950) Annahmen führen Barwise & Etchemendy (1987) die sogenannten *Austinian Propositions* ein. Eine *Austinian Proposition*, die durch eine handelnde Entität, also einen Agenten, geäußert wird, ist wahr, wenn die Annahme, dass eine tatsächliche Situation der realen Welt von einem bestimmten Typ ist,

zutritt. Indem immer auf eine bestimmte Situation referiert wird, ist auch der entsprechende Kontext gegeben, sodass eine umständliche Kontextualisierung durch Konversationshintergründe wie in der Theorie in Kapitel 4 entfällt. Zaefferer (2015) erweitert die *Austinian Propositions* auf eine kognitionstheoretische Ebene, sodass die *Cognitivated Austinian Propositionals* nicht mehr auf tatsächliche Situationen außerhalb des Agenten referieren, sondern auf vorgestellte Situationen, die der Agent aufbauend auf den mentalen Repräsentationen der tatsächlichen Welt rekonstruiert. Neben der erforderlichen kognitionstheoretischen Ebene erfüllt die STCL von Zaefferer (2015) auch die Anforderung an die Einheitlichkeit eines formalen Systems, da sowohl nichtsprachliche als auch sprachlich kodierte mentale Gehalte als *Cognitivated Austinian Propositionals* formalisiert werden. Für die Beschreibung von Interrogativität werden überspezifizierende Kategorisierungen durch inquisitive Situationstypen als Pro-Positionen formalisiert, sodass auch der Topik-Begriff in dieses einheitliche System eingefügt wird. Da Antezedentien von Konditionalkonstruktionen in der STCL als Pro-Positionen, d.h. als Polaritätsinterrogative, formalisiert werden, wird die STCL als theoretische Grundlage für die Untersuchungen der DSVS-Theorie gewählt.

In Kapitel 5.3 wird, aufbauend auf dem Stalnaker'schen *Belief/Ground*-Modell und der STCL von Zaefferer (2015), ein *Mental-Space/Ground*-Modell entwickelt. Dabei entspricht der *Epistemic Mental Space* dem Stalnaker'schen *Belief* als Menge von Propositionen, an deren Wahrheit ein Agent oder eine Agentengruppe glaubt. Zudem wird ein *Nescience Mental Space* eingeführt, der als Menge von defizienten Propositionen das Nicht-Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert. Da die DSVS-Theorie davon ausgeht, dass das Denken und Sprechen des Menschen über sein Wissenwollen strukturiert ist, wird ein *Inquisitive Mental Space* eingeführt, der als Menge von Pro-Positionen die Fragen eines Agenten oder einer Agentengruppe beinhaltet. Für die *Mental Spaces* und *Grounds* wird eine Relevanzordnung angenommen, die die enthaltenen Propositionen oder Pro-Positionen danach ordnet, wie relevant sie für die Schließung eines Topiks sind.

In Kapitel 5.4 erfolgt eine Einordnung des Topik-Begriffs der DSVS-Theorie in die bisherige linguistische Forschung. Aufbauend auf der STCL von Zaefferer (2015) wird der Topik-Begriff von der Beschränkung auf Diskurssituationen losgelöst und mit dem Konzept der Inquisitivität aus Kapitel 5.2 und dem *Mental-Space/Ground*-Modell aus Kapitel 5.3 verknüpft. Damit ist jede Entität, der gegenüber ein Agent oder eine Agentengruppe eine inquisitive Einstellung einnimmt, ein Topik des Agenten oder der Agentengruppe, wird als Pro-Position formalisiert und ist somit Teil des *Inquisitive Private Mental Space* bzw. des *Inquisitive Common Mental Space*. Durch eine in Kapitel 5.2 eingeführte dynamische Relevanzordnung werden die Topiks eines Agenten oder einer Agentengruppe danach geordnet, welches Topik zu einem bestimmten Zeitpunkt den höchsten Rang unter den zu beantwortenden Fragen einnimmt. Dieses Topik

wiederum induziert dann die in Kapitel 5.3 eingeführte hierarchische Ordnung über die Propositionen und Pro-Positionen der *Mental Spaces* und *Grounds* eines Agenten oder einer Agentengruppe nach deren Relevanz für die Beantwortung des Topik.

Mit der STCL von Zaefferer (2015) in Kapitel 5.2, den darauf aufbauenden Erweiterungen des Stalnaker'schen *Belief/Ground*-Systems in Kapitel 5.3 sowie der Einführung des Topik-Begriffs der DSVS-Theorie in Kapitel 5.4 sind die Voraussetzungen der DSVS-Theorie an eine einheitliche Theorie zur Beschreibung der Zusammenhänge von Konditionalität, Interrogativität, Topiks und Diskursen gegeben. In Kapitel 6.2 wird anhand von Beispielen noch einmal der Zusammenhang zwischen Topiks und dem *Mental-Space/Ground*-System ausgearbeitet. Dabei strukturieren die Topiks das Denken und Sprechen des Menschen, während das *Mental-Space/Ground*-System das Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen von Agenten und Agentengruppen innerhalb und außerhalb von Diskurssituationen beschreibt.

Sowohl in der Einführung des *Mental-Space/Ground*-Modells in Kapitel 5.3 als auch in den Beispielen in Kapitel 6.2 liegt eine Identität der Mengen von Propositionen bzw. Pro-Positionen der *Mental Spaces* und der entsprechenden *Grounds* vor. In Kapitel 6.3 werden die *Grounds* aber, aufbauend auf der Unterscheidung von *Belief* und *Ground* in Kapitel 2, als Orte vorgegeblicher propositionaler Einstellungen definiert. Glaubt ein Agent also an die Falschheit einer Proposition, so kann er im Dienste des Diskurses dennoch so tun, als ob er an die Wahrheit dieser Proposition glauben würde, d.h. auch wenn die Proposition nicht Teil seines *Epistemic Space* ist, kann sie doch Teil seines *Epistemic Ground* sein. Genauso kann ein Agent im Dienste des Diskurses eine inquisitive Einstellung gegenüber einem Diskurstopik vorgeben, sodass die entsprechende Pro-Position zwar nicht Teil seines *Inquisitive Space*, aber, entsprechend der vorgegebenen inquisitiven Einstellung, Teil seines *Inquisitive Ground* ist.

Nachdem in Kapitel 6.3 die *Grounds* als Orte vorgegeblicher propositionaler Einstellungen im Dienste des Diskurses definiert worden sind, erfolgt in Kapitel 6.4, parallel zur Auflösung der Beschränkung des Topik-Begriffs auf die Diskursebene in Kapitel 5.4, die Auflösung der Diskursabhängigkeit des *Common-Ground*-Modells. Der *Epistemic Ground* eines Agenten kann nun im Dienste des Weiterdenkens als suppositionaler Raum im Sinne Ramseys (1978 [1929]) dienen, der die hypothetische Annahme der Wahrheit des Antezedens einer Konditionalkonstruktion ermöglicht. Der Zusammenhang zwischen Konditionalität und Interrogativität stellt sich also so dar, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen, die als Polaritätsinterrogative interpretiert werden, als Pro-Positionen modelliert sind. Die tentative positive Beantwortung der Polaritätsfrage, die hinter dem Antezedens steckt, wird über die Aufnahme des Antezedens in den *Epistemic Ground* modelliert. Das Antezedens kann, da es als Pro-Position modelliert wird, Teil des *Inquisitive Space* eines Agenten werden, wenn der Agent nach einer Bestätigung des Antezedens sucht. In diesem Fall trifft Haimans (1978) Annahme zu,

dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen in ihrer Funktion im Denken und Sprechen mit Topiks gleichgesetzt werden können. Da ein Agent aber auch über Konditionalität Denken oder Sprechen kann, ohne sich auf die Suche nach der Bestätigung des Antezedens machen zu müssen, kodiert ein Antezedens in so einem Fall ein inaktives Topik – das aber natürlich jederzeit aktiv werden kann. Daraus folgt, dass Konditionale potentielle Topiks sind.

Aufbauend auf der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) entwickelt die DSVS-Theorie ein einheitliches System zur Interpretation der Zusammenhänge zwischen Konditionalität, Interrogativität, Topiks und dem Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen, das mit der Einführung des mentalen Konzepts der Inquisitivität, der Erweiterung des Stalnaker'schen *Belief/Ground*-Modells und einem erweiterten Topik-Begriff das Wissenwollen als die strukturgebende mentale Disposition des Denken und Sprechens des Menschen annimmt.

2. Stalnakers Belief/Ground-System

2.1. Common Interest und Common Knowledge

Stellen wir uns zwei Personen vor, die sich auf einem Platz in einer fremden Stadt begegnen. Da keiner der beiden eine Sprache beherrscht, die der Andere ebenfalls beherrscht, kann man sich eine Kommunikation zwischen den Reisenden als schwierig vorstellen. Trotzdem ist es den beiden möglich, sich über ganz einfache Dinge auszutauschen, wenn durch Gesten reale Vorgänge imitiert oder durch deiktische Handlungen Richtungen gewiesen werden.¹ In diesem kurzen Szenario ist die Kommunikation nur möglich, da ein Mindestmaß an gemeinsamem Wissen geteilt wird. Beide Sprecher wissen zum einen, dass sie sich in einer Situation auf dem Platz befinden und nehmen jeweils vom Gegenüber an, dass dieser sich ebenfalls der Platz-Situation bewusst ist. Zum anderen nehmen die beiden Personen an, dass ihr Gegenüber die imitierten realen Vorgänge identifizieren kann, und vermuten also gemeinsames Wissen über die realen Vorgänge, wie z.B. beim Zum-Mund-führen der Hand und dem Ausführen von Kaubewegungen. Die Informationen über die Situation, die von den Sprechern geteilt werden, können natürlich nur durch die lokale Präsenz der beiden an diesem Ort bestehen. Wären die beiden Agenten (die Handelnden) Teil einer Diskurssituation, in der ihre Präsenz nur aus den durch ein Telefon weitergegebenen akustischen Schwingungen bestünde, so würde das Gespräch scheitern.

Kommunikation kann also nur dann erfolgreich sein, wenn die Diskursteilnehmer über ein gemeinsames Wissen verfügen und ein gemeinsames Interesse am Teilen bestimmter Information haben – und dies auch erkennen:

„The upshot for our purposes is that common interest and common knowledge are necessary for the possibility of communication. Only against a relatively rich background of common belief is it possible to get people to recognize the very specific intentions that must be recognized for successful acts of meaning, and only where there are mutually recognized common interests will the recognition of the intentions be effective in changing beliefs.“ (Stalnaker 2014: 42)²

¹ Dazu auch, Clark & Marshall (1981: 47): „If, as we have argued, physical copresence is the fundamental type of copresence, then it follows that deixis should have primacy in definite reference. The idea is this: Physical copresence is the prototype of what it means for a thing to be mutually known.“

² Eine wichtige Weiterentwicklung von Stalnaker (2014) gegenüber den älteren Veröffentlichungen zum *Common Ground* ist die explizite Nennung eines *Common Interest* neben einem *Common Knowledge*. Wo in Stalnaker (2002: 702/704/720) nur von den Intentionen der individuellen Diskursteilnehmer die Rede

Da das geteilte Wissen den Sprechern in einer Diskursituation aber nicht vollständig zur Verfügung steht, müssen sie Annahmen über die geteilten Informationen machen. Wenn ein Sprecher eine Information als Teil des geteilten Wissens annimmt, dann präsupponiert er diese Information.

Um das komplexe Zusammenspiel aus geteiltem Interesse, geteiltem Wissen und Annahmen von Agenten über das geteilte Wissen beschreiben zu können, hat der Philosoph Robert Stalnaker (1974, 1978, 2002, 2014) ein Kommunikationsmodell entwickelt, in dem ein *Common-Ground-Modell* die im Diskurs als geteiltes Wissen präsupponierten Informationen darstellt wohingegen ein *Common-Belief-Modell* als die Grundlage aller Kommunikation gilt, wie wir im Szenario zu Anfang des Kapitels gesehen haben.

Das *Common-Ground-Modell* Stalnakers stellt ein äußerst hilfreiches Werkzeug zur Beschreibung von Diskurssituationen dar und bildet deshalb die Grundlage für das in der DSVS-Theorie entwickelte Kommunikationsmodell (Kapitel 5 und 6). Auf welchen anderen Wegen eine Information von den Gesprächspartnern als Teil des *Common Ground* akzeptiert wird, wird in Kapitel 2.2 erklärt.

Das Stalnaker'sche *Common-Ground-Modell* und vergleichbare Theorien (siehe Clark & Marshall (1981), Clark & Schaefer (1989), Clark & Brennan (1991), Clark (1996), Ginzburg (1997)) beschränken sich bei der Beschreibung von Kommunikation auf das epistemische Wissen, d.h. auf das gemeinsame, geteilte Wissen als eine sich verändernde, vergrößernde Menge von Hintergrundinformationen, die wechselseitig alle Diskurssituationen beeinflusst und wiederum von ihnen beeinflusst wird. So werden beispielsweise interrogative Gesprächssituationen als einfache Nachfrage zur Erweiterung des *Common Grounds* betrachtet und darüberhinaus nicht untersucht. Doch gibt es neben dem epistemischen Wissen, also den Informationen, die als wahr angenommen werden, eine zweite Säule, die unsere Kommunikation erst dynamisch und als Antagonist das gemeinsame, geteilte Wissen erst möglich macht: die inquisitive Säule der Kommunikation.

Das Konzept der Inquisitivität beschreibt die wissbegierige Neugierde als die mentale Disposition in der wir uns befinden, wenn wir nach Information suchen, um offene Fragen zu beantworten (siehe Definition 37 auf Seite 84). Die Inquisitive Semantik und Pragmatik, wie sie im nächsten Kapitel 3 vorgestellt wird, hat sich ebenfalls dieser Säule der Kommunikation angenommen, scheitert aber daran, die Virtualität der angenommenen Wahrheit der Protasen von Konditionalkonstruktionen darzustellen. In der DSVS-Theorie wird deshalb in Kapitel 5.3 ein *Inquisitive Mental Space* neben dem *Epistemic Mental Space* angenommen, um die bisherige Konzentration auf den epistemischen Teil des gemeinsamen, geteilten Wissens auszugleichen.

ist, sind in Stalnaker (2014: 42) erstmals auch die geteilten Interessen der Sprecher als eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kommunikation festgelegt.

In Kapitel 2.2 wird die Präsupposition von Informationen durch die Sprecher erklärt und vor allem darauf eingegangen, dass eine Information im Common Ground präsupponiert werden kann, ohne deshalb Teil des *Common Belief* sein zu müssen. Außerdem wird das Phänomen der Akkommodation erklärt, also der Prozess, bei dem eine Information erst dadurch Teil des Common Grounds wird, wenn ein Gesprächspartner bemerkt, dass eine ihm bisher unbekannte Information von seinem Gegenüber als bekannt vorausgesetzt worden ist, und er deshalb diese Information nachträglich als wahr annimmt.

Kapitel 2.3 beschäftigt sich mit der Unterscheidung von Common Belief und Common Ground, wobei am Beispiel von Kecskes & Zhang (2009) (Kapitel 2.4) gezeigt wird, welche Probleme auftreten, wenn diese beiden Modelle nicht als Annahmen des Sprechers definiert werden, sondern als eine Menge von Informationen, die dem Sprecher zur Verfügung steht. Common Ground und Common Belief überschneiden sich da, wo ein Sprecher im Diskurs eine Information als geteiltes Wissen annimmt, und, da die Präsupposition zutrifft, die Gesprächspartner diese Annahme akzeptieren. Common Ground und Common Belief unterscheiden sich aber, wenn ein Sprecher nur für die aktuelle Konversationssituation eine Information als geteiltes Wissen annimmt und die Gesprächspartner diese Annahme akzeptieren, die Information aber nicht Teil des Common Belief ist.

Im Fazit unter Kapitel 2.5 wird auf Annahme einer tatsächlichen mentalen Verortung eines Common-Ground-Modells eingegangen. Zudem wird noch einmal aufgezeigt, dass nicht die Frage nach der Größe oder dem Umfang von Common Ground gestellt werden muss, sondern danach, ob Kommunikation ohne die Annahme von Sprechern über das geteilte Wissen möglich ist.

2.2. Präsupposition und Akkommodation

In der Einführung zu diesem Kapitel haben wir angenommen, dass Kommunikation nur dann erfolgreich sein kann, wenn Sprecher über gemeinsames Wissen verfügen. Daraus folgt, dass die Teilnehmer einer Diskurssituation mit jeder Äußerung auf geteiltem Wissen aufbauen, und damit ununterbrochen Annahmen über das geteilte Wissen machen.

„When speakers speak they *presuppose* certain things, and what they presuppose guides both what they choose to say and how they intend what they say to be interpreted. [...] To presuppose something is to take it for granted, or at least to act as if one takes it for granted, as background information – as *common ground* among the participants in the conversation. What is most distinctive about this propositional attitude is that it is a

social or public attitude: one presupposes that φ only if one presupposes that others presuppose it as well.“ (Stalnaker 2002: 701)

Die Präsuppositionen eines Sprechers sind die Propositionen, von denen er annimmt, dass deren Wahrheit Teil des gemeinsamen Wissens, d.h. des Common Belief, ist. Das heißt, dass eine Proposition präsupponiert wird, wenn der Sprecher sich so verhält, als würde er annehmen, dass die Proposition wahr ist, und als würde er annehmen oder glauben, dass seine Gesprächspartner ebenfalls annehmen oder glauben, dass die Proposition wahr ist. Die Besonderheit einer präsupponierten Proposition ist aber, dass sie nicht tatsächlich Teil des gemeinsamen oder geteilten Wissens sein muss – der Sprecher muss die präsupponierte Proposition nicht einmal selbst glauben (Stalnaker 1990 [1978]: 84). Er kann jede beliebige Proposition präsupponieren, die er für die Dauer einer Konversation als Teil des gemeinsamen Wissens annehmen möchte, solange er darauf vorbereitet ist, dass seine Gesprächspartner ihm bei der Annahme dieser Proposition folgen könnten:

„Common belief is the model for common ground, but discussions of speaker presupposition have emphasized from the start a number of ways in which what is presupposed may diverge from what is mutually known or believed. One may make assumptions, and what is assumed may become part of the common ground, temporarily. One may presume that things are mutually believed without being sure that they are. That something is common belief may be a pretense – even a mutually recognized pretense.“ (Stalnaker 2002: 704)

Betrachten wir folgendes Beispiel (nach Stalnaker 2002: 709):

(1) Bob: „See you later at the meeting.“

Alice: „I can't come to the meeting – I have to pick up my sister from the airport.“

Nehmen wir an, Bob weiß, dass Alice eine Schwester hat. Somit präsupponiert Alice also richtig, wenn sie annimmt, dass diese Information Teil des gemeinsamen Wissens ist. Es ist aber auch möglich, dass Bob nicht weiß, dass Alice eine Schwester hat. In diesem Fall präsupponiert Alice falsch, wenn sie annimmt, dass diese Information Teil des gemeinsamen Wissens ist. Bob kann aber widerspruchlos glauben, dass Alice eine Schwester hat, auch wenn er gerade zum ersten Mal davon hört, sodass diese Information doch Teil des gemeinsamen Wissens wird.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass Alice weiß, dass Bob nicht weiß, dass sie eine Schwester hat und sie aber trotzdem diese Äußerung macht. In dem Fall macht sie sich den Vorgang aus der

zweiten Möglichkeit absichtlich zu nutze, indem sie annimmt, dass Bob ihr ohne weiteres glauben wird, dass sie eine Schwester hat. Natürlich decken diese Möglichkeiten nicht alle Formen der Präsupposition ab, denn es kann z.B. eine Information so präsupponiert werden, dass der Sprecher damit anzeigt, dass er darüber nicht diskutieren will.

Die zweite Möglichkeit für Beispielsatz (1), in der die von Alice präsupponierte Information von Bob widerspruchlos geglaubt wird, wird als der Prozess der *Akkommodation* beschrieben:

„The phenomenon of accommodation, in general, is the process by which something becomes common ground in virtue of one party recognizing that the other takes it to be common ground.“ (Stalnaker 2002: 711)

Änderungen im Common Ground und genauso im Common Belief sind normalerweise Reaktionen auf etwas, das Stalnaker (2002: 708, 2014: 45) ein *Manifest Event* nennt. Ein *Manifest Event* ist ein Ereignis, das sich in der gegenwärtigen Situation der Gesprächspartner ereignet und auch für alle offensichtlich zu erkennen ist. Das können zum einen Ereignisse sein, wie das plötzliche betreten des Raums durch eine Person (siehe Stalnaker 1990 [1978]: 86) oder das Versagen der Beleuchtung – aber auch Sprechakte sind offensichtliche, manifeste Ereignisse. Diese Ereignisse werden auf der Stelle Teil des Common Belief.

Im nächsten Kapitel wird nun erklärt, wie Präsuppositionen den Common Ground und den Common Belief einer Konversation beeinflussen und unter welchen weiteren Bedingungen Informationen als Teil des Common Grounds und des Common Beliefs von den Gesprächsteilnehmern akzeptiert werden.

2.3. Common Belief und Common Ground

Aus der Einleitung wird schon ersichtlich, dass es im weiteren Verlauf nicht um die Frage geht, wie groß oder umfangreich der Common Ground der Gesprächsteilnehmer ist oder sein soll, sondern ob Kommunikation ohne Common Ground möglich ist; und diese Frage wird definitiv mit „Nein“ beantwortet:

Common Ground ist eine Menge von Propositionen, die von den Gesprächsteilnehmern idealerweise geglaubt und akzeptiert werden. Glauben meint in diesem Sinne eine Einstellung einer Proposition gegenüber, d.h. eine Einstellung gegenüber dem Sachverhalt, der durch einen Satz ausgedrückt wird, und zwar ob dieser Sachverhalt als wahr oder als falsch angesehen wird. Common Belief ist also eine Menge von Propositionen, deren Wahrheit von den Gesprächsteilnehmern angenommen wird – mit anderen Worten, an deren Wahrheit die

Gesprächsteilnehmer glauben (Stalnaker 2002: 701).³ Diese Idee ist traditionell Teil der Mögliche Welten-Analyse von Propositionen. Der Kontext einer Äußerung kann als eine Menge von Möglichen Welten angesehen werden, d.h. als jene Welten oder Situationen, die mit der Information aus der Äußerung kompatibel sind (Irmer 2011: 58)⁴. Von dieser Menge von Welten – in Stalnaker (2002: 701) als *context set* bezeichnet – wird angenommen, dass sie Informationen enthält, die von den Diskurspartnern geteilt werden. Eine Äußerung kann als Antrag zur Änderung des Common Ground verstanden werden. Wird der Inhalt dieser Äußerung von den Diskursteilnehmern akzeptiert, wird die Proposition dem gemeinsamen Wissen hinzugefügt, das das *context set* definiert. Das bedeutet, dass alle Welten aus dem *context set* entfernt werden, in denen die Proposition, die mit der Äußerung ausgedrückt wird, falsch ist (Irmer 2011: 58). Bei der Besprechung der Inquisitiven Semantik und Pragmatik im nächsten Kaptiel 3 wird genauer auf die Eliminierung von Welten aus dem gemeinsamen Wissen eingegangen.

Stalnaker (2002: 706) nimmt für den Common Belief einer Sprechergruppe an, dass dieser über die Wahrheit der doxastischen Alternativen identifiziert wird, und dass diese doxastischen Alternativen über eine binäre Zugänglichkeitsrelation repräsentiert werden. Für die Zugänglichkeitsrelation von einer gegebenen Möglichen Welt zu den Möglichen Welten dieses Modells wird angenommen, dass diese für den Common Belief transitiv ist, d.h. die Sprechergruppe verfügt über eine positive Introspektion: Wenn die Gruppe glaubt, dass φ wahr ist, dann glaubt sie, dass sie glaubt, dass φ wahr ist. Zudem wird für den Common Belief angenommen, dass dieser eine nicht-leere konsistente Menge ist, d.h. dass eine Proposition in der Menge der zugänglichen Welten nicht als wahr und als falsch angenommen wird und die Menge von möglichen Welten, die mit dem Glauben einer Sprechergruppe kompatibel ist, nicht leer ist.

Definition 1 Stalnakers Common Belief

„A notion of common belief can be defined for any group of believers in the following way: it is common belief that φ among a group of believers iff all believe that φ , all

³ Das folgende Zitat aus Meyer (1998: 46) ist eine formale Ausführung der propositionalen Einstellung des Glaubens der Wahrheit einer Proposition im Konzept der Möglichen Welten: „Sei I die Menge aller möglichen Welten. Dann gibt es für jedes epistemische Subjekt p relativ zu jeder Welt $i \in I$ eine Teilmenge M_i^p von I , die genau jene Welten enthält, die mit den Glaubensannahmen von p in i verträglich sind; p glaubt also in i von jeder Welt aus M_i^p , daß sie die wirkliche sein könnte, ohne sich zwischen ihnen weiter entscheiden zu können. Man kann dann sagen, daß p genau dann in i glaubt, dass α , wenn die Intension von α jeder Welt aus M_i^p den Wert ‚wahr‘ zuordnet, und daß p es genau dann in i für möglich hält, daß α , wenn es mindestens eine Welt aus M_i^p gibt, der durch die Intention von α der Wert ‚wahr‘ zugewiesen wird.“

⁴ Irmer (2011: 58): „[...] the context of an utterance can be considered – in a very general manner – as a set of possible worlds, the situations or worlds that are compatible with the information conveyed by the utterance.“

believe that all believe that φ , all believe that all believe that all believe that φ , etc.“
(Stalnaker 2002: 706)

Die Rekursion des Glaubens der Gruppe an φ , die in der Definition von Stalnakers Common Belief steckt, wird in der Literatur oft für ihre Unendlichkeit kritisiert (siehe auch Irmer 49ff.). An dieser Stelle wird daher kurz vorgegriffen, was uns in den späteren Kapiteln noch beschäftigen wird: Die unendliche Rekursion im Stalnaker'schen Common Belief ist eine unbewusste Disposition, das heißt, ein Zustand, in dem die Sprecher unbewusst Annahmen machen. Diesen Zustand macht sich der Sprecher nur dann bewusst, wenn er dazu genötigt wird. Beispielweise so: „Glaubst du, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ – „Glaubst du, dass wir alle glauben, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ – „Glaubst du, dass wir alle glauben, dass wir alle glauben, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ usw. Anstatt hier also eine Unmöglichkeit einer unendlichen Rekursion festzustellen, entdecken wir, dass der Mensch in seinem Verhalten unzählige Annahmen macht, ohne sich dieser Annahmen bewusst zu sein.

Die Eigenschaften der Zugänglichkeitsrelation des Common Beliefs unterscheiden sich aber zu den Eigenschaften der Zugänglichkeitsrelation des *Individual Beliefs*, denn der individuelle Sprecher verfügt, im Gegensatz zur Gruppe, über die Fähigkeit zur negativen Introspektion: Wenn es Common Belief ist, dass φ , dann ist es Common Belief, dass es Common Belief ist, dass φ , aber wenn es nicht Common Belief ist, dass φ , impliziert das nicht, dass es Common Belief ist, dass es nicht Common Belief ist, dass φ . Im Common-Ground-Modell der DSVS-Theorie wird der *Individual Ground* als *Private Ground* noch weiter ausgebaut, siehe Kapitel 5.3.

In Kapitel 2.2 haben wir festgestellt, dass Präsuppositionen Annahmen von individuellen Sprechern über den Common Belief der Sprechergruppe sind („subject's beliefs about common belief“; Stalnaker 2002: 708). Sind diese präsupponierten Informationen Teil des gemeinsamen Wissens, so nimmt Stalnaker (2002, 2014) an, dass Common Belief und Common Ground identische Mengen von Propositionen sind. Der Glaube an die Wahrheit einer Proposition im Common Belief hat die Akzeptanz der Wahrheit der Proposition im Common Ground zur Folge, aber nicht *vice versa*. So können auch Informationen präsupponiert werden, von denen der Sprecher weiß, dass sie nicht Teil des Common Belief sind. Auch im erweiterten *Mental-Space/Ground*-System der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen in Kapitel 5.3 wird daher angenommen, dass Grounds nur dann relevant werden, wenn sie nicht mehr deckungsgleich mit dem Belief sind. Gerade für die Untersuchung hypothetischer Situationen in Kapitel 6.4 ist diese Annahme wichtig, da dort sogenannte Private Grounds (angelehnt an die Individual Beliefs Stalnakers) losgelöst von Diskurssituationen als Orte vorgegeblicher propositionaler Einstellungen definiert werden.

Worin unterscheidet sich also das Common-Ground-Modell einer Diskurssituation genau vom *Common-Belief*-Modell einer Gruppe? Da es möglich ist, die Falschheit einer Proposition mindestens temporär zu ignorieren, oder ihre Wahrheit einfach anzunehmen – sei es um in einer Prüfungsfrage etwas zu idealisieren oder zu simplifizieren, in einer Situation Ahnungslosigkeit vorzutäuschen oder Annahmen zu machen, oder um komplexe Pläne aufstellen zu können – nimmt Stalnaker für die Definition des Common Ground ein offeneres Konzept als das des Glaubens an, und zwar das der Akzeptanz. Akzeptanz ist eine Kategorie einer möglichen propositionalen Einstellung, die die Einstellung des Glaubens beinhaltet, aber auch andere Einstellungen abdeckt (wie z.B. „presumption, assumption, acceptance for the purposes of an argument or an inquiry“; Stalnaker 2002: 716). Glauben ist also die basalste Form der Akzeptanz, denn der einfachste Grund eine Proposition als wahr anzunehmen ist der, zu glauben, dass sie wahr ist.

Wird Information fälschlicherweise präsupponiert, kann dies in der Konversation schnell behoben werden, genauso wie Kommunikation erfolgreich ist, wenn etwas nur für die Dauer der Konversation im Common Ground vorübergehend als Teil des Common Belief angenommen wird. Stalnaker (2002: 716) identifiziert deshalb den Common Ground einer Sprechergruppe mit der Menge von Informationen, von der die Gruppe glaubt, dass sie von allen akzeptiert wird:

Definition 2 Stalnakers Common Ground

„It is common ground that φ in a group if all members accept (for the purpose of the conversation) that φ , and all believe that all accept that φ , and all believe that all believe that all accept that φ , etc.“ (Stalnaker 2002: 716)

Wenn ein Sprecher annimmt, dass eine Information Teil des gemeinsamen Wissens ist, dann bedeutet dies, dass der Sprecher selbst an die Wahrheit der Information glaubt. Jedoch sind Gesprächssituationen nicht ungewöhnlich, in denen nur im Dienste des Diskurses angenommen wird, dass eine Information wahr ist, sozusagen ein gemeinschaftliches bewusstes Vortäuschen oder So-tun-als-ob. An dieser Stelle unterscheidet sich das Common-Ground-Modell deutlich vom Common-Belief-Modell, denn um Teil des Common Ground zu sein, muss die Information nur von allen akzeptiert und nicht geglaubt werden (Stalnaker 2014: 45/46).

Eine wichtige Annahme für die DSVS-Theorie in Kapitel 5 und 6 ist, dass eine Information auch unbewusst geteiltes Wissen zwischen den Gesprächspartnern sein kann, d.h. dass die Schnittmenge der geteilten Informationen der Sprecher größer ist, als es den Sprechern bewusst ist. Das Common-Belief-Modell Stalnakers wie es in Definition 1 idealisiert ausgedrückt wird, nimmt aber an, dass eine Information φ Common Belief einer Gruppe ist, wenn alle Gesprächspartner glauben, dass alle glauben dass φ . Stalnaker (2014: 46) verweist auf eine

bisher unveröffentlichte Arbeit von Elisabeth Camp, die neben der Möglichkeit, dass etwas Common Ground sein kann, auch wenn es nicht Common Belief ist, Diskurssituationen untersucht, in denen eine Information Common Belief ist, ohne dass diese Information im Common Ground von den Gesprächsteilnehmern akzeptiert wird.⁵ Daher wird in der DSVS-Theorie noch einen Schritt weiter gegangen und angenommen, dass Stalnakers Common-Ground- und Common-Belief-Modell sowohl mit der Annahme kompatibel ist, dass eine Information Teil des Common Belief ist, ohne dass sich die Sprecher dessen bewusst sind, als auch mit der Annahme, dass eine Information Common Belief ist, obwohl einer der Sprecher dies nicht erkennt und im Diskurs daran erinnert werden muss. Die unbewusst geteilte Information würde dann natürlich nicht präsupponiert werden. Über den Common Ground hingegen verfügt die Sprechergruppe sehr wohl über positive Introspektion.

2.4. Common Ground als sozio-kultureller Hintergrund

Common Ground und Common Belief im Sinne der Stalnaker'schen Theorie unterscheiden sich darin, dass Common Belief das geteilte Wissen der Teilnehmer einer Diskurssituation beschreibt, und Common Ground die Annahmen, die die Sprecher über das geteilte Wissen machen.⁶ Wird diese Unterscheidung nicht eindeutig getroffen, kommt es zu Problemen, wie der Common-Ground-Begriff von Kecskes & Zhang (2009) und Kecskes (2008, 2010, 2012, 2013) zeigt: Der Common Ground wird fälschlicherweise als eine Menge von Informationen beschrieben, auf die die Gesprächspartner zu greifen können. Dieser Ansatz wird vor allem deshalb vorgestellt, da er den gleichen Anspruch verfolgt wie das Mental-Space/Ground-Modell der DSVS-Theorie, und zwar die Vereinigung kognitionstheoretischer Annahmen mit dem Common-Ground-Modell der dynamischen Semantiktheorie Stalnakers.⁷

Die sozio-kulturelle Pragmatik nimmt an, dass Agenten in Kommunikationssituationen einerseits kooperativen gesellschaftlichen Bedingungen unterworfen sind, diese aber auch gleichzeitig beeinflussen. Das bedeutet, dass neben einer Grice'schen kooperativen Ausrichtung

⁵ Stalnaker (2014: 46): „It might be that something is mutually believed, but not part of the common ground because one or another of the parties to the conversation is not prepared to acknowledge that it is mutually believed, and so not prepared to draw on this information in the conversation. Just as there can be a pretense that one has certain information that one does not have, so there can be pretense that one lacks certain information that one does have.“

⁶ Dabei sind Common Belief und Common Ground solange identische Mengen von Propositionen, bis eine Proposition im Dienste des Diskurses als wahr akzeptiert wird, obwohl die Diskursteilnehmer tatsächlich nicht an deren Wahrheit glauben (siehe auch Fußnote 5).

⁷ Kecskes & Zhang (2009: 338): „So far no research has yet made an attempt to combine the two. Therefore, the aim of this paper is to eliminate the ostensible conflicts between common ground notions as held by the two different views, and to propose an approach that integrates their considerations into a holistic concept of assumed common ground“. Die beiden im Zitat erwähnten unterschiedlichen Ansichten beziehen sich auf die pragmatischen Theorien nach Stalnaker und die kognitionswissenschaftlichen Annahmen zum Common Ground.

von Kommunikation ein Egozentrismus angenommen wird, der die sprachlichen Handlungen der Gesprächsteilnehmer im Diskurs beeinflusst (Kecskes 2010: 55ff.; 2012: 176; 2013: 74).

Die Kooperation zwischen den Gesprächsteilnehmern resultiert aus deren Intentionen, d.h. ihren Zielen und anderen Gründen für eine Kommunikation (Kecskes & Zhang 2009: 340). Die zur Verfügung stehenden Informationen werden nur dann als relevant für die Kommunikation bewertet, wenn sie mit den Intentionen der Gesprächsteilnehmer in Verbindung stehen (Kecskes & Zhang 2009: 338).

Neben der Relevanz von Information für die kooperative Kommunikation nehmen Kecskes & Zhang (2009: 343) für die Dimension des Egozentrismus eine salienzbasierende Verarbeitung von Information in der Kommunikation an. Die psychische Aufmerksamkeit, die die kognitiven Ressourcen des Sprechers in der Kommunikation repräsentiert, wird hier als eine den Egozentrismus organisierende Kraft angenommen, analog zu den Intentionen der Kooperation (Kecskes 2009: 342/343). Die zur Verfügung stehenden Informationen werden salient, also aus der individuellen Sicht des Sprechers für die Kommunikation wichtig, wenn folgende drei Faktoren erfüllt sind:

„Three factors will affect salience of knowledge and ease of attentional processing in all stages: interlocutors' knowledge based on prior experience, frequency, familiarity, or conventionality of knowledge tied to the situation, and the interlocutors' mental state or availability of attentional resources. The knowledge most salient to the interlocutors at a particular situation is information that is included in their knowledge base, pertinent to the current situation, and processed by necessary attentional resources.“ (Kecskes & Zhang 2009: 342)

Die drei hier aufgestellten Faktoren beeinflussen die aufmerksamkeitsbezogene Verarbeitung von salientem Wissen in den Stadien der Intention, d.h. der Entstehung, der Äußerung und der Interpretation durch den Hörer. Dabei beeinflussen sich die Intentionen des kooperativen Diskurses und die Aufmerksamkeit der egozentristischen Einbringung in die Kommunikation gegenseitig. So kann das aufmerksamkeitsbezogene saliente Wissen eines Sprechers Intentionen auslösen, oder die Intention eine selektive Funktion gegenüber den kognitiven Ressourcen der Aufmerksamkeit ausüben.

Bisher wurde davon ausgegangen, dass die Agenten über Informationen verfügen, die unterschiedlich relevant oder salient sein können. Da hier aber der Unterschied zwischen dem Common-Belief-Modell und dem Common-Ground-Modell gezeigt werden soll, wird nun kurz erläutert, welcher Art das Wissen der Agenten ist und wie die sozio-kulturelle Pragmatik dieses Wissen definiert.

„The background, according to the *Dynamic Model of Meaning* by Kecskes (2008), is composed of knowledge of interlocutors deriving from their prior experience and current situational experience that are both socio-cultural in nature.“ (Kecskes & Zhang 2009: 339)

Der sozio-kulturelle Hintergrund, der aus den bisherigen Erfahrungen der Sprecher und deren Erfahrungen in der gegenwärtigen Situation besteht, beeinflusst das Zusammenspiel von Intention und Aufmerksamkeit, wie beispielsweise die Entstehung von Intentionen, oder die Richtung, auf welche die Aufmerksamkeit gelenkt wird. Diese Annahme entstammt Kecskes' *Dynamic Model of Meaning* (Kecskes 2008), wo das Schema einer kooperativen Kraft auf der einen und einer egozentrischen auf der anderen Seite, auf die Entstehung der Bedeutung sprachlicher Äußerungen angewendet wird. Die sozio-kulturelle Pragmatik nimmt für die Entwicklung der Bedeutung lexikalischer Einheiten⁸ und für die Entwicklung des Wissens der Sprecher im sozio-kulturellen Hintergrund, sowohl gemeinschaftliche als auch individuelle Erfahrungen der einzelnen Sprecher an. Das gleiche Schema wird nun auf den Aufbau des Common Ground übertragen.

Der *Core Common Ground* der sozio-kulturellen Pragmatik referiert auf ein relativ statisches, generalisiertes Wissen, das zu einer bestimmten Sprachgemeinschaft gehört und aus bisherigen Interaktionen und Erfahrungen entstand (Kecskes & Zhang 2009: 347).

„The former [the Core CG] is a repertoire of knowledge that can be assumed to be shared among individuals of a speech community independent of the actual situational circumstances, such as when and where the conversation occurs, between whom it occurs, etc.“ (Kecskes & Zhang 2009: 347) [Einfügung in eckigen Klammern durch den Verfasser]

Der Core Common Ground kann in drei weitere Unterkategorien unterschieden werden, nämlich einem *Common Sense*, einem *Culture Sense* und einem *Formal Sense*.

⁸ Mit „lexical units“ bezeichnet Kecskes (2008: 401) Wörter und deren kontextabhängige Bedeutung, bleibt aber bei der Definition des Begriffs vage: „When someone is asked to interpret the lexical unit 'hot' without context, according to the DMM we have to bear in mind the following: When we say 'without context' we actually mean 'without actual situational context.' Context is created merely by uttering the word or the expression. When someone is asked to interpret the meaning of a lexical unit 'without actual situational context,' in fact s/he is expected to create, (or think of) a situational context into which the given lexical unit fits best in his/her mind. If someone says that 'hot' refers to 'spicy food' it usually means that this is the context that has priority in his/her mind.“

„Common sense (of generality of the world) entails the generalized knowledge about the world [...] the knowledge of natural science that is most available and accessible to us in our daily life contributes to this sense. Culture sense (of society, community, nation, etc.) entails the generalized knowledge about cultural norms, beliefs and values of the human society, a community, a nation, etc. [...] the knowledge of social science that is available and accessible to us in our daily life contributes to this sense. Formal sense (of linguistic system) entails the generalized knowledge about the language system that we use in our social interaction. [...] the knowledge of linguistic system that is available and accessible to us in our daily life contributes to this sense.“ (Kecskes & Zhang 2009: 347/348)

Das Problem des Common-Ground-Modells der sozio-kulturellen Pragmatik ist, dass der Common Ground keine Menge von Informationen ist, auf die die Agenten zugreifen können, vor allem nicht wie im vorhergehenden Zitat beschrieben. Die Agenten in einer Gesprächssituation können nur auf ihr eigenes Wissen zugreifen, und von diesem ausgehend auf das gemeinschaftliche Wissen einer Gruppe schließen. Dies kann dann im Common Ground des Diskurses angenommen werden. Gerade die Annahme im Formal Sense ist also nicht plausibel, denn kein Agent muss das Sprachsystem kennen, um eine Sprache sprechen zu können – generalisiertes Wissen über das Sprachsystem ist für eine erfolgreiche soziale Interaktion unnötig.

Indem Kecskes & Zhang (2009) die Annahmen über einen sozio-kulturellen Hintergrund aus der sozio-kulturellen Pragmatik und den Bedeutungsbegriff des *Dynamic Model of Meaning* auf das Common-Ground-Modell übertragen, verwischen sie die Grenze zwischen dem Common-Belief-Modell und dem Common-Ground-Modell. Der Core Common Ground wird als eine Menge von Wissen angenommen, auf das die Mitglieder einer Gesellschaft oder Sprachgemeinschaft zugreifen können.

Der *Emergent Common Ground*, der als Mikro-Ebene neben der Makro-Ebene des Core Common Ground angenommen wird, enthält dann das Wissen, welches nur die Gesprächsteilnehmer der Diskurssituation teilen (Kecskes & Zhang 2009: 348). Der Emergent CG lässt sich in zwei Unterkategorien teilen, dem *Shared Sense* und dem *Current Sense*. Der *Shared Sense* bezieht sich dabei auf das partikularisierte Wissen über persönliche Erfahrungen, das von den Gesprächsteilnehmern geteilt wird. Er variiert mit den Gesprächsteilnehmern, sodass ein Agent mit einem Arbeitskollegen einen anderen *Shared Sense* hat als mit einem Schulfreund (Kecskes & Zhang 2009: 348). Auch hier wird das Schema der vergangenen Erfahrung und der gegenwärtigen Situation weiterentwickelt. Der *Current Sense* beinhaltet dann die sich entwickelnde Perzeption einer Situation, die von den Gesprächsteilnehmern evaluiert wird.

Kecskes & Zhang (2009: 349/350) beschreiben eine Situation, in der die Gesprächsteilnehmer mentale Repräsentationen von geteilten Informationen aktivieren:

(2) [Ann to her husband]

Ann: „Please check why the baby is crying.“

Wenn Kecskes & Zhang (2009: 350) hier annehmen, dass „Ann and her husband have a baby“ Common Ground ist, da dies durch die Präsupposition in (2) repräsentiert ist, unterscheidet sich das nicht von Stalnakers Annahmen aus diesem Kapitel. Daneben nehmen Kecskes & Zhang aber an, dass auch andere Komponenten aus dem Common Ground aktiviert werden: aus dem Common Sense des Core Common Ground das Wissen um die physiologischen Bedürfnisse des Babys, aus dem Cultural Sense die elterlichen Pflichten und ihre soziale Rolle und aus dem *Formal Sense* deren Sprachkompetenz. Die in diesem Kapitel besprochenen Stalnaker'schen Common-Belief- und Common-Ground-Modelle erwähnen tatsächlich nicht alle koaktivierten Informationen, die von einer Aussage präsupponiert werden. Einerseits ist diese Erweiterung des Common Grounds, wie sie Kecskes & Zhang vornehmen, trivial, denn es ist Teil der hier vorgestellten Stalnaker'schen Theorie, dass jede Präsupposition auf dem gemeinsamen Wissen der Sprecher aufbaut, d.h. dass die Präsupposition „Ann and her husband have a baby“ nur möglich ist, da gemeinsames Wissen zwischen den Sprechern besteht (wie z.B. das Wissen um die elterlichen Pflichten).⁹ Andererseits ist die konkrete Annahme dieser Common-Ground-Kategorien problematisch, da Kecskes & Zhang (2009: 350) nicht definieren können, wann welche Information Teil dieser Kategorien ist: Wie ist „Cultural Sense“ zu verstehen? Was sind die genannten „the parents' social roles and responsibilities“? Der Versuch das Common Ground-Modell zu präzisieren scheitert an der mangelnden definitiven Abgrenzung.

Die Kritik von Kecskes & Zhang (2009), dass sowohl die Intentionen der Sprecher, als auch die unterschiedliche Relevanz und Salienz von Information und der Einfluss der Fokussierung von Aufmerksamkeit auf die Kommunikation in der Stalnaker'schen Theorie keinen Einfluss hat, ist berechtigt und wird auch in der DSVS-Theorie geübt. Vor allem ist die Annahme eines gesamtgesellschaftlichen Wissens auf das die Sprecher zugreifen können, wie etwa auf das Wissen über das Sprachsystem, ist eine viel zu starke Idealisierung.

⁹ Wir erinnern uns an folgendes Zitat von Stalnaker (2014: 42) aus der Einleitung zu diesem Kapitel: „The upshot for our purposes is that common interest and common knowledge are necessary for the possibility of communication. Only against a relatively rich background of common belief is it possible to get people to recognize the very specific intentions that must be recognized for successful acts of meaning, and only where there are mutually recognized common interests will the recognition of the intentions be effective in changing beliefs.“

2.5. Conclusio

In diesem Kapitel wurde die von Robert Stalnaker in den letzten 40 Jahren entwickelte dynamische Diskurssemantik untersucht – ausgehend von seinem Artikel *Semantic presuppositions* aus dem Jahr 1974 bis zur aktuellen Veröffentlichung *Context* aus dem Jahr 2014.

Das von Stalnaker entwickelte Belief/Ground-Modell ist grundlegend für die vorliegende Forschungsarbeit und geht davon aus, dass Kommunikation nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Diskursteilnehmer über ein gemeinsames Wissen verfügen und ein gemeinsames Interesse am Teilen bestimmter Information haben – und dies auch erkennen.

In Kapitel 2.4 wurde im Zusammenhang mit dem von Kecskes & Zhang (2009) entwickelten Common-Ground-Modell davor gewarnt, den Common Ground als einen ‚Speicherplatz‘ außerhalb der mentalen Zustände der Agenten zu interpretieren, der für die Agenten einer Diskurssituation zugängliche und abrufbare Informationen enthält.¹⁰ Der Common Ground einer Diskurssituation ist keine existente Menge an Informationen, sondern ein Mittel zur Beschreibung der Annahmen, die die Sprecher im Diskurs über das gemeinsame Wissen machen. Sprechen wir also davon, dass eine Menge von Informationen Teil des Common Ground ist, so müssen wir uns immer ins Gedächtnis rufen, dass dies gleichbedeutend damit ist, dass die Gesprächsteilnehmer diese Proposition als wahr akzeptieren.

In der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen wird in Kapitel 5.3 eine auf dem Stalnaker’schen Belief/Ground-System aufbauende Erweiterung vorgenommen. Es wird eine Unterscheidung zwischen Mental Spaces und Grounds etabliert, die sich an der Unterscheidung zwischen Belief und Ground orientiert. Im System der DSVS-Theorie wird der Belief Stalnakers als Epistemic Mental Space, der das Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert, einem *Nescience Mental Space*, der das Nicht-Wissen modelliert, gegenübergestellt. Außerdem wird ein Inquisitive Mental Space eingeführt, der das Wissenwollen eines Agenten oder einer Agentengruppe beschreibt und entweder auf dem Epistemic Mental Space oder auf dem Nescience Mental Space basiert. Die vier folgenden Punkte werden daher wieder in Kapitel 5.3 aufgegriffen und sind zentral für die Erweiterung des Stalnaker’schen Belief/Ground-Systems im Mental-Space/Ground-System der DSVS-Theorie.

¹⁰ Koschmann & LeBarons (2003: 94) warnen in Bezug auf das von Clark (1996) entwickelte Common Ground-Modell davor, Common Ground als einen Ort zu betrachten, an dem Informationen gespeichert und wieder abgerufen werden können: „Clark (1996), himself, makes this clear in more recent writings on the topic. There is a problem, however, with the notion of common ground even when it is understood in the more strict sense employed by Clark. In prior writing (Koschmann et al., 2001) we have argued that Clark and Marshall’s (1981) model of reference repair dissects common ground in a way that obscures, but does not dispose of, the problem of intersubjectivity. Here we apply a similar critique to the notion of common ground itself. By its name it would seem to index a place, a place where things can be stored or recorded, but this is a profoundly misleading connotation. Common ground is, after all, a place with no place. It is a cooperatively constructed mental abstraction, available to no one.“

Eine wichtige Annahme, die aus dem Stalnaker'schen System übernommen wird, ist die mögliche Unterscheidung des Common Beliefs einer Gruppe vom Common Ground. In Kapitel 5.3 wird das Mental-Space/Ground-System der DSVS-Theorie entwickelt und der idealisierte Fall beschrieben, indem die Mental Spaces und Grounds identische Mengen von Propositionen sind. In Kapitel 6.3 wird entsprechend dem Stalnaker'schen System angenommen, dass die Wahrheit einer Proposition durch einen Agenten oder eine Agentengruppe im Dienste des Diskurses akzeptiert wird, d.h. dass diese Proposition Teil des Common Ground wird, ohne dass der Agent oder die Agentengruppe tatsächlich an die Wahrheit dieser Proposition glaubt. In Kapitel 6.4 wird dann die umfangreichste Erweiterung des Stalnaker'schen Systems vorgenommen, da die Grounds von der Diskursebene losgelöst werden. Ein Agent ist dabei in der Lage, seinen *Epistemic Private Ground* als einen Ort der vorgeblichen propositionalen Einstellung zu nutzen, sodass er die Wahrheit der Antezedens-Proposition im Dienste des Weiterdenkens hypothetisch in diesem suppositionalen Raum annehmen kann.

Stalnakers Common Belief meint immer bewusst geteilte Informationen mit positiver Introspektion der Agentengruppe (Stalnaker 2002: 717 – Fußnote 26): „Suppose I am in a country whose language I do not speak. I have no reason to think that the person I approach on the street speaks English, but I am desperate, so I try: ‘Is there a public toilet nearby?’ If I am lucky, it will soon become common belief that we both speak English.” Erst als beide Sprecher realisiert haben, dass sie Englisch sprechen, wird diese Information Teil des Common Belief. In der DSVS-Theorie wird diese Annahme erweitert, sodass auch unbewusst geteilte Propositionen Teil des Epistemic Mental Space sind. Außerdem wird dem Epistemic Mental Space ein Modell des gemeinsamen Nicht-Wissens (*Nescience Common Mental Space*, siehe Definition 56 auf Seite 105 von Kapitel 5.3.3) gegenübergestellt, welches die Menge an Propositionen beschreibt, die bewusst nicht gewusst werden. Die DSVS-Theorie folgt in ihrem Mental-Space/Ground-System der Annahme Stalnakers, dass ein Agent, der Annahmen über das mit anderen Agenten geteilte Wissen anstellt, eine subjektive Perspektive einnimmt, die nicht der tatsächlichen Schnittmenge von geteilten Propositionen entsprechen muss.¹¹ In den folgenden Kapiteln werden die Annahmen eines Agenten über die Menge an geteiltem Wissen aber vernachlässigt, sodass die Mental Spaces der DSVS-Theorie immer als theoretische Menge von Propositionen interpretiert werden, die das tatsächlich geteilte Wissen, Nicht-Wissen oder Wissenwollen aus einer allwissenden Perspektive modellieren.

¹¹ Stalnaker (2014: 46): „We can make sense of common knowledge and common belief even for a pair of agents who have no interaction with each other. In such a case, your belief about what beliefs we share may diverge from mine, and this is just a fact about the situation; there need be no pressure to change it, even if it is recognized by one or both of the agents that their beliefs about what is common belief diverge. But a conversation is presupposed to be a cooperative enterprise, and successful communication will depend on agreement about what the common ground is. So it is a norm of communication that the presuppositions of the participants – what they take the common ground to be – should be the same.”

Als dritter wichtiger Punkt in der Erweiterung von Stalnakers Belief/Ground-System gilt die Einführung einer inquisitiven Säule in der Analyse vom Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen, die neben der rein epistemischen Säule gleichberechtigt etabliert werden soll. Die DSVS-Theorie nimmt dabei an, dass das Denken und Sprechen des Menschen nicht über sein Wissen strukturiert ist, sondern über sein Wissenwollen, das den inquisitiven, d.h. neugierigen Agenten erst zum Handeln bringt.

Sowohl der Common Belief als auch der Common Ground sind im System Stalnakers ungeordnete Mengen von Propositionen. Als vierter Punkt wird in Kapitel 5.3 eine hierarchische Relevanzordnung angenommen, die Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen¹² des erweiterten Systems danach ordnet, wie relevant sie für die Beantwortung einer Frage sind.

Kecskes & Zhangs (2009) Kritik, dass das Stalnaker'sche Belief/Ground-Modell den Intentionen der Agenten und der unterschiedlichen Relevanz von Propositionen keinen Platz gibt, wird von der DSVS-Theorie geteilt, deren Lösungsansatz aber nicht übernommen. Stattdessen wird in Kapitel 5.3 eine Relevanzordnung angenommen, die die Mental Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe danach ordnet, wie relevant die Propositionen für die Schließung eines Topiks sind (siehe These 6 auf Seite 111 in Kapitel 5.3.3).

¹² Pro-Positionen kodieren in der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) Fragen und tragen maßgeblich dazu bei, die im dritten Punkt geforderte Berücksichtigung der Inquisitivität umzusetzen.

3. Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik

3.1. Das Konzept der Inquisitivität

Zwischen der in diesem Kapitel vorgestellten Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (ISP), die von den Sprachphilosophen Jeroen Groenendijk und Floris Roelofsen erarbeitet wurde, und der in Kapitel 6 aus der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* (STCL) von Zaefferer (2015) entwickelten Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen (DSVS), lassen sich einige Parallelen ziehen, die im Folgenden vorgestellt werden.

In Kapitel 3.1 wird der hauptsächliche Einfluss der ISP-Theorie auf die DSVS-Theorie besprochen, der die Annahme des Konzepts der Inquisitivität betrifft, welches sich im Deutschen als wissbegierige Neugierde übersetzen lässt und zur Kodierung von Fragen als inquisitive Propositionen dient. Kapitel 3.2 befasst sich mit der Diskursanalyse in der ISP-Theorie. In diesem Zusammenhang wird die gemeinsame Annahme der ISP- und der DSVS-Theorie besprochen, wonach durch inquisitive Propositionen Diskurstopiks eröffnet werden. Der gravierendste Unterschied zwischen den beiden Theorien (siehe Kapitel 3.3) ist die unterschiedliche Interpretation von konditionalen Antezedentien, die in der ISP-Theorie als informative Propositionen, d.h. als einfache Aussagen, in der DSVS-Theorie aber als positiv beantwortete Polaritätsfragen und damit als inquisitive Propositionen betrachtet werden (in Definition 38 der STCL in Kapitel 5.2 werden inquisitive Propositionen als Pro-Positionen bezeichnet). Hier soll gezeigt werden, dass die Inquisitivität von Konditionalkonstruktionen, die sich in ihrer Virtualität ausdrückt, in der ISP-Theorie nicht dargestellt werden kann.

Inquisitivität im Sinne der ISP-Theorie ist jene Eigenschaft einer Proposition, die eine Wahl zwischen verschiedenen angebotenen Alternativen durch die Diskursteilnehmer verlangt, wie Disjunktionen, Fragen und konditionalisierten Fragen.

Definition 3 Inquisitivität (ISP)

If a proposition consists of two or more possibilities, it is inquisitive: it invites the other participants to respond in a way that will lead to a cooperative choice between the proposed alternatives. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 3)

In der DSVS-Theorie wird davon ausgegangen, dass das Denken und Sprechen des Menschen nicht über sein Wissen, sondern über sein Wissenwollen strukturiert wird. Das Konzept der Inquisitivität beschreibt hier eine mentale Disposition, die mit dem Wissenwollen einhergeht

und nicht nur eine Eigenschaft einer Proposition, wie das in Definition 3 der Fall ist. Die Entwicklung dieses Konzepts und dessen Einfluss auf das Denken und Sprechen des Menschen ist eines der Ziele dieser Forschungsarbeit, wobei an dieser Stelle nur ein erster Vorgriff auf die kommenden Auseinandersetzungen gegeben werden kann. Die folgende Definition von Seite 84 beinhaltet Voraussetzungen, die erst im späteren Verlauf der Arbeit dargestellt werden, dennoch findet sich in diesem Kapitel der Ursprung der konzeptionellen Überlegungen zur Inquisitivität:¹³

Definition 37 Inquisitivität (DSVS)

Es liegt eine extrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung *s* einer externen Situation *S* nicht vollständig durch die Situationsmerkmale des Typs *T* typisiert werden kann. Diese aktiven Merkmale werden als inquisitive Merkmale bezeichnet.

Es liegt eine intrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung *s* durch einen Situationstyp *T* mit inquisitiven Merkmalen konstruiert wird und diese Merkmale daher nicht bedient.

Ein Agent ist der mentalen Disposition der Inquisitivität unterworfen, wenn die verbildlichte Situation *s* nicht reich genug ist, um für alle Situationseigenschaften von *T* festlegen zu können, ob diese in *s* sind oder nicht, und wenn durch die Beschaffenheit des Agenten der Ausgleich dieser Diskrepanz relevant ist. Inquisitivität ist die Suche nach Informationen mit dem Ziel ein Topik zu schließen.

Die Intention, die in Definition 37 vermittelt werden soll, ist, dass die mentale Disposition der Inquisitivität, also das Ausgleichenwollen einer überspezifizierenden Kategorisierung einer Situation, weitreichenden Einfluss auf den Diskurs zwischen Sprechern hat. Nimmt ein Agent eine inquisitive Einstellung ein, so begibt er sich auf die Suche nach Informationen zur Beantwortung einer Frage. Um eine überspezifizierende Kategorisierung auszugleichen, ist der Agent zum Handeln gezwungen, mit der Möglichkeit zur Initiierung einer Diskurssituation, d.h. zur Etablierung eines Diskurstopiks.

Die Inquisitive Semantik und Pragmatik sieht sich in der Tradition des *dynamic turn* der dynamischen Semantik und Pragmatik Stalnakers (1978) (siehe Kapitel 2), der die Bedeutung eines Satzes als dessen Potential zur Veränderung des Common Grounds versteht. Ziel der ISP-Theorie ist es aber, nicht nur die Veränderung von Information im Common Ground darzustellen, was Aktualisierung und Korrektur geteilter Information beinhaltet, sondern den kooperativen Austausch von Information zwischen Diskursteilnehmern modellieren zu können (Groenendijk & Roelofsen 2009: 3). Ein Nachteil des klassischen Common-Ground-Modells nach

¹³ Die Zusammenhänge zwischen dem Topik-Begriff und dem Konzept der Inquisitivität werden in Kapitel 5.4.2 in der Diskussion ab Seite 119 besprochen.

Stalnaker ist, dass die Erweiterung des Common Grounds auf Sätze beschränkt ist, die Informationen bereitstellen. Inquisitive Propositionen stellen aber eine Auswahl von Alternativen bereit. Wie in Kapitel 3.2 weiter erläutert wird, ist daher der Vorteil der ISP-Theorie, dass die mögliche Aufnahme von Information in den Common Ground für informative Propositionen beibehalten wird; im Falle von inquisitiven Propositionen wird aber eine automatische Aufnahme angenommen, wobei eine Entscheidung im kooperativen Diskurs folgt, welche der Alternativen der inquisitiven Proposition im Common Ground verbleibt. Daher wird innerhalb der ISP-Theorie auch von *proposals*, von Anträgen zur Änderung des Common Grounds gesprochen, anstatt von Propositionen. Die inquisitiven Propositionen aus Definition 3 drücken also die zu untersuchende Problematik des Austauschs von Informationen aus, denn da sie mehr als eine Möglichkeit besitzen, müssen die Diskursteilnehmer eine Wahl treffen. Inquisitive Äußerungen sind nach dem Inquisitivitäts-Begriff der ISP-Theorie Disjunktionen, Fragen und konditionalisierte Fragen¹⁴.

In Kapitel 3.1 wurde also gezeigt, dass das Konzept der Inquisitivität sowohl in der ISP-Theorie als auch in der DSVS-Theorie eine zentrale Rolle spielt. In beiden Theorien ermöglicht die Annahme von inquisitiven Propositionen (basierend auf der STCL von Zaefferer (2015) werden diese in der DSVS-Theorie Pro-Positionen genannt, siehe Definition 38 auf Seite 85) die Modellierung von Fragen, die, ob sie nun als *Issues* oder *Diskurstopiks* bezeichnet werden, durch ihren offenen Status Ausgangspunkt jeder Konversation sind. Es wurde aber auch beschrieben, dass das Inquisitivitätskonzept der ISP-Theorie für dieses Forschungsvorhaben zu eingeschränkt bleibt, da es sich nur in der Unterscheidung eines inquisitiven und eines informativen Operators und einer daraus resultierenden Erweiterung des Propositionsbegriff niederschlägt. Die *Cognitivized Austinian Propositionals* der STCL von Zaefferer (2015) in Kapitel 5.2 hingegen ermöglichen die kognitionstheoretische Ausweitung des Inquisitivitätskonzepts als mentaler Disposition, die eine entscheidende Rolle bei der hierarchischen Strukturierung der Ziele eines Menschen einnimmt und seine Handlungen zur Schließung eines Ziels auslöst.

Die ISP-Theorie und die in Kapitel 6 dargestellte DSVS-Theorie beschäftigen sich beide mit dem interaktiven Austausch von Informationen in einem kooperativen Diskurs und der Frage, wie in einem Diskurs Entscheidungen gegenüber möglichen Antworten getroffen werden.¹⁵ Bevor in Kapitel 3.3 auf die Konditionalkonstruktionen eingegangen wird, zeigt Kapitel 3.2 wie in der ISP-Theorie Konversationen analysiert werden. Es wird gezeigt, dass sich die ISP-Theorie letztendlich die Frage stellt, wie Diskurstopiks, also im Diskurs eröffnete Themen (in

¹⁴ In Beispiel (67) auf Seite 185 wird eine konditionalisierte Frage im theoretischen Rahmen der DSVS-Theorie analysiert.

¹⁵ Groenendijk & Roelofsen (2009: 2): „The primary aim of inquisitive semantics is to develop a notion of meaning which directly reflects that the primary use of language lies in the interactive process of exchanging information in a cooperative conversation.“

Groenendijk & Roelofsen 2009 wird dafür der Begriff *Issues* verwendet), wieder geschlossen werden können.

3.2. Diskursanalyse durch die Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik

Die ISP-Theorie basiert auf einer grundsätzlichen Unterscheidung, bei der Disjunktionen, Fragen und konditionalisierte Fragen inquisitive Propositionen ausdrücken, während Konjunktionen, Deklarativsätze und Konditionalkonstruktionen informative Propositionen ausdrücken, die nach der klassischen Aussagenlogik behandelt werden. Wie in Definition 3 angegeben, bestehen inquisitive Propositionen aus zwei oder mehr Möglichkeiten, weshalb sie Diskursteilnehmer dazu veranlassen, in einem kooperativen Diskurs eine diesbezügliche Auswahl zu treffen.

Propositionen, ob inquisitiv oder informativ, bestehen aus mindestens einer Möglichkeit. Diese Möglichkeiten (engl. *possibilities*, siehe Groenendijk & Roelofsen 2009: 3) werden als Mengen von Möglichen Welten definiert. Sätze verändern in der ISP-Theorie den Common Ground, indem sie bestimmte Welten daraus ausschließen, und zwar die Welten, die nicht in der Proposition enthalten sind, die der Satz ausdrückt, weshalb Propositionen in der ISP-Theorie auch als *proposals*, als Anträge zur Erweiterung des Common Grounds verstanden werden. Die folgende Definition 4 fasst die wichtigsten Begriffe der ISP-Theorie zusammen:

Definition 4 Indices, States, Support, Possibilities and Propositions (ISP)

Indices: Ein Index ist eine binäre Bewertung für atomare Sätze in der Sprache, d.h. Indizes ordnen den Aussagen Wahrheitswerte zu. Die Menge aller Indizes wird durch ω ausgedrückt. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 6) Die Menge aller Indizes, in denen φ klassisch wahr ist, wird als $|\varphi|$ geschrieben.

*States:*¹⁶ Ein *state* oder (Informations-)Zustand, ist eine Menge von Indizes, wobei jeder Index eine mögliche Beschaffenheit der Welt, d.h. eine Mögliche Welt, nach den Vorstellungen des Betrachters repräsentiert. (Informations-)Zustände, oder *states*, sind nicht-leere Mengen von Indizes. Die Menge aller *states* wird durch S ausgedrückt. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 6, 13) Der Common Ground ist ein Beispiel für einen Informationszustand.

Support: Die Proposition, die durch einen Satz φ ausgedrückt wird, ist indirekt über den Begriff des *support* (dt. *Befürwortung*) definiert, was in der klassischen Aussagenlogik der Wahrheit entspricht. Informationszustände (oder *states*) befürworten, d.h. verifizieren Propositionen. Wir lesen also $\sigma \models \varphi$ als *der*

¹⁶ Groenendijk & Roelofsen (2009) schreiben von *information states*, wenn es konkret um die Informationszustände von Diskursteilnehmern geht. Nicht spezifizierte *states* sind der formale Begriff der Inquisitiven Semantik.

Informationszustand σ befürwortet, d.h. verifiziert die Proposition φ .
(Groenendijk & Roelofsen 2009: 6, 13)

Possibility: Eine *possibility* oder Möglichkeit für den Satz φ ist ein maximaler Informationszustand σ , der φ verifiziert. Ein maximaler Informationszustand verifiziert den Satz φ und ist dabei nicht vollständig (aber möglicherweise teilweise) in einem anderen Informationszustand enthalten, der ebenfalls φ verifiziert. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 7)

Proposition: Die Proposition, die durch den Satz φ ausgedrückt wird, ist eine Menge von Möglichkeiten. Propositionen werden geschrieben als $[\varphi]$. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 7)

In der Theorie des Denkens und Sprechens über vorgestellte Situationen werden Propositionen durch Situationen verifiziert oder bestätigt. Informative und inquisitive Propositionen werden in der ISP-Theorie wie folgt definiert:

Definition 5 Informative Propositionen (Groenendijk & Roelofsen 2009: 7)

Der Satz φ ist informativ gdw. $[\varphi]$ höchstens eine Möglichkeit enthält.

Definition 6 Inquisitive Propositionen (Groenendijk & Roelofsen 2009: 7)

Der Satz φ ist inquisitiv gdw. $[\varphi]$ mindestens zwei Möglichkeiten enthält.

Die Sprecher werden vor die Wahl gestellt, welche der Möglichkeiten einer inquisitiven Proposition im Common Ground verbleibt. Informative Propositionen haben die Eigenschaft Möglichkeiten aus einem Informationszustand wie dem Common Ground zu entfernen. Einfach ausgedrückt wählen Sprecher eine Alternative einer inquisitiven Proposition indem sie durch die Äußerung einer informativen Proposition die anderen Alternativen der inquisitiven Proposition eliminieren.

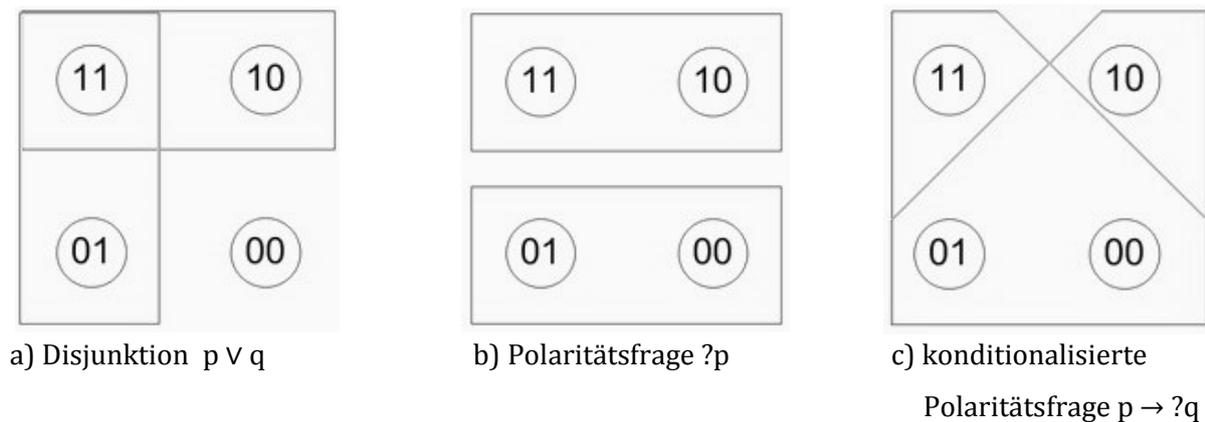
Definition 7 Relative Inquisitivität und Informativität

1. Der Satz φ ist im Informationszustand σ inquisitiv gdw. es für φ in σ mehr als zwei Möglichkeiten gibt.
2. Der Satz φ ist im Informationszustand σ informativ gdw. es für φ in σ eine Möglichkeit gibt und φ in σ eine Möglichkeit ausschließt. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 17)

Wenn es mindestens eine Möglichkeit in einem Informationszustand für einen Satz φ gibt, dann liegt Akzeptabilität der Information vor. Eliminativität der Information liegt vor, wenn der Satz φ eine Möglichkeit aus dem Informationszustand ausschließt.

Um die Zusammenhänge von Definition 4 bis Definition 7 anschaulich zu machen, werden im Folgenden die drei inquisitiven Propositionen der Disjunktion, der Frage und der konditionalisierten Frage grafisch dargestellt.¹⁷

Abbildung 1 Inquisitive Propositionen



Disjunktionen wie in Abbildung 1a) sind nach Definition 3 inquisitiv, denn die Proposition $[\varphi]$ besitzt zwei Möglichkeiten. In der Menge von Indizes, oder Möglichen Welten der ersten Möglichkeit ist p wahr, in der Menge von Indizes der zweiten Möglichkeit ist q wahr. In einer kooperativen Konversation wird von den Sprechern verlangt, eine der angebotenen Möglichkeiten zu wählen. In der traditionellen dynamischen Semantik und Pragmatik wird nur eine Möglichkeit mit drei Indizes angenommen, sodass die Modellierung einer Entscheidung im kooperativen Diskurs nicht möglich ist. Im Gegensatz zu den Modellen in Abbildung 1b) und c) wird bei der Disjunktion aber auch gleichzeitig ein Index ausgeschlossen. Disjunktionen sind nach der Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik also hybrid, denn nach Definition 7.2 sind Sätze genau dann informativ, wenn sie eine Möglichkeit aus dem vorliegenden Informationszustand ausschließen (Groenendijk & Roelofsen 2009: 4).

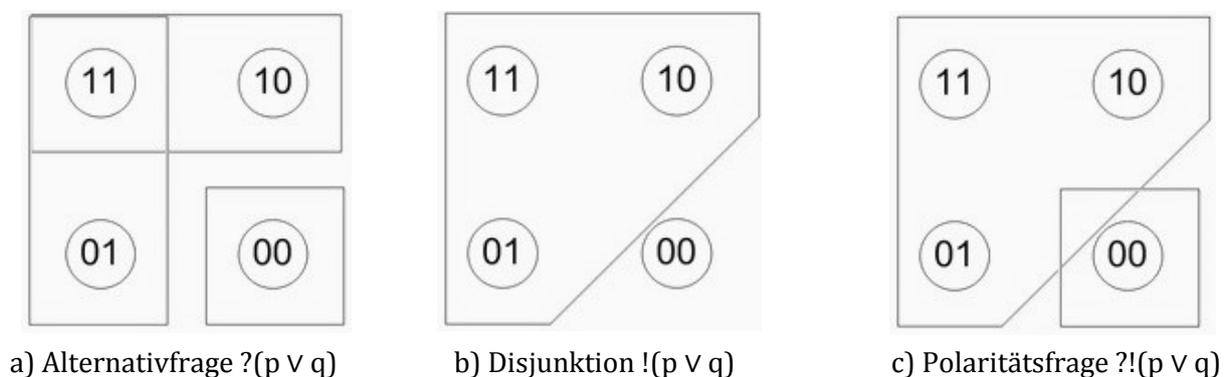
Definition 8 Disjunktion (ISP)

Ein Zustand verifiziert eine Disjunktion gdw. er mindestens eines der Disjunkte verifiziert: $\sigma \models \varphi \vee \psi$ gdw. $\sigma \models \varphi$ oder $\sigma \models \psi$.

¹⁷ Diese Art der Darstellung findet sich in den meisten Publikationen zur Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik. Hier wurden die Grafiken mit einem Browser-Tool erstellt, das von Floris Roelofsen und Irma Cornelisse entwickelt worden ist: *Computational Tools for Inquisitive Semantics*, unter <http://www.illc.uva.nl/inquisitivesemantics/computing-compliance/> (Zuletzt besucht am 13.12.2015)

Polaritätsfragen $?p$ wie in Abbildung 1b) werden in der ISP-Theorie über klassische Tautologien $p \vee \neg p$ definiert, denn folgt man der inquisitiven Modellierung von Disjunktionen, so erhält man zwei Möglichkeiten: Die Möglichkeit, dass p und die Möglichkeit, dass $\neg p$ zutrifft.¹⁸ Dies trifft nicht nur auf atomare Sätze zu, sondern auch auf komplexe Satzkonstruktionen wie $\varphi \vee \neg\varphi$. Genauso wie bei den Disjunktionen kann nun die Wahl der Sprecher dargestellt werden, die sich in einem idealen kooperativen Diskurs zwischen den Möglichkeiten entscheiden. An dieser Stelle sei auf die DSVS-Theorie in Kapitel 6 dieser Arbeit verwiesen, wo ein Inquisitive Mental Space zulässt, dass Fragen auch unbeantwortet bleiben können und ungelöst in diesem Inquisitive Mental Space verbleiben (siehe Definition 58, Seite 107). Konditionalisierte Polaritätsfragen (Abbildung 1c), wie zum Beispiel der Satz *Wenn Agent A kommt, kommt Agent B?*, werden dann konsequenterweise als die Menge der zwei Möglichkeiten $p \rightarrow q$ (*Ja, wenn Agent A kommt, dann kommt Agent B*) und $p \rightarrow \neg q$ (*Nein, wenn Agent A kommt, dann kommt Agent B nicht*) modelliert. Alternativfragen $?(p \vee q)$ werden in der ISP-Theorie wie folgt dargestellt, daneben eine informative Disjunktion b) und eine Polaritätsfrage nach einer Alternativenmenge in c):

Abbildung 2 Alternativfrage, Disjunktion und Polaritätsfrage



An den Konstruktionen in Abbildung 2 kann gut beobachtet werden, dass der *inquisitive turn* vor allem auf der Erhöhung der Komplexitätsstufe bei der Darstellung von Disjunktionen aufbaut, denn daraus folgt zum einen das komplexere Propositionsmodell, zum anderen die daraus resultierende unterschiedliche Aufnahme von Informativen oder Inquisitiven Propositionen in den Common Ground.

Für die Darstellung der Polaritätsfrage nach einer Alternativenmenge in Abbildung 2c) wird der zweite Nicht-Standardoperator der Inquisitiven Semantik verwendet: $!\varphi$ wird als $\neg\neg\varphi$ definiert und als *nicht-inquisitiver Abschlussoperator* von φ bezeichnet. Den *nicht-informativen Abschlussoperator* $?\varphi$ von φ haben wir bereits oben als $\varphi \vee \neg\varphi$ definiert (Groenendijk &

¹⁸ Roelofsen & Farkas (2012: 14f.) nehmen an, dass die explizit im Satz ausgedrückte Möglichkeit einer Polaritätsfrage eine hervorgehobene Möglichkeit ist (*highlighted possibility*).

Roelofsen 2009: 6). Der nicht-inquisitive Abschlussoperator „!“ bildet die Vereinigungsmenge aller Möglichkeiten für φ in $!\varphi$ ab: Ein Vergleich zwischen Abbildung 1a) und Abbildung 2b) zeigt, dass die inquisitive Proposition $(p \vee q)$ über zwei Möglichkeiten verfügt, und die informative Proposition $!(p \vee q)$ mit dem nicht-inquisitiven Abschlussoperator über die Vereinigungsmenge dieser beiden Möglichkeiten. Der nicht-inquisitive Abschlussoperator ist offensichtlich über die Negation hergeleitet, denn $\neg\varphi$ enthält höchstens eine Möglichkeit, die aus allen Indizes besteht, die nicht in einer der Möglichkeiten für φ enthalten sind. Dadurch enthält die Proposition, die durch den Satz $\neg\neg\varphi$ ausgedrückt ist, immer die Möglichkeit, welche aus allen Indizes besteht, die in der Vereinigungsmenge aller Möglichkeiten für φ enthalten sind. Da $\neg\neg\varphi$, also $!\varphi$, immer aus der *einen* Vereinigungsmenge der Möglichkeiten für φ besteht, kann $!\varphi$ nicht inquisitiv sein und wird deshalb als der nicht-inquisitive Abschlussoperator bezeichnet (Groenendijk & Roelofsen 2009: 4). Beispiel (3) zeigt eine Polaritätsfrage nach einer Alternativenmenge nach Abbildung 2c):

(3) Polaritätsfrage nach einer Alternativenmenge $?(p \vee q)$

Werden Agent A oder Agent B zur Party kommen?

a. (Ja.) Agent A oder Agent B werden gehen.

b. (Nein.) Agent A oder Agent B werden nicht gehen.

Mit der Einführung einer höheren Ebene der Komplexität für die Disjunktionen, und daraus abgeleitet die der Polaritätsfragen, kann mit Hilfe der ISP-Theorie die Entscheidung für eine Möglichkeit des Zutreffens eines Sachverhalts im kooperativen Diskurs dargestellt werden. Die Entscheidung für eine der Möglichkeiten eines *proposals* oder Antrags zur Etablierung im Common Ground ist eine Diskussion über das Eröffnen und Schließen von Diskurstopiks, denn Definition 3 wird wie folgt fortgesetzt:

„If a proposition consists of two or more possibilities, it is inquisitive: it invites the other participants to respond in a way that will lead to a cooperative choice between the proposed alternatives. In this sense, inquisitive propositions raise an issue. They give direction to a dialogue. Purely informative non-inquisitive propositions do not invite other participants to choose between different alternatives. But still, they are proposals. They do not automatically establish a change of the common ground.“ (Groenendijk & Roelofsen 2009: 3)

Die DSVS-Theorie in Kapitel 6 der Arbeit geht von einer ähnlichen Auswirkung inquisitiver Äußerungen auf den Diskurs aus, da diese ein Topik, d.h. eine explizite oder implizite Frage an den Diskurs, eröffnen. Der kritische Unterschied liegt aber in der unterschiedlichen Verankerung der Inquisitivität einer Äußerung im theoretischen Modell:

Die ISP-Theorie nutzt hierfür einen erweiterten Propositionsbegriff, der durch die Einführung des nicht-inquisitiven und nicht-informativen Abschlussoperators und der Erhöhung der Komplexitätsebene der Disjunktion die Modellierung von Propositionen als *proposals*, also als Anträge, zulässt. Über diese Anträge, die an den Common Ground einer Sprechergruppe gestellt werden und diesen automatisch erweitern, wird die Inquisitivität ausgedrückt.¹⁹ Das Problem, dass Konditionalkonstruktionen möglicherweise nicht als inquisitiv erkannt werden können, wird in Kapitel 3.3 erläutert.

Neben einem situationssemantischen Propositionsbegriff wird in der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen der am wenigsten spezifizierte Bereich dieser Tradition strukturiert und ausgearbeitet (siehe Kapitel 5.3): Der Common Ground. Statt eine Proposition in Form eines aus mehreren Möglichkeiten bestehenden komplexen Antrags an den Common Ground zu stellen, erlaubt es der in der DSVS-Theorie eingeführte Inquisitive Mental Space, dass eine inquisitive Äußerung, also eine mit einer unterspezifizierten abgebildeten Situation, auf hinreichende Anreicherung warten kann.

So müssen nicht alle Möglichkeiten aufgenommen werden und ihrer Eliminierung harren. Stattdessen wird ein vorerst unterspezifiziertes mentales Abbild durch weitere Informationen für eine Typisierung der fragwürdigen Merkmale hinreichend angereichert. Dies entspricht auch mehr der zu Anfang angedeuteten kognitiven Disposition der Inquisitivität, welche als das wissbegierige Verlangen beschrieben wurde, eine Art Informationsunterdruck auszugleichen.

Der Vorgriff auf die folgende Definition 61 (siehe Seite 123) des Topik-Begriffs ist an dieser Stelle notwendig, um eine Parallele zwischen der ISP- und der DSVS-Theorie aufzuzeigen: In

¹⁹ Das Beenden einer Inquisitiven Äußerung im Diskurs wird als unerwartete Reaktion eines Diskursteilnehmers gewertet (gekennzeichnet mit #) und sollte markiert werden, z.B. durch *Well, actually...* (Groenendijk & Roelofsen 2009: 27/28):

Will Alf or Bea go to the party?
a. Alf will go to the party.
b. #Neither Alf nor Bea will go.

Die verlangte Markierung drückt den Vorschlag aus, die vom Initiator eröffnete Äußerung aufzugeben.

Alf or Bea will go to the party.
a. (Yes,) Als will go to the party.
b. No, neither Als nor Bea will go.

Das bedeutet, dass das Beenden einer inquisitiven Äußerung auf einen pragmatischen Vorschlag zurückgeht und die Zurückweisung einer inquisitiven Äußerung auf den semantischen Inhalt. Daneben gibt es noch die Möglichkeit, dass der Hörer das angebotene Diskurstopik für irrelevant hält und daher ignoriert (siehe Definition 61).

einer Diskurssituation eröffnet eine inquisitive Äußerung ein Diskurstopik und bestimmt den Diskursrahmen. In der DSVS-Theorie wird der Topik-Begriff jedoch auf außersprachliche Situationen erweitert.

Definition 61 Topik (DSVS)

Ein Topik ist eine, für einen Agenten oder eine Agentengruppe relevante, abgebildete Entität, die eine inquisitive Einstellung auslöst. Ein Topik wird als Pro-Position modelliert, sodass die mental abgebildete Situation durch einen Situationstyp mit inquisitiven Situationsmerkmalen kategorisiert wird. Die inquisitive Einstellung gegenüber der typisierten Situation kann dabei extrinsischen oder intrinsischen Ursprungs sein. Dadurch ist die durch den Agenten empfundene Informationslücke, ob extrinsisch oder intrinsisch ausgelöst, als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale definiert und wird als die dem Agenten bewusste Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand verstanden.

Die Relevanz der Schließung dieser Diskrepanz hat eine Fokussierung seiner selektiven Aufmerksamkeit auf die inquisitiven Situationsmerkmale zur Folge und macht die Schließung des Topiks zum Ziel seiner Handlungen. Eine mögliche, aus einer inquisitiven Einstellung resultierende Handlung, ist die Auslösung einer Diskurssituation durch die Etablierung des Diskurstopiks. Die Pro-Position $\{s, \pm T\}$ ist Teil des Inquisitive Private Space (IPS) eines Agenten und Teil des Inquisitive Common Space (ICS) einer Agentengruppe. Die Aufnahme einer Pro-Position in den Inquisitive Space ordnet die Pro-Positionen und Propositionen der Mental Spaces/Grounds des Agenten oder der Agentengruppe danach, wie relevant diese für die Zielerreichung, d.h. die Schließung des Topiks sind.

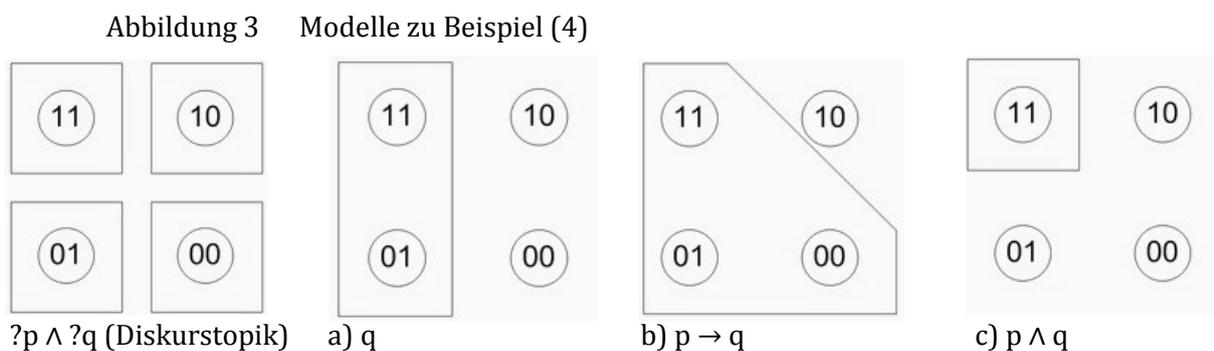
Ein Agent kann über mehr als ein Topik gleichzeitig verfügen, wobei diese hierarchisch in Globale Topiks und Subtopiks gegliedert sind. Im Falle von konditionalen Propositionalen, ist das Topik, das durch die Antezedens-Pro-Position kodiert wird, nur potentiell aktiv oder inaktiv.

Groenendijk & Roelofsen (2009:16) nehmen idealerweise an, dass jede konversationelle Handlung ein Diskurstopik etabliert oder zu einem bereits etablierten Diskurstopik (bei Groenendijk & Roelofsen *Issue* oder *Goal*) beiträgt. Ist dies nicht möglich, so kann eine sprachliche Handlung ein Diskurstopik durch ein einfacher zu beantwortendes *Sub-Issue* ersetzen (in der DSVS-Theorie wird dies als Subtopik bezeichnet), dessen Beantwortung zur Lösung des übergeordneten Diskurstopiks beiträgt oder sogar führt.

Roelofsen & Farkas (2012: 14) unterscheiden bei den Polaritätsfragen zwischen hervorgehobenen und nicht-hervorgehobenen Möglichkeiten (*highlighted possibility*), wobei die Möglichkeit hervorgehoben ist, welche explizit in der Frage ausgedrückt wird, z.B. in *Is the door open?* wird die Möglichkeit *Yes. (The door is open)* hervorgehoben. Onea & Steinbach (2012), die ebenfalls innerhalb der hier vorgestellten Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik arbeiten, führen einen inquisitiven Topik-Operator ein, der die hervorgehobene Alternative einer Polaritätsfrage als Diskurstopik annimmt. Betrachten wir folgendes Szenario (nach Groenendijk & Roelofsen 2009: 24):

- (4) Sprecher A: Kommt Agent R zur Party? Und kommt Agent Z auch? $[?p \wedge ?q]$
 a. Sprecher B: Agent Z kommt. $[q]$
 b. Sprecher C: Wenn Agent R kommt, dann kommt Agent Z. $[p \rightarrow q]$
 c. Sprecher D: Agent R und Agent Z kommen zur Party. $[p \wedge q]$

Sprecher A verbindet zwei Polaritätsfragen mit einer Konjunktion, ausgedrückt durch $?p \wedge ?q$, d.h. $(p \vee \neg p) \vee (q \vee \neg q)$. In der folgenden Abbildung 3 werden die vier Möglichkeiten der inquisitiven Proposition, d.h. des Diskurstopiks und die Möglichkeiten der drei informativen Propositionen, also der drei angegebenen Antworten, modelliert. Die vierte mögliche Antwort, nämlich dass Agent R zur Party kommt, zeigt analog zur Abbildung 3a) die beiden Möglichkeiten, in denen $[p]$ wahr ist und nicht separat angezeigt wird:



Für Dialog-Szenarien wie in Beispiel (4) wird in der ISP-Theorie unter dem Begriff *Compliance* (siehe Definition 9 unten) eine Methode entwickelt, mit der sich die optimale Antwort auf eine Frage feststellen lässt: Je besser eine Antwort das gegebene *Issue* (das hier mit dem Begriff *Diskurstopik* übersetzt wird) beantwortet, desto mehr wird dieser Antwort von den Diskursteilnehmern bevorzugt. Eine Antwort ist bei der Beantwortung einer inquisitiven Proposition anderen Antworten vorzuziehen, je informativer diese Proposition ist, d.h. je mehr Möglichkeiten aus dem *proposal* (der Antrag zur Erweiterung des Common Ground)

ausgeschlossen werden. Das Konzept des inhaltlichen Zusammenhangs im Dialog ist die letzte hier vorzustellende, wichtige Komponente der ISP-Theorie²⁰:

Definition 9 Compliance²¹ (ISP)

φ ist *compliant*, oder inhaltlich kohärent, mit ψ , geschrieben $\varphi \propto \psi$ gdw.

1. jede Möglichkeit in $[\varphi]$ die Vereinigungsmenge einer Menge von Möglichkeiten in $[\psi]$ ist.
2. jede Möglichkeit in $[\psi]$, die auf $|\varphi|$ ²² beschränkt ist, in einer Möglichkeit in $[\varphi]$ enthalten ist. (Groenendijk & Roelofsen 2009: 21)

Entsprechend der Analyse von Diskursituationen in der ISP-Theorie verfügt die inquisitive Äußerung von Sprecher A in (4) über vier Möglichkeiten (engl. *possibilities*, siehe Definition 4), wie in Abbildung 3 zu sehen ist. Die drei möglichen Antworten, die Sprecher B, C und D in unserem Szenario geben, sind inhaltlich kohärent, oder *compliant*. Je kohärenter eine Äußerung inhaltlich zum inquisitiven Diskurstopik ist, desto kleiner ist das Risiko, dass diese Information im Common Ground dem Informationszustand eines Diskursteilnehmers widerspricht und letztendlich doch abgewiesen wird. Wie wir aus Definition 7 ableiten können, ist eine Antwort auf eine inquisitive Äußerung informativer, je mehr Möglichkeiten dadurch aus dem Informationszustand, also dem Common Ground, entfernt werden. So ergibt sich in Beispiel (4) eine Hierarchie in der Informativität der Äußerungen von Sprecher B, in welcher zwar Antwort a) über b) einzuordnen ist, Antwort c) jedoch optimale inhaltliche Kohärenz aufzeigt, da sie von allen vier Möglichkeiten nur eine auswählt: $[\varphi] = \{\alpha\}$ und $\alpha \in [\psi]$.²³ Der Common Ground ist nun erfolgreich aufgewertet worden, da durch die Eliminierung von Alternativen ein Diskurstopik (oder *Issue*) geschlossen werden konnte und die Inquisitivität einer Äußerung in Informativität aufgelöst worden ist.

In Kapitel 3.1 wurde die gemeinsame Annahme eines Konzepts der Inquisitivität durch die ISP- und die DSVS-Theorie besprochen, wobei auf die unterschiedliche Ausrichtung und Ausarbeitung des Inquisitivitätskonzepts eingegangen wurde. In diesem Kapitel 3.2 wurde die

²⁰ Die Begriffe der *Significance*, *Sincerity*, *Transparency*, *Compliance* und *Homogeneity* decken das Kontinuum der Grice'schen Konversationsmaximen in der Logik der IS&P-Theorie ab (siehe Groenendijk & Roelofsen 2009: 16-27. Kapitel 5 *Inquisitive Logic and Conversation*).

²¹ Groenendijk & Roelofsen (2009: 1): „Compliance is concerned with what the utterance of a sentence contributes to a conversation, how it is related to what was said before. Just as the standard logical notion of entailment rules the validity of argumentation, the logical notion of compliance rules the coherence of dialogue.“

²² Zur Erinnerung siehe Definition 4, *Indices*.

²³ Groenendijk & Roelofsen (2009: 24): „An even more informative compliant response is $p \wedge q$. This response picks out exactly one of the possibilities proposed by $?p \wedge ?q$, and thus fully resolves the issue. In general, one compliant response is preferred over another if it more fully resolves the given issue.“

Eigenschaft von inquisitiven Propositionen der ISP-Theorie besprochen, Diskurstopiks zu eröffnen:

„Ideally, each conversational move either sets a new goal, or contributes to achieving goals that have been set previously. To set a new goal is to raise a new issue. Any move that does not set a new goal should contribute to enhancing the common ground in such a way that at least one of the existing issues may be resolved. One way to do so is to directly provide information that (partially) resolves one of the issues. If this is not possible, however, a conversational move may still make a significant contribution, namely by replacing one of the existing issues by an easier to answer sub-issue. That is, one way to contribute to achieving a given goal is to set an appropriate sub-goal.“
(Groenendijk & Roelofsen 2009: 16)

Ähnlich wie bei der unterschiedlichen Interpretation eines Inquisitivitätskonzepts unterscheiden sich die Annahmen der ISP- und der DSVS-Theorie auch bei der Annahme eines Diskurstopik-Begriffs. Zwar gehen beide Theorien davon aus, dass jede inquisitive Proposition ein Thema oder *Issue* einer Konversation etabliert, jedoch verbleibt die ISP-Theorie auch hier auf der Diskursebene, während in der DSVS-Theorie in Kapitel 5.4 Topiks die mentale Struktur eines Agenten bestimmen.

Sowohl die Inquisitive Semantik und Pragmatik-Theorie als auch die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen beschäftigen sich mit einem Inquisitivitätskonzept und einer daraus resultierenden Annahme einer Topik/*Issue*-Struktur, unterscheiden sich aber vor allem im Bezug auf den kognitionstheoretischen Anspruch der DSVS-Theorie. Der Grund für die Ablehnung der ISP-Theorie als theoretische Grundlage dieser Forschungsarbeit ist aber der Umstand, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen nicht als inquisitive Propositionen analysiert werden können. Im folgenden Kapitel 3.3 werden aber zwei Lösungsansätze präsentiert, die auf dem umfassenderen Inquisitivitäts-Begriff der DSVS-Theorie beruhen und somit auch der ISP-Theorie eine Begriffserweiterung nahelegen.

3.3. Konditionale als informative Propositionen

Die zentrale Forschungsfrage, die in Kapitel 6 dieser Arbeit ausgearbeitet wird, ist die Analyse des Antezedens einer Konditionalkonstruktion als positiv beantwortete Polaritätsfrage und dessen Zusammenhang mit einem in Kapitel 5.4 entwickelten Topik-Begriff und einem in Kapitel 5.3 erweiterten Common-Ground-System. Diese Interpretation von Antezedens-Propositionen als inquisitiver Pro-Positionen innerhalb der DSVS-Theorie unterscheidet sich gravierend von

der informativen Interpretation in der ISP-Theorie. In diesem Kapitel wird daher auf die Analyse von Konditionalkonstruktionen in der ISP-Theorie eingegangen und gezeigt, dass innerhalb dieser Theorie Antezedens-Propositionen nicht als inquisitiv erkannt werden können. Da dieser Vorwurf damit begründet worden ist, dass neben einer Diversifizierung des Propositionsbegriffs auch eine Ausarbeitung des Common-Ground-Modells zur Analyse der Inquisitivität von Äußerungen vorgenommen werden soll, wird zuerst kurz das Common-Ground-Modell der Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik vorgestellt, das ebenfalls auf dem Stalnaker'schen System aus Kapitel 2 basiert.

Groenendijk und Roelofsen (2009) strukturieren ihr Common-Ground-Modell in einen *External Common Ground*, einen *Internal Common Ground* und in private, nur den individuellen Diskursteilnehmern zugängliche *Information states* (dt. Informationszustände).²⁴ Der Bezugspunkt für einen externen und internen Common Ground wird durch das epistemische Verhältnis der Information zum Diskurs festgelegt, denn der externe Common Ground beinhaltet die bewusst geteilte Information und der interne Common Ground die unbewusst geteilte Information (Groenendijk & Roelofsen 2009: 15). Idealisiert wird angenommen, dass der zu Beginn des Dialogs leere externe Common Ground nur durch sprachliche Äußerungen erweitert werden kann, weshalb jeder Diskursteilnehmer sich der geteilten Informationen bewusst ist.²⁵ Der interne Common Ground ist die Vereinigungsmenge aller individuellen Informationszustände und beinhaltet somit auch die nicht explizit geteilten, da unausgesprochenen, Informationen. Auch wenn der interne Common Ground unbewusst geteilte Information beinhaltet, gibt es keine unbewusst gewusste Information in diesem Modell, denn die individuellen Informationszustände repräsentieren ausschließlich die bewusst gewussten Informationen der Diskursteilnehmer.

„We think of the information state of each participant as embodying what the participant *takes himself to know*²⁶, and we assume that every participant is *aware* of what he takes himself to know.“ (Groenendijk & Roelofsen 2009: 13; Hervorhebungen im Original)

Diese Idealisierung ist in dem hier vorliegenden System sinnvoll und in keinem Maße nachteilig, wobei darauf hingewiesen sei, dass dadurch zum Beispiel keine Erinnerungsprozesse im Diskurs

²⁴ *External* und *Internal Common Ground* und die *Information states* sind als *states* nach Definition 4 definiert.

²⁵ Somit war immer der Externe Common Ground gemeint, wenn bisher vom „Common Ground“ gesprochen worden ist.

²⁶ Folgende Fußnote wird bei Groenendijk & Roelofsen (2009: 13) zu diesem Zitat angegeben: „One important simplification here is that we do not distinguish between different types of information, such as *direct information* obtained by observation, *indirect information* obtained by reasoning, *information from hearsay*, obtained by conversation, etc. The significance of these distinctions is reflected by the fact that in many languages, sentences are obligatorily marked by so-called *evidentials* in order to communicate what kind of information is involved (cf. Murray, 2009).“ [Hervorhebungen im Original]

modelliert werden können. Mit solchen Situationen sind Dialoge gemeint, in denen ein Sprecher A in Sprecher B eine mentale Abbildung einer vergangenen Situation hervorrufen möchte, von der A weiß, dass B zugegen gewesen ist. Andererseits erleichtert es diese Idealisierung, von einem konsistenten Informationszustand auszugehen, sodass keine sich widersprechenden Informationen aufgenommen werden. Wie in Kapitel 3.2 beschrieben, wird der Common Ground, und dadurch auch der individuelle Informationszustand, durch neue Informationen erweitert, wenn Indizes aus jenem eliminiert werden (und damit auch aus den individuellen Informationszuständen). In Kapitel 5.3 dieser Arbeit wird das Common-Ground-Modell der DSVS-Theorie beschrieben.

Um Antezedentien von Konditionalkonstruktionen innerhalb der Inquisitiven Semantik und Pragmatik als inquisitiv anzuerkennen, müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Die Fähigkeit zur Eröffnung von Diskurstopiks und die Eigenschaft, im kooperativen Diskurs eine Wahl zwischen Möglichkeiten zu verlangen.

Zuerst soll auf die Fähigkeit zur Eröffnung eines Diskurstopiks eingegangen werden, die eine notwendige Eigenschaft von inquisitiven Propositionen darstellt (siehe Definition 3, Seite 23): Da Konditionalkonstruktionen (siehe Abbildung 3) in der ISP-Theorie als informative Propositionen definiert werden, die aus nur einer Möglichkeit bestehen und eine Möglichkeit eliminieren (siehe Definition 7), ist der Zweck ihrer Äußerung im Diskurs die Schließung eines *Issues* (Diskurstopik) oder *Sub-Issues* (Subtopik) und nicht der Etablierung eines Topiks. Die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen hingegen basiert, zurückgehend auf Haiman (1978), auf der gegenteiligen Annahme, denn es wird angenommen, dass das Antezedens immer ein potentielles Topik eröffnet.²⁷

„A conditional clause is (perhaps only hypothetical) a part of the knowledge shared by the speaker and his listener. As such, it constitutes the framework which has been selected for the following discourse.“ (Haiman 1978: 583)

Diesem Zitat sei noch einmal der Kontext der Definition von Inquisitivität aus Groenendijk und Roelofsen (2009) gegenübergestellt (siehe Definition 3 auf Seite 23):

„If a proposition consists of two or more possibilities, it is inquisitive: it invites the other participants to respond in a way that will lead to a cooperative choice between the proposed alternatives. In this sense, inquisitive propositions raise an issue. They give direction to a dialogue. Purely informative non-inquisitive propositions do not invite

²⁷ In Definition 63 auf Seite 156 in Kapitel 6.4 wird definiert, dass eine Antezedens-Pro-Position immer ein potentielles Topik kodiert.

other participants to choose between different alternatives.“ (Groenendijk und Roelofsen 2009: 3)

Aber woraus folgt die Fähigkeit ein Diskurstopik zu eröffnen? Das vorausgehende Zitat gibt als Voraussetzung die Eigenschaft an, mehr als eine Möglichkeit zu besitzen, sodass im Diskurs eine Wahl zwischen den angebotenen Alternativen getroffen werden muss. Die konditionalisierte Polaritätsfrage $p \rightarrow (q \vee \neg q)$ mit inquisitiver Apodosis haben wir in Abbildung 2 gesehen. Aber wo liegt die Inquisitivität des Antezedens? Die Antwort liefert eine Fußnote aus Ramseys Artikel *General Propositions and Causality* aus dem Jahr 1929, der bis heute große Bedeutung für die philosophische Auseinandersetzung mit Konditionalkonstruktionen zukommt und deren inquisitives Potential erklärt:

„If two people are arguing ‚If p will q?’ and are in doubt as to p, they are adding p hypothetically to their stock of knowledge and arguing on that basis about q; so that in a sense ‚If p, q’ and ‚If p, not-q’ are contradictories. We can say they are fixing their degrees of belief in q given p. If p turns out false, their degrees are rendered void. If either party believes not-p for certain, the question ceased to mean anything to him except as a question about what follows from certain laws or hypotheses.“ (Ramsey 1978 [1929]: 143)²⁸

Das außergewöhnliche an einer Konditionalkonstruktion ist, dass sie einen Zweifel an der Wahrheit des Antezedens anzeigt, gleichzeitig aber die Einstellung des Sprechers widerspiegelt, die Frage nach der tatsächlichen Wahrheit der Antezedens-Proposition zurückzustellen und, quasi um des Arguments willen, eine Wahrheit der Antezedens-Proposition hypothetisch anzunehmen. Wir wissen also nicht, ob das Antezedens wahr ist, nehmen diese aber des Arguments wegen an und fügen die Proposition hypothetisch unserem Wissensstand hinzu. Die Inquisitivität des Antezedens ist ihm daher inhärent, da sich dahinter eine scheinbar positiv beantwortete Polaritätsfrage verbirgt. Man könnte also sagen, dass das Antezedens einen abgekürzten Mini-Dialog ausdrückt, da auf eine Polaritätsfrage eine positive Antwort gegeben wird, die aber nur tentativ des Arguments wegen ausgesprochen wird. Konditionalkonstruktionen erfüllen also auch die zweite Voraussetzung der ISP-Theorie zur Einordnung als inquisitive Proposition – mit dem kleinen Unterschied, dass nicht andere Diskursteilnehmer die Wahl zwischen den angebotenen Möglichkeiten getroffen haben, sondern der Sprecher selbst. Durch die Modellierung des Antezedens einer Konditionalkonstruktion als

²⁸ Dieses Zitat aus Ramsey (1978 [1929]) ist auch die Grundlage für die Interpretation von Epistemic Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen zur Modellierung von Hypothetizität in Kapitel 6.

inquisitive Proposition in der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) in Kapitel 5.2 es ist der hier entwickelten Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen möglich, in Kapitel 6 die Virtualität von Konditionalkonstruktionen zu analysieren.

Ein weiteres Problem bei der Modellierung von Konditionalkonstruktionen in der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (siehe Abbildung 3b)) ist die Eliminierung der Konstruktion, in welcher p wahr und q falsch ist. Kommen wir zurück auf Beispiel (4): Dort wurde eine Konditionalkonstruktion im Diskurs als Antwort auf eine zuvor gestellte Frage geäußert, mit dem Effekt, dass nur die Möglichkeiten im Common Ground verbleiben, in denen die Materiale Implikation wahr ist. Die ISP-Theorie modelliert daher nur die Frage nach der Akzeptabilität einer Konditionalkonstruktion und nicht nach der Ausschließbarkeit von Protasen. Folgt man hingegen dem Zitat aus Ramsey (1978 [1929]), gewichtet man die Frage nach der Wahrheit auf den Fall, in dem p wahr ist, und vermeidet so das Problem ein falsches Konditional in den Common Ground aufzunehmen.

In diesem Kapitel 3.3 wurde ein Ausblick auf die Interpretation von Konditionalkonstruktionen durch die DSVS-Theorie gegeben, wonach Antezedentien von Konditionalkonstruktionen potentielle Topiks kodieren und als positiv beantwortete Polaritätsfragen in konditionaler Funktion eine Entscheidung zwischen Möglichkeiten ausdrücken. Die Annahme eines Inquisitive Mental Space in Kapitel 5.3.3 als Menge von inquisitiven Propositionen ermöglicht das weitaus umfangreichere Inquisitivitätskonzept der DSVS-Theorie.

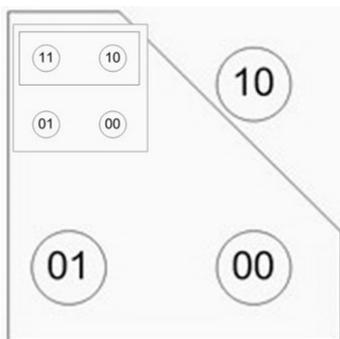
Im Folgenden werden zwei Lösungswege präsentiert, wie innerhalb der ISP-Theorie eine inquisitive Interpretation von Antezedentien möglich sein könnte:

Auch wenn der Propositionsbegriff der ISP-Theorie keine verschachtelten Möglichkeiten zulässt, da in Definition 3 und Definition 4 klar von einer eindimensionalen Ebene ausgegangen wird, könnten für die Möglichkeiten Unter-Möglichkeiten angenommen werden. Auch die Beschränkung auf einen idealen Diskurs, in welchem die anderen Teilnehmer die angebotenen Alternativen kooperativ auswählen, muss nicht als Vorraussetzung für den Status einer inquisitiven Proposition beibehalten werden, denn im Falle des Antezedens einer Konditionalkonstruktion greift der Sprecher dieser Auswahl voraus, indem er selbst etwas hypothetisch annimmt. So wie für die Disjunktion $p \vee q$ und damit auch die Polaritätsfrage eine höhere Komplexität angenommen worden ist, wäre dieser Schritt also auch für die Konditionalkonstruktionen notwendig gewesen:

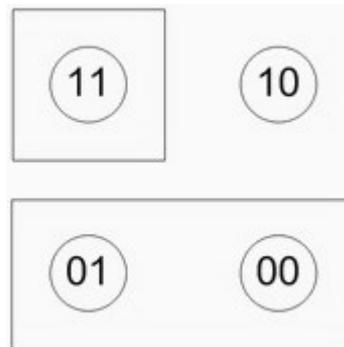
Um die Virtualität von Konditionalkonstruktionen innerhalb der ISP-Theorie modellieren zu können, könnte in die Möglichkeit der informativen Proposition $p \rightarrow q$, in der ein wahres p und ein wahres q angenommen wird, ein Zwischenschritt integriert werden. Dieser Zwischenschritt (siehe Abbildung 4a) sieht die Integration einer Polaritätsfrage $?p$ innerhalb dieses Index vor,

die durch eine Gewichtung auf die Wahrheit von p positiv beantwortet ist. Diese positiv beantwortete Polaritätsfrage, die sich innerhalb des Index befindet, der die Wahrheit von p und die Wahrheit von q annimmt, würde die Annahme der Wahrheit von p in der übergeordneten informativen Konditionalkonstruktion modellieren. Damit haben wir in Abbildung 4a) aber noch nicht berücksichtigt, dass das Antezedens nur hypothetisch als wahr angenommen wird, sodass dort tatsächlich ein Modus-Ponens-Konditional modelliert ist.

Abbildung 4 Mögliche Darstellung der Inquisitivität einer Konditionalkonstruktion in der ISP-Theorie



a) Verschachtelte positive Gewichtung auf $p = 1$



b) $(p \vee \neg p) \wedge (p \rightarrow q)$

Die Gewichtung auf die Wahrheit der Antezedens-Proposition kann auch durch Abbildung 4b) angedeutet werden. Aber auch diese Lösung stellt uns vor das Problem, dass der Schwebezustand der Konditionalkonstruktionen innewohnt, durch die Aufnahme aller Indizes in den Common Ground nicht ausgedrückt werden kann. Die positive Beantwortung der Polaritätsfrage, die hinter dem Antezedens eines Konditionals steckt, wird nur tentativ angenommen und ist nicht tatsächlich gegeben.

Wenn wir also davon ausgehen, dass ein Zusammenhang zwischen Interrogativen und Antezedentien von Konditionalkonstruktionen besteht, was die Analysen der DSVS-Theorie in Kapitel 6 dieser Arbeit zeigen, dann muss auch angenommen werden, dass die ISP-Theorie Antezedentien nicht als positiv beantwortete Polaritätsfragen interpretieren kann. Dieses Urteil verschärft abschließend folgendes Beispiel aus Groendijk und Roelofsen (2009), in dem zwar auf eine positiv beantwortete Polaritätsfrage ein Konsequens folgt, diese Konstruktion aber auf Grund der Annahmen der ISP-Theorie nicht als konditional erkannt werden kann.

„[...] our maxims, like the Gricean maxims, are regulative principles that guide behavior in a certain type of conversation. They are not hard rules that people adhere to without exception. In calling our notion of relatedness compliance, we wanted to stress this point: sometimes you can't be compliant, and have every reason to give a non-compliant

response instead. To give one example: in response to the question *Will Alf go to the party?*, the counter-question *Will Bea go?* is not compliant. But it may well be a good thing to ask in case a positive answer to your counter-question would make it possible for you to come back with *Then Alf goes as well.*" (Groendijk & Roelofsen 2009: 26)

In diesem Abschnitt ist folgender Mini-Diskurs beschrieben:

- (5) Agent A: „Will Alf go to the party?“
Agent B: „Will Bea go?“
Agent A: [Yes.]
Agent B: „Then Alf goes as well.“

In der Diskurssituation in Beispiel (5) muss vorerst die etwas unübersichtliche Gesprächssituation geklärt werden, damit der Blick auf den wesentlichen Aspekt dieses Beispiels frei wird. In dem Szenario richtet Agent A also die Frage an Agent B, ob Alf zur Party kommt. Agent B antwortet daraufhin, zumindest aus der Sicht von Agent A, wenig kooperativ (oder *compliant*), indem er eine Gegenfrage stellt. Da Agent B aber weiß, dass er nach der positiven Beantwortung seiner Frage („Will Bea go?“) auch die Frage von Agent A (Will Alf go to the party?“) beantworten kann, ist Agent B letztendlich nicht so unkooperativ, wie dies aus Sicht von Agent A zu Beginn des Gesprächs erscheinen mag. Agent B nutzt also sein Wissen, dass Alf auf die Party geht, wenn Bea geht, um Agent As Frage zu beantworten.

Nachdem die Gesprächssituation also geklärt ist, soll das Szenario um die Komponente der Gegenfrage bereinigt werden, sodass folgende Situation in Beispiel (6) zurückbleibt. Beispiel (7) zeigt eine Paraphrasierung des Mini-Diskurses aus Beispiel (6), wo die positive Antwort nicht durch einen zweiten Gesprächspartner gegeben werden muss, sondern in der ein Agent die positive Beantwortung im Dienste des Weiterdenkens hypothetisch annimmt. Beispiel (8) zeigt dann die daraus abgeleitete Konditionalkonstruktion:

- (6) Agent B: „Will Bea go?“
Agent A: „Yes.“
Agent B: „Then Alf goes as well.“
- (7) Will Bea go? (Yes.) Then Alf goes as well.
- (8) If Bea goes, then Alf goes as well.

Eine weitere Besonderheit dieses Szenarios ist, dass es den folgenden Beispielen in (9) bis (11) gleicht, aus dem Jespersen (1940: 374) die Annahme ableitet, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als Fragen mit implizierter positiver Antwort interpretiert werden können – mit dem Unterschied, dass Jespersen ausgehend von der Konditionalkonstruktion den Mini-Diskurs konstruiert:

(9) Is he coming? (Yes.) Well then, I will stay.

(10) If he is coming, then I will stay.

(11) Agent A: Is he coming?
Agent B: (Yes.)
Agent A: Well then, I'll stay.

Da die DSVS-Theorie der STCL von Zaefferer (2015) in der Annahme folgt, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen inquisitive Propositionen (später Pro-Positionen²⁹) sind, ist das Szenario von Jespersen (1940: 374) zentral in den Analysen auf Seite 152 von Kapitel 6.4.1. Da sich das Beispiel aus Groendijk & Roelofsen (2009: 26) vom Jespersen-Beispiel in Bezug auf die kodierte Konditionalität nicht unterscheidet, wird auf eine separate Analyse verzichtet, und an dieser Stelle auf die Beispiele (65) und (66) auf Seite 180 in Kapitel 6.4.3 verwiesen. Da Antezedentien von Konditionalkonstruktionen also nicht als inquisitiv erkannt werden können, kann die ISP-Theorie nicht die Grundlage für die folgenden Untersuchungen der DSVS-Theorie bilden; stattdessen wird auf der von Zaefferer (2015) entwickelten *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* aufgebaut, die den Antezedentien einen inquisitiven Status, mit der Eigenschaft, ein potentielles Topik zu kodieren, zuordnet.

3.4. Conclusio

Die Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (ISP-Theorie) hat den großen Vorteil gegenüber dynamischen Theorien, dass sie den Austausch von Informationen als einen kooperativen Prozess des Aufstellens und Lösens von Diskurstopiks modelliert. Um das zu erreichen, werden Disjunktionen, Polaritätsfragen und konditionalisierte Polaritätsfragen als inquisitive Propositionen definiert, deren Eigenschaft es ist, aus mehr als einer Möglichkeit zu bestehen. Durch die Unterteilung in inquisitive und informative Propositionen, wird die Bedeutung eines Satzes direkt mit dem interaktiven Prozess des Informationsaustauschs

²⁹ Siehe Definition 38 Seite 85 zu den Pro-Positionen und Definition 65 auf Seite 171 für die deklarativen Konditionalkonstruktionen.

verbunden. Wenn die Bedeutung eines Satzes sein Potential zur Änderung des Common Grounds ist, dann spiegelt das inquisitive Potential einer Polaritätsfrage diesen interaktiven Prozess wider, denn die Diskursteilnehmer können eine Wahl zwischen den angebotenen Möglichkeiten im Common Ground treffen. Um diesen Schritt zu verdeutlichen, werden Propositionen bei der Erweiterung des Common Ground als *Proposals* bezeichnet.

Die wichtigsten Gemeinsamkeiten mit der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen (DSVS-Theorie) sind zum einen die Berücksichtigung inquisitiver Äußerungen und zum anderen die Integration einer Diskurstopikstruktur von Konversationen (in der ISP-Theorie als *Issues* oder *Goals* bezeichnet):

Der Inquisitivitätsbegriff der ISP-Theorie deckt bisher nur die Äußerungen im Diskurs ab und beschränkt sich auf die Eigenschaft von Propositionen, mehr als eine Möglichkeit zu besitzen. In der DSVS-Theorie hingegen wird das Konzept der Inquisitivität als eine mentale Disposition des Diskursteilnehmers definiert, der neben der sprachlichen Kodierung einer inquisitiven Proposition selbstverständlich auch außerhalb von Diskurssituationen einer inquisitiven Disposition unterworfen sein kann – und zwar gegenüber allen Entitäten, die sich, ob in der Welt oder mental konstruiert, innerhalb des Aufmerksamkeitsfokus des Agenten befinden. Erst daraus ergibt sich die Annahme eines Inquisitiven Mental-Spaces/Ground-System in Kapitel 5.3, das die gemeinsame Suche nach Informationen von Diskurspartnern genauso darstellen kann, wie die Suche nach Informationen zur Schließung eines Topiks durch einen einzelnen Agenten außerhalb einer Diskurssituation. In der ISP-Theorie hingegen bleibt nur die inquisitive Äußerung eines Initiators als zu diskutierende Menge von Möglichkeiten. Trotzdem hat der Inquisitivitätsbegriff der ISP-Theorie, mit ausdrücklichem Verweis auf den Schlusssatz von Groenendijk & Roelofsen (2009: 30), die weiteren Überlegungen zum Konzept der Inquisitivität angeregt: „[...] and most important, we hope to have indicated that adding inquisitiveness to semantic content, leads to an interesting new perspective on pragmatics“.

Die Gemeinsamkeit zwischen dem *Issue*-Begriff der ISP-Theorie und dem Topik-Begriff der DSVS-Theorie wurde in Kapitel 3.2 ausführlich dargestellt. Da die ISP-Theorie auch hier auf der Ebene der sprachlich Kodierung von inquisitiven Propositionen verbleibt, erfüllt zwar der *Issue*-Begriff die notwendigen Voraussetzungen um als Topik im Sinne der DSVS-Theorie bezeichnet werden zu können, umgekehrt erfüllt er aber nur einen kleinen Teil dessen, was in der DSVS-Theorie unter dem Topik-Begriff verstanden wird (siehe Kapitel 5.4).

Obwohl die ISP-Theorie und die DSVS-Theorie darin übereinstimmen, dass inquisitive Propositionen durch ihre Eigenschaft Topiks zu etablieren mindestens in Diskurssituationen strukturgebend sind, unterscheiden sich die beiden Theorien stark in der Art der Ausarbeitung dieser Konzepte. Zudem können in der Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik Antezedentien von Konditionalkonstruktionen nicht als inquisitiv erkannt werden, da sie als

informative Propositionen in der ISP-Theorie keine Diskurstopiks (oder *Issues*) eröffnen und auf Grund des aus den Disjunktionen entwickelten Propositionsbegriffs nur über eine Möglichkeit verfügen, wohingegen inquisitive Propositionen im System der ISP-Theorie durch die Anzahl von mindestens zwei Möglichkeiten eine Entscheidung in einem kooperativen Diskurs voraussetzen. In der DSVS-Theorie in Kapitel 6, die auf der STCL von Zaefferer (2015) aufbaut, wird gezeigt, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen zum einen ein potentielles Topik kodieren, zum anderen einen Mini-Diskurs abkürzen, bei dem das Antezedens als Fragen mit implizierter positiver Antwort interpretiert wird, sodass sehr wohl eine Entscheidung getroffen werden muss – jedoch keine endgültige, sondern eine tentativ angenommene Wahrheit im Dienste des Weiterdenkens. Das bedeutet, dass sowohl die Einführung von inquisitiven Propositionen als Mengen von Möglichkeiten, als auch die kooperative Diskussion dieser Alternativmengen im Common Ground, verhindert, dass die Bedeutungsstruktur von Konditionalkonstruktionen dargestellt werden kann – und letztendlich, dass die ISP-Theorie in dieser Forschungsarbeit weiterhin berücksichtigt wird.

4. Kratzers Semantik zur Interpretation von Modalität und Konditionalität

4.1. Doppelt relative Modalsemantik

Die von Angelika Kratzer seit Ende der 1970er Jahre entwickelte Theorie zur Interpretation von Modalausdrücken und Konditionalkonstruktionen dominiert die formalsemantische Forschung in der Linguistik zu diesem Themenbereich. Sie ist mindestens unter Linguisten zur 'Standard Theorie' geworden, wenn es um die Analyse von Modalität und Konditionalität geht, sodass Paul Portner (2009) diese starke Stellung von Kratzers Theorie wie folgt kommentiert: „This work is standard in that it is the one which a linguistically oriented semanticist is most likely to recommend to students or colleagues who wish to learn about the theory of modality, and in that it is one which can be taken on as a working assumption in semantic research without there being much risk that other scholars will object that it is poor choice.“ Nun muss gleich zu Beginn dieses Kapitel klargestellt werden, dass diese Forschungsarbeit in keiner Weise auf der Kratzer'schen Theorie aufbauen wird. Es gebietet sich aber dennoch, gerade im Hinblick auf die Stellung dieser Theorie innerhalb der linguistischen Forschung, kurz auf diese Semantik einzugehen – und sei nur, um sich die Gründe für das Einschlagen eines anderen Wegs bewusst zu machen.

Um die Bedeutung von modalisierten Konstruktionen zu beschreiben, nutzt Kratzer drei Parameter: die Modale Stärke (engl. *modal force*), welche die Dimensionen der Notwendigkeit oder Möglichkeit anzeigt, die Modale Basis (engl. *modal base*), die für die betrachtete Welt die Menge der zugänglichen Möglichen Welten beschränkt und die Ordnungsquelle (engl. *ordering source*), die über die Menge von zugänglichen Welten eine Ordnung zu einem Ideal hin induziert.

Unter (12) bis (17) werden einige Beispiele (angelehnt an die Beispiele in Kratzer 1991: 639) für modalisierte Konstruktionen gegeben.³⁰ Die folgende Auswahl macht auch deutlich, dass es keine Übereinstimmung zwischen der syntaktischen Kategorie und einer Kategorie der Modalität gibt (Kratzer 2012 [1981]: 30).

- (12) Dieses Auto fährt zwanzig Meilen die Stunde.
- (13) Mein Großvater ist vergesslich.
- (14) Diese Früchte sind essbar.
- (15) Möglicherweise hast du recht.

³⁰ Für eine umfangreiche Liste von Modalausdrücken und Beispielsätzen siehe Kratzer (2012 [1981]: 28ff.).

- (16) Agent A muss der Mörder sein.
- (17) Agent A muss in das Gefängnis.
- (18) Agent A muss niesen.

Der Konstruktion in (12) ist die modale Bedeutung inhärent, da der Satz mit *Dieses Auto kann zwanzig Meilen schnell fahren* paraphrasiert werden kann. In den Sätzen (13) und (14) wird die Modale Stärke der Möglichkeit durch die Suffixe *-lich* und *-bar* ausgedrückt, genauso durch das Satzadverbial *möglicherweise* in (15).

Das modale Auxiliar, oder kurz Modalverb, *muss* in (16), (17) und (18) drückt zwar in allen Fällen Notwendigkeit aus, scheint aber drei verschiedene Bedeutungen zu haben. Die Standardtheorie nimmt an, dass die scheinbare Ambiguität des Modalverbs *muss* in (16), (17) und (18) nicht eine Eigenschaft des Verbs ist, sondern durch dessen Kontext hervorgerufen wird. Ein weiterer Schritt ist also, dass eine Modalität relativ zu einem Kontext angenommen wird, was sich wie folgt beschreiben lässt:

- (19) Agent A muss der Mörder sein.
(im Hinblick auf die verfügbaren Beweise, muss Agent A der Mörder sein)
- (20) Agent A muss in das Gefängnis.
(im Hinblick auf das, was das Gesetz vorschreibt, muss Agent A in das Gefängnis)
- (21) Agent A muss niesen.
(im Hinblick auf den momentanen Zustand seiner Nase, muss Agent A niesen)

In (19) haben wir somit eine epistemische, d.h. eine unser Wissen betreffende Lesart, in (20) eine deontische, d.h. eine gesetzmäßige Lesart und in (21) eine zirkumstantielle, d.h. eine die Umstände betreffende Lesart. Das Modalverb *muss*, das in den in Klammern stehenden Paraphrasen von (19), (20) und (21) steht, bezeichnen wir als ‚neutralen‘ Modalausdruck, da die Phrase *im Hinblick auf...* genau die Bedeutung des Modals spezifiziert (Kratzer 1991b: 640). Nun kommt es im Alltag aber selten vor, dass durch eine mitgelieferte Paraphrase die Bedeutung eines Modalausdrucks exakt eingeordnet werden kann. Nicht-neutrale Modalausdrücke wie das *muss* in den nicht-paraphrasierten Sätzen in (19), (20) und (21) beziehen ihre spezifizierenden Informationen aus dem Kontext. Die Standardtheorie von Kratzer etabliert eine kontextabhängige Interpretation von Modalausdrücken, die über die erwähnten drei Parameter oder Konversationshintergründe (engl. *conversational backgrounds*) Modale Stärke, Modale Basis und Ordnungsquelle bestimmt wird. Die Modalausdrücke haben die Aufgabe als Modaloperatoren diese Kontextrelativität auf den Satz zu übertragen und diesen in den betrachteten Welten zu verankern.

Mit Hilfe des folgenden Beispielszenarios, angelehnt an Kratzer (1991b: 643), werden die Konversationshintergründe der Modalen Basis und der Ordnungsquelle erklärt.

(22) Agent A ist auf seinem Nachhauseweg ermordet worden. Die Polizei hat ihre Ermittlungen aufgenommen. Das Motiv des Raubes konnte unverzüglich ausgeschlossen werden. Agent B mochte Agent A nie, Agent C hingegen hat sich immer gut mit ihm verstanden. Aus den Umständen eines Verbrechens können Schlussfolgerungen gezogen werden, sodass folgende Äußerungen durch eine Polizeiinspektor gemacht wurden:

- a. Agent B muss der Mörder sein.
- b. Agent B ist wahrscheinlich der Mörder.
- c. Es ist ganz wahrscheinlich, dass Agent B der Mörder ist.
- d. Agent B könnte der Mörder sein.
- e. Es besteht die geringe Möglichkeit, dass Agent B der Mörder ist.
- f. Es besteht die geringe Möglichkeit, dass Agent B nicht der Mörder ist.
- g. Es ist wahrscheinlicher, dass Agent B der Mörder ist, als dass es Agent C ist.

Die Aussagen des Polizeiinspektors in Beispiel (22) werden im Hinblick auf die verfügbaren Beweise interpretiert, d.h. dass eine epistemische Modale Basis vorliegt. Die Modale Basis ist daher ein Konversationshintergrund, der jeder Möglichen Welt w die Menge Möglicher Welten zuordnet, die epistemisch zugänglich sind (siehe Kratzer 1991b: 644).

Definition 10 Konversationshintergrund (Kratzer 1991b: 641)³¹

Konversationshintergründe sind Funktionen $f(w)$, die jeder Möglichen Welt $w \in W$ eine Menge von Propositionen, also eine Teilmenge von W , zuordnen.

Definition 11 Modale Basis f (Kratzer 1991b: 644)

$\cap f(w)$ ist die Menge von Welten, die von w aus zugänglich sind. Wenn $u \in \cap f(w)$ ist, dann ist u zugänglich von w . Eine Welt v ist zugänglich von w gdw. jede Proposition in $f(w)$ in v wahr ist. Abgekürzt bedeutet das $v \in \cap f(w)$.

³¹ Kratzer (1991: 641): „A conversational background is the sort of entity denoted by phrases like *what the law provides*, *what we know* etc. What the law provides is different from one possible world to another. And what the law provides in a particular world is a set of propositions. Likewise, what we know differs from world to world. And what we know in a particular world is a set of propositions. The denotation of *what the law provides* will then be that function which assigns to every possible world the set of propositions p such that the law provides that p in that world. And the denotation of *what we know* is that function which assigns to every possible world the set of propositions we know in that world. Quite generally, conversational backgrounds are functions which assign to every member of W a subset of the power set of W .“

In unserem Szenario unter (22) determiniert also die epistemische Modale Basis³² („Im Hinblick auf die verfügbaren Beweise“) für jede Welt die Menge von Möglichen Welten, die epistemisch zugänglich sind. Wenn wir ein epistemisches Modal verwenden, dann sind wir daran interessiert, was in unserer Welt der Fall sein könnte oder müsste, im Hinblick auf die verfügbaren Beweise. Ein zirkumstantielles Modal hingegen zeigt an, dass wir an den Notwendigkeiten oder Möglichkeiten interessiert sind, die durch bestimmte Fakten impliziert oder eröffnet worden sind. Modale Basen können auch leer sein, woraus folgt, dass die Menge von zugänglichen Welten für jede betrachtete Welt, die Menge aller Welten W ist (Kratzer 1991b: 647).

Manche der Schlussfolgerungen in (22) sind wahrscheinlicher als andere, sodass Kratzer einen zweiten Konversationshintergrund einführt, um diese graduelle Modalität zu formalisieren: Um die Modale Stärke gradueller Modalität beschreiben zu können, werden die zugänglichen Möglichen Welten einem Ideal nach geordnet, das normgebend fungiert. Wenn wir also, wie in Satz (22)g), davon sprechen, dass es wahrscheinlicher ist, dass Agent B der Mörder ist, als dass Agent C der Mörder ist, dann beschreiben wir eine Welt, die „weit hergeholt“ zu sein scheint.³³ Noch unwahrscheinlicher wäre eine Welt, in der ein Mann von einem anderen Kontinent oder gar einem anderen Planeten Agent A ermordet hat. Doch was beschreibt die Modale Stärke, wenn der Sachverhalt „weit hergeholt“ oder „unwahrscheinlicher“ ist? Unwahrscheinlicher in welchem Bezug? Genau hier setzen wir das Ideal der Ordnungsquelle an, das als Fixationspunkt unserer Ordnung über die zugänglichen Welten der Modalen Basis dient. In diesem Fall beschreibt der Fixationspunkt den *normalen Ablauf der Dinge*, sodass unwahrscheinlichere zugängliche Welten (z.B. (22)f)) vom Ideal weiter entfernt sind als Wahrscheinliche (z.B. (22)g)): es wird eine *stereotypische* Ordnungsquelle angenommen. Die Bedeutung modalisierter Konstruktionen sind ist also *doppelt relativ* zu einer Modalen Basis und einer Ordnungsquelle (Kratzer 1991b: 644).

³² Kartzer (1991: 644): „In this example, the epistemic conversational background („in view of the available evidence“) determines for every world the set of worlds which are epistemically accessible from it. It forms the modal base.”

³³ Kratzer (1991b: 643f.) [Die Namen der Protagonisten wurden vom Verfasser geändert]: „Some worlds among the epistemically accessible worlds are more far-fetched than others. A world where [Agent C] is the murderer is much more far-fetched than a world where [Agent B] has killed [Agent A]. [...] Far-fetched in what respect? With respect to what is actually the case in the real world? This doesn't seem right since, sometimes, things which are almost impossible turn out to be true. [...] There is a second conversational background involved in the above pieces of modal reasoning. We may want to call it a *stereotypical* conversational background („in view of the normal course of events“). For each world, the second conversational background induces an *ordering* on the set of worlds accessible from that world. It functions as the ordering source.”

Definition 12 Ordnungsquelle g (Kratzer 1991b: 644)

Für alle Welten $w, w' \in W$, für jedes $A \subseteq P(W)$:

$w \leq_A w'$ gdw. $\{p: p \in A \text{ und } w' \in p\} \subseteq \{p: p \in A \text{ und } w \in p\}$

Eine Welt w ist dem Ideal A (eine Menge von Propositionen) mindestens genauso nahe wie eine Welt w' , gdw. alle Propositionen von A , die in w' wahr sind, auch in w wahr sind. Im Szenario unter (22) induziert die stereotypische Ordnungsquelle g („Im Hinblick auf den normalen Ablauf der Ereignisse“) für jede Welt eine Ordnung nach einem Ideal über die Menge von Welten, die von dieser Welt aus zugänglich sind. Die Ordnungsquellen, mit deren Hilfe wir die Ideale über die Welten induzieren, sind immer normativ, also normgebend.

Die Proposition, die ein Satz α , in Bezug auf eine Modale Basis f und eine Ordnungsquelle g ausdrückt, schreiben wir $\llbracket \alpha \rrbracket^{f,g}$. Nun können wir den Satz α in (22)a) näher betrachten:

Definition 13 Proposition (Kratzer 1991b: 645)

$\llbracket \text{muss } \alpha \rrbracket^{f,g} = \{w \in W: \llbracket \alpha \rrbracket^{f,g} \text{ ist eine Notwendigkeit in } w \text{ in Bezug auf } f \text{ und } g\}$

Eine Proposition ist identisch mit der Menge von Möglichen Welten, in denen sie wahr ist. Bei einer gegebenen Menge von Möglichen Welten W , ist p also eine Teilmenge von W , und zwar die Menge in denen p wahr ist. Eine Proposition p ist also in einer Welt $w \in W$ wahr, gdw. $w \in p$, d.h. wenn w unter den Welten ist, in denen p wahr ist.³⁴ Andernfalls ist p in w falsch (Kratzer 1991b: 640).

Enthält ein Satz α kein Modalverb, so bleibt auch der Konversationshintergrund ungenutzt.³⁵ Diese Annahme wird uns später bei den Konditionalkonstruktionen noch einmal beschäftigen, definiert Kratzer doch den *wenn*-Teilsatz als Restriktor des Quantifikationsbereichs des Modaloperators im Konsequens. Doch ist hier ein overt Modal alles andere als obligatorisch.

Definition 14 Notwendigkeit (Kratzer 1991b: 644)

Eine Proposition p ist in der Welt w eine Notwendigkeit, in Bezug auf die Modale Basis f und die Ordnungsquelle g , gdw. die folgende Bedingung erfüllt ist:

Für alle Welten $u \in \cap f(w)$ gibt es eine Welt $v \in \cap f(w)$, sodass $v \leq_{g(w)} u$

und für alle $z \in \cap f(w)$: wenn $z \leq_{g(w)} v$, dann $z \in p$.

³⁴ Huitink (2008: 16): „A conversational background provides a set of propositions that jointly describe the accessible worlds: quantification ranges over those worlds that make all of the propositions in the conversational background true.“

³⁵ Kratzer (1991b: 641): „If α contains a modal, the proposition expressed by α will crucially depend on the parameter f . If α doesn't contain a modal, f does not have any work to do. That is, $\llbracket \text{The roof is falling down} \rrbracket^f$ is the set of worlds in which the roof is falling down.“

Die Modale Basis f determiniert für die Welt w jene Welten, die zugänglich von w sind. Die Ordnungsquelle g induziert eine Ordnung über diese zugänglichen Welten. Die Proposition p ist eine Notwendigkeit in w , gdw. p in allen zugänglichen Welten wahr ist, die dem Ideal der Ordnungsquelle am nächsten kommen (Kratzer 1991b: 644). Der Beispielsatz (22)a) drückt so eine Notwendigkeit aus.

Kratzer nimmt für die Modalausdrücke aus (22) folgende Modale Stärken an (zitiert aus Kratzer 1991b: 644/645).

Tabelle 1	Modale Stärken	
Necessity	<i>must</i>	(Siehe Definition 14)
Weak necessity	<i>probably</i>	
Good possibility	<i>there is a good possibility</i>	
Possibility	<i>might</i>	
Slight possibility	<i>there is a slight possibility</i>	
Better possibility	<i>is more likely than</i>	(Siehe (23))

Mit Hilfe der modalen Begriffe in Tabelle 1 können nun auf kurzem Wege Bedeutungen modalisierter Konstruktionen angegeben werden. So drückt zum Beispiel (22)g) eine *bessere Möglichkeit* (engl. *better possibility*) aus (Kratzer 1991b: 644):

- (23) Es ist wahrscheinlicher, dass Agent B der Mörder ist, als dass es Agent C ist.
 $\llbracket \text{Es ist wahrscheinlicher } \alpha \rrbracket^{fg} = \{w \in W: \llbracket \alpha \rrbracket^{fg} \text{ ist eine bessere Möglichkeit in } w \text{ in Bezug auf } f \text{ und } g\}$

Die in Tabelle 1 aufgeführten modalen Begriffe beschreiben die Dimension der Modalen Stärke vollständig, es können jedoch weitere Grade angenommen werden (siehe Tabelle 2).³⁶

Kratzer nimmt nun an, dass die Unterschiede zwischen Modalausdrücken in unterschiedlichen Sprachen innerhalb folgender drei Dimensionen beschrieben werden können (zitiert aus Kratzer 1991b: 649/650):

Tabelle 2 Dimensionen der Bedeutung von Modalausdrücken

Dimension 1 – Modal Force:	necessity, weak necessity, good possibility, possibility, slight possibility, at least as good as possibility, better possibility, maybe others
----------------------------	---

³⁶ Für die Definitionen der anderen Modalen Stärken siehe (Kratzer 1991b: 644).

Dimension 2 – Modal Base:	circumstantial versus epistemic (possibly further differentiations within these groups, like knowledge coming from certain sources, facts of special kind)
Dimension 3 – Ordering Source:	deontic, bouletic, stereotypical etc.

Es kann jedoch nicht jede Modale Basis mit jeder Ordnungsquelle kombiniert werden. Anhand der deutschen Modalverben gibt Kratzer (1991b: 650) einen Überblick über die idiosynkratischen Beschränkungen:

Tabelle 3 Modalverben in der doppelt relativen Bedeutung
modal force *modal base* *ordering source*

	<i>modal force</i>	<i>modal base</i>	<i>ordering source</i>
<i>muss</i>	necessity	no restrictions	no restrictions
<i>kann</i>	possibility	no restrictions	no restrictions
<i>darf</i>	possibility	circumstantial	deontic, teleological ('in view of certain aims')
<i>soll₁</i>	necessity	circumstantial	bouletic ('in view of certain wishes')
<i>soll₂</i>	necessity	empty	Hearsay
<i>wird</i>	weak necessity	epistemic	doxastic ('in view of certain beliefs')
<i>dürfte</i>	weak necessity	epistemic	Stereotypical

Mit Hilfe dieser Werkzeuge kann nun die Interpretation der Bedeutung von Konditionalkonstruktionen innerhalb der Kratzer'schen Semantik erklärt werden.

4.2. Kratzers Analyse von Konditionalkonstruktionen

Nachdem in Kapitel 4.1 die Grundlagen der Standardtheorie von Angelika Kratzer erläutert wurden, werden wir nun auf die anfänglich kurz beschriebene Vorgehensweise bei der Analyse von Konditionalkonstruktionen eingehen. Vor allem soll geklärt werden, was Kratzer (1991a: 106) mit der Aussage meint, *wenn*-Teilsätze beschränkten den Quantifikationsbereich eines overtten oder kovertten Modaloperators im *dann*-Teilsatz der Konstruktion. Denn wie uns mittlerweile klar ist, bleiben die drei Parameter der Modalen Stärke, der Modalen Basis und der Ordnungsquelle untätig, wenn sich kein Modaloperator in einem Satz befindet (siehe auch

Fußnote 35, Seite 49). Es muss also, neben der Restriktor-Eigenschaft des *wenn*-Teilsatzes, die Annahme eines versteckten Modaloperators in allen nicht offen modalisierten Konditionalkonstruktionen geklärt werden.

Angelika Kratzer reagierte Ende der 1970er bis Anfang der 1990er Jahre mit der Entwicklung ihrer Theorie auf die Annahme, indikativische Konditionalkonstruktionen seien logisch äquivalent mit der materialen Implikation. Der wahrheitsfunktionale oder ‚materiale‘ konditionale Operator, ausgedrückt durch das Hufeisensymbol \supset , wird so definiert, dass $P \supset Q$ logisch äquivalent zu $\neg(P \wedge \neg Q)$ ist (Bennett 2003: 20):

Definition 15 Materiales Konditional

Es ist nicht der Fall, dass: P und es ist nicht der Fall dass Q.

Die Wahrheitsfunktionalität des Operators drückt sich also darin aus, dass der Wahrheitswert von $P \supset Q$ ausschließlich durch die Werte von P und Q bestimmt wird. Wäre das aber tatsächlich der Fall, dann wäre eine Interpretation von natürlichsprachlichen Konditionalkonstruktionen kein Problem mehr, denn es ergibt sich folgende Wahrheitstafel aus der logischen Äquivalenz der Materialen Implikation mit dem indikativischen Konditional:

Tabelle 4 Wahrheitstafel der Materialen Implikation

A	B	$\neg(A \wedge \neg B)$	$A \rightarrow B$
W	W	W	W
W	F	F	F
F	W	W	W
F	F	W	W

Die Annahme der logischen Äquivalenz der Materialen Implikation mit der indikativischen Konditionalkonstruktion führt jedoch zu falschen Interpretationen, denn nach Tabelle 4 wird eine Konditionalkonstruktion immer wahr, wenn die Antezedens-Proposition falsch ist.

Im folgenden Beispiel aus Kratzer (1991b: 649) gibt Prämisse (24)a) für den normgebenden Konversationshintergrund, d.h. die deontische Ordnungsquelle an, dass kein Mord geschieht. Dadurch wird jede Konditionalkonstruktion wahr, nach deren falschem *wenn*-Teilsatz ein Mord geschieht.

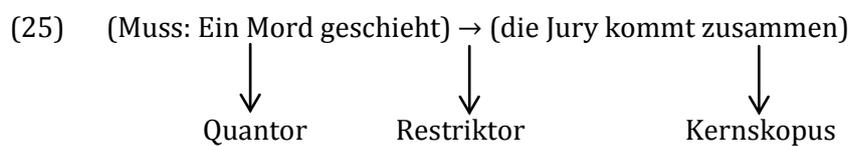
- (24) a. Kein Mord geschieht.
 b. Wenn ein Mord geschieht, dann muss die Jury zusammenkommen.
 (im Hinblick auf das, was das Gesetz vorschreibt)

Um diesen Schluss zu vermeiden, ist es nun die Aufgabe des *wenn*-Teilsatzes, unabhängig von der Art der initialen Modalen Basis, die Menge von Propositionen, die die Menge der zugänglichen Welten festlegt, so zu verändern, dass nur noch die Welten zugänglich sind, in denen die Antezedens-Proposition wahr wird:

„For each world, the *if*-clause is added to the set of propositions the modal base assigns to that world. This means for each world, the *if*-clause has the function of restricting the set of worlds which are accessible from that world.“ (Kratzer 1991b: 648f.)

„The matrix clauses of [...] conditional constructions are overtly or covertly modalized sentences [...]. The job of the *if*-clauses in modalized conditionals is simple: they restrict the modal base of the associated modal in the matrix clause.“ (Kratzer 2012 [1981]: 64)

Um die falschen Interpretationen, die aus der klassischen Analyse folgen, zu lösen, nimmt Kratzer (2012 [1991a]: 90; 1991b: 648) an, dass die logische Repräsentation des Satzes (24)b dreiteilig ist:



Die zugänglichen Welten für die betrachtete Welt w in (24) sind daher nur noch jene Welten, in denen ein Mord geschieht, denn der *wenn*-Teilsatz hat die Aufgabe die Modale Basis zu beschränken. Die Ordnungsquelle, immer normgebend, ist in diesem Fall selbstverständlich deontischer Natur.

Die Domäne, über die der Modaloperator *muss* quantifiziert, enthält, wie in Kapitel 4.1 dargestellt, die zugänglichen Welten, die von der Modalen Basis bereitgestellt werden. Jetzt kann auch die Eingangs aufgeworfene Frage beantwortet werden, warum der *wenn*-Teilsatz den Quantifikationsbereich des Modaloperators beschränkt (Kratzer 2012 [1981]: 65; Kratzer 2012 [1991a]: 94; Kratzer 1991b: 648):

Definition 16 Konditionale Modalität

$$\llbracket \text{if } \alpha \beta \rrbracket^{f,g} = \llbracket \beta \rrbracket^{f',g}, \text{ where for all } w \in W, f'(w) = f(w) \cup \{ \llbracket \alpha \rrbracket^{f,g} \}$$

Die anfängliche Modale Basis f wird durch das Hinzufügen der Antezedensproposition auf die Antezedenswelten beschränkt, sodass der Modaloperator nur über die Domäne f quantifiziert. Das Szenario in (24) kann jetzt korrekt interpretiert werden, sodass keine Probleme der Materialen Implikation auftreten (vgl. Kratzer 1991b: 649):

Die Modale Basis ist anfänglich leer, da wir keine faktischen Prämissen beachten müssen.³⁷ Die zugänglichen Welten für die betrachtete Welt w in (24) sind daher nur noch jene Welten, in denen ein Mord geschieht, denn der *wenn*-Teilsatz hat die Aufgabe die Modale Basis zu beschränken. Die Ordnungsquelle, immer normgebend, ist in diesem Fall selbstverständlich deontischer Natur. Die Proposition, die in (24) ausgedrückt wird, ist also nur dann in einer Welt w wahr, wenn die Jury in allen zugänglichen Welten zusammenkommt, die dem am nächsten kommen, was das Gesetz vorschreibt. Mit anderen Worten: Wir betrachten nur noch die Welten, in denen das Antezedens wahr ist, und das Konditional wird nur in den Welten wahr, die am nächsten zum Ideal der Ordnungsquelle kommen, und damit ein wahres Konsequens haben. Betrachtet man nur die Fälle mit wahrem Antezedens und wahrem Konsequens, kann keine falsche Interpretation nach der Art der Materialen Implikation mehr entstehen.³⁸

Die zweite Frage aus der Einleitung zu diesem Abschnitt lässt sich nun ebenfalls beantworten: Für alle nicht offen modalisierten Konditionalkonstruktionen wird eine implizite Modalisierung angenommen, um auch in diesen Fällen den falschen Interpretationen der Materialen Implikation entgegen zu können. Der versteckte Notwendigkeitsoperator, den Kratzer für die meisten Fälle annimmt, wird mit NEC abgekürzt. Die logische Form entspricht Definition 16. Folgendes Beispiel aus Zvolenszky (2002: 346) soll zur Erläuterung dienen:

(26) If Britney Spears has tried Vanilla Coke, she has kept it a secret.

Die initiale Modale Basis ist epistemisch und die Ordnungsquelle stereotypisch (je mehr eine Welt dem Ideal des normalen Ablaufs der Dinge kommt, desto näher ist sie der betrachteten Welt). Die logische Form des Satzes sieht dann wie folgt aus:

(27) (NEC: Britney Spears has tried Vanilla Coke) \rightarrow (she has kept it a secret)

Nachdem der *wenn*-Teilsatz die initiale Modale Basis überschrieben hat, werden nur noch die Welten betrachtet, in denen es wahr ist, dass Britney Spears eine Vanilla Coke probiert hat. Die Konditionalkonstruktion in Beispiel (27) ist also wahr, gdw. sie es geheim gehalten hat, in allen

³⁷ In Szenarien, die faktische Prämissen angeben, ist eine Modale Basis entweder epistemisch oder zirkumstantiell.

³⁸ Der Teil des Gesetzes, nach welchem kein Mord geschieht, wird für die Frage, wann die Konditionalkonstruktion wahr wird, verworfen (Kratzer 1991b: 649): „We are only allowed to consider worlds in which a murder occurs. Hence we have to drop the part of the law requiring that no murder occurs.“

zugänglichen Welten, in denen sie Vanilla Coke probiert hat. Die Interpretation von Konditionalkonstruktionen in Kratzers Semantik kann wie folgt umfassend dargestellt werden (übernommen aus Zvolenszky 2002: 346; siehe auch Kratzer 1991b: 649):

Definition 17 Kratzers Interpretation von Konditionalkonstruktionen

Für alle Sätze p und q , eine Welt w , die Ordnungsquelle g und die Modale Basis f und f' :

,Wenn p , dann q ' ist in w wahr, relativ zu f und g , gdw.

q in allen Welten wahr ist, die w in f' am nächsten kommen (von g),

wobei f' alle Welten von f enthält, die p wahr machen.

- a. Für indikativische Konditionale gilt, dass f typischerweise auf Welten beschränkt ist, die bestimmte relevante Fakten wahr machen (zirkumstantiell) oder das was gewusst wird (epistemisch), während g stereotypisch ist (und den normalen Ablauf der Dinge beschreibt)
- b. Für kontrafaktische Konditionale gilt, dass f leer ist und g absolut realistisch (je mehr eine Welt der betrachteten Welt w ähnelt, desto näher ist sie zu w)
- c. Für die Materiale Implikation des Logikers gilt, dass g leer ist und f absolut realistisch (d.h. die Modale Basis beschränkt die zugänglichen Welten auf Welten, die exakt wie w beschaffen sind).
- d. Für Strikte Implikationen gilt, dass f und g leer sind.

4.3. Conclusio

Die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen (DSVS-Theorie) geht davon aus, dass beim Sprechen und Denken nie um die Realität außerhalb eines Agenten geht, sondern nur darum, wie ein Agent glaubt, dass die Welt beschaffen ist. Aus diesem Grund basiert diese Forschungsarbeit auf den von Zaefferer (2015) entwickelten *Cognitivized Austinian Propositionals*, mit deren Hilfe ein kognitionstheoretisches Modell konstruiert werden kann, das die Grundlage für die Kommunikation und das Denken des Menschen bildet. So können mental abgebildete Situationen eines Agenten in ein propositionales System übersetzt werden. In der Kratzer'schen Theorie hingegen werden Propositionen als Mengen Möglicher Welten definiert, die mit Hilfe von Parametern kontextualisiert werden – ein kognitionswissenschaftlicher Ansatz ist bei Kratzer nicht zu finden, aber auch gar nicht Anspruch ihrer Theorie.

Ein weiterer Grund, warum die Entwicklung der DSVS-Theorie der Theorie von Kratzer vorgezogen wird, ist die Interpretation von Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als tentativ positiv beantwortete Polaritätsfragen und der damit verbundenen Etablierung des Konzepts der Inquisitivität. Die DSVS-Theorie geht davon aus, dass die Welt eines Agenten über

seine Fragen, d.h. über seine Topiks (siehe Definition 61 auf Seite 123 in Kapitel 5.4.2) strukturiert ist und nicht über das Wissen des Agenten. In Kapitel 6.4.2 wird gezeigt, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen potentielle Topiks kodieren.

Kratzer hingegen sieht die bisherige Geschichte zur Untersuchung von Konditionalität als Geschichte eines syntaktischen Fehlers. Ihrer Meinung nach gibt es in den logischen Formen für eine Interpretation natürlicher Sprache keinen zweistelligen *wenn... dann*-Junktor. Laut Kratzer (1991a: 106) beschränken *wenn*-Teilsätze stattdessen den Quantifikationsbereich des overt oder covert Modaloperators im *dann*-Teilsatz einer Konditionalkonstruktion. Der Grund für die Annahme eines versteckten Modals in nicht-overt modalisierten Matrixsätzen von Konditionalkonstruktionen ist deshalb notwendig, da die Konversationshintergründe der Standardtheorie nur dann zum Einsatz kommen, wenn ein Modal vorhanden ist. Der versteckte Modaloperator, der für die Interpretation von Konditionalkonstruktionen angenommen wird, dient also nur zur Aufrechterhaltung der eigenen Semantik und hat keinen Bezug zum Verstehen von Konditionalen oder dem Denken in hypothetischen Zusammenhängen. Nur durch das versteckte Modal kann eine finale Modale Basis angenommen werden, die die initiale Modale Basis durch die Aufnahme der Antezedens-Proposition überschreibt und so das Problem der Materialen Implikation löst, dass Konditionalkonstruktionen mit falschen Antezedens als wahr angenommen werden. Die Standardtheorie von Angelika Kratzer zur Analyse von Modalausdrücken und Konditionalkonstruktionen eignet sich also zur deskriptiven Beschreibung dieser Phänomene. Die Ansprüche, die die vorliegende Forschungsarbeit verfolgt, können aber mit dieser Semantiktheorie nicht erfüllt werden.

5. Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics: Das Mental-Space/Ground-System und die Topik-Struktur im Denken und Sprechen

5.1. Überblick

In Kapitel 5 werden die Grundlagen für die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Konditionalität, Topiks und Common Ground in der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen (DSVS), welche in Kapitel 6 vorgestellt wird, eingeführt. Die in Kapitel 5.2 eingeführte *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* (STCL) von Zaefferer (2015) erfüllt dabei die Anforderung an einen kognitionstheoretischen Ansatz. Sie betrachtet das Denken und Sprechen des Menschen als untrennbare Einheit und etabliert eine formale Darstellung nichtsprachlicher und sprachlich kodierter mentaler Gehalte. Mit den *Cognitivated Austinian Propositionals* der STCL von Zaefferer (2015) wird zudem ein System zur einheitlichen Formalisierung der mentalen Gehalte und ihrer sprachlichen Kodierung eingeführt. In den Kapiteln 5.3 und 5.4 wird aus der STCL von Zaefferer (2015) ein Diskursmodell entwickelt, das die Beschreibung der Annahme der DSVS-Theorie, dass das Denken und Sprechen des Menschen über sein Wissenwollen strukturiert ist, ermöglicht. Kapitel 5.3 führt daher ein Mental-Space/Ground-Modell ein, das das Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert. Kapitel 5.4 etabliert einen Topik-Begriff, der das Konzept der nichtsprachlichen oder sprachlich kodierten Interrogativität ausdrückt. Im Folgenden wird ein Überblick über die einzelnen Abschnitte des Kapitels 5 gegeben:

Wie bereits angeführt, wird in Kapitel 5.2 die STCL von Zaefferer (2015) vorgestellt, auf der alle weiteren Untersuchungen dieser Forschungsarbeit aufbauen. Zitate und Definitionen aus dem noch unveröffentlichten Manuskript von Zaefferer (2015) sind in der gesamten Forschungsarbeit entsprechend gekennzeichnet.

Kapitel 5.2.1 dient dazu, die Grundlage der von Zaefferer (2015) entwickelten *Cognitivated Austinian Propositionals* darzulegen. Die von Barwise & Etchemendy (1987) aus Austin (1950) abgeleiteten *Austinian Propositions* haben den Vorteil gegenüber dem Propositions-Begriff der Inquisitiven Semantik und Pragmatik in Kapitel 3 und der Standardtheorie von Kratzer in Kapitel 4, dass die Referenz auf eine tatsächliche Situation durch einen bestimmten Agenten Teil ihrer Bedeutung ist. *Austinian Propositions* $p = \{s, T\}$ sind wahr, wenn die tatsächliche reale Situation s , die durch die Proposition ausgedrückt wird, von dem die Situation klassifizierenden Typ T ist.

In der STCL von Zaefferer (2015) werden die *Austinian Propositions* nun um eine kognitionswissenschaftliche Ebene erweitert, da bei der Beschreibung des Denkens und Sprechens des Menschen nicht die Beschreibung der Realität in Form von tatsächlichen Situationen relevant ist, sondern das kognitive Modell, das der Agent von der Realität abbildet – mit anderen Worten, die Vorstellung des Agenten. In Kapitel 5.2.2 wird daher, entsprechend der Form der *Austinian Propositions* $p = \{s, T\}$ aus Kapitel 5.2.1, das Konzept eines mental abgebildeten Situationstoken s und deren kategorisierendem Situationstyp T eingeführt. Diese mental abgebildeten Situationen eines Agenten werden auf der Basis von mentalen Repräsentationen von externen Situationen modelliert – die den tatsächlichen, realen Situationen aus Kapitel 5.2.1 entsprechen. Dabei kann die Kategorisierung einer mental abgebildeten Situation durch einen Situationstyp entscheidbar sein, sodass festgestellt werden kann, ob eine bestimmte Situation s von einem Typ T ist oder nicht, oder unentscheidbar. Im letzteren Fall kann nicht festgestellt werden, ob eine Situation s von einem bestimmten Typ ist oder nicht, sodass eine Fragesituation entsteht, die durch einen inquisitiven Situationstyp der Form $\pm T$ gekennzeichnet ist, und den Agenten zu einer Suche nach der positiven oder negativen Beantwortung veranlasst. Nach der in Kapitel 5.2.2 aufgestellten These über die Beschaffenheit eines Agenten wird eine dynamische Ordnung angenommen, nach der ein Agent die Relevanz der abgebildeten Situationen und ihrer Ereignisse und Objekte zu einem bestimmten Zeitpunkt bewertet. Diese dynamische Relevanzordnung dient auch dazu, die in diesem Kapitel beschriebenen, unterspezifizierten abgebildeten Situationen, d.h. die Fragen oder Topiks eines Agenten, nach ihrer Relevanz zu ordnen. In den Thesen zum Explorationsverhalten und zum Planungsverhalten des Mensch wird noch einmal eine Verbindung zwischen dem strukturgebenden Wissenwollen eines Agenten und der hypothetischen Annahme der Wahrheit einer Proposition gezogen. In Kapitel 5.2.3 werden, basierend auf dem Token/Typ-Schema in Kapitel 5.2.2, die *Cognitivated Austinian Propositionals* der STCL von Zaefferer (2015) eingeführt. Zu beachten ist dabei auch, dass Agenten keine Situationen mental abbilden, die durch die Abwesenheit eines Merkmals kategorisiert sind, sodass die inerten und inquisitiven Situationstypen in positive und negative Typen unterschieden und anhand von Beispielen analysiert werden. Die *Cognitivated Austinian Propositions* werden nun als Paarmengen $\{s, T\}$ mit einem Situationstoken s und einem inerten positiven oder negativen Situationstyp T bzw. $-T$ definiert. Diese Propositionen der Form $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ können durch einen Agenten oder eine Agentengruppe als wahr, falsch oder defizient angenommen werden. Defiziente Propositionen beschreiben dabei eine unentscheidbare Kategorisierung des Situationstoken durch den Situationstyp, ohne dass der Agent darauf bedacht ist, diese Kategorisierung durch Anreicherung des Tokens entscheidbar zu machen – der Situationstyp bleibt inert. Die *Cognitivated Austinian Pro-Positions* der Form $\{s, \pm T\}$ bzw. $\{s, \pm -T\}$ basieren immer auf einer

wahren, falschen oder defizienten Proposition, genauer, die positiven oder negativen inquisitiven Situationstypen $\pm T$ bzw. $\pm -T$ basieren immer auf einem positiven oder negativen inerten Situationstyp T bzw. $-T$. Basiert eine Pro-Position auf einer als wahr oder falsch angenommenen Proposition, so stellt sich ein Agent eine Frage, auf die er die Antwort eigentlich schon weiß, sodass er diese Frage unmittelbar bestätigen oder zurückweisen kann. Basiert die Pro-Position aber auf einer defizienten Proposition, so wird die Pro-Position als offen bezeichnet.

In diesem Kapitel 5.2.2 wird auch der Topik-Begriff definiert, der dann Gegenstand von Kapitel 5.4 ist, denn ein Agent, der sich in einer Fragesituation befindet, eine Frage stellt oder eine Frage in einer Diskurssituation äußert, etabliert damit immer ein Topik. Topiks werden daher als mental abgebildete Situationen, deren Situationstyp über mindestens ein inquisitives Situationsmerkmale verfügt, beschrieben, und somit als Pro-Positionen definiert. In diesem Zusammenhang wird auch das Konzept der Inquisitivität eingeführt, das eine mentale Disposition beschreibt, die den Agenten zum Handeln zwingt, wenn er die Auflösung der Unentscheidbarkeit der Kategorisierung einer Situation durch einen inquisitiven Situationstyp für relevant hält – d.h. die Schließung eines Topiks zum Ziel seiner Handlungen macht. Zudem wird das Mental-Space/Ground-Modell aus Kapitel 5.3 vorbereitet.

In Kapitel 5.3 wird dann das Mental-Space/Ground-Modell der DSVS-Theorie aus der in Kapitel 5.2.2 eingeführten STCL entwickelt. In Kapitel 5.3.1 werden noch einmal die wichtigsten Annahmen des Stalnaker'schen Belief/Ground-Modells aus Kapitel 2 und die hervorgehobenen Gemeinsamkeiten und Kritikpunkte aus Kapitel 2.5 wiederholt.

In Kapitel 5.3.2 wird zunächst auf die Unterscheidbarkeit der Mental Spaces und Grounds als Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen eingegangen. Dabei sind die Mental Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe solange identische Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen, bis sich die propositionale Einstellung gegenüber einer Proposition oder Pro-Position im Dienste des Diskurses von der tatsächlichen propositionalen Einstellung im Mental Space unterscheidet. Außerdem wird angenommen, dass jede Kategorisierung einer abgebildeten Situation durch einen Situationstyp im System der STCL aus Kapitel 5.2 einer Proposition oder Pro-Position entspricht und daher Teil eines Mental Space bzw. eines Grounds wird.

In Kapitel 5.3.3 werden die Ausformungen des Mental-Space/Ground-Systems definiert und in Beispiel-Szenarien analysiert. Die Epistemic Mental Spaces/Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe sind Mengen von geschlossenen, d.h. wahren oder falschen Propositionen der Form $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ mit inerten Situationstypen, und modellieren deren Wissen. Die Mental Spaces/Grounds entsprechen als Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen den Annahmen aus Kapitel 5.2.3, sodass die Pro-Positionen, deren aktive, d.h. inquisitive Situationstypen auf

den inerten Situationstypen geschlossener Proposition basieren, Teil eines *Inquisitive Mental Space/Ground* sind, der auf dem Epistemic Mental Space/Ground basiert. Entsprechend basiert der verbleibende Teil des Inquisitive Mental Space/Ground auf dem *Nescience Mental Space/Ground*, der als Menge von offenen, d.h. defizienten Propositionen das Nicht-Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modellieren. Der Inquisitive Mental Space/Ground modelliert in diesem System das Wissenwollen des Agenten. Neben der Definition des Mental-Space/Ground-Systems wird auch eine hierarchische Relevanzordnung für die Mental Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe angenommen. Die Topiks eines Agenten, die durch die in Kapitel 5.2.2 angenommene dynamische Relevanzordnung identifiziert werden, ordnen dabei die Mengen von Propositionen und Pro-Positionen entsprechend ihrer Relevanz für die Beantwortung der gestellten Frage.

Kapitel 5.4 führt dann einen Topik-Begriff, der das Konzept nichtsprachlicher oder sprachlich kodierter Interrogativität beschreibt. In Kapitel 5.4.1 wird ein kurzer Überblick über die lange Tradition des Topik-Begriffs in der linguistischen Forschung und dessen uneinheitliche Definitionsgeschichte gegeben.

In Kapitel 5.4.2 spielt das Konzept der Inquisitivität aus Kapitel 5.2.3 eine große Rolle, denn wenn ein Agent gegenüber einer mental abgebildeten Situation eine inquisitive Einstellung einnimmt, dann ist diese Situation das Topik des Agenten und wird auf Grund der Kategorisierung mit einem inquisitiven Situationstyp als Pro-Position modelliert – und damit Teil des Inquisitive Mental Space/Ground eines Agenten oder einer Agentengruppe. Eine inquisitive Einstellung veranlasst einen Agent oder eine Agentengruppe dazu, sich auf die Suche nach Informationen zu begeben, mit dem Ziel das Topik zu schließen. Neben der Unterscheidung in eine extrinsisch und eine intrinsisch motivierte Inquisitivität ist vor allem die Loslösung des Topik-Konzepts von der Diskursebene und dessen Erweiterung um eine kognitionstheoretische Komponente essentiell für die Untersuchungen in Kapitel 6. Soll ein Topik als Diskurstopik etabliert werden, so muss es von den Diskursteilnehmern akzeptiert werden, denn es können, wie in Kapitel 5.3.3 erläutert, innerhalb einer Gruppe unterschiedliche Relevanzniveaus gegenüber einer Pro-Position bestehen.

5.2. Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics

5.2.1. Austinian Propositions

Den vielversprechenden Ansatz der Inquisitiven Semantik und Pragmatik haben wir schon in Kapitel 3 zurückgewiesen, da in diesem System die virtuelle Wahrheit der Protasen von Konditionalkonstruktionen nicht darstellbar ist.

In Kapitel 4 wurde die kontextabhängige, doppelt relative Semantik von Angelika Kratzer besprochen, deren Annahme eines versteckten Notwendigkeitsoperators bei der Beschreibung von Konditionalkonstruktionen wir jedoch abgelehnt haben, da diese Annahme nur der Aufrechterhaltung der eigenen Theorie mit ihren Konversationshintergründen dient, und eine indirekte Konditionalisierung genauso wenig beschrieben werden kann, wie die implizit konditionalisierten Anankastischen Konditionale.

In seinem 1950 erschienenen Artikel *Truth* nimmt John Langshaw Austin an, dass ein *statement*³⁹, also eine Aussage, dann wahr ist, wenn die tatsächliche, aktuelle Situation, auf die die Aussage referiert, von dem Typ ist, der durch den Satz beschrieben wird.

„*Descriptive* conventions correlating the words (= sentences) with the *types* of situation, thing, event, etc. to be found in the world.

Demonstrative conventions correlating the words (= sentences) with the *historic* situations, etc., to be found in the world.

A statement is said to be true when the historic state of affairs to which it is correlated by the demonstrative conventions (the one to which it ‘refers’) is of a type with which the sentence used in making it is correlated by the descriptive conventions.“ (Austin 1950: 116; Hervorhebung im Original)

Macht ein Sprecher ein *statement*, also eine Aussage, so ist dieser Vorgang laut Austin (1950: 133/134) ein *Historic Event*. Das *Historic Event* wird hier als eine sprachliche Ausformung des *Manifest Events* verstanden, das wir in Kapitel 2.2 von Stalnaker (1990 [1978]: 86) übernommen haben: Ein *Manifest Event* ist ein Ereignis, das sich in der gegenwärtigen Situation der Gesprächspartner ereignet und auch für alle offensichtlich zu erkennen ist, wie z.B. ein

³⁹ Austin (1950: 114): „A sentence is made *up of* words, a statement is made *in* words. A sentence is not English or not good, a statement is not in English or not in good English. Statements are made, words or sentences are used. We talk of *my* statement, but of *the English* sentence [...]. The *same* sentence is used in making *different* statements (I say ‘It is mine,’ you say ‘It is mine’) [...]. We speak of ‘the statement that S,’ but of ‘the sentence ‘S’’, not of ‘the sentence that S.’” [Hervorhebung im Original]

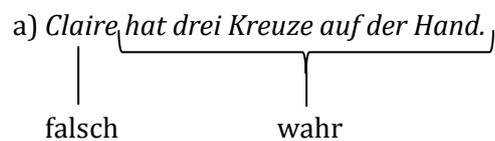
Sprechakt. Damit wird der Ausdruck „historic state of affair“ als eine tatsächliche Situation verstanden, auf die die gemachte Aussage referiert. Diese Referenz auf eine tatsächliche Situation haben Barwise & Etchemendy (1987) aufgenommen und Austins bemerkenswert originelle Ansicht als *Austinian Propositions* eingeführt.

„While Austin did not use the term ‘proposition,’ it seems in the spirit of his account to identify what we will call the *Austinian proposition* expressed by *A* with the claim that s_A is of type T_A , and to individuate such a proposition by its components, the situation referred to and the type of situation it is claimed to be. We call the first component the situation the proposition is about, *About(p)*, and the second component the proposition’s constituent type, *Type(p)*.“ (Barwise & Etchemendy 1987: 29)

Austinian propositions sind durch zwei Faktoren determiniert: Mit demonstrativen Konventionen, dazu gehören auch non-verbale Gesten, wie das Zeigen, wird in der Aussage auf die Situation referiert, mit deskriptiven Konventionen wird der beschreibende, klassifizierende Inhalt der Aussage, d.h. der Typ, festgelegt. Eine Aussage *A* stellt also zwei Dinge bereit, eine tatsächliche Situation s_A und einen Situationstyp T_A . Die Situation s_A ist ein abgegrenzter Teil der realen Welt auf die der Sprecher mit Hilfe der demonstrativen Konventionen referiert. Der Situationstyp T_A ist eine Eigenschaft von Situationen, die durch die Aussage mit den Mitteln der Sprache, also der deskriptiven Konventionen, festgelegt wird (Barwise & Etchemendy 1987: 29). Der große Vorteil der *Austinian proposition* gegenüber den bisher vorgestellten Propositionsbegriffen ist, dass alle Propositionen eine zusätzliche, durch den Kontext festgelegte Eigenschaft besitzen, und zwar die Situation, über die sie etwas aussagen (Barwise & Etchemendy 1987: 29). Die demonstrativen Konventionen fordern, dass eine Aussage über eine Situation gemacht wird – das bedeutet aber nicht, dass *Austinian propositions* nicht auch Annahmen über Objekte machen. Da Situationen Partitionen der Welt sind, nehmen Barwise & Etchemendy (1987: 30) Bestandteile (engl. *constituents*) innerhalb dieser Situationen an, welche wiederum Eigenschaften besitzen und in Beziehung zueinander stehen. Sie modellieren die Welt als eine Ansammlung von Fakten, die sie in Tupel, also endlichen, geordneten Listen der Form $\langle R, a_1, \dots, a_n, i \rangle$, darstellen. Dieses Tupel besteht aus einer n -ären Relation R zwischen einigen n , einem n -Tupel von Objekten a , und einer Polarität $i \in \{1, 0\}$, wobei ($i = 1$) bedeutet, dass eine Relation zwischen den Objekten besteht, und ($i = 0$), dass keine Relation besteht. Wenn eine Relation zwischen den Objekten einer Situation besteht, dann sind diese Objekte Bestandteile der Situation, das heißt, wird eine Aussage über eine Situation gemacht, deren Bestandteil das Objekt *Claire* ist, dann ist diese Aussage auch eine Aussage über Claire. Die Typen von Situationen werden durch die deskriptiven Konventionen bestimmt. So sagt der Satz *Claire hat*

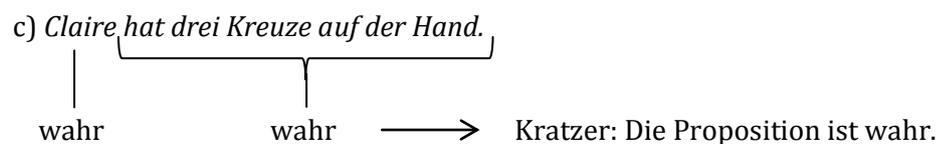
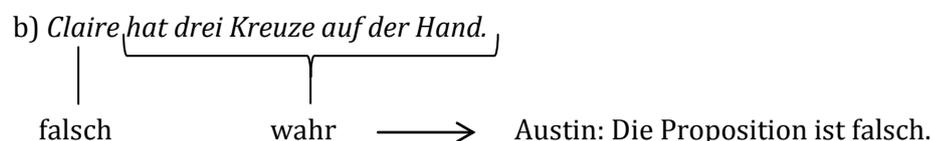
drei Kreuze aus, dass die in Beispiel (28) beschriebene Kartenspiel-Situation von dem Typ ist, nach welchem Claire drei Kreuz-Karten hat. Da Claire in dem die Situation kategorisierenden Typ enthalten ist, ist dies eine Aussage über Claire, und wenn die Aussage wahr ist, dann ist Claire außerdem Bestandteil der Situation, sodass die Proposition auf beiden Seiten über Claire eine Aussage macht (Barwise & Etchemendy 1987: 30). Betrachten wir folgendes Szenario aus Barwise & Etchemendy (1987: 121ff.):

(28) Max, Emily und Sophie spielen Karten in einem Pub. Im gleichen Pub spielen auch Claire und Dana Karten. Ein Beobachter kann von seinem Blickwinkel aus nur Max, Emily und Sophie sehen. Außerdem verwechselt er Emily mit Claire. Er macht folgende Aussage:



Damit macht der Beobachter sowohl eine falsche, denn die Person, auf die er referiert ist nicht Claire, als auch eine wahre Beobachtung.

Nehmen wir nun an, dass an dem anderen Tisch Claire ebenfalls 3 Kreuze auf der Hand hat.



Kratzer nimmt für die Entscheidung, ob eine Proposition wahr oder falsch ist, eine Kontextabhängigkeit an. Wie wir in Kapitel 4.1 gesehen haben, wird die Art der Kontextabhängigkeit über die Kontextparameter der Modalen Basis (engl. *modal base*) und der Ordnungsquelle (engl. *ordering source*) bestimmt. Laut Kratzer (1991b: 641) haben die Konversationshintergründe aber keine Aufgabe zu erfüllen, wenn ein Satz kein Modal enthält, was bedeutet, dass $\llbracket \text{Claire hat drei Kreuze} \rrbracket^f$ in der Menge der Möglichen Welten wahr ist, in

denen Claire drei Kreuze eines Kartenspiels auf der Hand hat.⁴⁰ Für das Beispiel (28)c) bedeutet das, dass die Aussage *Claire hat drei Kreuze* wahr ist, auch wenn der Beobachter eigentlich Emily meint. Es ist also notwendig, die betrachteten Möglichen Welten in Partitionen aufzuteilen, sodass man spezifische Situationen betrachten kann. Aber auch wenn Kratzer in anderen Publikationen (siehe Kratzer 2012 [1989], 2007) einen situationssemantischen Ansatz verfolgt, definiert sie doch Propositionen als Mengen von Situationen (zu Kratzers Situationssemantik siehe auch Portner 2009: 215⁴¹), d.h. auch wenn der Skopus bis auf die zu betrachtende Menge von Situationen verkleinert wird, bleibt die Aussage *Claire hat drei Kreuze* in der Menge von Situationen wahr, in der Claire drei Kreuze hat.

Im Austin'schen Ansatz ist die Aussage falsch, denn auch wenn Claire an dem anderen Tisch tatsächlich drei Kreuze auf der Hand hat, bezieht sich die *Austinian Proposition*, wie oben beschrieben, auf den Referenten, der im Satz genannt wird.⁴² *Austinian Propositions* sind wahr, wenn die Situation, die durch die Proposition ausgedrückt wird, *About(p)*, von dem die Situation klassifizierenden, d.h. konstituierenden Typ, *Type(p)*, ist.

Definition 18 *Austinian Proposition* (vgl. Barwise & Etchemendy 1987: 124)

Austinian Proposition $p = \{s, T\}$, d.h. eine Proposition wird vollständig durch die Situation s und den *Type* T bestimmt:

Wenn $p = \{s, T\}$, dann ist *About(p)* die Situation, die durch p beschrieben wird und *Type(p)* der klassifizierende Bestandteil T (engl. *constituent type*) der Situation. Für jede *Austinian Proposition* p gilt damit: $p = \{About(p); Type(p)\}$

Diese Situationen sind immer *historic*, denn Barwise & Etchemendy (1987: 129) unterscheiden zwischen Propositionen, die Annahmen über reale Situationen machen und denen, die

⁴⁰ Kratzer (1991: 641): „If α [any sentence] doesn't contain a modal, f [any conversational background] does not have any work to do. That is, \llbracket The roof is falling down \rrbracket^f is the set of possible worlds in which the roof is falling down.“ [Erklärungen in eckigen Klammer durch den Verfasser eingefügt.] Wie in Kapitel 4 bereits angegeben, schreibt Kratzer eine Proposition als $\llbracket\alpha\rrbracket^f$.

Für modalisierte Sätze erwähnt Kratzer (2012 [1991a]: 99/101; Fußnote 8) jedoch, dass in diesen Fällen die Konversationshintergründe eigentlich Funktionen von Situationen in Mengen von Propositionen sein sollten – dies wird aber nicht konsequent umgesetzt. Und auch in dieser jüngeren Publikation von 2012 haben Konversationshintergründe bei nicht-modalisierten Sätzen keine Aufgabe zu erfüllen (siehe Kratzer 2012 [1981]: 31).

⁴¹ Portner (2009: 215): „In general, if we make the move from possible worlds semantics to situation semantics, we want to preserve the results of possible worlds semantics by making sure that, for any sentence φ , the set of worlds in which φ is true on the old theory is the same as the set of worlds in which it's true on the new theory.“

⁴² Barwise & Etchemendy (1987: 121): „Max is playing cards with Emily and Sophie, and Claire is playing cards with Dana. Suppose someone watching the former game mistakes Emily for Claire, and claims that Claire has the three of clubs. She would be wrong, on the Austinian account, even if Claire had the three of clubs across town.“

Annahmen über nicht-reale Situationen⁴³ ausdrücken. Letztere sind innerhalb des Austin'schen Ansatzes nicht zugänglich.⁴⁴ Zaefferers (2015) *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* entwickelt die von Barwise & Etchemendy (1987) aus Austins (1950) Ansichten abgeleiteten *Austinian Propositions* weiter, sodass diese *Cognitivized Austinian Propositionals* nicht nur die tatsächlichen, also realen Situationen abbilden, sondern auch die mentalen internen Abbildungen externer Situationen durch den Sprecher. Für das Szenario in (28) wird daher angenommen, dass die Proposition *Claire hat drei Kreuze auf der Hand* vom Beobachter so lange als wahr angenommen wird, bis eine zusätzliche Information den Irrtum aufklärt und diese Annahme ins Gegenteil gekehrt wird. Der Beobachter nimmt dann die Proposition *Emily hat drei Kreuze auf der Hand* als wahr an.

Barwise & Perry (1983: 224ff.) entwickeln einen Ansatz zur formalen Darstellung mentaler Zustände (wie z.B. Glauben, Wissen, Wiedererkennen und andere) und von Ereignissen in externen Situationen in der Wahrnehmung durch Agenten. Bestimmte Relationen in der Welt oder bestimmte Individuen werden dabei mithilfe von *anchor functions* mit den mentalen Zuständen (engl. *mental states*) des Agenten verbunden. Da sie aber kein propositionales System entwickeln, ziehen wir in diesem Abschnitt das Konzept der *Austinian Propositions* vor, da diese nicht auf eine Menge von Situationen referieren, sondern die Referenz auf eine bestimmte Situation Teil ihrer Bedeutung ist.⁴⁵

Um die Zusammenhänge von Polaritätsinterrogativen und den Antezedentien von Konditionalkonstruktionen erklären zu können, brauchen wir aber eine Theorie, die sowohl die mentale Abbildung externer Situationen durch den Agenten, als auch die Referenz auf vorgestellte hypothetische Situationen modellieren kann. Deshalb finden die folgenden Untersuchungen innerhalb der von Zaefferer (2015) entwickelten *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* statt, in der er die *Austinian Propositions* von Barwise & Etchemendy (1987) um eine kognitionstheoretische Ebene erweitert. Bei der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* handelt es sich um eine seit einigen Jahren von Zaefferer (2015) entwickelte, noch unveröffentlichte Theorie.

⁴³ Siehe auch Barwise & Perry (1981: 669) zu *realistic propositions*: „The adjective ‘realistic’ here is used to emphasize that these are constructs of real objects, properties, and locations, not things in someone’s head.“

⁴⁴ Barwise & Etchemendy (1987: 129): „The issue concerns the metaphysics of real (‘historic’) situations [...]. [...] the propositions are really divided into two classes, those that are about real situations and those that are about nonreal situations. Only those that are about real situations can actually be expressed, on Austin’s account. We will say that all other propositions are *inaccessible* in the actual world.“

⁴⁵ Siehe außerdem Barwise (1988: 36ff.) zu mentalen Representationen und mentalen Zuständen. Doch auch hier werden mentale Vorgänge nicht mit Hilfe von Propositionen modelliert, sondern auf der Ebene der Situationen und mentalen Zustände, siehe Barwise (1988: 38): „Suppose I am in mental state *H*. Given that it is me in this state, it has the content that I’m hungry. I tell you ‘I am hungry’. Given our shared circumstances, this has the very same content. Now if this is a successful communicative act, you do not go into state *H*. It would be odd if my utterance made *you* hungry. Rather, you should go into some other state, one that, in your circumstances has the content that I am hungry. Thus, it is not the states that mean the same thing. Rather, the states should, given the circumstances, have the same content.“

Wie zu Beginn von Kapitel 5.2 hervorgehoben, ist die Voraussetzung für die Darstellung der Zusammenhänge zwischen den Antezedentien von Konditionalkonstruktionen und den Polaritätsinterrogativen, neben der bisher dominierenden epistemischen, die Etablierung einer inquisitiven Säule in der Analyse des Denkens und Sprechens des Menschen über vorgestellte Situationen (siehe Kapitel 2). Dies bedeutet wiederum, dass wir eine Möglichkeit finden müssen, um die unterspezifizierten abgebildeten Situationen modellieren zu können, die in einer Fragesituation entstehen. Da es sich bei diesen unterspezifizierten abgebildeten Situationen aber nicht um reale Situationen im Austin'schen Sinn handelt, folgen wir Zaefferer, indem wir die weiterentwickelten *Cognitivized Austinian Propositionals* annehmen, welche die herausragende Eigenschaft besitzen, dass die Referenz auf eine bestimmte Situation Teil ihrer Bedeutung ist, dies aber durch die Einbeziehung der kognitiven Prozesse der Agenten auf mental abgebildete Situationen erweitert wird.

5.2.2. Agenten und Situationen

In Kapitel 5.2.1 haben wir die von Barwise & Etchemendy (1987) aus dem Austin'schen Ansatz zur Verbindung von Aussagen mit konkreten Situationen entwickelten *Austinian Propositions* als den für die DSVS-Theorie idealen Propositionsbegriff identifiziert. Um die Inquisitivität in- und außerhalb von Diskurssituationen beschreiben zu können, brauchen wir aber ein, wie Zaefferer und Bach (2010: 258) es formulieren, kognitiv plausibles Konzept des Propositionsbegriffs.

In diesem Kapitel werden die Situationen und die darin handelnden Entitäten, die als Agenten bezeichnet werden, definiert. In Kapitel 5.3 werden dann die Agenten in das Common-Ground-System der DSVS-Theorie implementiert, damit in Kapitel 5.4 die Interaktion von Agenten in Diskurssituationen erklärt werden kann. Kapitel 5 bereitet dabei die Untersuchungen in Kapitel 6 zu den Zusammenhängen von Konditionalität und Interrogativität im Diskurs vor.

Nehmen wir an, dass sich Agenten immer in spezifischen externen Situationen befinden (‚historical‘, im Sinne Austins). Mentale Abbildungen externer Situationen durch den Agenten, sogenannte *pictured situations* (in Zaefferer & Bach 2010: 259 noch *target situations*), bilden das entsprechende interne Gegenstück. Die externen Situationen besitzen trivialerweise eine physikalische Topographie ihrer unterscheidbaren Teile. Die mentale Repräsentation, auf deren Grundlage eine *pictured situations* durch den Agenten rekonstruiert wird, gleicht einem Filter, der die Topografie dieses Informationsraums nach den individuellen Relevanz- und Salienz-Graden des Agenten formt.⁴⁶ So liegt der Fokus der Aufmerksamkeit des Agenten, vergleichbar

⁴⁶ Tyler & Verspoor (2009: 159): „Cognitive Linguistics (henceforth CL) holds that language is a reflection of human cognition and conceptualization. Based on the premise that human perceptions of the world are always filtered through our particular physical and neurological architecture, cognitive linguists argue that humans do not have direct access to an objective, external reality.“

mit einem Scheinwerfer, auf bestimmten Situationen, Ereignissen oder Objekten, die auf Grund unterschiedlicher Faktoren für den Agenten relevant und salient sind. Zaefferer & Bach (2010: 259) formulieren das folgendermaßen: „Target situations are in general not attentionally flat, but contain more and less salient elements.“

Die Beschaffenheit eines Agenten, d.h. seine Einstellungen (wie der Glaube an die Wahrheit einer Aussage), Absichten, Erfahrungen, aber auch seine körperlichen Eigenschaften (die wiederum unterschiedlich stark das Denken beeinflussen – Hirnläsionen, Verletzungen oder körperliche Fitness), werden durch externe Situationen beeinflusst, die der Agent über seine Lebenszeit hinweg durchläuft. Die Beschaffenheit eines Agenten beeinflusst wiederum die Relevanz, die der Agent gewissen Informationen bewusst oder unbewusst zuordnet und die Salienz von gewussten und wahrgenommenen Informationen in bestimmten Situationen. Die Auswirkungen dieser Annahme auf die Relevanzordnungen von Common und Private Ground werden in Kapitel 5.3 besprochen, die Auswirkungen auf die Definition des Diskurstopiks in Kapitel 5.4. Die DSVS-Theorie basiert auf den folgenden Definitionen aus einem noch unveröffentlichten Manuskript zu Zaefferers (2015) *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics*.

Ein Agent wird also über dessen Weg durch eine Sequenz verschiedener, sich überlappender, temporal geordneter externer Situationsinstanzen definiert. Die in diesen Situationen verorteten Entitäten, auf die im Diskurs referiert werden kann, können sich über die Parameter Zeit und Ort verändern.

Definition 19 Situated Agents (Zaefferer 2015)

The life history of an agent A is A's path through a temporally ordered sequence of external situation instances (notation: S):

$S_{A,t_0}, \dots, S_{A,t_i}, \dots, S_{A,t_\omega}$.

S_{A,t_0} is the situation of A's birth.

S_{A,t_ω} is the situation of A's death.

Nach diesen externen Situationen formen Agenten interne mentale Repräsentationen (Notation $r_A(S)$), die wiederum abgebildete Situationen (engl. *pictured situations*) definieren. Situationen sind als Container für Ereignisse und Objekte definiert. In diesem kognitionstheoretischen Modell wird angenommen, dass Agenten auf der Grundlage der mentalen Repräsentation einer externen Situation eine Vorstellung rekonstruieren. Diese Vorstellung oder mental abgebildete Entität, ist so beschaffen, als wäre die mentale Repräsentation der Situationsinstanz korrekt. Diesen Zusammenhang kann man sich so vorstellen, dass die mentale Repräsentation eines Gebäudes als Blaupause für die Rekonstruktion des ursprünglichen Gebäudes dienen kann. Ein

Agent repräsentiert also eine Situationsinstanz und rekonstruiert gleichzeitig, aufbauend auf der mentalen Repräsentation, eine mentale Abbildung, die dann auch erinnert werden kann.

Definition 20 Pictured Entity (Zaefferer 2015)

Agents are able to form internal representations of entity instances X (notation $r_A(X)$: A 's representation of X), which in turn define pictured entities of A .

An A -pictured entity (shorthand A -entity) is thus neither the entity itself nor its representation by A , but the entity as it would be if the representation were correct.

Compare: representation > blueprint > construct

A representation of a building can be used as a blueprint for reconstructing the building.

x is an A -pictured entity iff there is an entity instance X and a representation r such that x is X as represented by A via r , or x is A 's r -based model of X : $x = m(r_A(X))$.

If $x = m(r_A(X))$ then x is called ' A 's picture of X based on r '.

Die mentale Abbildung einer externen Situation wird also aus der mentalen Repräsentation dieser Situation rekonstruiert:

Definition 21 Pictured Situations (Zaefferer 2015)

Agents are able to form internal representations of situation instances S (notation $r_A(S)$: A 's representation of S), which in turn define A -situations.

s is an A -pictured situation iff there is an situation instance S and a representation r such that s is S as represented by A via r , or s is A 's r -based model of S : $s = m(r_A(S))$.

If $s = m(r_A(S))$ then s is called ' A 's picture of S based on r '.

Example:

A 's current situation as represented by A : $m(r_{A,t_j}(S_A,t_j))$

B 's current situation as represented by A : $m(r_{A,t_j}(S_B,t_j))$

A 's former situation as represented by A : $m(r_{A,t_j}(S_A,t_i))$ $t_i < t_j$

B 's former situation as represented by A : $m(r_{A,t_j}(S_B,t_i))$ $t_i < t_j$

Nur auf Grund seiner individuellen Beschaffenheit reagiert dann ein Agent in einer Situation auf eine bestimmte Art und Weise. Denn diese Interaktion mit der sozio-physikalischen Umwelt ist grundlegend für die mentale Beschaffenheit des Agenten:

„Rather, what we have access to is our subjective, human-specific conceptualizations, which arise from the complex interactions of humans’ multiple cognitive abilities and our species-specific interactions with the external physical-spatio-social world.“ (Tyler 2012: 39)

Mit Hilfe der These über die Beschaffenheit des Agenten kann dessen Verhalten in externen Situationen erklärt werden, z.B. warum Agenten bestimmte Entitäten zu (Diskurs-)Topiks machen (siehe vor allem Kapitel 5.4). Die Kategorisierung einer abgebildeten Situation durch einen Situationstyp, wird im Mental-Space/Ground-Modell der DSVS-Theorie in Propositionen oder Pro-Positionen übersetzt. Da der Mensch aber nicht alles, was er wahrnimmt, seinem Wissen hinzufügt, entscheidet die dynamische Relevanzordnung aus These 1, welche Informationen überhaupt Teil der Spaces und Grounds werden (und modelliert somit eine Filter-Theorie der späten Selektion ähnlich der von Deutsch & Deutsch (1963)).

These 1 Beschaffenheit von Agenten (DSVS)

Das Durchlaufen sich überlappender, temporal geordneter externer Situationsinstanzen S des Agenten A beeinflusst dessen Einstellungen, Absichten, Erfahrungen und körperlichen Eigenschaften auf die Art, dass jede T-typisierte oder konstruierte mental abgebildete Situation, bzw. deren Ereignisse und Objekte, einer dynamischen Relevanzordnung r unterliegt.⁴⁷ [Notation: $\leq_{r_{Agent,Situation}}$]

Beispiele:

As Aufmerksamkeit liegt zum Zeitpunkt t_i auf der abgebildeten Situation s_1 , wechselt dann aber auf die mental abgebildete Situation s_2 , da s_1 weniger relevant für den Agenten ist als s_2 , d.h. $s_1 <_{r_{A,S}} s_2$.

In einer abgebildeten Situation s liegt As Aufmerksamkeit zum Zeitpunkt t_i auf dem Ereignis E_1 , wechselt dann aber auf das Ereignis E_2 , da E_1 weniger relevant für den Agenten ist als E_2 , d.h. $E_1 <_{r_{A,E}} E_2$.

In These 1 wird also eine dynamische Relevanzordnung beschrieben, die der Agent abgebildeten Situationen, bzw. den Ereignissen und Objekten einer abgebildeten Situation, zuweist. Sind Agenten vielfältigen Situationen ausgesetzt, so kann deren Aufmerksamkeit aufgrund einer Relevanzverschiebung von einer Situation auf eine andere wechseln, oder in Diskurssituationen, von einem Diskurstopik auf ein anderes. In Kapitel 5.3 wird beschrieben, dass eine abgebildete

⁴⁷ Wu (2011: 99/100): „In mental action, we act on the basis of what is retained in memory (in a broad sense of ‘memory’), some of which is relevant but much is irrelevant to our current goals. Thus, to imagine a specific image, to recall a fact, or to deliberate requires that only relevant memories be brought to bear on our current goals.“

Situation bei der Konfrontation mit einem kategorisierenden Situationstyp nur dann Inquisitivität auslöst, wenn uns die unzureichende Kategorisierung nicht egal ist – wir werden also sehen, dass Agenten nur dann Topiks etablieren, wenn die entsprechenden Situationen als relevant empfunden werden.⁴⁸

Die unterschiedliche Relevanz die Agenten abgebildeten Entitäten zuordnen ist vor allem im Falle der unterspezifizierten abgebildeten Situationen interessant (d.h. im Paar {s, T} verlangt T mehr, als s hergibt). In Definition 42 in Kapitel 5.2.3 werden abgebildete Situationen, die bei einer Konfrontation mit einem kategorisierenden Typ eine inquisitive Einstellung auslösen, als Topiks definiert. Die DSVS-Theorie geht davon aus, dass das Denken und Sprechen des Menschen über sein Wissenwollen, und damit über die Topiks, strukturiert ist. Mit der dynamischen Relevanzordnung in These 1 kann zwar auch eine Ordnung der Objekte und Ereignisse einer abgebildeten Situation ausgedrückt werden, der in dieser Arbeit aber maßgebliche Vorteil liegt in der Möglichkeit, unterspezifizierte abgebildete Situationen zu ordnen. Somit lässt sich festlegen, welche Frage ein Agenten oder eine Agentengruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt aufzulösen versucht, d.h. welches Topik ein Agent oder eine Agentengruppe derzeit verfolgt. Auch ein Wechseln des zu schließenden Topiks zu verschiedenen Zeitpunkten und ein späteres Zurückkehren zu einer ungeklärten Frage, kann durch die dynamische Relevanzordnung einfach dargestellt werden.

Neben der dynamischen Relevanzordnung, die erklärt, warum ein Agent eine bestimmte Situation als Topik etabliert, wird in These 6 in Kapitel 5.3 eine zweite, hierarchische Relevanzordnung angenommen, die die Mental Spaces/Grounds eines Agenten danach ordnet, wie relevant deren Propositionen oder Pro-Positionen (*top-relevance propositionals*) für die Schließung eines Topiks sind. Einfacher ausgedrückt: Welche mentalen Gehalte des Agenten helfen dabei, eine Frage zu beantworten. Wir haben es in dieser Forschungsarbeit also mit zwei verschiedenen Relevanzordnungen zu tun.

Wir nehmen desweiteren handelnde Entitäten an, die externe Situationen beeinflussen und wiederum durch diese externen Situationen beeinflusst werden. Eine Beeinflussung von Seiten der Agenten zeigt sich beispielsweise in einem Explorationsverhalten, das diese auch unbewusst ausführen.⁴⁹ Agenten sind nicht passiv, das heißt sie gehen offensiv auf die Suche nach

⁴⁸ Siehe dazu auch Definition 38 der Pro-Positionen auf Seite 85 in Kapitel 5.2.3, Definition 61 des Topik-Begriffs auf Seite 123 in Kapitel 5.4.2 und die inaktiven Topiks in Kapitel 6.4.2.

⁴⁹ Ekman (1977: 66) beschreibt, dass Kleinkinder auf unerwartete Ereignisse mit dem Heben der Augenbrauen reagieren, da damit ein starkes Öffnen der Augen zur Erweiterung des Sichtfelds einhergeht. Oster (1978) beobachtet schon bei ein bis drei Monate alten Kindern ein Zusammenziehen der Augenbrauen, wenn diese nach ihrer Mutter suchen. Bross (2012) stellt dabei den Zusammenhang zwischen dem Heben der Augenbrauen zur Erweiterung und dem Senken der Augenbrauen zur Konzentration des Blickfelds mit der Fragemimik in der nonverbalen Kommunikation her: Da auch taubblind geborene Kinder über dieses Reaktionsvermögen verfügen, deutet dies auf ein angeborenes Verhalten hin (Eibl-Eibesfeldt 1973), sodass das Heben der Augenbrauen, das Öffnen der Augen und das Nachvornestrecken des Kopfes, insbesondere bei Polaritätsinterrogativen in den Gebärdensprachen der

Informationen und lassen die Umwelt nicht über sich ergehen. Evolutionär gesehen ist der Mensch und auch viele andere Lebewesen, zur Aktivität gezwungen, da Passivität das Fortbestehen in Gefahr bringt. Mit den Begriffen des *Niescience Private Space* und des *Inquisitive Private Space*, die in Kapitel 5.3 definiert sind, werden in der folgenden These 2 das bewusste Nicht-Wissen und das Wissenwollen eines Agenten modelliert, wobei ersteres eine Menge von offenen Propositionen, und letzteres eine Menge von offenen oder geschlossenen Pro-Positionen ist (siehe Kapitel 5.2.3).

These 2 Explorationsverhalten (DSVS)

Agenten üben ein zum Teil unbewusstes Explorationsverhalten aus, das auf die unzureichende Detailliertheit von abgebildeten Situation reagiert, sodass eine unzureichende Kategorisierung der Situation zu einem Zustand des bewussten Nicht-Wissens (*Niescience Private Space*) oder des Wissenwollens (*Inquisitive Private Space*) führt. Im Falle des Wissenwollens stellt ein Agent eine Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand fest, den es zu überwinden gilt. Eine Diskrepanz ist die Menge inquisitiver Merkmale eines kategorisierenden Situationstypen. Wann immer die selektive Aufmerksamkeit eines Agenten auf eine abgebildete Situation gerichtet ist, deren Typisierung mit einer inquisitiven Einstellung einhergeht, bestimmt die Schließung dieser inquisitiven Diskrepanz solange das Handeln des Agenten, bis die inquisitiven Merkmale deaktiviert worden sind, und damit das entsprechende Topik des Agenten entweder geschlossen ist, oder nicht mehr als relevant betrachtet wird.⁵⁰

Neben dem Explorationsverhalten, das Agenten in externen Situationen ausüben, wird für die Untersuchung der Konditionalkonstruktionen in Kapitel 6 das Planungsverhalten von Agenten als Auslöser für Konditionalität angenommen.⁵¹ Ein spezieller Fall ist hier das *mental displacement*, bei dem sich ein Agent als Objekt einer anderen Situation repräsentieren und davon ausgehend weiteres Planungsverhalten ausüben kann.

Welt, den hier als grundlegend angenommenen kognitiven Verarbeitungsprozess des Explorationsverhaltens stützt.

⁵⁰ Siehe Kapitel 5.2.3 und 5.3: Ob eine Pro-Position relevant ist oder nicht, wird durch die Relevanzordnung des entsprechenden *Inquisitive Space* oder *Grounds* bestimmt, die nach dem Ziel des Agenten oder der Agentengruppe ausgerichtet ist. Wird eine Pro-Position nicht mehr als relevant für die Erreichung des Ziels angesehen, werden die inquisitiven Situationsmerkmale des Typs deaktiviert, sodass die Pro-Position aus dem inquisitiven *Space* oder *Ground* entfernt wird und somit als offene, d.h. defiziente Proposition Teil des *Niescience Space* oder *Grounds* wird.

⁵¹ Das Explorationsverhalten, eine inquisitive Einstellung gegenüber der abgebildeten Situation, wird in Kapitel 5.4 als Auslöser für die Etablierung von (Diskurs-)Topiks angenommen und ist grundlegend für die Untersuchung der Zusammenhänge von Interrogativität und Konditionalität im Diskurs in Kapitel 6.4.

These 3 Planungsverhalten (DSVS)

Planungsverhalten beschreibt den Prozess, in dem Agenten einen zu erreichenden Soll-Zustand in ihre kognitive Agenda aufnehmen. Braucht es mehr als einen Schritt zur Transformation dieses Soll-Zustands in einen Ist-Zustand und gibt das Eintreten des ersten Zustands einen Gültigkeitsrahmen für das Eintreten des zweiten Zustands vor, so liegt eine konditionale Relation vor. Diese alternativen hypothetischen Situationen werden zusätzlich zur momentanen Situation des Agenten repräsentiert.

Besteht zwischen den Schritten eine konditionale Relation, so kann der Agent im Dienste des Weiterdenkens einen Schritt tentativ als wahr annehmen, um von diesem Schritt aus weiter zu planen. Das Planungsverhalten basiert auf dem Wissen und Nicht-Wissen des Sprechers und dessen Beschaffenheit, die die Relevanz unterschiedlicher Möglichkeiten für die Zustandsänderung beeinflusst.

Wir haben nun erste Eigenschaften eines Agenten im System der DSVS-Theorie definiert und können nun zur Definition von Situationen in Zaefferers (2015) *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* übergehen. In Definition 21 haben wir die durch den Agenten abgebildeten Situationen definiert. Genauso wie Situationen Container für Ereignisse und Objekte sind, können abgebildete Situationen andere abgebildete Situationen enthalten: $s <_m s'$ (m von meronomisch). Die mentale Abbildung der eigenen Raum-Situation durch Agent A, die nur ihn selbst enthält, ist Teil einer größeren Raum-Situation, die neben ihm auch noch Agent B enthält: $s_{r_A t_j}(S_A, t_j) <_m s_{r_{A \& B} t_j}(S_{A \& B}, t_j)$.

Definition 22 Entity Richness (Zaefferer 2015)

' $x < y$ ': y is richer than x iff y includes or adds detail to x , i.e. at least one of the following holds:

$x <_m y$: x is meronomically subordinated to y , i.e. all parts of x are parts of y as well.

$x <_t y$: x is taxonomically subordinated to y , i.e. x -features are included in y -features.

Definition 23 Pictured Situation Inclusion (Zaefferer 2015)

Pictured situations are containers. They can contain objects z , events e and other situations s' . Notation: $x <_m y$ ' x is meronomically subordinated to y '

$z <_m s$; $e <_m s$; $s' <_m s$

Example:

A represents her own current narrow situation containing only herself (a) as included in a larger situation (b) containing herself alongside with a partner (c).

Notation:

- (a) $a_{r_A t_j}(A, t_j) <_m s'_{r_A t_j}(S_A, t_j)$
- (b) $s'_{r_A t_j}(S_A, t_j) <_{mS_{r_A t_j}}(S_{A\&B}, t_j)$
- (c) $a_{r_A t_j}(A\&B, t_j) <_{mS_{r_A t_j}}(S_{A\&B}, t_j)$

Definition 24 Entity Detail (Zaefferer 2015)

One of two meronomically identical pictured situations s and s' ($s =_m s'$) can be more detailed than the other. Notation: $s <_t s'$ (more detail is 'bigger')

Definition 25 Pictured Situation Detail (Zaefferer 2015)

A represents her own current situation containing herself and a bunch of red marbles she can only feel (FM) as less detailed than the same situation containing herself and a bunch of red marbles she can also see (FMS). Notation: $s_{r_A t_j}(S_{A\&FM}, t_j) <_t s_{r_A t_j}(S_{A\&FSM}, t_j)$

Wie Austin (1950) festgestellt hat, reichen die demonstrativen Konventionen nicht aus, um die Repräsentation einer spezifischen Situation zu beschreiben. Solange wir nur die Situation abbilden, in der wir uns befinden, verharren wir untätig – erst mit dem Versuch diese Situation zu kategorisieren, können wir uns mit ihr auseinandersetzen. Agenten konstruieren mental abgebildete Situationen mit Hilfe von Situationsmerkmalen (engl. *situation features*; siehe Definition 26), wenn keine externe Situation und deren unmittelbare mentale Repräsentation vorliegen. So kann auch eine Situation mental abgebildet werden, deren externes Gegenstück in der Welt nicht existiert. Andererseits typisieren Agenten mit Hilfe der Situationsmerkmale abgebildete Entitäten, die auf der Repräsentation einer externen Situation basieren. In der folgenden Definition 26 wird durch das Hier-Jetzt-Ich-Origo-Merkmal die Verortung eines Agenten in der externen Situation modelliert. Der Begriff entstammt der Sprachtheorie Karl Bühlers (1934) und beschreibt die Verortung des Agenten im Wahrnehmungsraum.

Definition 26 Situation Types (Zaefferer 2015)

An entity type T is a set of entity features as represented by the agent. $T := \{f_1, \dots, f_n\}$

Agents construct pictured entities with the help of entity features.

Agents use entity features for typing pictured entities.

Examples:

(i) A situation type with two situation features as represented by A :

$T_{red} := \{origo_{r_A t_j}, red-marbles_{r_A t_j}\}$

(ii) A situation type with two situation features as represented by A :

$T_{blue} := \{origo_{r_A t_j}, blue-marbles_{r_A t_j}\}$

Definition 27 Situation View (Zaefferer 2015)

A pair set $\{s, T\}$ with s as pictured situation and T as situation type is called a T -typed or constructed view of s .

Genau wie bei den *Austinian Propositions* in Kapitel 5.2.1 haben wir in $\{s, T\}$ ein Token s , das durch einen Typ T kategorisiert wird, jedoch mit dem Unterschied, dass wir bisher auf der kognitiven Ebene verbleiben und – im Gegensatz zu Barwise & Etchemendy (1987) – noch keine sprachlichen Aspekte einbezogen werden. Ein weiterer wichtiger Unterschied zu Barwise & Etchemendy (1987) ist, dass die einseitige Beziehung zwischen dem Token und dem Typ aufgelöst wurde: Die Situationsmerkmale eines Typs typisieren nicht mehr nur eine vorliegende mental abgebildete Situation, vielmehr ist der Agent nun in der Lage, auf Basis der ihm bekannten Situationsmerkmale eine abgebildete Situation zu konstruieren.

Ähnlich wie der Vorwurf gegenüber den konventionellen Common-Ground-Theorien in Kapitel 2, die nur die epistemischen Einstellungen der Agenten abdecken, ist auch bei Barwise & Etchemendy (1987) festzustellen, dass es nur die Unterscheidung gibt, ob die Situation von einem gewissen Typ ist oder nicht. Dank der Berücksichtigung möglicher Detailliertheitsgrade einer Situation in Definition 25 kann nun aber auch die Möglichkeit beschrieben werden, nach der die vorgestellte Situation zu informationsarm ist, um entscheiden zu können, ob sie von einem gewissen Typ ist oder nicht. Eine abgebildete Situation ist überspezifiziert, wenn sie durch den Situationstyp unvollständig kategorisiert wird, das heißt, dass T im Paar $\{s, T\}$ weniger erfasst, als s hergibt – dies stellt den „Normalfall“ dar. Eine abgebildete Situation ist unterspezifiziert, wenn sie durch den Situationstyp überspezifizierend kategorisiert wird, das heißt, dass T im Paar $\{s, T\}$ mehr verlangt, als s hergibt. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, gibt es also auf der einen Seite vollständige Propositionen, die wahr (wenn die vorgestellte Situation sämtliche Merkmale des Typs aufweist) oder falsch (wenn das nicht der Fall ist) sind und defiziente Propositionen, deren vorgestellte Situation zu informationsarm ist, um zwischen wahr oder falsch entscheiden zu können. Defiziente Propositionen wollen dann durch den Agenten vervollständigt werden.

Definition 28 Situation Fails to Fit Type (Zaefferer 2015)

A situation s fails to fit a type T iff s is not rich enough to determine its being or not of type T .

Wenn eine Situation also nicht ausreichend Informationen enthält, so kann für diese Situation nicht festgelegt werden, ob sie von einem bestimmten Situationstyp ist oder nicht. Diese unterspezifizierte abgebildete Situation kann in einem Agenten eine inquisitive Einstellung

auslösen, die auch auf das in diesem Kapitel für den Agenten angenommene ständige Explorationsverhalten gegenüber den externen Situationen zurückzuführen ist, und das Verlangen zur Vervollständigung ausdrückt (wann eine unterspezifizierte abgebildete Situation vom Agenten für ergänzungswürdig gehalten wird und welche Auswirkungen dies auf den Diskurs hat, wird in Kapitel 5.4 beschrieben). Wie in Definition 32 festgelegt, werden inquisitive Einstellungen mit Hilfe aktiver Situationsmerkmale modelliert und bei der Kategorisierung einer Situation im folgenden Kapitel 5.2.3 als Pro-Positionen definiert.

Ist eine Situation jedoch reich genug an Informationen (siehe Definition 22), so kann nach dem bekannten Schema darüber geurteilt werden, ob sie über die kategorisierenden Eigenschaften von T verfügt oder nicht:

Definition 29 Situation Fits Type (Zaefferer 2015)

A situation s fits a type T iff s is rich enough to determine that it is of type T .

Definition 30 Situation Misfits Type (Zaefferer 2015)

A situation s misfits a type T iff s is rich enough to determine that it is not of type T .

In Definition 31 wird festgelegt, dass Situationstypen, die Mengen von inerten, d.h. inaktiven Merkmalen sind, als inerte Situationstypen bezeichnet werden. Aktive Situationstypen (Definition 32) werden durch ein \pm -Symbol gekennzeichnet, das die Metapher eines Hin-und-herspringens zwischen der Frage nach einem *Fit* (plus) und einem *Misfit* (minus) bei der Passung der Situation und des Situationstypen ausdrückt. Stellen wir uns dazu vor, wir sind bei schlechtem Wetter mit dem Fahrrad unterwegs. In der Ferne erkennen wir eine vertikale dunkle Silhouette. Wir fragen uns: *Ist das ein Mann? Ist das ein Baum?* Ein aktives Merkmal drückt nicht nur aus, dass eine Situation nicht reich genug ist, um bestimmten zu können, ob sie vom Typ T ist oder nicht, sondern auch, dass wir uns fragen, ob sie vom Typ T ist oder nicht.

Definition 31 Inert Situation Type (Zaefferer 2015)

An entity type is an inert type iff none of its features is an active feature.

Notation $T := \{f_1, \dots, f_n\}$

Definition 32 Inquisitive Situation Type (Zaefferer 2015)

An entity type is an active type iff one of its features is an active feature.

Notation $\pm T := \{f_1, \dots, \pm f_i, \dots, f_n\}$

Im folgenden Szenario werden nun abgebildete Situationen unterschieden, die reichhaltig genug sein können, um zu bestimmen, ob sie von einem bestimmten Situationstyp sind oder nicht, und abgebildete Situationen, bei denen eine solche Kategorisierung fehlschlägt, da sie nicht reich genug an Informationen sind. Außerdem wird die Unterscheidung zwischen inerten Situationstypen und aktiven Situationstypen erklärt:

(29) Kategorisierung von Situationen durch Situationstypen: Mütze/Haar-Szenario

Es liegen die vier externen Situationen S_1 bis S_4 vor. Agent A_s entsprechende Abbilder dieser Situationen werden mit s_1 bis s_4 angegeben und sollen durch einen Typ $T_1 := \{\text{Junge mit schwarzen Haaren, ...}\}$ typisiert werden.

a) *s fits T*

$S_1 :=$ Ein Junge mit schwarzen Haaren.

s_1 ist A_s Bild dieser Situation.

$T_1 := \{\text{Junge mit schwarzen Haaren, ...}\}$

b) *s misfits T*

$S_2 :=$ Ein Junge mit blonden Haaren.

s_2 ist A_s Bild dieser Situation.

$T_1 := \{\text{Junge mit schwarzen Haaren, ...}\}$

c) *s fails to fit or misfit inert T*

$S_3 :=$ Ein Junge mit einer Mütze auf dem Kopf.

s_3 ist A_s Bild dieser Situation.

$T_1 := \{\text{Junge mit schwarzen Haaren, ...}\}$

d) *s fits active T*

$S_4 :=$ Ein Junge mit einer Mütze auf dem Kopf.

s_4 ist A_s Bild dieser Situation.

$\pm T_1 := \{\pm \text{Junge mit schwarzen Haaren, ...}\}$

In (29)a) liegt eine Passung (engl. *fit*) zwischen dem kategorisierenden Typ T_1 und der mentalen Abbildung s_1 der externen Situation S_1 vor, denn s_1 ist reich genug um feststellen zu können, dass s_1 vom Typ T_1 ist: Der Junge der mental abgebildeten Situation hat schwarze Haare. In (29)b) besteht zwischen dem kategorisierenden Typ und der abgebildeten Situation s_2 keine Passung, denn s_2 ist reich genug, um festlegen zu können, dass s_2 nicht vom Typ T_1 ist. Die externe Situation, deren Abbild A mental kategorisiert, weist keines der Merkmale von Typ $T_1 := \{\text{Junge}$

mit schwarzen Haaren, ...} auf: Der Junge der mental abgebildeten Situation hat keine schwarzen Haare. Bei diesen beiden Beispielen kann ohne Probleme entschieden werden, ob das Abbild einer externen Situation von einem bestimmten Typ ist oder nicht, sodass wir daraus im nächsten Kapitel die Wahrheit oder Falschheit von positiven oder negativen Propositionen feststellen können.

In (29)c) liegt eine überspezifizierende Kategorisierung der mentalen Abbildung s_3 durch den Situationstyp T_1 vor, da s_3 nicht reich genug ist, um feststellen zu können, ob sie vom Typ T_1 ist oder nicht: Der Junge der mental abgebildeten Situation trägt eine Mütze, sodass s_3 keinen Hinweis auf die Haarfarbe des Jungen enthält und der Typ daher mehr verlangt, als die Situation hergibt. Bedient eine Situation die Merkmale eines Situationstyps nicht, liegt eine überspezifizierende Kategorisierung vor, die im nächsten Kapitel als defiziente Proposition definiert wird. Abschnitt (29)d) des Szenarios ist genauso aufgebaut wie (29)c), jedoch mit dem Unterschied, dass statt eines inerten ein aktiver Situationstyp vorliegt. Wird in (29)c) noch akzeptiert, dass eine Kategorisierung der abgebildeten Situation durch einen Situationstypen fehlschlägt, drückt der aktive Situationstyp aus, dass hier ein interrogativer Zustand nach einem *Fit* oder einem *Misfit* sucht: *Hat der Junge schwarze Haare?* Wie bereits beschrieben, symbolisiert das \pm -Symbol das flackernde Hin- und Herspringen zwischen der positiven und der negativen Beantwortung des Merkmals. Der aktive inquisitive Situationstyp basiert also auf dem inerten Situationstyp, da durch die Aktivierung des nicht bedienten Merkmals [*Junge mit schwarzen Haaren*] eine Fragesituation entsteht, die wir im folgenden Kapitel als Pro-Position definieren werden. Im nächsten Kapitel 5.2.3 werden daher auf diesem Situations-Verständnis Zaefferers *Cognitivated Austinian Propositionals* eingeführt.

5.2.3. Cognitivated Austinian Propositionals und ihre linguistische Struktur

Zaefferers (2015) Modellierung der mentalen Abbildung externer Situationen durch einen Agenten nach dem Token/Type-Schema aus Austin (1950) und Barwise & Etchemendy (1987), hat nicht nur den Vorteil die mentale Abbildung einer bestimmten Situation darstellen zu können, wie das in Zaefferer & Bach (2010) der Fall ist, sondern erlaubt auch inquisitive Einstellungen von Sprechern neben den epistemischen zu formalisieren, wenn die Kategorisierung einer Situation durch einen Situationstyp überspezifizierend ist (d.h. im Paar {s, T} verlangt T mehr, als s hergibt).

Definition 33 Cognitivated Austinian Proposition (Zaefferer 2015)

Let s be a situation token, T a positive situation Type and $-T$ a negative situation type.

Definition 34 Proposition, Positive and Negative (Zaefferer 2015)

(a) $\{s, T\}$ is a *positive proposition*.

(b) $\{s, -T\}$ is a *negative proposition*.

(c) A *proposition* is either a *positive proposition* or a *negative proposition*.

Der Begriff der *Cognitivized Austinian Propositionals* bedeutet, dass Propositionen und Propositionen, die als abstrakte Entitäten den propositionalen Gehalt einer Äußerung darstellen, in der STCL von Zaefferer nicht auf reale historische Situationen im Austin'schen Sinne, sondern auf mentale Abbildungen von Situationen, referieren. Abgebildete Situationen geben daher immer nur einen Ausschnitt einer externen Situation wieder, der durch die mentale Repräsentation der externen Situation bestimmt ist (Definition 22). Genauso wenig sind natürlich die Ausformungen der mentalen Abbildungen einer externen Situation durch verschiedene Agenten identisch. In Kapitel 5.4.2 wird aber eine Übereinstimmung der mentalen Abbildungen und eine Überschneidung bei den kategorisierenden Situationstypen für das Gelingen einer Interaktion vorausgesetzt. Außerdem können durch einen Agenten Situationen mental abgebildet werden, zu denen keine externe Entsprechung existiert, indem Situationsmerkmale miteinander kombiniert werden.

Definition 35 Truth, Falsity and Deficiency (internal fit) (Zaefferer 2015)

(a) A positive proposition $\{s, T\}$ is either complete (default) or deficient

(a.i) *true* if s fits T (s is of type T)

(a.ii) *false* if s misfits T (s is not of type T)

(a.iii) *deficient* if s fails to fit or misfit T

(s is not rich enough to determine its being or not of type T)

(b) A negative proposition $\{s, -T\}$ is either complete (default) or deficient

(b.i) *true* if s misfits T (s is not of type T)

(b.ii) *false* if s fits T (s is of type T)

(b.iii) *deficient* if s fails to fit or misfit T

(s is not rich enough to determine its being or not of type T)

Negative Propositionen drücken die Abwesenheit von Merkmalen des kategorisierenden Typs aus und sind wahr, wenn die abgebildete Situation nicht vom kategorisierenden Typ ist. Zum Beispiel:

(30) S_1 := Eine geschlossene Tür.

Agent As Bild von dieser Situation sei s_1 .

A zu sich selbst:

A: *Die Tür ist nicht offen.*

$T_1 := \{\text{Die Tür ist offen, ...}\}$

Die Proposition $\{s_1, -T_1\}$ ist wahr, da die abgebildete Situation s_1 nicht vom Situationstyp $T_1 := \{\text{Die Tür ist offen, ...}\}$ ist. Das Minus-Vorzeichen der negativen Proposition zeigt dabei den Negationsoperator an.

Agenten können keine Situationen mental abbilden, die durch die Abwesenheit eines Merkmals kategorisiert werden. Wird ein Agent also mit der Negation einer Aussage konfrontiert, so bildet die mentale Abbildung das affirmative Komplement der negierten Situation ab. In Beispiel (30) zeigt daher eine mental abgebildete Situation s_1 bei der Typisierung durch $T_1 := \{\text{Die Tür ist offen, ...}\}$ eine fehlerhafte Passung an: Situation s_1 ist nicht vom Typ T_1 . Wird der kategorisierende Situationstyp T_1 dann in die wahre negative Proposition ‚eingesetzt‘ kann dies so ausgedrückt werden: $\{s, -[\text{Die Tür ist offen}]\}$.

Negation verlangt also immer nach der mentalen Abbildung der affirmierten Situation (siehe auch Khemlani, Orenes & Johnson-Laird 2012).⁵² Einen ähnlichen Ansatz präsentieren Zwaan, Stanfield & Yaxley (2002) die davon ausgehen, dass Menschen während des Sprachverstehens perzeptuelle Symbole aktivieren – und zwar mit den Parametern der räumlichen Orientierung und der Form. In zwei Experimenten mussten Probanden entweder entscheiden, ob das grafisch präsentierte Objekt dem im Satz präsentierten Objekt entspricht (Experiment 1) oder einfach das grafisch präsentierte Objekt nennen (Experiment 2). In beiden Experimenten konnten die Antworten schneller gegeben werden, wenn die Form des abgebildeten Objekts mit der Form übereinstimmte, die aus dem Satz geschlossen werden konnte. Bei Nicht-Übereinstimmung verzögerte sich die Antwort: „These results support the hypothesis that perceptual symbols are routinely activated in language comprehension“ (Zwaan, Stanfield & Yaxley 2002: 168).

Das Experiment 2 unterschied sich zu Experiment 1 darin, dass die Probanden nicht entscheiden mussten, ob das abgebildete Objekt, das auf den Satz folgte, im vorhergehenden Satz erwähnt worden war; stattdessen war es die Aufgabe, das Objekt nur zu benennen. Wo in Experiment 1 eine klare Auswirkung der Nicht-Übereinstimmung festgestellt werden konnte, zeigt Experiment 2 keine eindeutigen Ergebnisse. Zwaan, Stanfield & Yaxley (2002) verweisen hier auf die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen. Eine mögliche Erklärung für das Ergebnis von Experiment 2 könnte sein, dass Agenten keine Schwierigkeiten damit haben, ähnliche, aber

⁵² Khemlani, Orenes & Johnson-Laird (2012: 545): „At the foundation of the [mental model] theory is its account of the meaning of negation. It postulates that negation is a function that takes a single argument, determined by scope, which refers to a set of models. The *core* meaning of negation is a function that returns the complement of the set.“ [Einfügung in eckigen Klammern durch den Verfasser]

dennoch unterschiedliche Situationen kurz hintereinander zu repräsentieren. Zur Lösung der Aufgabe konzentriert sich der Proband einfach auf die Situation, die mit der Aufgabe in Verbindung steht. Die grafische Präsentation ist die relevante Situation und ist daher salienter in der abgebildeten Situation des Agenten.

Zwaan, Kaup & Lüdtke (2006: 1046) nehmen für den Satz *The door is not open* an, dass die Verarbeitung der Nominalphrase (The door) zur Simulation einer Tür führt, die in die Repräsentation der beschriebenen Welt integriert wird. Bei der Verarbeitung der negierten Verbalphrase (is not open) simuliert der Agent („comprehender“) eine geöffnete Tür in seinem Repräsentationssystem, mit dem Ergebnis, dass diese Simulation nicht mit dem Rest der die Welt beschreibenden Information integriert, sondern separat aufrecht erhalten wird. Nun ändert der Agent den Fokus seiner Aufmerksamkeit von der separat aufrecht gehaltenen Repräsentation zurück auf die Repräsentation der tatsächlich beschriebenen Welt und modifiziert diese im Hinblick auf die zusätzlich bereitgestellte Information des negierten Satzes (in diesem Fall so, dass die Tür tatsächlich geschlossen sein muss). In der in diesem Artikel präsentierten Studie fanden Zwaan, Kaup & Lüdtke (2006) heraus, dass die Probanden 1500ms nachdem sie den Satz *The door is not open* gelesen haben, über eine Repräsentation einer geschlossenen Tür verfügten.

Der Abbildung einer affirmierten Situation bei der Konstruktion oder Perzeption einer negierten Aussage ist dabei willentlich nicht zu beeinflussen, sondern wird unmittelbar ausgelöst, kann aber dann unterdrückt werden (siehe hierzu die Experimente zur Unterdrückung von Gedanken aus Wegner, Schneider, Carter & White (1987)).

Das folgende Beispiel zeigt den Glauben an die Wahrheit oder Falschheit einer positiven oder negativen Proposition. Als *internal fit* wird hier der Zustand einer propositionalen Einstellung bezeichnet, bevor dann in Definition 36 die Verifikation bzw. Falsifikation einer als wahr oder falsch angenommenen Proposition definiert wird:

(31) Hunde-Szenario – Wahrheit, Falschheit und Defizienz

Agent A steht zum Zeitpunkt t_1 vor einer verschlossenen Tür. Durch die Tür hört er das Bellen zweier Hunde. Er glaubt also, dass sich in dem anderen Raum hinter der Tür zwei Hunde aufhalten. Folgende Aussagen über die mental abgebildete Situation s_1 werden getroffen:

1) Truth, Falsity and Deficiency of Positive *Cognitivized Austinian Propositionals*

1.1) Eine positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist wahr, wenn s_1 vom Typ T_1 ist.

$s_1 := 2$ Hunde hinter der Tür.

$T_1 := \{2 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$

1.2) Eine positive Proposition $\{s_1, T_2\}$ ist falsch, wenn s_1 nicht vom Typ T_2 ist.

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$T_2 := \{3 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$

1.3) Eine positive Proposition $\{s_1, T_3\}$ ist defizient, wenn s_1 nicht reich genug ist, um feststellen zu können, ob s_1 vom Typ T_3 ist oder nicht.

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$T_3 := \{2 \text{ Katzen hinter der Tür, ...}\}$

2) Truth, Falsity and Deficiency of Negative Cognitivized Austinian Propositionals

2.1) Eine negative Proposition $\{s_1, -T_1\}$ ist wahr, wenn s_1 nicht vom Typ T_1 ist.

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$T_1 := \{3 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$

2.2) Eine negative Proposition $\{s_1, -T_2\}$ ist falsch, wenn s_1 vom Typ T_2 ist.

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$T_2 := \{2 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$

2.3) Eine negative Proposition $\{s_1, -T_3\}$ ist defizient, wenn s_1 nicht reich genug ist, um feststellen zu können, ob s_1 vom Typ T_3 ist oder nicht.

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$T_3 := \{2 \text{ Katzen hinter der Tür, ...}\}$

Der Glaube an die Wahrheit oder Falschheit einer *Cognitivized Austinian Proposition* hängt immer vom Agenten ab. Dadurch kann eine als wahr angenommene Proposition durch eine abgebildete Situation falsifiziert werden, deren Detailliertheitsgrad höher ist (siehe *Entity Detail* in Definition 24). Mit anderen Worten: Es ist möglich, dass ein Agent eine als wahr angenommene Proposition auf Grund neuer Information als falsifiziert betrachtet. Dies ist vor allem von Bedeutung, wenn ein Agent eine abgebildete Situation auf Basis der Merkmale eines inerten Situationstyps konstruiert und entsprechend der dadurch vorliegenden Passung an die Wahrheit dieser Proposition glaubt, aber dann zu einem späteren Zeitpunkt durch die Konfrontation mit einer detaillierteren Situation diese erste Annahme falsifiziert.

Definition 36 Verification and Falsification (Zaefferer 2015)

- (a.i) A true positive proposition $\{s_1, T\}$ is
verified by s_2 iff s_2 sufficiently matches s_1 ;
falsified by s_2 iff s_2 sufficiently mismatches s_1 ;
- (a.iii) A deficient positive proposition $\{s_1, T\}$ is
verified by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to verify $\{s_2, T\}$;
falsified by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to falsify $\{s_2, T\}$;
- (b.i) A true negative proposition $\{s_1, -T\}$ is
verified by s_2 iff s_2 sufficiently mismatches s_1 ;
falsified by s_2 iff s_2 sufficiently matches s_1 ;
- (b.iii) A deficient negative proposition $\{s_1, -T\}$ is
verified by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to falsify $\{s_2, T\}$;
falsified by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to verify $\{s_2, T\}$;

Eine abgebildete Situation s_2 kann eine wahre Proposition $\{s_1, T_1\}$, $T_1 := \{2 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$ verifizieren oder falsifizieren, wenn s_2 detaillierter ist als s_1 und damit neue Informationen bringt. In unserem Szenario kann das folgendermaßen aussehen:

(32) Hunde-Szenario – Falsifikation und Verifikation

Zum Zeitpunkt t_1 hört Agent A in Beispiel (31) zwei Hunde hinter einer Tür bellen. Er glaubt, dass es wahr ist, dass hinter der Tür zwei Hunde bellen, modelliert durch die wahre positive Proposition $\{s_1, T_1\}$, $T_1 := \{2 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$.

Zum Zeitpunkt t_2 öffnet Agent A die Tür. Der Raum zeigt einen Hund, der vor einem Bildschirm die Aufzeichnung eines Hundes anbellt. Die abgebildete Situation s_2 ist ausreichend unterschiedlich zur abgebildeten Situation s_1 (Definition 22), sodass die Proposition $\{s_1, T_1\}$ falsifiziert wird:

1) Verification and Falsification of Positive *Cognitived Austinian Propositionals*

1.1) Eine wahre positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist falsifiziert, wenn sich s_2 ausreichend von s_1 unterscheidet:

$s_1 := 2 \text{ Hunde hinter der Tür.}$

$s_2 := 1 \text{ Hund hinter der Tür.}$

$T_1 := \{2 \text{ Hunde hinter der Tür, ...}\}$

1.2) Eine defiziente positive Proposition $\{s_1, T_3\}$ ist falsifiziert, wenn s_2 s_1 ausreichend anreichert, um $\{s_2, T_3\}$ falsifizieren zu können.

$s_1 := 2$ Hunde hinter der Tür.
 $s_2 := 1$ Hund hinter der Tür.
 $T_3 := \{2$ Katzen hinter der Tür, ...}

2) Verification and Falsification of Negative Cognitivized Austinian Propositionals

2.1) Eine wahre negative Proposition $\{s_1, -T_1\}$ ist verifiziert, wenn sich s_2 ausreichend von s_1 unterscheidet:

$s_1 := 2$ Hunde hinter der Tür.
 $s_2 := 1$ Hunde hinter der Tür.
 $T_1 := \{3$ Hunde hinter der Tür, ...}

2.2) Eine defiziente negative Proposition $\{s_1, -T_3\}$ ist verifiziert, wenn s_2 s_1 ausreichend anreichert, um $\{s_2, T_3\}$ falsifizieren zu können.

$s_1 := 2$ Hunde hinter der Tür.
 $s_2 := 1$ Hunde hinter der Tür.
 $T_3 := \{2$ Katzen hinter der Tür, ...}

Bei der Kategorisierung einer abgebildeten Situation unterscheiden wir, ob die abgebildete Situation reichhaltig genug ist, um feststellen zu können, ob sie vom Typ T ist oder nicht, oder ob die Situation nicht ausreichend detailliert ist und eine Kategorisierung fehlschlägt. Positive und negative Propositionen können daher wahr, falsch oder defizient sein, je nachdem, ob eine Passung vorliegt (s fits T oder s misfit T) oder fehlschlägt (s fails to fit T) (siehe Tabelle 5, Seite 88). Die bisher in diesem Kapitel 5.2.3 besprochenen Propositionen verfügen alle über inerte Situationstypen, d.h. dass keine Fragesituation entsteht, sondern lediglich Wissen (wahre Propositionen), Nicht-Wissen (defiziente Propositionen) und falsche Propositionen behandelt werden. Eine Proposition, von der ein Agent glaubt, dass sie falsch ist, wie etwa die positive Proposition $\{s_1, T_2\}$, $T_2 := \{3$ Hunde hinter der Tür, ...} in Beispiel (31) Abschnitt 1.2, kann als wahre negative Proposition dem Wissen des Agenten hinzugefügt werden, siehe Beispiel (31) Abschnitt 2.1 $\{s_1, -T_1\}$, $T_1 := \{3$ Hunde hinter der Tür, ...}. Im Folgenden werden wir uns mit den aktiven inquisitiven Situationstypen beschäftigen, die auf den inerten Situationstypen basieren. In der Common-Ground-Theorie Stalnakers und den darauf aufbauenden Forschungen, in der Dynamischen Semantik und der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (siehe Kapitel 3), aber auch in der Kratzer'schen Mögliche-Welten-Semantik (Kapitel 4) dominiert die Erforschung epistemischer, d.h. glaubens- und wissensbasierter Aussagen und deren Bedeutung. In dieser Arbeit wird die Etablierung einer inquisitiven propositionalen Einstellung und deren Zusammenhang mit einer epistemischen propositionalen Einstellung von Agenten inner- und

außerhalb von Diskurssituationen erarbeitet. In Kapitel 5.3.3 wird daher neben dem Wissen eines Agenten ein Wissen-Wollen angenommen, das aus einem Nicht-Wissen entstehen kann, oder auf dem Wissen selbst basiert. In Definition 37 haben wir der Inquisitiven Semantik und Pragmatik die Definition des Inquisitivitäts-Begriffs der DSVS-Theorie gegenüber gestellt, die an dieser Stelle alle aufgestellten Anforderungen erfüllt:

Definition 37 Inquisitivität (DSVS)

Es liegt eine extrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s einer externen Situation S nicht vollständig durch die Situationsmerkmale des Typs T typisiert werden kann. Diese aktiven Merkmale werden als inquisitive Merkmale bezeichnet.

Es liegt eine intrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s durch einen Situationstyp T mit inquisitiven Merkmalen konstruiert wird und diese Merkmale daher nicht bedient.

Ein Agent ist der mentalen Disposition der Inquisitivität unterworfen, wenn die verbildlichte Situation s nicht reich genug ist, um für alle Situationseigenschaften von T festlegen zu können, ob diese in s sind oder nicht, und wenn durch die Beschaffenheit des Agenten der Ausgleich dieser Diskrepanz relevant ist. Inquisitivität ist die Suche nach Informationen mit dem Ziel ein Topik zu schließen.

Mit der Einführung des Konzepts der Inquisitivität soll nicht nur die Etablierung einer inquisitiven propositionalen Einstellung neben einer epistemischen erreicht werden – Inquisitivität beschreibt vielmehr eine omnipräsente Disposition des Menschen, mit der er auf die Strukturierung seiner Welt reagiert. Das Konzept der Inquisitivität, also der Suche nach Informationen, wird in der Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics von Zaefferer (2015) durch Pro-Positionen und durch deren inquisitive Situationsmerkmale modelliert. Topik ist der hier verwendete und in Kapitel 5.4 ausführlich behandelte Begriff für die unsere mental abgebildete Welt strukturierenden, fragwürdigen Situationen, die, wenn sie ein Agent als Frage kodiert, das Konzept der Interrogativität bilden und mit einer inquisitiven Einstellung des Agenten einhergehen, einem Verlangen nach Vervollständigung, nach der Schließung des Topiks, modelliert als die inquisitiven Situationsmerkmale einer Pro-Position. Zur Unterscheidung zwischen der Inquisitivität als Suche nach Informationen zum Schließen eines Topiks und der alltagssprachlichen Neugierde siehe Kapitel 5.4.2.

Die bisher besprochenen Propositionen sind durch inerte Situationstypen kategorisiert worden. Diese können aber als Basis eines inquisitiven Situationstyps dienen und eine positive oder negative Pro-Position anzeigen:

Definition 38 Pro-Position (Zaefferer 2015)

Let s be a situation token, T a positive situation Type, $-T$ a negative situation type, $\pm T$ an inquisitive situation type based on T and $\pm -T$ an inquisitive situation type based on $-T$.

Definition 39 Pro-Positions, Positive and Negative (Zaefferer 2015)

- (a) $\{s, \pm T\}$ is a positive pro-position and
- (b) $\{s, \pm -T\}$ is a negative pro-position.
- (c) A pro-position is either a positive pro-position or a negative pro-position.

Definition 40 Affirmability, Rejectability, Openness (internal) (Zaefferer 2015)

A positive pro-position $\{s, \pm T\}$ is either open (default) or closed

- (i) affirmable iff $\{s, T\}$ is a true proposition (closed)
- (ii) rejectable iff $\{s, T\}$ is a false proposition (closed)
- (iii) open iff $\{s, T\}$ is a deficient proposition
(s is not rich enough to determine its being or not of type T)

A negative pro-position $\{s, \pm -T\}$ is either open (default) or closed

- (i) affirmable iff $\{s, -T\}$ is a true proposition (closed)
- (ii) rejectable iff $\{s, -T\}$ is a false proposition (closed)
- (iii) open iff $\{s, -T\}$ is a deficient proposition
(s is not rich enough to determine its being or not of type T)

Definition 41 Affirmation and Rejection (external) (Zaefferer 2015)

An open pro-position $\{s, \pm T\}$ is

- (i) affirmed by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to verify the proposition $\{s_2, T\}$
- (ii) rejected by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to falsify the proposition $\{s_2, T\}$
- (iii) closed by s_2 iff s_2 sufficiently enriches s_1 to veri- or falsify the proposition $\{s_2, T\}$

Das folgende Beispiel zeigt, dass der inquisitive Wissenserwerb von einer defizienten Proposition über eine offene Pro-Position zu einem angereicherten Situationsbild verläuft, das zusammen mit einem passenden Typ vom Agenten als wahr angenommen wird. Wie in Definition 40 angegeben, ist der Fall der offenen Pro-Position der Normalfall, denn in den wenigsten Fällen verfügt der Agent bereits über die Antwort zu der Frage, die er sich stellt.

Basiert der inquisitive Situationstyp nicht auf einem Situationstyp einer defizienten Proposition, sondern auf dem einer wahren positiven Proposition, so stellt sich die Pro-Position sogleich als affirmierbar heraus.

(33) Offene und geschlossene Pro-Positionen

1) Der inquisitive Situationstyp der offenen Pro-Position basiert auf dem inerten Situationstyp der defizienten Proposition:

Agent A plant zum Zeitpunkt t_1 ein Picknick im Park.

$s_1 :=$ Morgen Picknick im Park.

$T_1 :=$ {Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}

Die abgebildete Situation ist nicht reich genug, um feststellen zu können, ob sie vom Typ T_1 ist oder nicht: s fails to fit T . Die positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist daher defizient. Agent A weiß also nicht, ob morgen schönes Wetter sein wird.

Würde Agent A diesen Zustand des Nicht-Wissens einfach akzeptieren, bliebe er diesbezüglich tatenlos. Agent A will aber wissen, ob morgen schönes Wetter ist oder nicht, sodass er einer inquisitiven Einstellung (siehe Definition 37 auf Seite 84) unterworfen ist und das inerte Merkmal $f_1 :=$ [*Morgen schönes Wetter*] des Situationstyp aktiviert:

$s_1 :=$ Morgen Picknick im Park.

$\pm T_1 :=$ { \pm Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}

Die positive offene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ drückt also die Frage aus, ob morgen schönes Wetter sein wird. Die inquisitive Einstellung, die ja zum Ziel hat, die Frage zu beantworten (später wird davon gesprochen, dass die Diskrepanz eines Topiks geschlossen werden soll, siehe Kapitel 5.3), führt dazu, dass der Agent nicht stillsteht, sondern handelt. Agent A besucht also eine Internetseite, auf der die Wetterprognose für den morgigen Tag abzulesen ist.

Die abgebildete Situation s_2 zum Zeitpunkt t_2 reichert die abgebildete Situation s_1 ausreichend an, sodass die Proposition $\{s_2, T_1\}$ verifiziert wird. Die positive offene Pro-Position gilt nun als geschlossen, die aktiven Merkmale werden deaktiviert.

$s_2 :=$ Morgen schönes Wetter. Morgen Picknick im Park.

$T_1 :=$ {Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}

2) Der inquisitive Situationstyp der geschlossenen Pro-Position basiert auf dem inerten Situationstyp der wahren Proposition:

Agent A plant zum Zeitpunkt t_1 ein Picknick im Park. Er weiß, dass es schönes Wetter haben wird.

$s_1 :=$ Morgen schönes Wetter. Morgen Picknick im Park.

$T_1 :=$ {Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}

Die abgebildete Situation ist reich genug, um feststellen zu können, dass sie vom Typ T_1 ist: s fits T . Die positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist daher wahr. Obwohl Agent A eigentlich weiß, dass morgen schönes Wetter sein wird, schießt ihm zum Zeitpunkt t_2 die Frage durch den Kopf, ob es morgen schönes Wetter sein wird. Die affirmierbare Pro-Position ist daher $\{s_1, \pm T_1\}$, $\pm T_1 :=$ { \pm Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}.

Da Agent A aber über die wahre Proposition $\{s_1, T_1\}$ verfügt, ist die Pro-Position unmittelbar affirmierbar. Die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ist geschlossen.

3) Der inquisitive Situationstyp der geschlossenen Pro-Position basiert auf dem inerten Situationstyp der falschen Proposition:

Agent A plant zum Zeitpunkt t_1 ein Picknick im Park. Er weiß, dass es falsch ist, dass am morgigen Tag schlechtes Wetter sein wird.

$s_1 :=$ Morgen schönes Wetter. Morgen Picknick im Park.

$T_1 :=$ {Morgen schlechtes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}

Die abgebildete Situation ist reich genug, um feststellen zu können, dass sie nicht vom Typ T_1 ist: s misfits T . Die positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist daher falsch. Obwohl Agent A eigentlich weiß, dass es falsch ist, dass morgen schlechtes Wetter sein wird, schießt ihm zum Zeitpunkt t_2 die Frage durch den Kopf, ob morgen schlechtes Wetter sein wird. Die zurückweisbare Pro-Position ist daher $\{s_1, \pm T_1\}$, $\pm T_1 :=$ { \pm Morgen schlechtes Wetter, Morgen Picknick im Park, ...}.

Da Agent A aber über die falsche Proposition $\{s_1, T_1\}$ verfügt, ist die Pro-Position unmittelbar zurückweisbar. Die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ist geschlossen.

Abschnitt 1) des Beispiels (33) zeigt den Standardfall einer Fragesituation, in der das Wissen-Wollen eines Agenten als offene Pro-Position modelliert wird und auf dem Nicht-Wissen basiert. Dies wird ausgedrückt, indem der inquisitive Situationstyp $\pm T$ der Pro-Position auf dem inerten Situationstyp T der defizienten Proposition basiert. Die Abschnitte 2) und 3) beschreiben dann den Ausnahmefall, in dem ein Agent die Antwort auf die ihm gestellte Frage schon kennt.

Trotzdem handelt es sich auch hierbei um alltägliche Situationen, in denen schon bekanntes Wissen erfragt wird – häufig mit Konstruktionen wie „Wie war das noch gleich?“.

Abschnitt 3) des Beispiels offenbart aber noch eine weitere Besonderheit, denn Agent A glaubt an die Falschheit der Aussage ‚Morgen wird schlechtes Wetter‘, d.h. er glaubt an die Falschheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$. Wie in der folgenden Tabelle 5 deutlich wird, kann der Glauben an die Falschheit einer Proposition mit dem Glauben an die Wahrheit einer negativen Proposition paraphrasiert werden. Anstatt an die Falschheit der Aussage ‚Morgen wird das Wetter schlecht‘ zu glauben, kann Agent A auch an die Wahrheit der Aussage ‚Morgen wird das Wetter nicht schlecht‘ glauben. Die wahre negative Proposition $\{s_1, -T_1\}$ beantwortet dann die negative geschlossene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ‚Ob es morgen kein schlechtes Wetter gibt?‘ positiv. Da auch in der Erweiterung des Stalnaker’schen Belief/Ground-Modells in Kapitel 5.3 nur wahre Propositionen Teil dieser Mengen von Propositionen sein können, dient Abschnitt 3) vor allem der Vollständigkeit der Darstellung.⁵³

Mit Hilfe der *Cognitivized Austinian Propositionals* werden in den folgenden Kapiteln die Zusammenhänge der Konzepte der Konditionalität und der Interrogativität mit einem erweiterten Belief/Ground-System und einem Topik- und Diskurstopik-Begriff untersucht. Die folgende Tabelle fasst das propositionale System der STCL noch einmal zusammen:

Tabelle 5 Übersicht zu den positiven und negativen Propositionen und Pro-Positionen:

Situation/Type-fit	Propositions (Inert situation types)		Pro-Positions (Inquisitive situation types based on inert situation types)	
s fits T („s is of type T“)	→	{s, T} is true	→	{s, ±T} is affirmable
		{s, -T} is false	→	{s, ±-T} is rejectable
s misfits T („s is not of type T“)	→	{s, T} is false	→	{s, ±T} is rejectable
		{s, -T} is true	→	{s, ±-T} is affirmable
s fails to fit or misfit T („s is not rich enough ...“)	→	{s, T} is deficient	→	{s, ±T} is open
		{s, -T} is deficient	→	{s, ±-T} is open

Ein Topik ist eine Situation und wird als Pro-Position modelliert. Die Diskrepanz (engl. *gap*) eines Topiks, deren Schließung eine Auflösung des Topiks bedeutet, wird als die Menge der inquisitiven Merkmale des inquisitiven Situationstyps definiert. In der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen in Kapitel 6 wird davon ausgegangen, dass unser Denken und Sprechen über Topiks strukturiert ist und deren Diskrepanzen, auf die wir unsere

⁵³ Stalnaker (2002: 707; Fußnote 11): „Though one consequence of the negative introspection axiom will be a theorem of the logic of common belief, as well as of individual belief: While beliefs may be false, believers believe that what they believe is true. The corresponding principle for common belief will also be valid: it is common belief that if something is common belief, then it is true [...]“

Aufmerksamkeit richten, in uns eine inquisitive Einstellung auslösen, die wiederum die Schließung der Diskrepanz zum Ziel hat.

Definition 42 Topic (Zaefferer 2015)

If $\{s, \pm T\}$ is a pro-position and G its gap, then s is called a *topic* with respect to G .

If $\{f_1, \dots, \pm f_i, \dots, f_n\}$ are the features of $\pm T$ and $\{\pm f_i\}$ is an inquisitive feature, then $G := \{\pm f_i\}$ is the Gap of the Pro-Position.

Definition 43 Closer of a Topic (Zaefferer 2015)

If $\{s, \pm T\}$ is a pro-position such that s is a topic with respect to G , then s' is a closer of s iff $s <_t s'$ such that $\{s', T\}$ is a proposition.

Remark: If $\{s, T\}$ is a proposition then s can be in principle a closer of any s' that is a topic with respect to any $G \{\pm, T' \text{ subset } T\}$.

Die bisherigen Definitionen haben die Beziehungen zwischen verschiedenen Situationen definiert. Bevor wir aber mit den linguistischen Strukturen in der STCL fortfahren, wird der implikative Zusammenhang zwischen Situationstypen definiert:

Definition 44 Entailment (Zaefferer 2015)

A situation type T_1 entails a situation type T_2 iff for any s in Agent's conceivability C space a proposition $\{s, T_1\}$ is true only if proposition $\{s, T_2\}$ is true as well.

Definition 45 Conditional Entailment (Zaefferer 2015)

A situation type T_1 C' -entails a situation type T_2 iff for any s in the proper subset C' of Agent's conceivability space C proposition $\{s, T_1\}$ is true only if proposition $\{s, T_2\}$ is true as well.

Wir haben nun die Begriffe der Proposition und der Pro-Position aus der STCL definiert, die wir in der DSVS-Theorie verwenden, um die inquisitive Einstellung von Agenten Situationen gegenüber beschreiben zu können. Um in Kapitel 6 die Zusammenhänge von Konditionalität und Interrogativität in- und außerhalb von Diskurssituationen erklären zu können, definieren wir im Folgenden linguistische Strukturen an Hand der *Cognitivized Austinian Propositionals*.

Definition 46 Propositional Content (Zaefferer 2015)

A propositional content is either a proposition or a pro-position.

Definition 47 Clause (Zaefferer 2015)

A clause is a linguistic structure with propositional content, i.e. with a content that is a propositional.

Wir haben nun die Grundlage für alle weiteren Diskursanalysen geschaffen. Sprechakte gehören zu den manifesten Ereignissen von Diskurssituationen, das heißt sie bleiben nicht ohne Auswirkung auf den Informationshintergrund der Gesprächsteilnehmer. In Kapitel 2 wurde bereits eine Diversifizierung des Stalnaker'schen Common-Ground-Modells vorbereitet, denen an dieser Stelle eine erste Richtung gegeben werden soll, bevor diese präzisierenden Maßnahmen dann Thema von Kapitel 5.3 sein werden. Bisher haben wir als Faktoren die Agenten und die durch diese mental abgebildeten Situationen definiert – für ein einheitliches Diskurssystem müssen aber noch die von den Gesprächsteilnehmern gewussten oder nicht gewussten Informationen definiert und die Topik-Struktur des Denkens und Sprechens entwickelt werden. Die manifesten Ereignisse der Sprechakte als Satzmodi und deren Erfolgsbedingungen im Diskurs definieren wir daher wie folgt (P = Propositionaler Gehalt):

Definition 48 Jussive sentence (Zaefferer 2015)

Shared activation of P as element of joint agenda:

Agentive Ground Update.

Ein Jussivsatz wie „*Mach die Tür zu!*“ ist dann erfolgreich, wenn der propositionale Gehalt des Satzes von den Agenten in ihre gemeinsame Agenda aufgenommen wird. Nehmen die Agenten die Proposition in ihre Agenda auf, so liegt eine Aktualisierung des *Agentive Common Ground* vor. Der agentive Aspekt des Mental-Space/Ground-Systems wird aber nicht weiter behandelt, da er für die Beantwortung der Frage nach den Zusammenhängen der Konzepte der Konditionalität, der Interrogativität, des Topik-Begriffs und eines Diskursmodells in der Tradition des Stalnaker'schen Belief/Ground-Systems nicht relevant ist.

Definition 49 Interrogative sentence (Zaefferer 2015)

Shared activation of P as element of joint cognoscenda:

Inquisitive Ground Update.

Als sich Agent A in Beispiel (33) auf Seite 86 gefragt hat, ob morgen schönes Wetter sein wird, hat er die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ in seinen Inquisitive Private Space aufgenommen. Durch die Beantwortung der Frage wurde die Pro-Position bestätigt und die Proposition $\{s_2, T_1\}$ verifiziert wird. Die verifizierte Proposition $\{s_2, T_1\}$, $T_1 := \{\text{Morgen schönes Wetter, Morgen Picknick im}$

Park, ...} wird Teil des Epistemic Mental Space.

Definition 50 Declarative sentence (Zaefferer 2015)

Shared activation of P as element of joint cognita:

Epistemic Ground Update.

Mit diesem theoretischen Gerüst wird in Kapitel 6 eine Analyse der mentalen Konzepte der Interrogativität und Konditionalität durchgeführt.

5.3. Das Mental-Space/Ground-System

5.3.1. Stalnaker'sche Grundlagen

In diesem Kapitel wird das Stalnaker'sche Common-Ground-Modell mit der in Kapitel 5.2 beschriebenen *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) verbunden. Dabei wird eine differenzierte Erweiterung vorgenommen, damit in Kapitel 6.4 auch die Hypothesizität von Konditionalkonstruktionen, d.h. der vorgebliche Glaube an die Wahrheit der Antezedens-Proposition im Dienste des Weiterdenkens, und deren Zusammenhänge mit Interrogativen erklärt werden können.

In Kapitel 2 haben wir Robert Stalnakers Belief/Ground-Modell analysiert und als Grundlage für die kommenden Untersuchungen von abgebildeten Situationen identifiziert. Der Vorteil von Stalnakers Common Ground liegt darin, dass damit Diskurssituationen beschrieben werden können, in denen ein Agent die Wahrheit einer Proposition nur für den Zweck einer Konversation akzeptiert, ohne tatsächlich an die Wahrheit der Proposition glauben zu müssen.

In Kapitel 2.2 wurden die Phänomene der Präsupposition und der Akkommodation erklärt. Dabei kann eine Information im Common Ground präsupponiert werden, d.h. als Teil des gemeinsamen Wissens unterstellt werden, ohne dass diese Information tatsächlich Teil des gemeinsamen Wissens ist. Akkommodation beschreibt den Vorgang, bei dem eine Information erst dadurch Teil des Common Grounds wird, in dem ein Gesprächspartner bemerkt, dass eine ihm bisher unbekannte Information von seinem Gegenüber als bekannt vorausgesetzt worden ist, und er deshalb diese Information nachträglich als wahr annimmt. Im Folgenden werden noch einmal Definition 1 und Definition 2 von Seite 12 bzw. 14 angegeben:

Definition 1 Stalnakers Common Belief

„A notion of common belief can be defined for any group of believers in the following way: it is common belief that φ among a group of believers iff all believe that φ , all believe that all believe that φ , all believe that all believe that all believe that φ , etc.“
(Stalnaker 2002: 706)

Definition 2 Stalnakers Common Ground

„It is common ground that φ in a group if all members accept (for the purpose of the conversation) that φ , and all believe that all accept that φ , and all believe that all believe that all accept that φ , etc.“ (Stalnaker 2002: 716)

Wie in Kapitel 2.3 gezeigt wird, sind Common Ground und Common Belief identische Mengen von Propositionen, wenn ein Agent im Diskurs eine Information als geteiltes Wissen annimmt und die Gesprächspartner diese Annahme akzeptieren, da die Präsupposition zutrifft. Common Ground und Common Belief unterscheiden sich aber, wenn eine Sprechergruppe eine Information nur für die aktuelle Konversationsituation akzeptiert, und damit tentativ als wahr annimmt. Diese Information ist dann nicht zwangsläufig Teil des Common Belief. Das bedeutet, dass der Glaube an die Wahrheit einer Proposition im Stalnaker'schen Belief die Akzeptanz der Wahrheit einer Proposition im Ground zur Folge hat, aber nicht *vice versa*.

Im Common Belief einer Gruppe befinden sich daher alle Propositionen, von denen die Diskursteilnehmer annehmen, dass sie wahr sind. Wie Definition 1 zu entnehmen ist, handelt es sich bei den Informationen in Stalnakers Common Belief idealisiert um bewusst geteilte Informationen: Die Agenten glauben nicht nur, dass φ wahr ist, sondern sie glauben auch, dass ihre Gesprächspartner glauben, dass φ wahr ist.⁵⁴ Dies entspricht der Logik von Stalnakers Common Ground, dessen Inhalt ebenfalls allen Gesprächsteilnehmern bewusst ist. Im Common Ground befinden sich also alle Propositionen, deren Wahrheit die Diskursteilnehmer im Dienste des Diskurses akzeptieren.

In den folgenden Ausführungen werden auch die unbewusst geteilten Informationen berücksichtigt. Dabei muss klar sein, dass diese Perspektive nur von außen eingenommen werden kann. So kann beispielsweise ein Sprachwissenschaftler eine theoretische Annahme über die bewusst und unbewusst geteilten Informationen einer Sprechergruppe machen. Diese Erweiterung wird nicht der Vollständigkeit halber vorgenommen, vielmehr ist sie unerlässlich, um die inquisitive Einstellung⁵⁵ der Agenten gegenüber einer mental abgebildeten Situation im Diskurs zu beschreiben, da unbewusst geteiltes Wissen oft Gegenstand von Fragesituationen ist. In Kapitel 2.5 wurden vier Punkte im Zusammenhang mit dem Stalnaker'schen Belief/Ground-Modells herausgestellt, die im Mental-Spaces/Grounds-Modell der DSVS-Theorie besondere Beachtung finden:

Individual/Common Belief und Individual/Common Ground werden entsprechend den Annahmen Stalnakers nur solange als identische Mengen von Propositionen betrachtet, bis in den Grounds die Wahrheit von Propositionen nur im Dienste des Diskurses oder des Weiterdenkens akzeptiert wird, ohne dass diese Propositionen auch Teil der Beliefs sein

⁵⁴ Das vermeintliche Problem der unendlichen Rekursion haben wir in Kapitel 2.3 geklärt: „Die unendlich Rekursion im Stalnaker'schen Common Belief ist eine unbewusste Disposition, das heißt, ein Zustand, in dem die Sprecher unbewusst Annahmen machen. Diesen Zustand macht sich der Sprecher nur dann bewusst, wenn er dazu genötigt wird. Beispielsweise so: „Glaubst du, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ – „Glaubst du, dass wir alle glauben, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ – „Glaubst du, dass wir alle glauben, dass wir alle glauben, dass wir in deinem Zimmer sind?“ – „Ja.“ usw. Anstatt hier also eine Unmöglichkeit einer unendlichen Rekursion festzustellen, entdecken wir, dass der Mensch in seinem Verhalten unzählige Annahmen macht, ohne sich dieser Annahmen bewusst zu sein.“

⁵⁵ Siehe Definition 37 des Inquisitivitätskonzepts der DSVS-Theorie auf Seite 84.

müssen. Darauf aufbauend wird in Kapitel 6 die Funktion von Grounds, auch unabhängig von Diskurssituationen, als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen (sogenannte *Pretense Fields*) ausgearbeitet.⁵⁶

Zweitens. Wie oben schon angesprochen, wird auch unbewusst geteiltes Wissen zwischen den Gesprächspartnern berücksichtigt, d.h. dass die Schnittmenge der geteilten Informationen der Agenten größer ist, als es den Agenten bewusst ist.

Das Stalnaker'sche Common-Ground-Modell beschränkt sich bei der Beschreibung von Kommunikation auf die epistemische Säule, das heißt auf das gemeinsame, geteilte Wissen als eine veränderliche Menge von Hintergrundinformationen, die wechselseitig alle Diskurssituationen beeinflusst und wiederum von ihnen beeinflusst wird. Es wird aber nicht berücksichtigt, dass es neben dem Wissen, also den Informationen, die als wahr angenommen werden, eine zweite Säule gibt, die unsere Kommunikation erst dynamisch macht und als Antagonist das gemeinsame, geteilte Wissen erst ermöglicht: das Wissenwollen, also die inquisitive Säule der Kommunikation. Die Unterscheidung zwischen Informationen, von denen die Sprecher annehmen, dass sie Common Belief sind und Informationen, bei denen dieser Zustand noch unklar ist, stellt die eigentliche Weiterentwicklung des Stalnaker'schen Common-Ground-Modells der DSVS-Theorie dar. Neben einem *Epistemic Common Ground*, der in erster Linie die Informationen enthält, die als Common Belief angenommen werden, wird ein *Inquisitive Common Ground* angenommen, der genau die Informationen enthält, deren Fehlen die Gesprächsteilnehmer dazu veranlasst, Schritte zu unternehmen, die fehlenden Informationen zu erhalten. Der epistemische Common Belief Stalnakers besteht als *Epistemic Common Mental Space* neben einem *Inquisitive Common Mental Space*.

Punkt vier betrifft den Umstand, dass sowohl der Common Ground, als auch der Individual/Common Belief Stalnakers ungeordnete Mengen von Propositionen sind. In diesem Kapitel wird eine hierarchische Relevanzordnung eingeführt, die die Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen danach ordnet, wie relevant sie für die Schließung eines Topiks sind (siehe These 6 auf Seite 111). Mit Hilfe dieser Relevanzordnung können auch Grade von Kooperativität der Diskursteilnehmer darstellen kann werden, wenn ein Agent beispielsweise eine relevante Proposition zurückhält. Diese hierarchische Relevanzordnung unterscheidet sich zur dynamischen Relevanzordnung in These 1 (Seite 69 in Kapitel 5.2.2), die die Topiks eines Agenten zu einem bestimmten Zeitpunkt ordnet.

In Kapitel 5.3.2 werden die Mental Spaces und Grounds definiert, die in der DSVS-Theorie angenommen werden, um das Teilen von Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen von Agenten

⁵⁶ Die Ausarbeitung der Grounds als *Pretense Fields* in Kapitel 6 basiert auf folgenden Überlegungen Stalnakers (2002: 716): „[...] one may make assumptions for the purpose of contingency planning, one may grant something for the purpose of an argument. In cases where communication is facilitated by accepting propositions that one or the other of the participants don't believe, we need a notion of common ground based on a notion of acceptance that may diverge from belief.”

zu beschreiben. Diese Spaces und Grounds unterscheiden sich da, wo im Dienste des Diskurses oder des Weiterdenkens die Wahrheit von Propositionen und die Relevanz von Pro-Positionen angenommen wird, ohne dass dies mit einer tatsächlichen epistemischen oder inquisitiven Einstellung einhergeht.

In Kapitel 5.3.3 wird dann die Struktur der Grounds und Mental Spaces definiert und ausführlich an Hand von Beispielen erklärt, wobei eine Unterscheidung zwischen *Epistemic Spaces* und *Grounds* getroffen wird, die das Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modellieren, den *Nescience Spaces* und *Grounds*, die das Nicht-Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modellieren und den *Inquisitive Spaces* und *Grounds*, die eine inquisitive Einstellung gegenüber den Propositionen der Epistemic bzw. der Nescience Spaces und Grounds modellieren und Mengen von Pro-Positionen sind.

5.3.2. Zur Unterscheidung von Mental Spaces und Grounds

Wie im ersten Punkt in Kapitel 5.3.1 beschrieben, sind Grounds und Mental Spaces so lange identische Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen, bis sich die propositionale Einstellung gegenüber einer Proposition oder Pro-Position im Dienste des Diskurses von der tatsächlichen propositionalen Einstellung in den Mental Spaces unterscheidet. Der Glaube an die Wahrheit einer Proposition in einem epistemischen Mental Space hat die Akzeptanz der Wahrheit der Proposition im epistemischen Common Ground zur Folge, aber nicht *vice versa*.

Definition 51 Diskurssituationen⁵⁷ (DSVS)

Eine Diskurssituation beinhaltet Ereignisse und Objekte und muss dabei mindestens als Objekte die Gesprächsteilnehmer enthalten. Sie zeichnet sich durch die Annahme von Common/Private Grounds aus und beginnt mit der Planung einer Konversation durch die Agenten. Jede Diskurssituation ist durch Topiks (Definition 61, Seite 123) strukturiert, so dass jede Diskurssituation mindestens indirekt der Vervollständigung einer Pro-Position dient.

These 4 Grounds (DSVS)

Common Grounds bestehen zwischen den Agenten während einer Diskurssituation und sind geordnete Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen, denen die Agenten im

⁵⁷ Bei der Frage, was eine Diskurssituation ausmacht, richten wir uns nach Barwise (1983: 121), mit dem Unterschied, dass in Definition 51 angenommen wird, dass Diskurssituationen mit der Planung derselben beginnen: „A ‘discourse situation’ consists of the more or less public aspects of an utterance; it involves who is speaking, when and where, what words are being uttered, and to whom.“

Dienste des Diskurses eine (vorgebliche) epistemische oder inquisitive propositionale Einstellung entgegenbringen.

These 5 Mental Spaces (DSVS)

Common Mental Spaces bestehen zwischen den Agenten unabhängig von Diskurssituationen und sind geordnete Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen, denen Agenten eine tatsächliche epistemische oder inquisitive propositionale Einstellung entgegenbringen.

Grounds und Mental Spaces sind keine identische Mengen, wenn die propositionale Einstellung im Dienste des Diskurses nur vorgeblich eingenommen wird.

Die Unterscheidung von Grounds und Mental Space folgt also der Annahme Stalnakers, dass eine Identität zwischen den Mengen von Propositionen und Pro-Positionen besteht, solange einer Proposition oder Pro-Position im Dienste des Diskurses keine vorgebliche propositionale Einstellung entgegengebracht wird. Glaubt also eine Agentengruppe, dass morgen schönes Wetter ist, dann akzeptiert die Agentengruppe auch, dass morgen schönes Wetter ist: Grounds und Mental Spaces sind also identisch. Wenn die Agentengruppe glaubt, dass morgen schönes Wetter ist, aber im Dienste des Diskurses akzeptiert, dass morgen schlechtes Wetter ist, dann unterscheiden sich die Grounds und Mental Spaces der Agenten. Die vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Diskurses ist Gegenstand von Kapitel 6.3.

Ein weiterer Fall, bei dem die Grounds als geordnete Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen auch außerhalb von Diskurssituationen angenommen werden, ist die Einnahme einer vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Weiterdenkens. Dies wird im Zuge der Analyse von Konditionalkonstruktionen in Kapitel 6.4 behandelt.

Für die Einführung des Mental-Spaces/Ground-System in diesem Abschnitt der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen, werden der Einfachheit halber nur Diskurssituationen besprochen, in denen die Grounds und Mental Spaces identische Mengen sind. Ein Grund, Grounds und Mental Spaces trotz ihrer Identität getrennt zu betrachten, ergibt sich daraus, dass Agenten in Diskurssituationen nur Aussagen über den Common Ground machen können, da dieser ja nach Stalnaker die Annahmen der Sprecher über die Mental Spaces ausdrückt. Die Mental Spaces bleiben, genauso wie das Common-Belief-Modell Stalnakers, einem theoretischen, allwissenden Blick vorbehalten.

In These 4 und These 5 nehmen wir also an, dass Spaces und Grounds geordnete Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen sind, die sich vorerst nur dadurch unterscheiden, dass erstere diskursabhängig sind und letztere nicht. Auch wenn die Mental Spaces

diskursunabhängig sind, so sind sie trotzdem situationsabhängig, d.h. sie werden, genau wie die *Cognitivated Austinian Propositionals*, immer in Bezug auf eine bestimmte Situation interpretiert. Verbinden wir diese Annahme mit der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015), die wir in Kapitel 5.2 ausführlich besprochen haben: Wie wir in Definition 19 festgelegt haben, ist ein Agent über die zeitlich geordnete Sequenz von externen Situationen definiert, die er in seinem Leben durchläuft. Nach diesen externen Situationen formen Agenten interne mentale Repräsentationen, auf deren Grundlage sie mentale Abbilder erschaffen, d.h. die abgebildeten Situationen rekonstruieren (siehe Definition 21). Diese abgebildeten Situationstoken formen Agenten im Hinblick auf Situationstypen, um so eine Kategorisierung der mental abgebildeten Situation vorzunehmen (Definition 26). Die Paarmenge $\{s, T\}$ mit der abgebildeten Situation s und dem Situationstyp T wurde als T -getypte Abbildung von s eingeführt (Definition 27).

Wir erinnern uns, dass mit Hilfe der *Austinian Propositions* in Kapitel 5.2.1 nur auf tatsächliche Situationen referiert werden konnte, in unserem Fall also auf externe Situationen.⁵⁸ Der große Vorteil von Zaefferers *Cognitivated Austinian Propositionals* ist aber, dass eine Proposition die Kategorisierung einer mental abgebildeten Situation durch einen Situationstyp darstellt.

Bevor wir im nächsten Kapitel 5.3.3 die einzelnen Ausformungen der Spaces und Grounds besprechen, muss klar sein, dass jede Kategorisierung einer abgebildeten Situation durch einen Situationstyp einer Proposition oder einer Pro-Position entspricht. Genauso löst jede Proposition oder Pro-Position, die vom Agenten aufgenommen wird, die mentale Abbildung einer Situation und deren Typisierung aus, beispielweise durch die Perzeption einer Aussage eines Gesprächspartners. Das bedeutet aber auch, dass jede korrekte Kategorisierung einer abgebildeten Situation durch einen Situationstyp Teil des Wissens und jede überspezifizierende Kategorisierung einer abgebildeten Situation Teil des Nicht-Wissens des Agenten ist. Die *Cognitivated Austinian Propositionals* ermöglichen so die Verbindung der getypten mentalen Abbildungen des Agenten auf der einen Seite mit den Spaces und Grounds auf der anderen Seite, das heißt, der Menge an Wissen und Nicht-Wissen, mit dem sich der Agent konfrontiert sieht. Auf diese Weise entstehen und verändern sich die Spaces und Grounds eines Agenten und einer Agentengruppe. Das folgende Beispiel-Szenario wird uns durch das gesamte Kapitel begleiten:

(34) Auf einem Fußballfeld stehen sich die beiden Mannschaftskapitäne Philip Lahm und Jackson Martinez gegenüber. Sie warten auf den Münzwurf des Schiedsrichters, dessen Ergebnis bestimmt, welcher der Kapitäne die Seite für die erste Halbzeit wählen darf. Der Schiedsrichter verkündet das Ergebnis:

⁵⁸ Barwise & Etchemendy (1987: 30): „The demonstrative conventions require that a statement be about a situation, and situations are portions of the world. As such they have constituents, things that actually have properties and stand in relations in those situations.”

Schiedsrichter: „Die Münze zeigt Kopf.“

Es wird angenommen, dass der propositionale Gehalt einer Äußerung beim Rezipienten eine mental abgebildete Situation auslöst, die über die Situationsmerkmale des Situationstyps konstruiert wird. Der propositionale Gehalt der Äußerung „Die Münze zeigt Kopf“ wird Teil des Wissens von Philip Lahm, kodiert als wahre Proposition der Form $\{s, T\}$:

(35) Das Ergebnis des Münzwurfs wird Teil von Philip Lahms Wissen.

s := Münze mit Kopfseite oben.

T := {Münze mit Kopfseite oben, ...}

$\{s, T\}$ ist eine wahre positive Proposition: s fits T .

Wie wir bereits in Kapitel 5.2 beschrieben haben, ist der Situationstyp einer Situation eine Menge von Merkmalen. Das prominenteste Merkmal des Situationstyps ist in diesem Fall die Seite der Münze, auf der ein Kopf abgebildet ist. Dass die Situation natürlich auch noch andere Merkmale besitzt, wie beispielsweise die Hand des Schiedsrichters, auf der die Münze liegt, haben wir schon in Kapitel 5.2 besprochen. Wie wir aber auch wissen, wird eine positive Proposition wahr, wenn ein Situationstoken vom kategorisierenden Typ T ist, d.h. dass eine Passung zwischen der Situation und dem kategorisierenden Typ vorliegt. Wir können jetzt sagen, dass Philip Lahm die Proposition $\{s, T\}$ aus Beispiel (35) als wahr akzeptiert und sie seinem Wissensstand, d.h. seinem Epistemic Private Ground hinzufügt, der in diesem Fall identisch mit dem *Epistemic Private Space* ist.

Hätte der Schiedsrichter das Ergebnis des Münzwurfs nicht sprachlich mitgeteilt, sondern den beiden Mannschaftskapitänen die Hand mit der Münze in Sichtweite gehalten, so würden wir annehmen, dass die mental abgebildete Situation durch den Agenten mit einem Situationstyp kategorisiert wird. Und wie wir oben bereits angenommen haben, stellt die Kategorisierung einer Situation durch einen Situationstyp wiederum eine Proposition oder Pro-Position dar. In diesem Fall hätte Philip Lahm die wahre positive Proposition $\{s, T\}$, $T := \{\text{Münze mit Kopfseite oben, ...}\}$ seinem Epistemic Private Space hinzugefügt.

Wir erinnern uns, dass die Unterscheidung in Spaces und Grounds in der DSVS-Theorie der Unterscheidung Stalnakers in Common Belief und Common Ground folgt, die dieser vorgenommen hat, um das diskursspezifische Verhalten von Agenten modellieren zu können, Wahrheiten von Propositionen nur für den Zweck der Konversation anzunehmen. Nun muss aber die Frage beantwortet werden, wie diese Spaces und Grounds zusammenhängen, wann eine Information Teil eines Grounds und unter welchen Voraussetzungen Teil eines Spaces wird.

Der große Unterschied zwischen Stalnakers Common Belief und Common Ground ist, dass die Proposition φ im Common Belief von der Gruppe geglaubt, das heißt als wahr angenommen wird, und im Common Ground von den Gesprächsteilnehmern akzeptiert wird:

„Acceptance, as I have used the term is a category of propositional attitudes and methodological stances toward a proposition, a category that includes belief, but also some attitudes (presumption, assumption, acceptance for the purposes of an argument or an inquiry) that contrast with belief, and with each other. To accept a proposition is to treat it as true for some reason. One ignores, at least temporarily, and perhaps in a limited context, the possibility that it is false. Belief is the most basic acceptance concept: the simplest reason to treat a proposition as true is that one believes that it is true. But there may be various reasons to ignore the possible situations in which some proposition is false even when one realizes that one of those possible situations may be the actual one.“ (Stalnaker 2002: 716)

Wir folgen Stalnaker nun darin, dass eine Proposition von den Gesprächsteilnehmern akzeptiert werden muss, um Teil eines Grounds zu sein. Von Vorteil ist vor allem die Annahme, dass die Akzeptanz einer Information in einem Ground auch die Einstellung beinhaltet, dass die Wahrheit einer Proposition nur für den Zweck einer Argumentation angenommen werden kann und die tatsächliche Falschheit der Proposition dabei bewusst ignoriert werden kann, denn unser System soll ja vor allem die Hypothetizität von Annahmen und die Virtualität von angenommenen Wahrheiten, wie wir sie im Fall der Konditionalkonstruktionen beobachten, erklären können. Die Annahme der propositionalen Einstellung der Akzeptanz gegenüber der Wahrheit einer Proposition ist ein weiterer Unterschied zwischen den oben definierten Grounds und den Mental Spaces.

Der erste Punkt der vier Feststellungen aus Kapitel 2.5 betrifft Stalnakers (2014: 42) Annahme, dass Kommunikation nur dann erfolgreich sein kann, wenn die Diskursteilnehmer über ein gemeinsames Wissen verfügen und ein gemeinsames Interesse am Teilen bestimmter Information haben: „Only against a relatively rich background of common belief is it possible to get people to recognize the very specific intentions that must be recognized for successful acts of meaning, and only where there are mutually recognized common interests will the recognition of the intentions be effective in changing beliefs“ (Stalnakers 2014: 42). Dieses, den Gesprächsteilnehmern bewusste geteilte Interesse wird, neben der geteilten Akzeptanz, als zweite Voraussetzung für die Aufnahme einer Proposition oder Pro-Position in einen Common Ground festgelegt. Im nächsten Kapitel 5.3.3 wird die Struktur der Spaces und Grounds definiert und ausführlich an Hand von Beispielen besprochen.

5.3.3. Epistemic, Nescience und Inquisitive Grounds und Mental Spaces

Grounds und Mental Spaces, die als Mengen von Propositionen und Pro-Positionen definiert worden sind, unterscheiden sich vorerst nur darin, dass erstere diskursabhängig sind und letztere auch außerhalb von Diskurssituationen zwischen den Sprechern angenommen werden (die Kapitel 6.3 und 6.4 beschäftigen sich mit den vorgeblichen propositionalen Einstellungen im Dienste des Diskurses und im Dienste des Weiterdenkens). Wenn wir uns einen Übersetzungsmechanismus vorstellen, zwischen der mentalen Abbildung externer Situationen durch einen Agenten und deren Kategorisierung (siehe Kapitel 5.2) auf der einen Seite, und dem Grounds- und Spaces-Modell, das wir annehmen, um das Teilen von Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen darzustellen, auf der anderen Seite, dann sind die *Cognitivated Austinian Propositionals* das Ergebnis dieses Übersetzungsmechanismus.

Die Epistemic Spaces und Grounds, die das Wissen des Agenten oder der Agentengruppe modellieren, werden wie folgt definiert, wobei darauf hinzuweisen ist, dass Epistemic Common Grounds, im Gegensatz zu Epistemic Common Spaces, nur bewusst geteiltes Wissen beinhalten, letztere hingegen auch unbewusst geteiltes Wissen. Sie sind Mengen von geschlossenen, d.h. wahren oder falschen Propositionen, wie sie in Definition 35 den offenen, d.h. defizienten Propositionen gegenübergestellt werden – letztere sind Teil der Nescience Spaces und Grounds:

Definition 52 Epistemic Mental Spaces (DSVS)

Der Epistemic Private Space (EPS) eines Agenten A ist die Menge von geschlossenen Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ (siehe Definition 35), die der Agent in einer Situation bewusst oder unbewusst als wahr annimmt.

Der Epistemic Common Space (ECS) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von geschlossenen Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$, die die Agenten in einer Situation bewusst oder unbewusst als wahr annehmen und bewusst oder unbewusst teilen.

Definition 53 Epistemic Grounds (DSVS)

Der Epistemic Private Ground (EPG) eines Agenten A ist die Menge von geschlossenen Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ (siehe Definition 35), die der Agent in einer Diskurssituation bewusst oder unbewusst als wahr akzeptiert.

Der Epistemic Common Ground (ECG) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von geschlossenen Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$, die die Agenten in einer Diskurssituation bewusst oder unbewusst als wahr akzeptieren und bewusst teilen.

Wie in Kapitel 5.3.1 bereits angesprochen und dort im zweiten Kritikpunkt explizit hervorgehoben, handelt es sich bei den Informationen in Stalnakers Common Belief idealisiert um bewusst geteilte Informationen, d.h. die Agenten glauben nicht nur, dass φ wahr ist, sondern es ist auch so, dass alle Agenten glauben, dass ihre Gesprächspartner glauben, dass φ wahr ist. Dies entspricht der Logik von Stalnakers Common Ground, dessen Inhalt ebenfalls allen Gesprächsteilnehmern bewusst ist. In Stalnakers System gibt es also zwei Möglichkeiten: Zum einen ist es möglich, dass die Sprecher über eine Information im Common Belief verfügen, in der Konversation aber so tun, als ob sie diese Information nicht teilten, also in einem ‚geheuchelten‘ Common Ground das Gegenteil behaupten, zum anderen können wir mit Stalnaker annehmen, dass ein Sprecher im Common Ground so tut, als würde er eine Information mit der Gruppe teilen, ohne dass diese Information tatsächlich Teil des Common Belief ist (diese Vorgabe einer propositionalen Einstellung im Diskurs wird in Kapitel 6.3 behandelt).⁵⁹ Die Epistemic Private/Common Spaces sind zwar als diskursunabhängig definiert, dennoch sind Agenten immer situiert, wie wir in (Definition 19) festgelegt haben – Bewusstheit und Unbewusstheit stehen also immer in Relation zur Situation des Agenten.

Warum aber wird in Definition 52 und in Definition 53 für die Epistemic Private/Common Spaces/Grounds der DSVS-Theorie die Menge an geteiltem Wissen um das unbewusst gewusste Wissen erweitert? Der Grund für die Umsetzung der Forderung im zweiten Kritikpunkt in Kapitel 5.3.1, unbewusst gewusstes Wissen zu berücksichtigen, hängt mit der Forderung im dritten Kritikpunkt zusammen, den inquisitiven Aspekt im Denken und Sprechen neben dem epistemischen Aspekt gleichwertig zu etablieren: Unbewusst gewusstem Wissen gegenüber kann eine inquisitive Einstellung ausgelöst werden.

Das nächste Beispiel zeigt einen Fall affirmierbarer Pro-Positionen, wie sie auch in Kapitel 5.2 in den Abschnitten 1) und 2) des Beispiels (33) auf Seite 86 dargestellt wurden, mit dem Unterschied, dass die Cognitivized Austinian Propositionals nun in ein Mental-Spaces/Grounds-System eingebettet sind.

(36) Bevor Philip Lahm auf den Platz hinaustritt, teilt ihm sein Trainer noch mit, dass er bei der Wahl der Spielfeldseite für die erste Halbzeit auf die Südseite des Stadions setzen soll. Da Lahm die Proposition $\{s_1, T_1\}$, $T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$ als wahr annimmt, ist sie damit Teil von Lahms Epistemic Private Space:

$$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_L, T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$$

⁵⁹ Stalnaker (2014: 46): „It might be that something is mutually believed, but not part of the common ground because one or another of the parties to the conversation is not prepared to acknowledge that it is mutually believed, and so not prepared to draw on this information in the conversation. Just as there can be a pretense that one has certain information that one does not have, so there can be pretense that one lacks certain information that one does have.“

Kurz darauf stehen sich die Mannschaftskapitäne Philip Lahm und Jackson Martinez auf dem Feld gegenüber. Der Schiedsrichter hat das Ergebnis des Münzwurfs („Kopf“) verkündet, das daraufhin Teil des Epistemic Common Spaces der Anwesenden geworden ist. Da Philip Lahm die Münzseite ‚Kopf‘ gewählt hat, steht es nun ihm zu, die Seite des Platzes zu wählen. Er versucht sich zu erinnern: „War nun die Süd- oder die Nordseite für die erste Halbzeit die bessere Spielfeldseite?“ Die Pro-Position $\{s_2, \pm T_2\}$, $\pm T_2 := \{\pm \text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$ ist für kurze Zeit Teil seines Inquisitive Private Spaces (IPS-E)⁶⁰, stellt sich aber umgehend als affirmierbar heraus. Die Entscheidung zwischen der Alternativenmenge {Nordseite, Südseite} wird dadurch berücksichtigt, dass eine Entscheidung für eine der beiden Seiten die andere Möglichkeit automatisch ausschließt.

$\{s_2, \pm T_2\} \in \text{IPS-E}_L$, $\pm T_2 := \{\pm \text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$
 $\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_L$, $T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$

Die Pro-Position $\{s_2, \pm T_2\}$ ist bestätigbar, gdw. $\{s_1, T_1\}$ eine wahre Proposition ist. Die inquisitiven Merkmale werden deaktiviert, sodass die Pro-Position aus dem IPS-E von Philip Lahm entfernt wird.

Philip Lahm und Jackson Martinez wissen beide, dass die Südseite auf Grund der Sonneneinstrahlung in der ersten Spielhälfte die bessere Seite ist. Die positive Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist daher nicht nur Teil des Epistemic Private Spaces (EPS) von Lahm und Martinez sondern und auch Teil des Epistemic Common Spaces (ECS) der beiden Spieler.

$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_L$, $T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$
 $\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_L$, $T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$
 $\{s_1, T_1\} \in \text{ECS}_{L,M}$, $T_1 := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$

Wie in Kapitel 5.2 definiert, ist der positive Situationstyp T eine Menge von Merkmalen, so dass die mental abgebildete Situation durch viele andere Merkmale kategorisiert werden kann.

Wie in Beispiel (36) gezeigt, basiert der inquisitive Situationstyp $\pm T_2$ auf dem inerten Situationstyp T_1 , bzw. die inquisitiven Merkmale auf den inerten Merkmalen. Die Aktivierung

⁶⁰ In diesem Beispiel handelt es sich um den Teil des Inquisitive Space, der auf dem Epistemic Space des Agenten basiert – dieser Umstand ist durch das „E“ in der Abkürzung IPS-E festgehalten.

der inquisitiven Merkmale dient in diesem Fall der Hervorhebung von unbewusstem Wissen, das ohnehin schon da war (siehe auch Kapitel 5.2).

Die folgenden wird der Teil des Inquisitive Space/Ground, der auf dem Epistemic Space/Ground basiert, als Menge von geschlossenen, d.h. affirmierbaren und zurückweisbaren Pro-Positionen definiert.

Definition 54 Inquisitive Mental Spaces (E-Space-based part) (DSVS)

Der E-based Inquisitive Private Space (IPS-E) eines Agenten A ist die Menge von bestätigbaren und zurückweisbaren Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$ (siehe Definition 40), deren korrekte Vervollständigungen im unbewussten Epistemic Private Space vorhanden sind und die der Hervorhebung dieser Vervollständigungen dienen.

Der E-based Inquisitive Common Space (ICS-E) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von bestätigbaren und zurückweisbaren Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$, deren korrekte Vervollständigungen im unbewussten Epistemic Common Space vorhanden sind und die der Hervorhebung dieser Vervollständigungen dienen. Die inquisitive Einstellung wird im ICS-E bewusst oder unbewusst geteilt.

Definition 55 Inquisitive Grounds (E-Ground-based part) (DSVS)

Der E-based Inquisitive Private Ground (IPG-E) eines Agenten A ist die Menge von bestätigbaren und zurückweisbaren Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$ (siehe Definition 40), deren korrekte Vervollständigungen im unbewussten Epistemic Private Ground vorhanden sind und die der Hervorhebung dieser Vervollständigungen in einer Diskurssituation dienen.

Der E-based Inquisitive Common Ground (ICG-E) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von bestätigbaren und zurückweisbaren Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$, deren korrekte Vervollständigungen im unbewussten Epistemic Common Space vorhanden sind und die der Hervorhebung dieser Vervollständigungen in einer Diskurssituation dienen. Die inquisitive Einstellung wird im ICG-E bewusst geteilt.

Im Epistemic Space ist der bewusste oder unbewusste Glaube an die Wahrheit einer Proposition berücksichtigt, denn ein Agent kann zwar eine Proposition als wahr annehmen, aber zum Zeitpunkt t keine Möglichkeit finden, diesen mentalen Gehalt zu aktivieren. Sind der EPS und der EPG identische Mengen von Propositionen, trifft dies immer auch auf den Epistemic Ground des Agenten zu. Außerdem kann das Teilen der propositionalen Einstellung gegenüber der Proposition im Epistemic Common Space/Ground bewusst oder unbewusst geteilt werden, denn

eine Gruppe kann an die Wahrheit einer Proposition glauben, ohne bis zum Zeitpunkt t herausgefunden zu haben, dass sie diese Einstellung teilen.

Da der in Definition 54 festgelegte Teil des Inquisitive Common Space auf dem ECS basiert, wird auch die inquisitive Einstellung bewusst oder unbewusst geteilt, denn die Agenten wissen nicht notwendig voneinander, ob tatsächlich alle das Ziel verfolgen, das gemeinsame Topik zu schließen. Im Inquisitive Common Ground, der auf dem ECG basiert, wird die inquisitive Einstellung bewusst geteilt, jedoch kann es hier vorkommen, dass einer oder mehrere der Gesprächspartner diese nur vorgibt. In diesem Fall wäre der ECG nicht mehr identisch mit dem ECS und die Gesprächspartner nutzen ihre Private Grounds als Orte vorgegeblicher propositionaler Einstellungen (diese quasi-hypothetischen Annahmen sind Thema von Kapitel 6.3).

Dem Begriff der Inquisitivität sind wir zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Inquisitiven Semantik und Pragmatik in Kapitel 3 (siehe Seite 23) begegnet:

Definition 3 Inquisitivität (ISP)

„If a proposition consists of two or more possibilities, it is inquisitive: it invites the other participants to respond in a way that will lead to a cooperative choice between the proposed alternatives.“ (Groenendijk & Roelofsen 2009: 3)

Dass wir den Ansatz von Groenendijk und Roelofsen in Kapitel 3 zurückgewiesen haben, lag an ihrem Propositionsbegriff und dem daraus abgeleiteten Verständnis von Inquisitivität. Nach Definition 3 werden Disjunktionen, Polaritätsinterrogative und konditionalisierte Polaritätsinterrogative als inquisitiv identifiziert, da deren Propositionen über mehr als eine Möglichkeit verfügen und damit eine Anfrage an den Common Ground einer Gruppe stellen, sich für eine der Möglichkeiten zu entscheiden. Inquisitivität ist in der ISP-Theorie also eine kooperative Entscheidung von Diskursteilnehmern zu Gunsten einer der Möglichkeiten einer Proposition. Der größte Kritikpunkt von Kapitel 3.3 war, dass die ISP-Theorie die Inquisitivität von Antezedentien von Konditionalkonstruktionen nicht darstellen kann, die in Kapitel 6.4 als tentativ positiv beantwortete Polaritätsinterrogative paraphrasiert werden.

Eine der zentralen Annahmen der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen ist aber, dass Konditionalkonstruktionen einen Zweifel an der Wahrheit des Antezedens anzeigen, gleichzeitig aber die Einstellung des Sprechers widerspiegeln, die Frage nach der tatsächlichen Wahrheit des Antezedens zurückzustellen und, sozusagen um des Arguments willen, eine Wahrheit des Antezedens anzunehmen. Wir wissen also nicht, ob das Antezedens wahr ist, nehmen es aber des Arguments wegen an und fügen die Proposition hypothetisch unserem Wissensstand hinzu. Um diese Annahme in Kapitel 6.4 darstellen zu

können, folgen wir der STCL aus Kapitel 5.2 und etablieren mit der Annahme von Pro-Positionen einen ganz anderen Propositionsbegriff. Die inquisitiven Merkmale von Pro-Positionen drücken die Suche nach der Anreicherung einer abgebildeten Situation aus, sodass die inquisitiven Merkmale deaktiviert werden können. Im Falle des Antezedens einer Konditionalkonstruktion, wird diese Pro-Position tentativ als positiv beantwortet betrachtet – im Gegensatz zur faktischen Annahme der Wahrheit in der ISP-Theorie.

Wo Inquisitivität in der ISP-Theorie die Anfrage an den Common Ground einer Gruppe zur Entscheidung für eine Möglichkeit einer Proposition ist, wird in der DSVS-Theorie Inquisitivität als die Aufnahme einer Pro-Position in einen Inquisitive Space/Ground einer Situation verstanden, die die Vervollständigung derselben zur Proposition zum Zweck hat, und damit das Schließen eines Topiks. Inquisitivität setzt sich zusammen aus der Suche nach Information, dem Wissenwollen, und einer rastlosen Neugierde.

Definition 37 Inquisitivität (DSVS)

Es liegt eine extrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s einer externen Situation S nicht vollständig durch die Situationsmerkmale des Typs T typisiert werden kann. Diese aktiven Merkmale werden als inquisitive Merkmale bezeichnet.

Es liegt eine intrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s durch einen Situationstyp T mit inquisitiven Merkmalen konstruiert wird und diese Merkmale daher nicht bedient.

Ein Agent ist der mentalen Disposition der Inquisitivität unterworfen, wenn die verbildlichte Situation s nicht reich genug ist, um für alle Situationseigenschaften von T festlegen zu können, ob diese in s sind oder nicht, und wenn durch die Beschaffenheit des Agenten der Ausgleich dieser Diskrepanz relevant ist. Inquisitivität ist die Suche nach Informationen mit dem Ziel ein Topik zu schließen.

Die Nescience Spaces und Grounds, die das Nicht-Wissen des Agenten oder der Agentengruppe modellieren, werden in Definition 56 und Definition 57 definiert. *Nescience Common Grounds* beinhalten, im Gegensatz zu *Nescience Common Spaces*, nur bewusst geteiltes Nicht-Wissen, letztere hingegen auch unbewusst geteiltes Nicht-Wissen. Unbewusst nicht-gewusste Informationen sind für den Agenten, aber auch die Agentengruppe, nicht zugänglich. *Nescience Spaces* und *Grounds* sind Mengen von offenen, d.h. defizienten Propositionen:

Definition 56 Nescience Mental Spaces (DSVS)

Der *Nescience Private Space* (NPS) eines Agenten A ist die Menge von offenen, d.h. defizienten Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ (siehe Definition 35), deren korrekte

Vervollständigungen nicht im Epistemic Private Space von A sind. Unbewusst nicht-gewusste Informationen sind für den Agenten nicht zugänglich.

Der Nescience Common Space (NCS) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von offenen, d.h. defizienten Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$, deren korrekte Vervollständigungen nicht im Epistemic Common Space der Agenten sind, die von der Gruppe von Agenten bewusst oder unbewusst geteilt wird.

Definition 57 Nescience Grounds (DSVS)

Der Nescience Private Ground (NPG) eines Agenten A ist die Menge von offenen, d.h. defizienten Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$ (siehe Definition 35), deren korrekte Vervollständigungen nicht im Epistemic Private Ground von A sind.

Der Nescience Common Ground (NCG) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von offenen, d.h. defizienten Propositionen $\{s, T\}$ oder $\{s, -T\}$, deren korrekte Vervollständigungen nicht im Epistemic Common Ground der Agenten sind, die von der Gruppe von Agenten in einer Diskurssituation bewusst geteilt werden.

In Beispiel (36) wird der Fall besprochen, in dem ein Agent eigentlich weiß, dass eine bestimmte Proposition wahr ist, er aber trotzdem der abgebildeten Situation gegenüber eine inquisitive Einstellung einnimmt. Dieses Verhalten zeigen Menschen auch oft in Planungssituationen, in denen die rhetorische Frage nach den Aufgaben oder Zielen dabei hilft, sich selbst eine Liste von Antworten zu geben. Neben der inquisitiven Einstellung gegenüber einer gewussten Information gibt es selbstverständlich auch die inquisitive Einstellung gegenüber abgebildeten Situationen, die für eine Kategorisierung durch einen Situationstyp nicht reich genug sind:

(37) Mannschaftskapitän Jackson Martinez und sein Team warten auf die Ansage ihres Trainers, welche Spielfeldseite denn die Beste sei. Die abgebildete Stadion-Situation s_1 ist zu arm, um sagen zu können, ob sie vom Situationstyp $T := \{\text{Süden ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$ ist oder nicht. Der *Nescience Private Space* aller Spieler, und damit der Nescience Common Space (NCS) der Mannschaft enthält die offene, d.h. defiziente Proposition, ob die Südseite die bessere Spielfeldseite für die erste Halbzeit darstellt. Ma sei die Menge aller Spieler des FC Porto.

$\{s_1, T\} \in \text{NCS}_{Ma}, T := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$

Der Inquisitive Common Space der Mannschaft enthält die offene positive Pro-Position, ob die Südseite die bessere Spielfeldseite ist, da die inquisitiven Merkmale des

Situationstyps T aktiviert sind (andernfalls würden die Spieler der gescheiterten Kategorisierung der Situation gleichgültig gegenüberstehen).

$$\{s_1, \pm T\} \in \text{ICS-N}_{Ma}, \pm T := \{\pm \text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$$

Um die offene Pro-Position $\{s_1, \pm T\}$ zu bestätigen, bedarf es einer abgebildeten Situation s_2 , die s_1 soweit anreichert, dass die Proposition $\{s_2, T\}$ verifiziert wird. Durch die Verkündung des eintretenden Trainers, wird zum einen die Proposition $\{s_2, T\}$ in den Epistemic Common Ground aufgenommen und zum anderen die nicht ausgesprochene, aber von den Spielern gestellte Frage nach der besseren Spielfeldseite in der ersten Halbzeit beantwortet.

Trainer: „Die Südseite ist die bessere Spielfeldseite für die erste Halbzeit.“

$$\{s_2, T\} \in \text{ECG}_{Ma}, T := \{\text{Südseite ist die bessere Spielfeldseite, ...}\}$$

In Beispiel (37) wird noch einmal gezeigt, dass die offenen Propositionen, den offenen Pro-Positionen zu Grunde liegen. Offene, d.h. defiziente Propositionen stellen dabei das Nicht-Wissen dar, dessen Beseitigung den oder die Agenten nicht interessiert. Eine offene Pro-Position entsteht dabei aus einer offenen Proposition, wenn die inaktiven kritischen Merkmale der offenen Proposition als inquisitive Merkmale des Situationstyps der Pro-Position aktiviert werden (siehe Definition 32, Seite 75). Diese haben eine Anreicherung der unzureichend detaillierten abgebildeten Situation zum Ziel. Eine offene Pro-Position ist daher die Übersetzung einer abgebildeten Situation, die nicht reich genug ist, um aussagen zu können, ob sie vom Situationstyp T ist oder nicht, zusammen mit dem Bedürfnis, diese unzureichende Detailliertheit auszugleichen. Kann eine andere abgebildete Situation die unzureichend detaillierte Situation so anreichern, dass die erfragte Proposition verifiziert werden kann, so ist die offene Pro-Position als bestätigt zu betrachten. Im Falle der Neugierde gegenüber eigentlich schon bekanntem Wissen, wurde in Definition 56 und Definition 57 der auf dem E-Space, bzw. E-Ground, basierende Teil des Inquisitive Space, bzw. Ground, angenommen. Entsprechend wird der auf dem Nescience Space, bzw. Ground, basierende Teil des Inquisitive Space, bzw. Ground definiert:

Definition 58 Inquisitive Mental Spaces (N-Space-based part) (DSVS)

Der N-based Inquisitive Private Space (IPS-N) eines Agenten A ist die Menge von offenen Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$ (siehe Definition 40), deren inquisitive Situationstypen auf den positiven oder negativen Situationstypen der offenen

Propositionen im Nescience Private Space basieren, und die deren Vervollständigung zum Ziel haben. Nur bewusst nicht-gewusste offene Propositionen können Basis einer inquisitiven Einstellung sein.

Der N-based Inquisitive Common Space (ICS-N) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von offenen Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$, deren inquisitive Situationstypen auf den positiven oder negativen Situationstypen der offenen Propositionen im Nescience Common Space basieren, und die deren Vervollständigung zum Ziel haben. Nur bewusst nicht-gewusste offene Propositionen können Basis einer inquisitiven Einstellung sein. Eine Teilmenge des Inquisitive Spaces/Grounds basiert also auf dem Epistemic Space/Ground und die andere Teilmenge auf dem Nescience Space/Ground.

Definition 59 Inquisitive Mental Grounds (N-Ground-based part) (DSVS)

Der N-based Inquisitive Private Ground (IPG-N) eines Agenten A ist die Menge von offenen Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$ (siehe Definition 40), deren inquisitive Situationstypen auf den positiven oder negativen Situationstypen der offenen Propositionen im Nescience Private Space basieren, und die in einer Diskurssituation deren Vervollständigung zum Ziel haben. Nur bewusst nicht-gewusste offene Propositionen können Basis einer inquisitiven Einstellung sein.

Der N-based Inquisitive Common Space (ICS-N) einer Gruppe von Agenten ist die Menge von offenen Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ oder $\{s, \pm -T\}$, deren inquisitive Situationstypen auf den positiven oder negativen Situationstypen der offenen Propositionen im Nescience Common Space basieren, und die in einer Diskurssituation deren Vervollständigung zum Ziel haben. Nur bewusst nicht-gewusste offene Propositionen können Basis einer inquisitiven Einstellung sein. Eine Teilmenge des Inquisitive Spaces/Grounds basiert also auf dem Epistemic Space/Ground und die andere Teilmenge auf dem Nescience Space/Ground.

Um die Nützlichkeit der bisher getroffenen Unterscheidungen zu verdeutlichen, lohnt es sich noch einmal kurz auf das Common-Ground-System der Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik aus Kapitel 3.3 zurückzukommen. Hier wurde ein externer Common Ground angenommen, der die zwischen den Diskursteilnehmern bewusst geteilte Information beinhaltet. Ein interner Common Ground beinhaltet, als Menge der individuellen Informationszustände der Gesprächsteilnehmer, auch jene Informationen, die unbewusst geteilt werden. Groenendijk & Roelofsen beschreiben hier aber nur die beiden Möglichkeiten von unbewusst geteilter gewusster Information und bewusst geteilter gewusster Information. Wie in Kapitel 3.3 erklärt, gibt es im ISP-System, im Gegensatz zu dem hier vorgestellten, keine

unbewusst gewusste Information in einem epistemischen Informationszustand eines Agenten: „We think of the information state of each participant as embodying what the participant *takes himself to know*, and we assume that every participant is *aware* of what he takes himself to know“ (Groenendijk & Roelofsen 2009: 13; Hervorhebungen im Original). Gravierender für die Etablierung von Inquisitivität als propositionaler Einstellung und stärkster diskurssituationsauslösender Kraft ist die Annahme von Groenendijk & Roelofsen (2009: 13), unbewusst geteilte Informationen seien unnütz, da sie keine Basis für koordinierte Handlungen bilden: „The internal common ground differs from the external common ground in that it usually contains common information of which the participants are not aware that they have it in common. Such ‘unconscious’ common information is rather useless in that, for instance, it cannot form a basis for coordinated action.“ In diesem und in den darauffolgenden Kapiteln wird gezeigt, dass die inquisitive Suche nach Information – auch nach unbewusst geteilter gewusster Information – einer der stärksten Auslöser für koordinierte Handlungen zwischen Agenten ist. Der Aspekt des Nicht-Wissens ist in der ISP-Theorie auf der Ebene des Common Ground hingegen ganz ausgeklammert.

In Kapitel 5.3.2 wurde festgelegt, dass die DSVS-Theorie der Stalnaker’schen Theorie soweit folgt, dass der gemeinsame Glaube an die Wahrheit einer Proposition oder die geteilte inquisitive Einstellung gegenüber einer Pro-Position die Aufnahme in einen Mental Space bestimmt. Die gemeinsame Akzeptanz der Wahrheit einer Proposition oder Akzeptanz der Relevanz einer Pro-Position bestimmt die Aufnahme in einen Ground. Wie im vierten Kritikpunkt in Kapitel 5.3.1 aber vorgebracht, handelt es sich bei Stalnakers Common Ground um eine ungeordnete Menge von Propositionen, sodass wir nicht erklären können, warum wir eine bestimmte Information in einer Diskurssituation teilen, sondern nur, dass die von uns geteilten Informationen auf geteiltes Interesse stoßen (im Sinne des Stalnaker’schen Common Interest).

In Kapitel 5.4 nehmen wir an, dass das Denken und Sprechen des Menschen über Topiks strukturiert ist. Diese werden als Pro-Positionen definiert, drücken das Wissenwollen eines Agenten oder einer Agentengruppe aus und sind daher Teil des Inquisitive Space bzw. Ground. In der Diskussion zu These 1 auf Seite 69 wurde eine dynamische Relevanzordnung angenommen, die unter anderem die unterspezifizierten abgebildeten Situationen danach ordnet, als wie relevant ein Agent oder eine Agentengruppe die Auflösung dieser Unterspezifiziertheit zu einem bestimmten Zeitpunkt bewertet. Durch die dynamische Relevanzordnung können also die Topiks eines Agenten oder einer Agentengruppe geordnet werden.

Ein Ziel eines Agenten ist immer die Schließung eines Topiks, das heißt die Deaktivierung der aktiven inquisitiven Merkmale der das Topik modellierenden Pro-Position (siehe Definition 43

Seite 89). Deshalb wird parallel zur dynamischen Relevanzordnung der Topiks eines Agenten eine hierarchische Relevanzordnung für die in Definition 52 bis Definition 59 definierten Spaces und Grounds eingeführt, sodass diese Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen danach geordnet werden, wie relevant sie für die Schließung eines Topiks sind. Im Folgenden wird noch einmal These 1 aus Kapitel 5.2.2 angeführt:

These 1 Beschaffenheit von Agenten (DSVS)

Das Durchlaufen sich überlappender, temporal geordneter externer Situationsinstanzen S des Agenten A beeinflusst dessen Einstellungen, Absichten, Erfahrungen und körperlichen Eigenschaften auf die Art, dass jede T-typisierte oder konstruierte mental abgebildete Situation, bzw. deren Ereignisse und Objekte, einer dynamischen Relevanzordnung⁶¹ r unterliegt. [Notation: $\leq_{r_{Agent,Situation}}$]

Beispiele:

As Aufmerksamkeit liegt zum Zeitpunkt t_i auf der abgebildeten Situation s_1 , wechselt dann aber auf die mental abgebildete Situation s_2 , da s_1 weniger relevant für den Agenten ist als s_2 , d.h. $s_1 <_{r_{A,S}} s_2$.

In einer abgebildeten Situation s liegt As Aufmerksamkeit zum Zeitpunkt t_i auf dem Ereignis E_1 , wechselt dann aber auf das Ereignis E_2 , da E_1 weniger relevant für den Agenten ist als E_2 , d.h. $E_1 <_{r_{A,E}} E_2$.

Mit Hilfe dieser dynamischen Relevanzordnung kann also ausgesagt werden, welches Topik ein Agent oder eine Agentengruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt als höchstes Element der von ihm verfolgten Topiks einstuft, da ein Topik, im Hinblick auf die kategorisierenden Situationsmerkmale, eine unterspezifizierte Situation kodiert. Wenn dann identifiziert wurde, welche Frage ein Agent oder eine Agentengruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beantworten versucht, wird auf Grund dieser inquisitiven Einstellung eine hierarchische Ordnung über die Spaces und Grounds des Agenten oder der Agentengruppe induziert, die die Propositionen oder Pro-Positionen danach ordnet, wie relevant sie für die Schließung des Topiks sind. Wie im Beispiel von These 6 gezeigt, kann natürlich auch ein Subtopik, also eine Teilfrage, für die Beantwortung eines globalen Topiks relevant sein.

⁶¹ Wu (2011: 99/100): „In mental action, we act on the basis of what is retained in memory (in a broad sense of ‘memory’), some of which is relevant but much is irrelevant to our current goals. Thus, to imagine a specific image, to recall a fact, or to deliberate requires that only relevant memories be brought to bear on our current goals.”

These 6 Hierarchische Relevanzordnung der Spaces und Grounds (DSVS)

Die Propositionen und Pro-Positionen der Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe sind danach geordnet, wie relevant sie für die Schließung eines Globalen Topiks sind. Diese Elemente sind die Elemente mit der höchsten Relevanz (engl. *top-relevance elements*) für die Schließung eines Topiks (siehe *Closer of a topic* Definition 43, Seite 89).

Beispiel:

Seien $\{s_1, \pm T_1\}$ das Globale Topik von A zum Zeitpunkt t, EPS die Menge der Propositionen, an deren Wahrheit A glaubt und IPS-N die Menge der Pro-Positionen, deren Bestätigung oder Zurückweisung A sucht. Die Propositionen $\{s_2, T_2\}$ und $\{s_3, T_3\}$ sind für die Schließung des Globalen Topiks relevanter als das Subtopik $\{s_4, \pm T_4\}$.

[Notation: $\leq_{r_{Agent,Topik}}$]

$\{s_4, \pm T_4\} <_{r_{A,\{s,\pm T\}}} \{s_2, T_2\}, \{s_3, T_3\}$

$\{s_2, T_2\}, \{s_3, T_3\} \in EPS_A$

$\{s_4, \pm T_4\} \in IPS-N_A$

Die dynamische Relevanzordnung aus These 1 erklärt, warum zu einem bestimmten Zeitpunkt t ausgerechnet diese bestimmte Situation Topik eines Agenten ist. Die hierarchische Relevanzordnung in These 6 zeigt, wie das Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen eines Agenten danach geordnet wird, wie relevant es für das Schließen eines Topiks ist.

Die dynamische Relevanzordnung beschreibt den Topik-Wechsel eines Agenten, wenn er zum Beispiel zum Zeitpunkt t_1 in einem Büro sitzt und eine Aufgabe bearbeitet und dann, ausgelöst durch das Signal eines Feueralarms zum Zeitpunkt t_2 , seine Aufmerksamkeit auf seine Fluchtmöglichkeiten richtet. Die hierarchische Ordnung der Propositionen und Pro-Positionen seiner Mental Spaces und Grounds unterliegt zum Zeitpunkt t_1 der zu bearbeitenden Fragestellung und zum Zeitpunkt t_2 der Frage nach den Fluchtmöglichkeiten. Auch wenn der Agent von seinem ursprünglichen Ziel abgebracht worden ist, kann er, wenn ihm die Flucht gelungen ist, wieder zur Bearbeitung seiner Aufgabe zurückkehren. Offene oder geschlossene Pro-Positionen, wie die Frage nach der Lösung seiner Aufgabe, und die Suche nach Fluchtmöglichkeiten werden nach Definition 42 (Seite 89) als Topiks bezeichnet und sind Thema von Kapitel 5.4. Mit dieser Annahme wird die in der Forschung zur Informationsstrukturtheorie angeführte Problematik der Identifizierbarkeit eines Topiks gelöst.⁶²

⁶² Irmer (2011: 167): „Intuitively, it seems clear that, in general, a discourse deals with one or more particular entities. In many cases, recipients would choose one of them as particularly prominent and say that the discourse is about that entity. Although this idea seems very appealing, it is difficult to make out precisely which entity is the topic of a particular text.“

Für mental abgebildete Situationen, die unabhängig von einer unmittelbaren externen Situation auf Grundlage der Merkmale des Situationstyps konstruiert werden, wird der gleiche Kategorisierungsvorgang durch Situationstypen angenommen sowie die Evozierung einer Relevanzordnung. Es ist aber anzunehmen, dass mentale Abbilder, die der Agent unabhängig von einer unmittelbaren externen Situation konstruiert, der individuellen hierarchischen Relevanzordnung zur Zielerreichung viel stärker unterworfen sind, indem nur relevante Entitäten abgebildet werden.

(38) Betrachten wir Jackson Martinez zum Zeitpunkt t_1 . Agenten sind über die Situationen definiert, die sie durchlaufen (siehe Definition 19, Seite 67) und so auch Martinez. Vor einigen Tagen hat er erfahren, dass es sich bei der Mannschaft, der seine Spieler im alles entscheidenden Spiel gegenüberstehen, um den FC Bayern aus München handelt. Die abgebildete Situation, die Martinez daraufhin aktiviert, ist zu unzureichend detailliert, um aussagen zu können, ob sie vom Situationstyp $T_1 := \{\text{Sieg über den FC Bayern, ...}\}$ ist oder nicht. Auf Grund seiner Beschaffenheit als Mannschaftskapitän, ist dieses Ereignis aber eine relevante Entität und stellt eines seiner aktuellen Ziele dar (These 1).

Da eine Kategorisierung der Situation durch den Situationstyp fehlschlägt, ist diese offene, d.h. defiziente Proposition Teil von Martinez' Nescience Private Space und da er eine inquisitive Einstellung gegenüber diesem Ziel einnimmt, ist die offene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$, $\pm T_1 := \{\pm \text{Sieg über den FC Bayern, ...}\}$ Teil seines Inquisitive Private Space. Bei aktiven kritischen Situationsmerkmalen ergibt sich also: [M := Martinez]

$$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_M, \pm T_1 := \{\pm \text{Sieg über den FC Bayern, ...}\}$$

Tage später, als er in der Besprechung kurz vor dem Spiel zum Zeitpunkt t_2 erfährt, dass die südliche Spielfeldseite die bessere ist, nimmt Martinez die positive Proposition $\{s_2, T_2\}$, $T_2 := \{\text{Südseite ist die besser Spielfeldseite, ...}\}$ in seinen Epistemic Private Space auf. Zudem erfährt er, dass der Schiedsrichter sehr streng auf die Einhaltung der Regeln achtet.

$$\{s_2, T_2\} \in \text{EPS}_M, T_2 := \{\text{Südseite ist die besser Spielfeldseite, ...}\}$$

$$\{s_3, T_3\} \in \text{EPS}_M, T_3 := \{\text{Strenger Schiedsrichter, ...}\}$$

Wenn Martinez sich dann in einer Besprechung an seine Mannschaft wendet, wird die offene Pro-Position Teil des Inquisitiven Common Grounds und die beiden positiven

Propositionen Teil des Epistemic Common Grounds. Die Grounds und die Spaces sind hierbei identische Mengen von Propositionen bzw. Pro-Positionen.

Die offene Pro-Position ist das Diskurstopik zwischen den Spielern, dessen Schließung das Ziel der Konversation darstellt – auch wenn dies nicht gelingen wird, denn durch die Besprechung im Mannschaftsraum lässt sich der Sieg nicht entscheiden. Den höchsten Relevanzwert des Inquisiten Common Grounds hat die offene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ selbst inne – sie ist das Diskurstopik. Den höchsten Relevanzwert des Epistemic Common Grounds haben die positiven Propositionen $\{s_2, T_2\}$ und $\{s_3, T_3\}$ inne, denn sie sind relevant für die Schließung des Diskurstopiks.

Hierarchische Relevanzordnungen haben immer ein Ziel nach dem die Propositionen oder Pro-Positionen der Ground und Mental Spaces geordnet werden, in Beispiel (38) ist das der Sieg über die gegnerische Fußballmannschaft. Es sind natürlich mehr Elemente im ECG/ECS der Mannschaftsmitglieder (im Beispiel als $\{x_1, \dots, x_n\}$ gekennzeichnet) und vermutlich teilen die Spieler auch noch andere Topiks in ihrem ICG/ICS. In diesem Fall ordnet die hierarchische Relevanzordnung $\leq_{\Gamma_{A,\{s,\pm T\}}}$ nur nach der positiven oder negativen Beantwortung des Diskurstopiks.

Bisher wurde idealerweise angenommen, dass die Agenten einer Agentengruppe eine übereinstimmende hierarchische Relevanzordnung über die Common Grounds und Common Spaces legen, um die prioritären Propositionen und Pro-Positionen für die Schließung eines Topiks identifizieren zu können. Es ist aber durchaus möglich, dass die Agenten in ihren Private Spaces und Grounds über ein unterschiedliches Relevanzverhältnis zwischen den Elementen verfügen. Das bedeutet, dass sich zwar alle Agenten darüber einig sind, dass eine Proposition im ECG relevant für die Schließung eines Topiks ist, jedoch kann sich die hierarchische Relevanzordnung der einzelnen EPG unterscheiden. Liegen unterschiedliche hierarchische Relevanzordnungen betreffend einer Proposition in den Private Grounds von Diskursteilnehmern vor, so kann dies soweit gehen, dass ganze Sätze verwendet werden müssen, um beim Gegenüber die erwünschte Information als relevant im Diskurs zu etablieren. Weniger drastische Maßnahmen, die Sprecher durchführen, um die Ordnungsverhältnisse im Diskurs auszuloten, sind Phrasen wie „Wie Sie wissen, ...“. Die Teilnehmer einer Diskurssituation akzeptieren die Wahrheit einer Proposition im Diskurs, sodass diese Proposition Teil des Epistemic Common Grounds ist, jedoch kann es sich mitunter dramatisch auf einen Diskurs auswirken, wenn die Gesprächspartner glauben, dass die Proposition für alle gleich relevant ist. Daher nehmen wir für einen starken Common Ground an, dass zumindest die Relevanzgrade der prioritären Propositionen oder Pro-Positionen übereinstimmen und für einen schwachen

Common Ground, dass die Übereinstimmung nur auf die Inhalte beschränkt ist, aber nicht auf deren hierarchische Relevanzordnungen.

Definition 60 Schwacher und starker Common Space und Common Ground

Ein Common Space/Ground ist schwach, wenn zwar die Inhalte der Private Spaces/Grounds übereinstimmen, aber bei den dynamischen oder hierarchischen Relevanzordnungen der prioritären Propositionen oder Pro-Positionen keine Übereinstimmung herrscht.

Ein Common Space/Ground ist stark, wenn neben einer Übereinstimmung in den Inhalten auch eine Übereinstimmung der Private Spaces/Grounds bei den dynamischen und hierarchischen Relevanzordnungen der prioritären Propositionen oder Pro-Positionen zutrifft.

In Situationen wie in Beispiel (38) nehmen wir an, dass das globale Topik einer Situation entweder eine offene oder eine unmittelbar bestätigbare oder zurückweisbare Pro-Position ist, der gegenüber die Agenten einer Situation inquisitiv eingestellt sind. Im Falle von Diskurssituationen wird das globale Topik als Diskurstopik bezeichnet und als explizite oder implizite Frage betrachtet, auf die der korrespondierende Diskurs antwortet (siehe auch die Quaestio-Theorie von Klein & Von Stutterheim (1987 & 2002) und Zeevat (2004) oder die *Question Under Discussion*-Theorie von Roberts (2012 [1996] & 2003) und Ginzburg (1997)).

Im nächsten Kapitel wird der Begriff des Topiks definiert und in die bisher aufgebaute Theorie integriert. Dann steht das Werkzeug zur Verfügung um die Zusammenhänge von Konditionalkonstruktionen und Polaritätsinterrogativen im Diskurs zu erklären.

5.4. Topik-Struktur im Denken und Sprechen

5.4.1. Einordnung in die bisherige Forschung

Im Jahr 1981 schrieb Tanya Reinhart in *An Analysis of Sentence Topics*: „Despite the intensive attention that linguists of various schools have paid to the notion *topic*, there is no accepted definition.“ Und Matthias Irmer (2011: 165) bemerkt auch noch dreißig Jahre später: „The notion *discourse topic* has been extensively discussed in the literature for the last 30 years. There are many proposals but an exact formalization what it is and how it has to be conceived was not made so far.“ Der Topik-Begriff hat also eine lange Tradition in der linguistischen Forschung und eine ebenso uneinheitliche Definitionsgeschichte, in der sich jedoch einige Überschneidungen feststellen lassen. Vorliegende Arbeit hat zwar nicht zum Ziel, diese Problematik zu erklären; die Klärung des Topik-Begriffs soll jedoch den letzten Baustein bereitstellen, um in Kapitel 6 die Zusammenhänge von Konditionalkonstruktionen und Interrogativen im Diskurs aufzuzeigen. Der Begriff *Topik* wurde am Ende des letzten Kapitels 5.3.3 verwendet, um eine Situation zu beschreiben, der gegenüber ein Agent oder eine Agentengruppe eine inquisitive Einstellung einnimmt. Wie in Definition 42 auf Seite 89 beschrieben wurde, ist eine mental abgebildete Situation im Hinblick auf eine Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand, die als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale des kategorisierenden Typs definiert ist, ein Topik eines Agenten.⁶³ In der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* sind abgebildete Situationen, deren kategorisierender Situationstyp über inquisitive Merkmale verfügt, als Pro-Positionen definiert. Im Folgenden wird gezeigt, dass diese inquisitive Einstellung extrinsisch oder intrinsisch motiviert sein kann.

Der in diesem Kapitel eingeführte Topik-Begriff widerspricht den bisherigen linguistischen Forschungen soweit, dass eine ausführliche kritische Auseinandersetzung mit der ausufernden definitorischen Problematik auf diesem Gebiet das tatsächliche Ziel der folgenden Ausführungen verfehlen würde. Wenn es auch auf unterschiedliche Art und Weise geschieht, so ist der Forschungsgegenstand, der durch den Topik-Begriff bezeichnet wird, allen Ansätzen, einschließlich dem Vorliegenden, gemein: Es geht um die Beschreibung einer feststellbaren

⁶³ Schon im Jahr 1890 beschreibt William James (1950 [1890]: 429/430) eine Verbindung zwischen der wissenschaftlichen Neugierde und der Reaktion auf eine Diskrepanz im Wissen eines Agenten. Interessant ist dabei vor allem der Vergleich einer bestehenden Diskrepanz mit einem dissonanten Ton und das Schließen der Diskrepanz mit einem Glücksgefühl: „With what is called scientific curiosity, and with metaphysical wonder, the practical instinctive root has probably nothing to do. The stimuli here are not objects, but ways of conceiving objects; and the emotions and actions they give rise to are to be classed, with many other aesthetic manifestations, sensitive and motor, as *incidental* features of our mental life. The philosophical brain responds to an inconsistency or a gap in its knowledge, just as the musical brain responds to a discord in what it hears. At certain ages the sensitiveness to particular gaps and the pleasure of resolving particular puzzles reach their maximum, and then it is that stores of scientific knowledge are easiest and most naturally laid in.“ [Hervorhebung im Original]

Informationsstruktur in Sprache und Kognition, die sich in ein salientes Thema und dessen Typisierung unterscheiden lässt.

Irmer (2011: 165ff.) bietet eine übersichtliche Zusammenfassung der wichtigsten Ansätze und stellt (aufbauend auf Stede 2004) die drei folgenden Annahmen als zentral und in der Forschung weitgehend akzeptiert fest. Diese Annahmen werden aus Sicht der DSVS-Theorie kommentiert, bevor dann im nächsten Kapitel die Topik-Definition hergeleitet wird, die sich nahtlos in das bisher in Kapitel 5 vorgestellte System eingliedert.

Annahme 1: Topiks sind saliente oder prominente Entitäten, über die ein Satz oder ein Diskurs etwas aussagt.⁶⁴

Hier zeigt sich schon ein erstes Verwechslungsproblem in der Forschung zur Informationsstrukturtheorie: Der Satztopikausdruck ist ein grammatischer und das Diskurstopik ist ein pragmatischer Begriff.⁶⁵ Ersteres bezeichnet die Konstituente, die auf eine bestimmte Entität referiert, und die durch den Kommentar des Satzes näher spezifiziert wird. Das Diskurstopik ist eine Situation, über die ein Diskurs etwas aussagt.

Der Begriff des Satztopiks wird uns in diesem Kapitel aber nicht weiter beschäftigen. Der Satztopikausdruck, der auf das Topik des Satzes referiert – d.h. auf eine Situation – zeichnet sich oft durch eine herausragende grammatische Funktion als Subjekt oder durch eine auffallende Position am Satzanfang aus – „entweder in besonderen Konstruktionen, im Vorfeld oder am Beginn des Mittelfeldes“ (Musan 2010: 41). Die Nominalphrase [Mr. Morgan] in folgendem Beispiel (39) aus Reinhart (1981: 54) ist der Satztopikausdruck, und die Entität der Situation ‚Mr. Morgan‘, ist das Satztopik, über das der Kommentar des Satzes eine Aussage macht:

(39) [Mr. Morgan]_{Satztopikausdruck} [is a careful researcher and a knowledgeable semanticist, but his originality leaves something to be desired.]_{Kommentar}

Dem zweiten Teil von Annahme 1, nämlich dass Diskurstopiks saliente oder prominente Entitäten sind, über die ein Diskurs etwas aussagt, wird auch im weiteren Verlauf zugestimmt. Leider bleibt die bisherige Forschung äußerst vage, wenn es darum geht, welcher Art diese

⁶⁴ Im folgenden Zitat von Féry & Krifka (2008: 5) handelt es sich natürlich um den klassischen Stalnaker'schen Common Ground (siehe Kapitel 2): „The topic constituent identifies the entity or set of entities under which the information expressed in the comment constituent should be stored in the CG content.“ Bei Gundel et al. (1997: 1) heißt es: „An entity, E, is the topic of a sentence, S, iff in using S the speaker intends to increase the addressee's knowledge about, request information about, or otherwise get the addressee to act with respect to E.“

⁶⁵ Erdmann (1990: 9): „The literature on *topic (/comment)* suffers from the confusion of grammatical ('the first constituent in the sentence') with narrative ('what a text is about') features.“

Entitäten sind und wie sie identifiziert werden können – dies wird im folgenden Kapitel 5.4.2 aber festgelegt.

Annahme 2: Diskurstopiks sind explizite oder implizite Fragen, die vom Diskurs beantwortet werden.

In der von Klein & Von Stutterheim (1987 & 2002) entwickelten Quaestio-Theorie wird ein Diskurstopik als explizite oder implizite Frage verstanden, die vom korrespondierenden Diskurs beantwortet wird. Dabei bleibt unklar, wie diese implizite Frage konstruiert oder dem Agenten diese implizite Frage bewusst wird.⁶⁶ In Klein & Von Stutterheim (2002: 71) heißt es dazu: „[...] or [the question] may be implicitly given – either by the speaker himself, or just because the situation is such that it suggests a particular question to be answered.”⁶⁷ In Kapitel 5.4.2 wird die Struktur dieser implizit oder explizit gestellten Frage klar dargestellt, indem ein (Diskurs-)Topik als Pro-Position definiert wird.

Der von Roberts (2012 [1996]), Asher (2004) und Ginzburg (1997) entwickelte Begriff der *Question under Discussion*⁶⁸ wird als eine teilweise geordnete Menge von Fragen definiert und spezifiziert die aktuell diskutierten Fragen einer Diskurssituation und in welcher Verbindung diese zueinander stehen.⁶⁹ Dabei ist die Frage, die das maximale Element der Ordnung darstellt, das Diskurstopik (Ginzburg 1997: 414), das wiederum über „subquestions“ verfügt.⁷⁰ Wie in der

⁶⁶ Irmer (2011: 177): „Although it is intuitively clear that for any discourse a quaestio can be constructed, the approach does not explicitly state how an implicit quaestio is constructed from a particular text. For many texts it seems difficult to single out a unique question the text answers.”

⁶⁷ Hier der größere Kontext des Zitats von Klein & Von Stutterheim (2002: 71): „Not all texts are solicited by an explicit question. People sometimes take the liberty to speak without being asked, or, to put it alternatively, they define their own question. In other words, the question which underlies the production of an utterance or a longer text may be explicitly asked, or it may be implicitly given – either by the speaker himself, or just because the situation is such that it suggests a particular question to be answered. We shall use the term *QUAESTIO* for both cases – a real question in a real dialogue, or an implicit question with a similar function.“

⁶⁸ Roberts (2012: 5): „If a question is accepted by the interlocutors, this commits them to a common goal, finding the answer; like the commitment to a goal in Planning Theory, this is a particularly strong type of commitment, one which persists until the goal is satisfied or shown to be unsatisfiable. The accepted question becomes the immediate topic of discussion, which I will also call the *immediate question under discussion*, often abbreviated as the *question under discussion*.“ [Hervorhebung im Original]

⁶⁹ Irmer (2011: 177/178): „Questions under discussion are a partially ordered set of questions (QUD) reflecting the way in which they are related to each other, e.g. a subquestion can serve as elaborating a more general superquestion. This order is seen as underlying the partition of discourses in segments. The attachment of an utterance to the preceding discourse depends on which question an utterance is intended to address. A discourse segment is closed when the question is answered, if necessary by means of a sequence of acknowledgments.“

⁷⁰ Roberts (2012: 15/16): „The set of questions under discussion at a given point in a discourse is modelled using a push-down store, which I call QUD, the *questions-under discussion stack*. Intuitively, QUD yields the ordered set of all as-yet unanswered but answerable, accepted questions in *Q* at the time of utterance of *q*. When we accept a question, we add it to the top of the stack. Its relationship to any question previously on top will be guaranteed by a combination of Relevance, entailing a commitment to answering prior questions, and logical constraints on the way that the stack is composed. If we decide to

Topik-Definition in Kapitel 5.4.2 wird auch bei Ginzburg (1997: 406f.) eine Frage nicht als die Menge ihrer Antworten, d.h. als eine Menge von Propositionen definiert, sondern als Entitäten ($s^2\mu$), wobei s eine Situation darstellt und μ ein n -äres Abstraktum, das unterspezifizierte Informationsitems konstituiert. Der $?$ -Index zeigt an, dass es sich um eine Frage handelt, im Gegensatz zu einer Proposition, die als (s^1T) definiert ist, wobei T ein Situationstyp ist.⁷¹

Auch in der Topik-Definition der DSVS-Theorie wird ein Diskurstopik als explizite oder implizite Frage verstanden, die vom korrespondierenden Diskurs beantwortet wird. Wie in Kapitel 5.2 und 5.3 besprochen, haben Fragen in der STCL Pro-Positionen als propositionalen Gehalt. Keenan & Schieffelin (1976), Asher (1993, 2004) und viele andere nehmen an, dass ein Diskurstopik eine Proposition oder eine Menge von Propositionen ist.⁷²

Annahme 3: Ein Topik ist eine Proposition, die der Hörer konstruieren muss, um einen Diskurs interpretieren zu können, und die Konsequenzen für die Interpretation eines laufenden Diskurses hat.

In folgenden Kapitel 5.4.2 wird nun der innerhalb der DSVS-Theorie verwendete Topik-Begriff definiert und anhand von Beispielen erklärt. Die Notwendigkeit der Ausarbeitung eines Topik-Begriffs ergibt sich aus der Diskussion von Beispiel (38) in Kapitel 5.3.3, wo durch eine hierarchische Relevanzordnung die Elemente der Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe nach deren Relevanz für die Schließung eines Topiks geordnet werden, und aus Kapitel 6.4, wo die Antezedens-Pro-Positionen von Konditionalkonstruktionen als potentielle Topiks definiert werden, die aktiv werden können, oder inaktiv verbleiben.

5.4.2. Topiks und Diskurstopiks als vorgestellte Situationen

Wie wir in den vorausgegangenen Kapiteln bereits festgelegt haben, verstehen wir unter dem Begriff der Inquisitivität eine mentale Disposition, der ein Agenten oder eine Agentengruppe unterworfen ist, wenn es nicht möglich ist, für eine mental abgebildete Situation zu bestimmen, ob sie von einem bestimmten Situationstyp ist oder nicht (siehe Definition 28 ‚*Situation fails to fit Type*‘ auf Seite 74), und wenn die Auflösung dieser unzulänglichen Kategorisierung relevant

pursue an accepted question by asking a subquestion, we may add the subquestion to the stack, so that the stack reflects (part of) a strategy of questions. When a question is answered or determined to be practically unanswerable, it is popped off the stack, revealing any below it. At any point in discourse, the question on top of the stack is the (immediate) question under discussion.“ [Hervorhebung im Original]

⁷¹ Vergleiche dazu den inquisitiven $?$ -Operator der Inquisitiven Semantik: In Kapitel 3 war $?\phi$ als $(\phi \vee \neg \phi)$ definiert worden und $!\phi$ als $\neg\neg \phi$.

⁷² Keenan & Schieffelin (1976: 338): „We take the term discourse topic to refer to the PROPOSITION (or set of propositions) about which the speaker is either providing or requesting new information.“ [Hervorhebung im Original]

für den Agenten oder die Agentengruppe ist.⁷³ Diese Kategorisierung einer Situation haben wir als Pro-Position definiert, in der die mentale Disposition der Inquisitivität durch die inquisitiven Merkmale des Situationstyps modelliert wird. Pro-Positionen modellieren also immer Fragen, die entweder als Interrogative sprachlich kodiert werden oder uns als ungelöstes Problem beschäftigen.

Wenn wir also annehmen, dass Topiks Situationen sind, die uns auf Grund einer Diskrepanz rastlos machen, und, wie oben im Kommentar zum William James-Zitat (Fußnote 63), unser Handeln darauf abzielt, sie zu beseitigen, dann folgen wir hier der Annahme 2 aus Kapitel 5.4.1, indem wir Topiks als implizit oder explizit gestellte Fragen annehmen, deren Auflösung für uns relevant ist.

Dabei muss klar zwischen dem Konzept der Inquisitivität aus Definition 37 und dem der Alltags-Neugierde unterschieden werden. Inquisitivität ist die Suche nach Informationen zur Schließung eines Topiks, die den Agenten zum Handeln bewegt. Ein Beispiel: Agent A befindet sich auf einer großstädtischen Straßenkreuzung. Der Passant Agent B fragt Agent A nach dem Weg zum Nationalmuseum. Nimmt Agent A die Frage als Diskurstopik an, so teilt er dieses mit Agent B und macht sich auf die Suche nach Informationen, um das Topik schließen zu können. Da Agent A den Weg zum Museum kennt, muss er nicht lange überlegen, bis er seinem Gegenüber eine Beschreibung gibt. Diese Aktivierung von mentalen Gehalten bei der Suche nach Information wird als Inquisitivität bezeichnet – wohingegen die sprachliche Intuition nicht dafür spricht, diesen Zustand als Neugierde zu bezeichnen. Das bedeutet: Auch wenn Agent A nicht neugierig darauf ist, wo sich das Nationalmuseum befindet, da er den Weg kennt, so ist er dennoch inquisitiv gegenüber dieser Information und teilt mit Agent B das Diskurstopik als Pro-Position im Inquisitive Common Ground (der hier identisch mit dem Inquisitive Common Space ist).

Nach der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) ist ein Topik daher wie folgt definiert (siehe auch Kapitel 5.2.3, Seite 89):

Definition 42 (Zaefferer 2015)

If $\{s, \pm T\}$ is a pro-position and G its gap, then s is called a *topic* with respect to G .

If $\{f_1, \dots, \pm f_i, \dots, f_n\}$ are the features of $\pm T$ and $\{\pm f_i\}$ is an inquisitive feature, then $G\{\pm f_i\}$ is the Gap of the Pro-Position.

Ein Topik eines Agenten oder einer Agentengruppe ist also eine abgebildete Situation in Bezug auf die inquisitiven Merkmale (die Diskrepanz) des Situationstyps und wird immer als Pro-

⁷³ Der Inquisitivitäts-Begriff der DSVS-Theorie ähnelt in seinem Kern dem, was Loewenstein (1994: 86/87) *specific state curiosity* nennt: „[...] I propose an integrative interpretation of curiosity – an ‘information-gap’ perspective [...] the [information gap] theory deals exclusively with specific state curiosity (an intrinsically motivated desire for specific information).“ [Einfügung in eckigen Klammern durch den Verfasser]

Position modelliert. Eine Pro-Position ist eine abgebildete Situation, die nicht ausreichend detailliert ist, um bestimmen zu können, ob sie von einem bestimmten Situationstyp ist oder nicht, und wird deshalb durch einen inquisitiven Situationstyp kategorisiert.

Wenn wir nun also die Frage nach der Entstehung eines Topiks stellen, dann müssen wir auch die Frage nach dem Auslöser der Diskrepanz, also für die Aktivierung der inquisitiven Situationsmerkmale, stellen. Die inquisitive Einstellung eines Agenten kann dabei entweder extrinsisch motiviert sein, sodass die Diskrepanz von der zu typisierenden Situation ausgeht (Beispiel (40)), oder aber intrinsisch motiviert sein, sodass die Diskrepanz aus den inquisitiven Merkmalen bei der Konstruktion der abgebildeten Situation hervorgeht (Beispiel (41)).

Eine abgebildete Situation kann also so beschaffen sein, dass sie bei der Typisierung mit einem Situationstyp nicht alle Merkmale des Typs bedient, und deshalb diese kritischen Merkmale aktiv werden:

(40) Extrinsisch motivierte Inquisitivität:

Agent A fährt mit seinem Fahrrad einen Weg entlang. Einige Meter vor ihm liegt ein stark bewachsener Garten mit hohen Bäumen. Zur Hälfte von einem Baum verdeckt, nimmt er eine farbliche Silhouette wahr. Sie sieht aus wie ein Mensch, könnte aber auch etwas anderes sein. Der Diskrepanzauslöser ist hier unsere abgebildete Situation, die bei der Konfrontation mit einem typisierenden Situationstyp die nicht bedienten Merkmale aktiviert, sodass sich A die Frage stellt: *Steht da jemand im Garten?* Sein Topik ist die Proposition $\{s, \pm T\}$, $\pm T := \{\pm \text{Steht da jemand, Bewachsener Garten, Hohe Bäume, ...}\}$, die Diskrepanz ist die Menge der inquisitiven Merkmale, sodass $G := \{\pm \text{Steht da jemand}\}$.

Wie in Definition 26 auf Seite 73 angegeben, sind Agenten in der Lage, auf Basis der Situationsmerkmale eines Situationstyps abgebildete Situationen zu konstruieren. Dies geschieht in der Regel dann, wenn keine externe Situation unmittelbar vorliegt. Sind nun unter den Situationsmerkmalen des kategorisierenden Situationstyps inquisitive Merkmale, so kann die daraus konstruierte mentale Abbildung diese Situationsmerkmale selbstverständlich nicht bedienen. Die Diskrepanz geht also vom Situationstyp aus und ist intrinsisch motiviert.

(41) Intrinsisch motivierte Inquisitivität:

Da Agent A ein Hungergefühl verspürt, macht er sich auf den Weg zu einem Bäcker. Auf dem Weg zählt er die ihm verbliebenen Münzen und fragt sich, wie viel dort wohl ein belegtes Brötchen kostet und ob sein Geld dafür ausreicht.

Die aus den Situationsmerkmalen konstruierte mental abgebildete Bäcker-Situation von Agent A kann die inquisitiven Merkmale des Situationstyps nicht bedienen: Es kann also

nicht festgestellt werden, ob Situation s vom Typ T ist. Der Diskrepanzauslöser ist der inquisitive Situationstyp.

Agent A stellt sich die Frage: *Kann ich mir das belegte Brötchen leisten?* Sein Topik ist die Pro-Position $\{s, \pm T\}$, $\pm T := \{\pm \text{Ich kann mir das belegte Brötchen leisten, ...}\}$ die Diskrepanz sind die inquisitiven Merkmale, sodass $G := \{\pm \text{Ich kann mir das belegte Brötchen leisten}\}$.

Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Situationen, ihren Pro-Positionen und damit den Topiks der Agenten, ist, dass die erste Situation eine mentale Abbildung einer unmittelbar wahrgenommenen Situation ist, während die zweite Situation eine mentale Abbildung einer abstrakten Situation, ohne konkrete temporale und lokale Verortung, darstellt. Auch die Art der vorliegenden Aufmerksamkeit unterscheidet sich, denn in Beispiel (40) richtet sich der Aufmerksamkeitsfokus des Agenten auf einen perzeptiven Reiz, der durch eine externe Situation ausgelöst worden ist, dagegen in Beispiel (41) auf eine abstrakte mental abgebildete Situation, ausgelöst durch einen intrinsischen Reiz, den Hunger. Die Identifizierung eines Topiks wird uns in diesem Kapitel noch beschäftigen.⁷⁴

Entsprechend den Erkenntnissen aus Kapitel 5.2.3 und 5.3 wird eine offene Pro-Position $\{s, \pm T\}$ durch eine reichere Situation s' bestätigt oder zurückgewiesen und die Proposition $\{s', T\}$ verifiziert bzw. falsifiziert. Die offene Pro-Position ist dabei Teil des IPS-N eines Agenten, die verifizierte Proposition $\{s', T\}$ Teil des EPS. Im Falle bestätigbarer oder zurückweisbarer Pro-Positionen $\{s, \pm T\}$ wird die Diskrepanz geschlossen, indem die Proposition $\{s, T\}$ dem Agenten als wahr bzw. falsch bekannt, d.h. Teil seines EPS ist (der Agent kann dabei wissen, dass es wahr ist, dass es falsch ist, dass p). Eine detailliertere Situation s' wird als *Closer of a Topic* beschrieben (siehe auch Kapitel 5.2.3 Definition 43; zur Detailliertheit von Situationen siehe Definition 24).

Definition 43 Closer of a Topic (Zaefferer 2015)

If $\{s, \pm T\}$ is a pro-proposition such that s is a topic with respect to G , then s' is a closer of s iff $s <_t s'$ such that $\{s', T\}$ is a proposition.

Remark: If $\{s, T\}$ is a proposition then s can be in principle a closer of any s' that is a topic with respect to any $G \{\pm, T' \text{ subset } T\}$.

⁷⁴ Siehe dazu auch die Diskussion um die dynamische Relevanzordnung der Topiks eines Agenten in These 1 (Seite 69) und die hierarchische Relevanzordnung in These 6 (Seite 110), die die Propositionen und Pro-Positionen der Mental Spaces und Grounds eines Agenten nach deren Relevanz zur Schließung eines Topiks ordnet.

Topiks sind weder externe Situationen oder Ereignisse/Objekte externer Situationen, noch sind sie in der Sprache verortet. Topiks sind mental abgebildete Situationen, Ereignisse oder Objekte, auf die wir mit sprachlichen Topikausdrücken referieren, aber auch deiktisch verweisen können. Da Topiks als Pro-Positionen definiert werden, wurde in Kapitel 5.4.1 darauf hingewiesen, dass der Topik-Begriff der DSVS-Theorie mit Annahme 2 kompatibel ist, die Diskurstopiks als explizite oder implizite Fragen beschreibt, die vom korrespondierenden Diskurs beantwortet werden. Nun ist es aber so, dass weder die Quaestio- noch die QUD-Theorie die Art oder Struktur einer implizit an die Teilnehmer einer Diskurssituation gestellten Frage erklären. Außerdem muss sich der Topik-Begriff der DSVS-Theorie nicht auf Diskurssituationen beschränken, da Topiks vorgestellte Situationen sind. Der Topik-Begriff wird also insofern gegenüber der bisherigen Forschung erweitert, als dass nun auch außerhalb von Diskurssituationen Topiks angenommen werden. Im Folgenden wird also zum einen dargestellt, wie eine implizit gestellte Frage durch einen Agenten oder eine Agentengruppe identifiziert werden kann, zum anderen wird diese Vorstellung auch auf Situationen ausgeweitet, die keine Diskurssituationen sind.

Der Topik-Begriff der DSVS-Theorie folgt außerdem den Annahmen über Grounds und Mental Spaces in Kapitel 5.3, sodass wir im Folgenden annehmen, dass eine mental abgebildete Situation sowohl Topik eines einzelnen Agenten sein kann, und zwar indem er die Pro-Position in seinem Private Inquisitive Space aufrechterhält, als auch einer Agentengruppe, die eine Pro-Position in einem Inquisitive Common Space teilt. Soll ein Topik als das Diskurstopik einer Agentengruppe etabliert werden, so muss dies von allen Diskursteilnehmern akzeptiert werden, denn wie in Kapitel 5.3.3 erläutert, können innerhalb einer Gruppe unterschiedliche Relevanzniveaus gegenüber einer Pro-Position bestehen. Eine Möglichkeit, eine offene Pro-Position innerhalb einer Gruppe auf ein vergleichbar hohes Relevanzniveau zu bringen, ist eine Konversation mit dem Ziel, die selektive Aufmerksamkeit der Gesprächspartner so zu beeinflussen, dass die Pro-Position als Topik akzeptiert und damit etabliert wird.

Im Folgenden wird die Frage beantwortet, warum ein Agent auf Grund seiner Beschaffenheit (siehe These 1) in einer Diskurssituation genau jene Entität als Diskurstopik eröffnet und keine andere. Wir nehmen an, dass Agenten ein andauerndes, zum Teil unbewusstes Explorationsverhalten ausüben, und dass auf Grund der selektiven Aufmerksamkeit des Menschen bestimmte Informationen als relevant erkannt werden. Außerdem wird angenommen, dass jede mental abgebildete Situation eines Agenten durch einen Situationstyp kategorisiert wird und daher als Proposition oder Pro-Position modelliert werden. Es ist natürlich keinesfalls willkürlich, welche Entität Topik eines Agenten oder einer Agentengruppe ist. In Definition 42 haben wir Topiks als Pro-Positionen definiert. In den folgenden Punkten

wird dies noch einmal mit den Agenten einer Situation und den Grounds und Mental Spaces in Zusammenhang gebracht, bevor dann einige Beispiele folgen:

Definition 61 Topik (DSVS)

Ein Topik ist eine, für einen Agenten oder eine Agentengruppe relevante, abgebildete Entität, die eine inquisitive Einstellung auslöst. Ein Topik wird als Pro-Position modelliert, sodass die mental abgebildete Situation durch einen Situationstyp mit inquisitiven Situationsmerkmalen kategorisiert wird. Die inquisitive Einstellung gegenüber der typisierten Situation kann dabei extrinsischen oder intrinsischen Ursprungs sein. Dadurch ist die durch den Agenten empfundene Informationslücke, ob extrinsisch oder intrinsisch ausgelöst, als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale definiert und wird als die dem Agenten bewusste Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand verstanden.

Die Relevanz der Schließung dieser Diskrepanz hat eine Fokussierung seiner selektiven Aufmerksamkeit auf die inquisitiven Situationsmerkmale zur Folge und macht die Schließung des Topiks zum Ziel seiner Handlungen. Eine mögliche, aus einer inquisitiven Einstellung resultierende Handlung, ist die Auslösung einer Diskurssituation durch die Etablierung des Diskurstopiks. Die Pro-Position $\{s, \pm T\}$ ist Teil des Inquisitive Private Space (IPS) eines Agenten und Teil des Inquisitive Common Space (ICS) einer Agentengruppe. Die Aufnahme einer Pro-Position in den Inquisitive Space ordnet die Pro-Positionen und Propositionen der Mental Spaces/Grounds des Agenten oder der Agentengruppe danach, wie relevant diese für die Zielerreichung, d.h. die Schließung des Topiks sind.

Ein Agent kann über mehr als ein Topik gleichzeitig verfügen, wobei diese hierarchisch in Globale Topiks und Subtopiks gegliedert sind. Im Falle von konditionalen Propositionalen, ist das Topik, das durch die Antezedens-Pro-Position kodiert wird, nur potentiell aktiv oder inaktiv.

Im folgenden Beispiel (42) ist das Topik eines Agenten dargestellt:

(42) Topik eines Agenten

Agent A steht an einer Straßenkreuzung und nimmt hinter sich das Läuten einer Fahrradklingel wahr. Der Agent kann nicht zuordnen, ob er selbst Ziel des Warnsignals ist („Meint der mich?“) und ob es sich um eine gefährliche Situation handelt, auf die er schnellstmöglich reagieren muss.

Als er sich umdreht, sieht er, dass ein Fahrradfahrer ein paar Meter entfernt durch eine Gruppe von Touristen blockiert worden ist, die gerade vom Fahrradweg aus eine historische Fassade fotografieren.

In der in Beispiel (42) beschriebenen mentalen Abbildung einer Situation durch Agent A besteht eine Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand, denn das Ziel des Warnsignals, das der Agent hinter sich wahrnimmt, ist nicht zu kategorisieren. Die Merkmale des Situationstyps, mit dem der Agent in unserem Beispiel die Situation kategorisieren will, beinhalten die Fragen nach dem Ziel des Warnsignals und dessen Bedeutung. Die inquisitive Einstellung des Agenten in Beispiel (42) hat dann eine Fokussierung seiner selektiven Aufmerksamkeit auf die Diskrepanz zur Folge und macht die Schließung des Topiks zum Ziel seiner Handlungen. Als er sich umdreht, ist er in der Lage, die offene Pro-Position negativ zu beantworten.

Wie können wir aber feststellen, wann die Schließung einer Diskrepanz für den Agenten relevant ist und wann nicht, d.h. wann bleiben die Situationsmerkmale inaktiv und wann werden sie aktiv? Wann ist eine unterspezifizierte abgebildete Situation, die eine Diskrepanz aufweist, Topik des Agenten? Mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen eine Entität ein Topik ist, beschäftigt sich auch ein Großteil der zu Beginn des Kapitels angegebenen linguistischen Forschung zur Informationsstrukturtheorie. Innerhalb der DSVS-Theorie kann diese Frage wie folgt geklärt werden:

Wenn wir also definieren, dass eine abgebildete Situation im Hinblick auf die inquisitiven Merkmale des Situationstyps das Topik eines Agenten ist, dann bedeutet das, dass jede Situation s einer Pro-Position im Hinblick auf die Diskrepanz ein Topik eines Agenten ist. Dies setzt natürlich voraus, dass die Pro-Position Teil des Inquisitive Space des Agenten oder der Agentengruppe ist. Wird eine inquisitive Einstellung im Dienste des Diskurses nur vorgegeben, so ist die entsprechende Pro-Position nur Teil des Inquisitive Grounds des Agenten, sodass keine tatsächliche propositionale Einstellung vorliegt und der Agent die fragliche Entität nicht als Topik etabliert. Ist eine Pro-Position hingegen Teil des Inquisitive Space und damit Topik des Agenten, so entspricht dies genau der von Zaefferer gegebenen Definition (siehe Definition 42, Seite 89: „If $\{s, \pm T\}$ is a pro-position and G its gap, then s is called a *topic* with respect to G .“).

(43) Topik einer Agentengruppe

23 Personen sind Passagiere einer Straßenbahn. Bei voller Fahrt bremst der Straßenbahnfahrer abrupt, sodass die Passagiere ins Wanken geraten. Die Passagiere schauen aufgeregt nach vorne, um die Ursache zu erkennen. Die Agenten können nicht zuordnen, was den abrupten Bremsvorgang verursacht hat und ob sich weitere Gefahren

daraus ergeben. Einige von ihnen sehen, dass eine außer Kontrolle geratene Schulklasse fast auf die Schienen gelaufen wäre.

Die abgebildete Situation in Beispiel (43) ist nicht reich genug, um sie kategorisieren zu können, sodass eine defiziente Proposition Teil des Nescience Common Space wird. Da die Passagiere aber wissen wollen, was den abrupten Bremsvorgang ausgelöst hat, werden die inerten Merkmale des Situationstyps aktiv und modellieren als Menge inquisitiver Merkmale die zu schließende Diskrepanz des Topiks. Die Merkmale des Situationstyps, mit dem jeder Passagier die abgebildete Situation kategorisiert, beinhalten die Frage nach dem Grund des Bremsvorgangs und ob daraus eine Gefahr folgt. Es handelt sich also um eine extrinsisch motivierte Inquisitivität. Nachdem im Zusammenhang mit Beispiel (42) die Identifikation eines Topiks ausführlich hergeleitet wurde, kann die vorliegende unzureichend abgebildete Situation als das gemeinsame Topik der Agentengruppe bestimmt werden. Die entsprechende Proposition ist Teil des Inquisitive Common Space der Agentengruppe, so dass die Agentengruppe das Topik teilt.

Auf den ersten Blick mag es so erscheinen, als würde in der Analyse von Beispiel (43) davon ausgegangen, dass eine gesamte Agentengruppe über die gleiche mentale Abbildung einer externen Situation verfügt. Dies ist natürlich nicht der Fall, wie alleine die Definition zur abgebildeten Situation (siehe Definition 21, Seite 68) in Kapitel 5.2.2 erklärt; vielmehr wird eine Übereinstimmung der mentalen Abbildungen angenommen – mit einer vernachlässigbaren Unterscheidung in den Ausformungen der individuellen Abbildungen, wie z.B. des Blickwinkels eines jeden Passagiers: Der Straßenbahnfahrer und sein Kollege, die beide vorne im Cockpit stehen, verfügen über eine übereinstimmende mentale Abbildung ihrer Situation, genauso die Passagiere im Rest der Bahn. Auch für die Annahme eines Common Grounds im Stalnaker'schen Sinn muss eine solche Übereinstimmung vorausgesetzt werden. Zudem gibt es eine Überschneidung bei der Typisierung durch die Agentengruppe, denn die mentale Abbildung der Straßenbahn-Situation durch die Agentengruppe wird in jedem Fall durch den Typ $\pm T = \{\dots, \pm X$ ist der Grund für den Bremsvorgang, ...} kategorisiert. Dies spiegelt sich wieder, indem die Proposition, die die Frage nach dem Grund für den Bremsvorgang ausdrückt, als Teil des Inquisitive Common Space der Passagiere angenommen wird und die Proposition, die die Frage nach einer möglichen Beschädigung der Einkäufe, nur Teil des Inquisitive Private Space eines oder mehrerer Fahrgäste ist. Die Ausformungen der mental abgebildeten Situationen unterscheiden sich in ihrer Detailliertheit, während die Situationstypen, mit deren Hilfe die Agenten die Situation kategorisieren, sich so überschneiden, dass ein Common Space zustande kommt.

Stellen wir uns vor, dass sich die Fahrgäste über die Ursache des Bremsvorgangs unterhalten. In einer Diskurssituation ist die Übereinstimmung der mentalen Abbildungen und die

Überschneidung bei den kategorisierenden Situationstypen die Voraussetzung für das Gelingen der Kommunikation. Wird eine externe Situation durch Agenten so unterschiedlich abgebildet, dass keine Übereinstimmung und auch keine Überschneidung bei den kategorisierenden Typen besteht, kann dieser Umstand selbst zum Diskurstopik werden.

Zevaot (2004: 204)⁷⁵ und Irmer (2011: 177)⁷⁶ kritisieren, dass in der QUD-Theorie von Asher (1993, 2004) ein Diskurstopik, also eine Frage, die vom Diskurs beantwortet wird, nur im Nachhinein rekonstruiert werden kann, wenn der Diskurs beendet ist. Mit dieser Annahme hat Asher nicht unrecht, denn eine exakte Formulierung eines impliziten Diskurstopiks ist in manchen Fällen tatsächlich erst im Nachhinein möglich. Andererseits können Gesprächsteilnehmer problemlos feststellen, wenn ein Gesprächspartner vom Thema abweicht und ein für alle Diskursteilnehmer identifizierbares globales Topik verlässt. Das Fehlen eines solchen globalen Topiks bei Asher lässt also die Kritik von Zevaot und Irmer zu.

In den Beispielen (40) und (41) wurde gezeigt, wie Topiks entstehen können. Im Folgenden wird der alltägliche Fall einer Diskurssituation besprochen, in der ein Agent zwar über eine vollständige Abbildung einer Situation verfügt, diese aber trotzdem mit einem inquisitiven Situationstyp kategorisiert. Dies ermöglicht Beschreibungen von Situationen, in denen sich ein Agent in einen anderen Agenten oder eine Agentengruppe hineinversetzt. Diese Parallelität, in der ein Agent Nicht-Wissen vortäuscht, wird dadurch modelliert, dass die Pro-Position, die Teil des Inquisitive Common Grounds ist, für den spezifischen Agenten eine bestätigbare geschlossene Pro-Position darstellt, da die Antwort auf die gestellte Frage bereits in Form einer Proposition ein Teil seines Epistemic Private Space ist. Der Agent nutzt seinen Inquisitive Ground als Ort vorgegeblicher propositionaler Einstellungen und tut so, als teile er die inquisitive Einstellung seiner Diskurspartner.

In Beispiel (44) sehen wir die Möglichkeit, dass ein Agent in einer Diskurssituation eine inquisitive Einstellung gegenüber einer T-getypten Situation vortäuscht, da er vermutet, dass sich die Agentengruppe für das Topik interessieren könnte. Obwohl der Agent also über eine ausreichend detaillierte mentale Abbildung der Situation verfügt, aktiviert er die inquisitiven Merkmale des Situationstyps und schlägt die Pro-Position zur Aufnahme in den Inquisitive

⁷⁵ Zevaot (2004: 204) *Asher on Discourse Topics* bezieht sich auf Asher (2004) *Discourse Topic*: „A very natural question – it seems to me – is whether at the outset of the discourse the speaker realises the question she is going to address or in the case of a dialogue whether speaker and hearer have reached common ground about that question. Second, if discourse topic is to be identified with the global summarising restatement of what happened in the coordinated parts, at what point in the communication speaker and hearer (or just the speaker) were able to state it. I am skeptical here, mainly because it seems overly rational. Speakers and hearers seem to make up their dialogues as they go along with merely strategic goals in mind. This is not less true if the dialogue is a mere monologue. I would be tempted to say that the discourse topic – if it exists – is at best something that can be constructed after the fact, when the discourse is over.“

⁷⁶ Irmer (2011: 177): „Thus, we remain with the suspicion that in general, a discourse topic defined as a question the discourse answers can only be constructed after the discourse is finished.“

Common Ground vor – obwohl sich die entsprechende Proposition bereits in seinem Epistemic Private Space befindet.

(44) Diskurstopik einer Agentengruppe

Agent A glaubt, dass Henk Zeevat am Abend einen Vortrag zum Thema ‚Bayesian Presupposition Interpretation‘ halten wird. Die Proposition $\{s_1, T_1\}$, $T_1 := \{\text{Heute Abend hält Henk Zeevat einen Vortrag zum Thema ‚Bayesian Presupposition Interpretation‘, ...}\}$ ist Teil seines Epistemic Private Space. Außerdem glaubt er, dass sich seine Kollegen Agent B und Agent C für diese Information interessieren. Die Menge der Diskursteilnehmer A, B und C wird als D definiert; $D = \{A, B, C\}$.

$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_A$, $T_1 := \{\text{Heute Abend hält Henk Zeevat einen Vortrag zum Thema ‚Bayesian Presupposition Interpretation‘, ...}\}$

Agent A nimmt hier also eine implizite Frage an, die an den Diskurs gestellt wird. Die geschlossene Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ stellt das Diskurstopik der Situation dar.

Agent A: „Übrigens, heute Abend findet ein Vortrag von Henk Zeevat statt.“

$\{s_1, \pm T_2\} \in \text{ICG-E}_D$, $\pm T_2 := \{\pm \text{Heute Abend hält Henk Zeevat einen Vortrag, ...}\}$

$\{s_1, T_2\} \in \text{ECG}_D$, $T_2 = \{\dots, \text{heute Abend hält Henk Zeevat einen Vortrag, ...}\}$

Da die Proposition $\{s_1, T_2\}$ wahr ist, ist die geschlossene Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ umgehend positiv beantwortet. Damit ist die Proposition $\{s_1, T_2\}$ Teil des ECG und die Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ ist nicht mehr Teil des ICG.

Möglichkeit 1:

As Kollegen akzeptieren das Diskurstopik und dessen unmittelbare positive Beantwortung und reagieren darauf, indem sie beispielsweise ein Subtopik öffnen.

Agent B: „Um wie viel Uhr findet der Vortrag denn statt?“

Agent C: „Worum geht es bei dem Vortrag eigentlich?“

Möglichkeit 2:

As Kollegen akzeptieren das Diskurstopik nicht und reagieren ablehnend. Lehnen die Diskursteilnehmer das Diskurstopik ab, so werden die inquisitiven Merkmale des Situationstyps der Pro-Position im Inquisitive Common Ground deaktiviert.

Agent B: „Das weiß ich schon seit einer Woche.“

Agent C: „Ich glaube, dass der Vortrag schon gestern war.“

In Beispiel (44) liegt für Agent A selbst keine Diskrepanz zwischen einem Ist- und einem Soll-Zustand vor, denn die abgebildete Situation ist vom kategorisierenden Situationstyp, sodass $\{s_1, T_1\}$ eine wahre Proposition ist. Diese Proposition ist daher Teil des Epistemic Private Space von Agent A. Wie in Kapitel 5.3 ausführlich dargelegt, ist es Agenten aber möglich, in Diskurssituationen von ihren tatsächlichen Glaubensständen abweichende propositionale Einstellungen einzunehmen. Agent A kann daher, obwohl er über die Information verfügt, eine gemeinsame Fragestellung implizieren, die er auch gleich für die Diskurssituation beantwortet. Agent A nimmt also eine an den Diskurs implizit gestellte Frage an, deren Antwort er von Anfang an weiß, sodass er das Diskurstopik gleichzeitig wieder schließen kann. Das Diskurstopik lässt sich dabei eindeutig identifizieren als die Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$, die Teil des Inquisitive Common Grounds ist. ‚Möglichkeit 2‘ zeigt, dass eine Pro-Position immer Teil des Inquisitive Space sein muss, um als Topik zu gelten, denn die Ablehnung des Diskurstopiks resultiert daraus, dass die Agenten keine tatsächliche inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik einnehmen. In diesem Beispiel (44) schließt Agent A ein Diskurstopik gleichzeitig mit dessen Etablierung, denn er antwortet mit seiner Aussage „Übrigens, heute Abend findet ein Vortrag von Henk Zeevat statt“ auf eine implizite, nicht gestellte Frage nach einem Vortragstermin von Henk Zeevat.

Würde das Diskurstopik nicht unmittelbar geschlossen, sondern verbliebe nach seiner Akzeptanz durch die Diskursteilnehmer im Inquisitive Common Ground, so wäre es das gemeinsame Ziel der Agentengruppe, dieses Topik zu schließen (wobei I-Ground und I-Space identische Mengen von Pro-Positionen wären). Wie wir in Kapitel 5.3.3 festgelegt haben, werden die Spaces und Grounds der Diskursteilnehmer nach der Relevanz der Propositionen und Pro-Positionen für die Erreichung des Ziels geordnet. Da ein Agent oder eine Agentengruppe die Schließung von mehr als einem Topik oder Diskurstopik gleichzeitig verfolgen kann, können auch die Spaces und Grounds des Agenten oder der Agentengruppe über mehr als eine hierarchische Relevanzordnung verfügen.

In der DSVS-Theorie wird eine implizit an den Diskurs gestellte Frage als die Situation einer Pro-Position in Bezug auf die inquisitiven Situationsmerkmale modelliert, so dass diese eindeutig identifiziert werden kann. Man kann sich in diesem Rahmen auch vorstellen, dass schon im Voraus beeinflusst werden kann, welche Pro-Position das Topik einer Agentengruppe werden wird – zum einen durch öffentliche Ansagen wie Lautsprecherdurchsagen, zum anderen durch Signale oder Bilder, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen bzw. entsprechend auffallend gestaltet sind und so Situationen mit Situationstypen mit inquisitiven Merkmalen auslösen. Grundsätzlich leben wir in stark vorstrukturierten Gesellschaften, was bedeutet, dass wir uns

häufig innerhalb rekurrenter Schemata bewegen. So ist beispielsweise jede verkaufsorientierte Interaktion zwischen einem Serviceanbieter und einem Kunden auf die Frage nach den Bedürfnissen des Kunden ausgerichtet, die Pro-Position modelliert hier also das Diskurstopik „Was will der Kunde kaufen?“. Ein anderes Objekt einer Situation, dessen kategorisierender Situationstyp immer über inquisitive Situationsmerkmale verfügt, ist beispielsweise der Briefkasten. Die sich regelmäßig wiederholende Überprüfung des eigenen Briefkasteninhalts geht immer mit einer inquisitiven Einstellung einher, weshalb die Pro-Position $\{s, \pm T\}$, $T:=\{\pm\text{Briefkasteninhalt}, \dots\}$ Teil unseres Inquisitive Private Space ist und unser Topik modelliert, das es zu schließen gilt. Zücken wir dann unseren Schlüssel und öffnen die Briefkastentür, repräsentieren wir eine detailliertere Situation s' , und indem wir die Pro-Position positiv oder negativ beantworten, schließen wir auch unser Topik. Die Pro-Position wird aus unserem Inquisitive Private Space entfernt, da die inquisitiven Merkmale des Situationstyps deaktiviert werden und die Proposition $\{s', T\}$, $T:=\{\text{Briefkasteninhalt}, \dots\}$ entweder verifiziert wird, und damit Teil unseres Epistemic Private Space wird, oder falsifiziert, und damit nicht Teil des Epistemic Private Space wird. Wie in Kapitel 5.3.3 dargestellt, sind aber auch wahre negative Propositionen Teil des Epistemic Private Space, sodass die wahre negative Proposition $\{s', -T\}$, $T:=\{\text{Briefkasteninhalt}, \dots\}$ Teil des Epistemic Private Space wird, weil es wahr ist, dass nichts im Briefkasten ist (siehe Definition 52, Seite 100).

In Definition 61 des Topik-Begriffs der DSVS-Theorie wird davon ausgegangen, dass die Diskrepanz einer getypten abgebildeten Situation den Fokus der selektiven Aufmerksamkeit des Agenten auf sich zieht. Diese Aufmerksamkeitsfokussierung auf die inquisitiven Merkmale der abgebildeten Situation ist ein Resultat der inquisitiven Einstellung des Agenten. Diesen Zusammenhang zwischen der Diskrepanz einer abgebildeten Ist-Situation und einem zu erreichenden epistemischen Soll-Zustand, der Inquisitivität des Menschen gegenüber der Schließung dieser Diskrepanz und einer damit einhergehenden Fokussierung der selektiven Aufmerksamkeit, finden wir beispielsweise auch in Loewensteins *Information-Gap Theory*, die er in seinem Artikel *The Psychology of Curiosity* entwickelt:

Information-Gap Theory:

„[...] the information-gap theory views curiosity as arising when attention becomes focused on a gap in one's knowledge. Such information gaps produce the feeling of deprivation labeled *curiosity*. The curious individual is motivated to obtain the missing information to reduce or eliminate the feeling of deprivation.“ (Loewenstein 1994: 87)

Dieses Bild wird dadurch vervollständigt, dass in der DSVS-Theorie davon ausgegangen wird, dass der Mensch auf Grund seiner evolutionären Entwicklung nicht umhin kommt, dass ihm

Diskrepanzen auffallen. So ist der Mensch ständig auf der unbewussten Suche nach Diskrepanzen (dies wird in These 2 als ‚Explorationsverhalten‘ bezeichnet), unter deren Einfluss er eine inquisitive Einstellung entwickeln kann, die ein Schließen dieser Diskrepanz zum Ziel hat. Im Zuge der Erläuterung des Nescience Space/Grounds in Kapitel 5.3.3 wurde der Fall besprochen, in dem ein Agent einer Diskrepanz gleichgültig gegenübersteht. Diese getypten Situationen wurden dann als offene, d.h. defiziente Propositionen definiert. Wie zu Beginn in diesem Kapitel 5.4.2 herausgestellt, haben Agenten in ihrem Explorationsverhalten keinen direkten Zugang zur externen Welt, sondern nur durch den Filter ihrer physikalischen oder neurologischen Architektur (Tyler & Verspoor 2009: 159).

In der DSVS-Theorie wird davon ausgegangen, dass unser Denken und Sprechen über Topiks strukturiert ist. Diskrepanzen, auf die wir unsere Aufmerksamkeit richten, können in uns eine inquisitive Einstellung auslösen und den Drang verursachen, sie zu schließen. Wir haben es also mit einem Vorgang der Problemlösung zu tun. Bevor wir daher in den nächsten Kapitel 6.3 und 6.4 die Zusammenhänge zwischen Interrogativen, Konditionalen und Topiks untersuchen, stellen wir fest, dass die DSVS-Theorie davon ausgeht, dass die Evolution des Menschen auf dem Lösen von Problemen aufgebaut ist. Da wir den Topik-Begriff, den wir für die Struktur unserer mentalen Abbildungen angenommen haben, auf Diskurssituationen übertragen können, wird dementsprechend auch angenommen, dass sich die Informationsstruktur unserer Sprache nach dem Problemlösungsprinzip richtet. Grundlage einer jeden Diskurssituation ist eine implizit oder explizit gestellte Frage, d.h. ein implizit oder explizit gestelltes Problem, das es zu lösen gilt, und das sich in Form einer Diskrepanz zwischen einem Ist- und einem Soll-Zustand manifestiert. In diesem Kapitel wurde festgelegt, dass jede Pro-Position, die Teil des Inquisitive Space eines Agenten ist, ein Topik des Agenten ist. Im nächsten Kapitel, wo die Bedeutung von Grounds als *Pretense Fields*, d.h. als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen, eingeführt wird, soll gezeigt werden, dass es die Möglichkeit gibt, eine vorgebliche propositionale Einstellung entweder im Dienste des Diskurses oder im Dienste des Weiterdenkens einzunehmen.

6. Die Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen

6.1. Überblick

In diesem Kapitel wird auf den in Kapitel 5 entwickelten Erkenntnissen aus der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015), der Erweiterung des Stalnaker'schen Belief/Ground-Systems zu einem Mental-Space/Ground-System und der Etablierung eines Topik-Begriffs zur Strukturierung des Denkens und Sprechens aufgebaut.

In Kapitel 6.2 werden noch einmal die Zusammenhänge der Mental-Spaces/Grounds aus Kapitel 5.3 und des Topik-Konzepts aus Kapitel 5.4 innerhalb und außerhalb von Diskurssituationen aufgezeigt. Dies dient der Vorbereitung der Kapitel 6.3 und 6.4, wo die Mental Spaces und Grounds nicht mehr als identische Mengen von Propositionen oder Pro-Positionen betrachtet werden; stattdessen sind Mental Spaces Orte tatsächlicher propositionaler Einstellungen, wohingegen Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen eingeführt werden. Es wird hervorgehoben, dass jede Pro-Position im Inquisitive Private Space eines Agenten ein Topik des Agenten ist und jedes Topik die Propositionen oder Pro-Positionen der Mental Spaces/Grounds eines Agenten nach deren Relevanz für dessen Schließung ordnet. Kapitel 6.2 zeigt noch einmal anhand von Beispielen, unter welchen Voraussetzungen eine abgebildete Situation das Topik eines Agenten wird, und dass Agenten danach streben die Topiks zu schließen, mit denen sie sich konfrontiert sehen. Zudem wird die Parallele zwischen geäußerten Polaritätsinterrogativen und Topiks diskutiert.

In Kapitel 6.3 werden anhand von Beispiel-Szenarien Diskurssituationen analysiert, in denen Agenten im Dienste des Diskurses eine vorgebliche epistemische oder inquisitive Einstellung einnehmen, die sich von ihrer tatsächlichen Einstellung unterscheidet. Es besteht also keine Identität mehr zwischen den Mental Spaces und Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe. Die Eigenschaft von Grounds als *Pretense Fields*, d.h. als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen, zu dienen, entstammt Stalnakers Unterscheidung zwischen dem Common Belief und dem Common Ground einer Agentengruppe (siehe Kapitel 2) und dient zur Beschreibung des Denkens und Sprechens über hypothetische Situationen.

In Kapitel 6.4 wird dann aus der vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Diskurses eine vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Weiterdenkens entwickelt. Nachdem die Zusammenhänge zwischen dem Topik-Konzept und dem Mental-Space/Ground-Modell herausgearbeitet worden sind und mit der STCL von Zaefferer (2015) ein propositionales System übernommen wurde, das sowohl die nichtsprachlichen als auch die

sprachlich kodierten mentalen Gehalte eines Agenten formalisiert, kann in Kapitel 6.4 der Zusammenhang dieser Phänomene mit dem Konzept der Konditionalität verbunden werden.

In Kapitel 6.4.1 wird aus Jespersens (1940) Annahme, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als Polaritätsinterrogative mit implizierter Antwort zu interpretieren sind, die Modellierung von Antezedentien als Pro-Positionen in der STCL von Zaefferer (2015) abgeleitet. Durch die Modellierung des Antezedens als Pro-Position kann auch die Virtualität von Konditionalkonstruktionen ausgedrückt werden. Da jede Pro-Position im Inquisitive Space eines Agenten ein Topik des Agenten ist, lässt die Formalisierung von konditionalen Antezedentien als Pro-Positionen eine Identität mit dem Topik-Konzept vermuten, die auch schon Haimans (1978) annimmt. Es wird jedoch gezeigt, dass die offenen Situationsmerkmale einer Pro-Position im Kontext relativierter Propositionale nur eine potentielle inquisitive Einstellung des Agenten repräsentieren. Neben diesen Zusammenhängen zwischen Konditionalität und dem kognitionstheoretischen Topik-Konzept nutzt die DSVS-Theorie zur Modellierung des Denkens und Sprechens über hypothetische Situationen das in Kapitel 5.3 entwickelte Mental-Space/Ground-Modell. Dabei eröffnen die Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen (*Pretense Fields*) im Dienste des Weiterdenkens einen suppositionalen Raum im Sinne des Ramsey-Tests (siehe Ramsey 1978 [1929]). Besteht eine inquisitive Einstellung gegenüber der Antezedens-Pro-Position im Inquisitive Private Space eines Agenten, wird diese zusätzlich zur hypothetischen Annahme der Wahrheit der Antezedens-Proposition im Epistemic Private Ground modelliert. Entsprechend dem Ramsey-Test hält ein Agent eine konditionale Proposition nur dann für glaubwürdig, was bedeutet, wenn er sich im suppositionalen Kontext bei Annahme der Wahrheit einer Antezedens-Proposition genötigt sieht, auch die Konsequens-Proposition zu akzeptieren. Aufbauend auf dem in Kapitel 6.4.1 entwickelten theoretischen Gerüst wird in Kapitel 6.4.2 anhand von Beispielen der potentielle Topik-Status konditionaler Antezedens analysiert. In Kapitel 6.4.3 werden Beispiele entwickelt, die die Auswirkungen von Konditionalität im Diskurs zeigen.

6.2. Der Zusammenhang von Topiks und Mental Spaces/Grounds

In diesem Kapitel wird der Zusammenhang von Topiks und Mental Spaces/Grounds aus den vorhergehenden Kapiteln zusammengefasst. Diese Zusammenfassung dient der Vorbereitung auf die Kapitel 6.3 und 6.4, da die Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe als Orte vorgegeblicher propositionaler Einstellungen definiert werden, wenn keine Identität zwischen Spaces und Grounds vorliegt.

Zuerst wird noch einmal kurz beschrieben, auf welche Weise eine abgebildete Situation das Topik eines Agenten wird (siehe These 1, Seite 69) und wo der Unterschied zwischen einer intrinsisch und einer extrinsisch motivierten inquisitiven Einstellung gegenüber diesem Topik liegt. Die Beschaffenheit des Agenten gibt an, welche der T-getypten bzw. T-konstruierten mental abgebildeten Situationen relevant, d.h. Topik des Agenten, ist. Da der Mensch ein stetes, zum Teil unbewusstes Explorationsverhalten ausübt, das auf Diskrepanzen zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand reagiert, verfügt ein Mensch immer über mindestens ein zu schließendes Topik, auch wenn er diesem Ziel nicht andauernd nachgehen muss. In den Beispielen dieses Abschnitts wird gezeigt, dass ein zielgerichteter Agent danach strebt, die Topiks zu schließen, mit denen er sich konfrontiert sieht. Dabei nimmt er die Propositionen und Pro-Positionen seiner Mental Spaces/Grounds zu Hilfe, sodass diese Mengen nach ihrer Relevanz für die Zielerreichung, d.h. dem Schließen des Topiks, geordnet werden (siehe These 6, Seite 111). Wie vor allem in Kapitel 5.3.3 dargestellt worden ist, wird jede, mit Hilfe von Situationsmerkmalen konstruierte oder typisierte, mental abgebildete Situation unseres kognitionstheoretischen Modells nach der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) in eine Proposition oder eine Pro-Position übersetzt (auch als Cognitivized Austinian Propositionals bezeichnet).

Wie wir in Kapitel 5.2 und Kapitel 5.4 definiert haben, sind Topiks die für den Agenten relevanten T-getypten bzw. T-konstruierten mental abgebildeten Situationen, die seine (sprachlichen) Handlungen strukturieren. Diese relevanten abgebildeten Entitäten werden nach (Definition 61) als Pro-Positionen modelliert, da wir deren uns rastlos machende Unbestimmtheit als inquisitive Situationsmerkmale definieren. Die inquisitive Einstellung gegenüber einer Situation kann dabei extrinsischen Ursprungs sein, d.h. dass die Unterspezifiziertheit der mentalen Abbildung aus der Repräsentation der externen Situation entsteht, oder intrinsischer Natur, d.h. dass die inquisitiven Situationsmerkmale des Situationstyps zur Konstruktion einer, im Hinblick auf die Kategorisierung, unterspezifizierten mentalen Abbildung führen. Dadurch ist die durch den Agenten empfundene Inquisitivität, ob extrinsisch oder intrinsisch ausgelöst, als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale definiert (siehe Definition 42) und wird als die dem Agenten bewusste Diskrepanz zwischen

einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand verstanden. Das Ziel des Agenten ist es nun, diese Diskrepanz aufzulösen, sodass die Propositionen und Pro-Positionen seiner Mental Spaces und Grounds nach deren Relevanz für die Schließung des Topiks geordnet werden. Die geordneten Pro-Positionen des Inquisitive Private Space (IPS) eines Agenten dienen dabei als Subtopiks. Die Beschaffenheit des Agenten beeinflusst also dessen zielgerichtete Handlungen, da sie vorgibt, was ein zu schließendes Topik des Agenten ist. Ein Agent ist in der Lage ein Topik zu schließen, wenn er die, eine inquisitive Einstellung auslösende, Unbestimmtheit der mental abgebildeten Situation beseitigen kann. Im propositionalen Modell der STCL von Zaefferer (2015) wurde diese Diskrepanz als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale des Situationstyps der abgebildeten Situation definiert (siehe Definition 43). Ist ein Topik eine offene Pro-Position, dann kann diese durch eine taxonomisch reichere Situation s' bestätigt oder zurückgewiesen werden (siehe Definition 41), ist das Topik eine geschlossene Pro-Position, dann ist diese durch den Epistemic Space bestätigbar oder zurückweisbar (siehe Definition 40). In den vorangegangenen Kapiteln dieser Forschungsarbeit wurde vor allem der Idealfall einer Identität von Mental Spaces und Grounds besprochen. Die vorliegende detaillierte Auseinandersetzung liegt darin begründet, dass die folgenden Kapitel 6.3 und 6.4 von diesem Ideal abweichen und Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen einführen. In Kapitel 6.3. wird die vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber einer Pro-Position im Dienste des Diskurses analysiert, also das vorgetäuschte Teilen eines Diskurstopiks. Dies ist möglich, indem die Pro-Position nur Teil des Inquisitive Common Grounds der Diskursteilnehmer ist, aber nicht des Inquisitive Private Space des vortäuschenden Agenten. Außerdem wird die vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit einer Proposition im Dienste des Diskurses untersucht, sodass die Proposition nur Teil des Epistemic Common Ground, aber nicht Teil des Epistemic Private Space des Agenten ist. In Kapitel 6.4 hingegen werden Antezedens-Pro-Positionen von Konditionalkonstruktionen als potentielle Topiks definiert und der vorgebliche Glaube an die Wahrheit der Antezedens-Proposition im Epistemic Private Ground eines Agenten besprochen.

In den folgenden Beispielen wird also noch einmal der Zusammenhang zwischen Topik und Mental Spaces/Grounds erläutert (siehe auch Kapitel 5.3):

(45) a) Extrinsisch motivierte Inquisitivität und geteiltes Topik

Agent A ist mit seinem Auto nach Hamburg unterwegs. Neben ihm sitzt Agent B. In der Ferne erkennt er die Silhouette einer Stadt. Er fragt sich, ob das schon Hamburg ist und ob Agent B die Silhouette erkennt.

$\{s_1, T_1\} \in EPS_A, T_1 := \{\text{Fahrt nach Hamburg, ...}\}$

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_1 := \{\pm \text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

$\{s_2, \pm T_2\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_2 := \{\pm \text{Agent B erkennt die Silhouette, ...}\}$

In einer externen Situation nimmt Agent A gegenüber der Frage, ob dort vor ihm Hamburg liegt, eine inquisitive Einstellung ein. Das Topik wird als Pro-Position modelliert und ist daher Teil des Inquisitive Private Space (IPS-N) von Agent A, die Diskrepanz des Topiks ist die Menge der inquisitiven Merkmale des typisierenden Situationstyps: $G_1 := \{\pm \text{Silhouette von Hamburg}\}$. Die inquisitive Einstellung von Agent A gegenüber dem Topik ist extrinsisch motiviert, da er nicht feststellen kann, ob die typisierenden Situationsmerkmale auf die mentale Abbildung der externen Situation zutreffen. Der zielgerichtete Agent A hat nun die Schließung des Topiks zum Ziel, was die Ordnung der Propositionen und Pro-Positionen seiner Mental Spaces und Grounds nach ihrer Relevanz zur Erreichung des Ziels zur Folge hat. Wie bereits erwähnt, ist es nicht ungewöhnlich, dass durch die Ordnung der Pro-Positionen des Inquisitive Private Space nach ihrer Relevanz für die Auflösung des globalen Topiks, untergeordnete Topiks als relevant identifiziert werden – in diesem Fall stellt sich Agent A die Frage, ob Agent B die Silhouette vor ihnen erkennt und erhofft sich daraus eine Bestätigung des globalen Topiks – die Diskrepanz des inquisitiven Situationstyps des Topiks $\{s_2, \pm T_2\}$ ist dabei $G_1 := \{\pm \text{Agent B erkennt die Silhouette}\}$. Agent A versucht daher sein übergeordnetes Topik $\{s_1, \pm T_1\}$ in einer Diskurssituation zu etablieren und somit Agent B dazu zu bewegen, dieser abgebildeten Situation gegenüber ebenfalls eine inquisitive Einstellung zu entwickeln. Eine Bestätigung des globalen Topiks $\{s_1, \pm T_1\}$ durch Agent B würde dann auch die Bestätigung des untergeordneten Topiks $\{s_2, \pm T_2\}$ nach sich ziehen.

(45) b) Extrinsisch motivierte Inquisitivität und geteiltes Topik

Agent A wendet sich an Agent B.

Agent A: „Können Sie erkennen, ob das dort vorne die Silhouette von Hamburg ist?“

Agent B nimmt das Diskurstopik an, die entsprechende Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ wird dadurch Teil seines IPS-E und damit des Inquisitive Common Space der beiden Agenten.

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{ICS-N}/E_{A,B}, \pm T_1 := \{\pm \text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{ICG-N}/E_{A,B}, \pm T_1 := \{\pm \text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

Da Agent B die Antwort auf die Frage von Agent A kennt, ist die Proposition $\{s_1', T_1\}$ Teil seines Epistemic Private Space.

$\{s_1', T_1\} \in \text{EPS}_B, T_1 := \{\text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

Agent B: „Ja, das ist die Silhouette von Hamburg.“

$\{s_1', T_1\} \in \text{ECS}_{A,B}, T_1 := \{\text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

$\{s_1', T_1\} \in \text{ECC}_{A,B}, T_1 := \{\text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

$\{s_2, T_2\} \in \text{EPS}_A, T_2 := \{\text{Agent B erkennt die Silhouette, ...}\}$

In diesem Beispiel ist, wie im Stalnaker'schen Idealfall, der Epistemic Common Space identisch mit dem Epistemic Common Ground, das bedeutet, dass der Glaube an die Wahrheit der Proposition die Akzeptanz der Wahrheit dieser Proposition einschließt. Die Kapitel 6.3 und 6.4 befassen sich dann mit den Möglichkeiten, die Agenten durch eine Abweichung zwischen Mental Spaces und Grounds offen stehen.

Die beiden Agenten teilen in unserer Diskurssituation das Diskurstopik und fragen sich, ob vor ihnen die Stadt Hamburg liegt, nachdem Agent B dieses als relevant akzeptiert hat. Diese Akzeptanz der Relevanz eines Diskurstopiks, und die damit einhergehende inquisitive Einstellung wird durch die Aufnahme der Pro-Position in den ICS-N/E bzw. den ICG-N/E modelliert. Korrespondierend zur Annahme, dass der Glaube an die Wahrheit einer Proposition die Akzeptanz der Wahrheit einschließt, wird auch angenommen, dass die inquisitive Einstellung gegenüber einem Topik die Akzeptanz der Relevanz eines Topiks einschließt.

Da Agent B eine taxonomisch reichere Situation s_1' abbildet (d.h. auf Grund dessen, was repräsentiert wurde, ein mentales Rekonstrukt erschafft), indem er seinen Blick auf die vor ihm liegende Straße wendet, kann er das Diskurstopik bestätigen und die entsprechende Proposition seinem EPS hinzufügen (Definition 24, Seite 73). Indem Agent B die Proposition dann sprachlich kodiert, kann auch Agent A die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ in seinem IPS-N bestätigen und damit die entsprechende Proposition seinem EPS hinzufügen. Indem Agent B das übergeordnete Diskurstopik $\{s_1, \pm T_1\}$ bestätigt, bestätigt er auch das untergeordnete Topik $\{s_2, \pm T_2\}$ von Agent A.

In Beispiel (45) oben entsteht ein Topik aus einer extrinsisch motivierten Inquisitivität heraus. Die T-getypte mental abgebildete Situation wird als offene Pro-Position dem Inquisitive Private Space von Agent A hinzugefügt. Indem Agent A diese Pro-Position sprachlich kodiert und eine Interrogativkonstruktion an Agent B richtet, versucht er sein Topik als Diskurstopik zu etablieren und dieses mit seinem Gesprächspartner zu teilen. Durch die wahrgenommene Interrogativkonstruktion, modelliert als offene Pro-Position, konstruiert Agent B auf Basis der Situationsmerkmale des aktiven Situationstyps eine mentale Abbildung – die inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik ist also hier intrinsischer Natur. Es liegt also eine inquisitive

Einstellung bezüglich des Topiks vor, die durch die Äußerung einer Interrogativkonstruktion mit anderen Gesprächsteilnehmern geteilt werden kann, um so zu einer positiven oder negativen Beantwortung zu gelangen.

Das folgende Beispiel (46) nutzt eine abgewandelte Version des Beispiel-Szenarios in (45), mit dem Unterschied, dass Agent B das Diskurstopik als irrelevant ablehnt.

(46) Extrinsisch motivierte Inquisitivität und abgelehntes Topik

Agent A ist mit seinem Auto nach Hamburg unterwegs. Neben ihm sitzt Agent B. In der Ferne erkennt er die Silhouette einer Stadt. Er fragt sich, ob das schon Hamburg ist und ob Agent B die Silhouette erkennt.

Agent A wendet sich an Agent B.

Agent A: „Können Sie erkennen, ob das dort vorne die Silhouette von Hamburg ist?“

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_1 := \{\pm \text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

$\{s_2, \pm T_2\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_2 := \{\pm \text{Agent B erkennt die Silhouette, ...}\}$

Agent B schaut nur kurz von seinem Notebook auf und antwortet:

Agent B: „Es tut mir Leid, aber ich muss noch etwas arbeiten.“

$\{s_3, \pm T_3\} \in \text{IPS-N}_B, \pm T_3 := \{\pm \text{Kundenangebot bearbeiten, ...}\}$

$\{s_1, T_1\} \in \text{NPS}_B, T_1 := \{\text{Silhouette von Hamburg, ...}\}$

In diesem Beispiel (46) liegt bis zur Frage von Agent A die gleiche Situation vor wie in (45). Auch hier hat Agent A eine extrinsisch ausgelöste inquisitive Einstellung gegenüber einer abgebildeten Situation, das Topik lässt sich – ähnlich den Ansätzen von Roberts (2012 [1996]), Asher (2004) und Ginzburg (1997) als die *Question under Discussion* oder die *Quaestio*, wie sie von Klein & Von Stutterheim (1987 & 2002) bezeichnet wird – als die Frage bezeichnen, die vom korrespondierenden Diskurs beantwortet werden soll.

Die Beispiele unterscheiden sich aber in der Reaktion von Agent B auf den Versuch das Diskurstopik zu etablieren. Das Teilen des Diskurstopiks wurde in Beispiel (45)b) durch die Aufnahme der Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ in den N-based Inquisitive Common Ground (der mit dem ICS-N identisch ist) modelliert. In Beispiel (46) hingegen, lehnt Agent B das Diskurstopik ab, da das Ziel das er verfolgt, d.h. die Auflösung des Topiks $\{s_3, \pm T_3\}$, relevanter ist, als die Bestätigung von $\{s_1, \pm T_1\}$. Die offene Pro-Position $\{s_3, \pm T_3\}$, die Teil von Agent Bs IPS-N ist und auf deren mögliche Bestätigung er sich konzentriert, lässt keine inquisitive Einstellung gegenüber dem von

Agent A vorgeschlagenen Topik zu.⁷⁷ Die defiziente Proposition $\{s_1, T_1\}$ wird Teil von Agent Bs Nescience Private Space, da die mental abgebildete Situation auf der Basis eines inerten Situationstyps bzw. dessen nicht aktiver Merkmale, konstruiert wird – und Agent B bewusst nicht weiß, ob vor ihm Hamburg liegt oder nicht. Agent A, der weiterhin eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik $\{s_1, \pm T_1\}$ einnimmt, kann nun nach einem Straßenschild Ausschau halten, um die Pro-Position positiv oder negativ zu beantworten.

Polaritätsinterrogative, wie sie in den beiden Beispielen durch Agent B geäußert worden sind, dienen zur sprachlichen Kodierung von Topiks. Der propositionale Gehalt eines Polaritätsinterrogativsatzes ist der einer Pro-Position, die positiv oder negativ beantwortet werden kann (wie Beispiel (45)b zeigt), genauso wie die propositionale Modellierung eines Topiks die einer Pro-Position ist.

Wie bereits in Kapitel 6.1 eingeführt, beschäftigt sich Kapitel 6.3 mit der Möglichkeit von Agenten oder Agentengruppen in Diskurssituationen, durch eine quasi-hypothetische Akzeptanz der Wahrheit einer Proposition den Diskurspartnern gegenüber, zum Zweck einer reibungslosen Konversation, einen vorgeblichen Glauben an diese Wahrheit vorzutäuschen. In diesem Fall dienen die Grounds als *Pretense Fields*, d.h. als Orte vorgeblicher epistemischer Einstellungen. Komplexer, aber ebenfalls um eine reibungslose Konversation aufrechtzuerhalten, ist es Agenten oder Agentengruppen möglich, durch die quasi-hypothetische Akzeptanz der Relevanz einer Pro-Position eine vorgebliche inquisitive Einstellung zu vermitteln. Diese Vorgabe einer propositionalen Einstellung wird innerhalb der DSVS-Theorie mit Hilfe der Grounds modelliert, die, ganz im Stalnaker'schen Sinn, eine Abweichung von der tatsächlichen propositionalen Einstellung in einer Diskurssituation ermöglichen. Gibt ein Agent in einer Diskurssituation zum Zwecke ihrer reibungslosen Durchführung vor, an die Wahrheit einer Proposition zu glauben, ohne dies tatsächlich zu tun, so ist diese Proposition zwar Teil seines Epistemic Private Ground, und damit auch des Epistemic Common Ground, aber nicht seines Epistemic Private Space. Analog ist die Pro-Position, d.h. das Diskurstopik, deren Relevanz der Agent im Diskurs akzeptiert, ohne aber über eine tatsächliche inquisitive Einstellung zu verfügen, Teil seines *Inquisitive Private Grounds*, und somit des entsprechenden Common Grounds, aber nicht seines Inquisitive Private Space. Das Diskurstopik, und das damit verbundene gemeinsame Ziel der Topikschließung der Diskursteilnehmer, wird also vom Agenten nur vorgeblich geteilt. Der Inquisitive Ground dient dem Agenten als Ort einer vorgeblichen inquisitiven Einstellung gegenüber der Pro-Position.

⁷⁷ Laut These 1 bestimmt die Beschaffenheit des Agenten, welche unterspezifizierten abgebildeten Situationen Topiks eines Agenten sind. Die Frage, ob vor ihnen die Silhouette Hamburgs zu sehen ist, ist für Agent B zu diesem Zeitpunkt irrelevant, im Vergleich mit seiner vorliegenden Agenda. Man könnte sich hier aber auch eine Frage vorstellen, die unmittelbar an die Spitze von Agent Bs Agenda gesetzt werden würde und alle momentanen Ziele bis auf weiteres zurückdrängt. Eindeutig sind hier selbstverständlich Beispiele, die eine lebensbedrohliche Situation ausdrücken, wie „Ist das dort vorne ein Tornado?“.

Neben der quasi-hypothetischen Vorgabe propositionaler Einstellungen zum Zwecke einer reibungslosen Konversation in Kapitel 6.3 wird in Kapitel 6.4 die hypothetische Annahme der Wahrheit von Antezedens-Propositionen besprochen, wie sie von Agenten oder Agentengruppen durchgeführt wird, um eine konditionale Abhängigkeit zwischen Entitäten auszudrücken.

In den folgenden Kapiteln 6.3 und 6.4 wird also gezeigt, dass die Fähigkeit eines Agenten oder einer Agentengruppen zur vorgeblichen epistemischen oder inquisitiven Einstellung gegenüber Propositionen bzw. Pro-Positionen sowohl zum Zweck einer reibungslosen Konversation, als auch zur Suche nach Abhängigkeiten, über die Mental Spaces/Grounds der DSVS-Theorie modelliert werden kann. Der maßgebliche Unterschied zwischen der vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Diskurses und der im Dienste des Weiterdenkens besteht darin, dass bei letzterer keine dialogische Situation vorliegen muss. Es ist kein Diskurs nötig, um über die Folgen einer Versetzung in eine Situation nachzudenken.

Es muss also klar sein, wie Topiks und Mental Spaces/Grounds zusammenhängen, um die unterschiedlichen Gründe zur Vorgabe von Glauben und Inquisitivität und den Zusammenhang zwischen Konditionalität und Inquisitivität der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen zu verstehen.

6.3. Vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Diskurses

Die Beispiele in Kapitel 6.2 beschreiben Situationen, in denen die Common Grounds und Common Spaces der Agenten identische Mengen von Propositionen bzw. Pro-Positionen sind. In beiden Beispielen (45) und (46) wird auf Grund einer inquisitiven Einstellung ein Topik etabliert. Es wird eine mögliche Handlung aufgezeigt, die das Ziel der Topik-Schließung für den Agenten erreichbar machen kann und zwar das Eröffnen einer Konversation mit mindestens einem weiteren Agenten (siehe auch Definition 51, Seite 95) und den Versuch, das Topik als Diskurstopik mit dem Gesprächspartner zu teilen. Dabei fungiert das Diskurstopik als explizite Frage an eine Diskurssituation, sodass wir eine Verbindung zwischen dem kognitionstheoretischen Topik-Konzept, der Pro-Position als Teil inquisitiver Mental Spaces/Grounds, und der sprachlich kodierten Interrogativkonstruktion hergestellt haben.

In den Beispielen (45) und (46) wurde die Möglichkeit zur Annahme bzw. zur Ablehnung des Diskurstopiks aufgezeigt. Die Annahme des Diskurstopiks geht dabei auch mit der Aufnahme der Pro-Position in einen Inquisitive Common Space/Ground einher, die in diesem Fall identisch sind.⁷⁸ Die Ablehnung des Diskurstopiks durch den Gesprächspartner verhindert eine gemeinsame inquisitive Einstellung zwischen den Diskursteilnehmern und führt zur Aufnahme einer der Pro-Position entsprechenden defizienten Proposition in den Nescience Private Space des ablehnenden Diskursteilnehmers.⁷⁹

Dieses Kapitel widmet sich nun Diskurssituationen, in denen es keine Identität zwischen den Grounds und Mental Spaces der Agenten gibt und die Private/Common Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe daher als *Pretense Fields*, das heißt als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen definiert werden. Die quasi-hypothetische Einnahme propositionaler Einstellungen im Dienste des Diskurses geht auf einige Überlegungen Stalnakers zurück und stellt das Handwerkszeug bereit, um in Kapitel 6.4 die hypothetische Einnahme propositionaler Einstellungen im Dienste des Weiterdenkens zu untersuchen.

Wie in Kapitel 2 besprochen, nimmt Stalnaker (2002: 716) einige Fälle an, in denen sich Common Ground und Common Belief unterscheiden:

„To accept a proposition is to treat it as true for some reason. One ignores, at least temporarily, and perhaps in a limited context, the possibility that it is false. [...] But there may be various reasons to ignore the possible situations in which some proposition is

⁷⁸ Siehe dazu auch die Diskussion von Definition 1 und Definition 2 auf Seite 12 in Kapitel 2 und von These 4 und These 5 in Kapitel 5.3 auf Seite 95.

⁷⁹ Die Entsprechung zwischen der Pro-Position und der Proposition drückt sich, wie in Kapitel 5.1 definiert, darin aus, dass die aktiven Merkmale des Situationstyps der Pro-Position mangels inquisitiver Einstellung deaktiviert werden und den inerten Typ der offenen Proposition ermöglichen; siehe Definition 31 und Definition 32 auf Seite 73.

false even when one realizes that one of those possible situations may be the actual one. One may simplify or idealize in an inquiry, one may presume innocence to ensure fairness, one may make assumptions for the purpose of contingency planning, one may grant something for the purpose of an argument. In cases where communication is facilitated by accepting propositions that one or the other of the participants don't believe, we need a notion of common ground based on a notion of acceptance that may diverge from belief." (Stalnaker 2002: 716)

Stalnaker beschreibt, dass ein Agent eine Proposition, von der er glaubt, dass sie falsch ist, im Dienste des Diskurses als wahr behandeln kann. Der Agent gibt also vor, an die Wahrheit einer Proposition zu glauben, obwohl das Gegenteil der Fall ist. In diesem Fall nutzt ein Agent seinen Epistemic Private Ground als den Ort einer vorgeblichen propositionalen Einstellung, um auf diesem Wege zum reibungslosen Ablauf einer Konversation beizutragen. Durch die Erweiterung des Stalnaker'schen Belief/Ground-Systems in Kapitel 5.3 können die Annahmen Stalnakers präzise formuliert werden und dienen zudem als Ausgangspunkt für die Etablierung der Eigenschaft von Grounds, Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen zu sein.

Das folgende Beispiel zeigt also eine Situation, in der ein kooperativer Agent im Dienste des Diskurses die Wahrheit einer Proposition im Epistemic Common Ground akzeptiert, obwohl er vom Gegenteil überzeugt ist, d.h. dass der Agent tatsächlich glaubt, dass die Proposition falsch ist. Vorgeblicher Glaube im Dienste des Diskurses wird also meist dort eingesetzt, wo der Schein des Konsens wichtiger ist als der tatsächliche Dissens. Die einzelnen Abschnitte des Beispiels werden im darauffolgenden Text erläutert:

(47) Vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber einer Proposition

S_1 := Die Agenten A und B auf der Straße. Zeitpunkt t_1 .

As und Bs Bild von dieser Situation sei s_1 .

As und Bs Bild einer vorgestellten Situation sei s_2 .

s_2 := Die Agenten A und B auf einem Konzert. Zeitpunkt t_2 , wobei $t_2 < t_1$.

(1) Die Proposition $\{s_1, T_1\}$ kodiert As Wissen, dass er auf dem Konzert am vergangenen Dienstag seinen Geldbeutel verloren hat und ist deswegen Teil seines Epistemic Private Space.

$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_A$, $T_1 := \{\text{Konzert letzte Woche Dienstag, A hat seinen Geldbeutel verloren, ...}\}$

(2) Agent A glaubt, dass sich Agent B für das Unglück mit dem verlorenen Geldbeutel interessieren könnte, da die Agenten zusammen auf dem Konzert waren. Er nimmt also eine implizit an den Diskurs gestellte Frage an, sodass die geschlossene Pro-Proposition $\{s_1, \pm T_1\}$ das Diskurstopik stellt.

Agent A zu Agent B: „Übrigens, auf dem Konzert letzte Woche am Dienstag habe ich meinen Geldbeutel verloren.“

Die implizite Frage, die Agent A annimmt, beantwortet er durch seine Äußerung unmittelbar selbst.

$$\{s_1, T_1\} \in ECG_{A,B}$$

(3) Agent B glaubt jedoch, dass das Konzert nicht am Dienstag in der letzten Woche war, sondern am Mittwoch. Da für Agent B aber der vorgebliche Konsens wichtiger als der tatsächliche Dissens ist, gibt er im Dienste des Diskurses eine epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$ vor.

Die Propositionen $\{s_1, -T_1\}$ und $\{s_1, T_2\}$ sind Teil des Epistemic Private Space von Agent B, gleichzeitig teilt er aber die, aus seiner Sicht falsche, Proposition $\{s_1, T_1\}$ mit Agent A im Epistemic Common Ground:

$$T_1 := \{\text{Konzert letzte Woche Dienstag, A hat seinen Geldbeutel verloren, ...}\}$$

$$T_2 := \{\text{Konzert letzte Woche Mittwoch, A hat seinen Geldbeutel verloren, ...}\}$$

$$\{s_1, -T_1\} \in EPS_B$$

$$\{s_1, T_2\} \in EPS_B$$

$$\{s_1, T_1\} \in ECG_{A,B}$$

$$\{s_1, T_1\} \notin ECS_{A,B}$$

Beispiel (47) beschreibt eine externe Situation S_1 , in der sich die Agenten A und B zum Zeitpunkt t_1 befinden. Das mentale Abbild der externen Situation, das auf der Basis der mentalen Repräsentation der externen Situation rekonstruiert wird, sei s_1 (siehe auch Definition 20, Seite 68).⁸⁰ Die externe Situation S_2 , in der die Agenten zusammen ein Konzert besucht haben, liegt von Zeitpunkt t_1 gesehen in der Vergangenheit, sodass $t_2 < t_1$. Die mentale Repräsentation der

⁸⁰ Wie in Kapitel 5.4.2 erläutert, ist die Übereinstimmung der mentalen Abbildungen und die Überschneidung bei den kategorisierenden Situationstypen die Voraussetzung für das Gelingen der Kommunikation.

vergangenen Situation S_2 dient als Blaupause zur mentalen Abbildung s_2 , d.h. der mentalen Rekonstruktion der vergangenen Situation.

In Abschnitt (1) modelliert die wahre Proposition $\{s_1, T_1\}$ die durch den Situationstyp T_1 kategorisierte mental abgebildete Situation s_1 . Die Proposition $\{s_1, T_1\}$ ist daher Teil des Epistemic Private Space von Agent A.

In Abschnitt (2) unterstellt Agent A seinem Diskurspartner eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Verlust des Geldbeutels auf dem gemeinsam besuchten Konzert – mit anderen Worten, er denkt, dass sich sein Gegenüber für dieses Ereignis interessieren könnte. Der Umstand, dass es sich hier um die Annahme einer implizit gestellten Frage handelt, wird deutlich, wenn sich in Agent B keine ko-aktive inquisitive Einstellung aktivieren ließe, denn dieser könnte auch antworten, dass ihn das nicht interessiert. Agent B nimmt in diesem Fall aber das implizite Diskurstopik an, sodass die Proposition $\{s_1, T_1\}$ nun auch im Epistemic Common Ground geteilt wird.

Abschnitt (3): Vorgebliches Glauben an die Wahrheit einer Proposition im Dienste des Diskurses wird meist dort eingesetzt, wo der Schein des Konsens wichtiger erscheint als der tatsächliche Dissens. Die Richtigstellung erscheint Agent B zu diesem Zeitpunkt irrelevant zu sein. Daher sind die Propositionen $\{s_1, -T_1\}$ und $\{s_1, T_2\}$ Teil des Epistemic Private Space von Agent B, denn er glaubt nicht, dass Agent A seinen Geldbeutel auf dem Konzert am Dienstag der vergangenen Woche verloren hat, stattdessen glaubt er, dass dies am Mittwoch war. Der vorgebliche Glaube an die Wahrheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$ im Dienste des Diskurses wird dadurch modelliert, dass die Proposition nur Teil des Epistemic Common Ground ist, der hier als *Pretense Field*, d.h. als Ort vorgeblicher propositionaler Einstellungen, dient.

Man könnte sich in einer Fortsetzung des Szenarios in (47) vorstellen, dass der Dissens doch noch relevant wird. Agent A könnte beispielsweise berichten, dass der Besitzer der Konzerthalle auf As Anfrage hin, die gemeldeten Fundsachen durchsucht hat, die am Dienstag abgegeben worden sind. Wenn Agent B ein kooperativer Diskursteilnehmer ist, dann müsste er daraufhin seine tatsächliche propositionale Einstellung gegenüber der Proposition $\{s_1, T_1\}$ im ECG offenbaren und den vermuteten Irrtum durch A aufdecken – denn es sind die Fundsachen vom Mittwoch, die einer Durchsuchung bedürfen.

Ein Agent kann im Dienste des Diskurses eine propositionale Einstellung gegenüber der Wahrheit bzw. Falschheit einer Proposition im Epistemic Common Ground teilen, obwohl er tatsächlich an die gegenteilige Falschheit bzw. Wahrheit dieser Proposition in seinem Epistemic Private Space glaubt, wie es in Beispiel (47) der Fall ist. Ein Agent muss aber nicht an die gegenteilige Wahrheit oder Falschheit einer Aussage glauben, um im Diskurs eine epistemische Einstellung vorzugeben, denn es ist auch möglich, dass der Agent der Äußerung seines

Gegenübers keinen Glauben schenkt, die eigene propositionale Einstellung gegenüber der Wahrheit bzw. Falschheit aber offen bleibt:

(48) (1) Agent A: „Ich habe mit 21 Jahren eine Firma gegründet.“

$$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_A, T_1 := \{A \text{ hat mit 21 Jahren eine Firma gegründet, ...}\}$$

(2) Agent B gibt eine epistemische propositionale Einstellung gegenüber der Wahrheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$ vor, indem er sie seinem Epistemic Private Ground hinzufügt, womit sie auch Teil des Epistemic Common Ground wird.

Agent B: „Ach, das ist ja toll!“

$$\{s_1, T_1\} \in \text{EPG}_B, T_1 := \{A \text{ hat mit 21 Jahren eine Firma gegründet, ...}\}$$
$$\{s_1, T_1\} \in \text{ECG}_{A,B}$$

Agent B glaubt aber auch, dass Agent A oft übertreibt, d.h. dass diese abgebildete Situation s_1 eine Instanziierung des Situationstyps $T_2 := \{A \text{ übertreibt oft, ...}\}$ ist, sodass er die Wahrheit der Proposition anzweifelt und sie damit nicht seinem Epistemic Private Space hinzufügt.

$$\{s_1, T_2\} \in \text{EPS}_B, T_2 := \{A \text{ übertreibt oft, ...}\}$$
$$\{s_1, T_1\} \notin \text{EPS}_B$$

(3) Agent B glaubt also nicht an die Wahrheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$, aber auch nicht an deren Falschheit. Diese propositionale Einstellung des Nicht-Wissens wird über den Nescience Private Space (siehe Definition 56, Seite 105) modelliert:

$$\{s_1, T_1\} \in \text{NPS}_B$$

Da die Frage, ob Agent A tatsächlich mit 21 Jahren eine Firma gegründet hat, für Agent B nicht relevant ist (auf Grund seiner Beschaffenheit siehe These 1, Seite 69), nimmt er auch keine inquisitive Einstellung gegenüber den kritischen Merkmalen des Situationstyps T_1 ein und etabliert damit kein Topik.

In Beispiel (48) nimmt Agent B eine vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit der Proposition $\{s_1, T_1\}$ aus Abschnitt (1) ein, da er nicht an die Wahrheit der Proposition glaubt, aber im Dienste des Diskurses eine Offenbarung dieser Einstellung vermeidet. Wie in Abschnitt (2) beschrieben bedeutet die Abwesenheit einer tatsächlichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Proposition nicht, dass Agent B stattdessen an deren Falschheit glaubt. Da Agent B glaubt, dass Agent A oft übertreibt und dass die mental abgebildete Situation s_1 eine Instanziierung des Situationstyps $T_2 := \{A \text{ übertreibt oft, ...}\}$ ist, weiß er nicht, ob die Proposition $\{s_1, T_1\}$ wahr ist oder nicht.

Die Modellierung der defizienten propositionalen Einstellung gegenüber einer Proposition wird in Abschnitt (3) gezeigt, wo die defiziente Proposition $\{s_1, T_1\}$ Teil des NPS des Agent B ist. Diese Unterscheidung zwischen dem Epistemic Space und dem Epistemic Ground ist in Stalnakers Belief/Ground-System nicht möglich, da dort die Modellierung von Nicht-Wissen nicht möglich ist. Da Agent B der Frage, ob Agent A tatsächlich mit 21 Jahren eine Firma gegründet hat, gleichgültig gegenübersteht, werden die kritischen Merkmale des Situationstyps T_1 der defizienten Proposition im NPS von Agent B nicht aktiv. Die Aufnahme der defizienten Proposition $\{s_1, T_1\}$ in den Nescience Private Space von Agent B bedeutet also, dass dieser nicht weiß, ob die mental abgebildete Situation vom Typ T ist oder nicht, aber auch, dass dieser Umstand für Agent B nicht relevant ist. Man könnte sich nun vorstellen, dass Agent B die kritischen Merkmale des inerten Situationstyps der defizienten Proposition im NPS aktiviert, sodass er sich fragt, ob Agent A mit 21 Jahren eine Firma gegründet hat. In diesem Fall würde eine entsprechende offene Pro-Position Teil seines Inquisitive Private Space werden, sodass Agent B Handlungen ausführen wird, die die Schließung dieses Topiks zum Ziel haben.

Das globale Diskurstopik in diesem Beispiel (48) ist die implizite Frage, die Agent A seinem Gegenüber unterstellt, und zwar, ob Agent A eine Firma gegründet hat. Agent A präsupponiert also eine inquisitive Einstellung in Agent B. Dieses Diskurstopik könnte Agent B natürlich ablehnen, sodass seine Antwort in Abschnitt (2) des Beispiels anstatt „Ach, das ist ja toll!“ so etwas wie „Tut mir leid, aber das interessiert mich nicht“ sein könnte. Daran sieht man, dass in diesem Beispiel mit der vorgeblichen Annahme einer Wahrheit im Epistemic Ground auch das Akzeptieren der Relevanz des Diskurstopiks einhergeht. An Hand der folgenden Beispiele (49) und (50) wird die vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber der Relevanz eines Diskurstopiks besprochen.

In dieser Forschungsarbeit wird angenommen, dass das Denken und Sprechen des Menschen über das Wissenwollen und nicht über das Wissen strukturiert ist. Daher werden nicht nur die Epistemic und Nescience Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen interpretiert, wie das in den auf dem Stalnaker'schen System basierenden Beispielen geschehen ist, sondern auch die Inquisitive Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe. Die

folgenden Beispiele dieses Kapitels 6.3 beschreiben also die vorgebliche inquisitive Einstellung eines Agenten im Dienste des Diskurses gegenüber der Relevanz einer Pro-Position.

Das folgende Beispiel (49) beschreibt den Fall, indem ein Agent im Dienste des Diskurses eine inquisitive Einstellung gegenüber der Relevanz einer Pro-Position einnimmt, obwohl er die Beantwortung der Frage tatsächlich als irrelevant betrachtet. Der Agent akzeptiert daher das Diskurstopik nur vorgeblich. Dies wird modelliert, indem die Pro-Position in den Inquisitive Private Ground aufgenommen wird, der als Ort einer vorgeblichen propositionalen Einstellung dient, die entsprechende defiziente Proposition mit deaktivierten inquisitiven Merkmalen aber Teil des Nescience Private Space ist. Den Fall, in dem die Gesprächspartner das Diskurstopik auf Grund einer fehlenden inquisitiven Einstellung ablehnen, haben wir in Beispiel (46) gesehen.

(49) Vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber der Relevanz einer Pro-Position

(1) S_1 := Agent A und B sind Passagiere eines Linienbusses. Der Linienbus steht seit 5 Minuten im Stau. Agent B liest ein Buch. Zeitpunkt t_1 .

As und Bs Bild dieser Situation sei s_1 .

Agent A zu Agent B:

„Ob da vorne ein Unfall passiert ist?“

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_1 := \{\pm \text{Da vorne ist ein Unfall passiert, ...}\}$

Agent A nimmt eine inquisitive Einstellung gegenüber der Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ein und versucht das Topik als Diskurstopik zu etablieren, da er sich davon erhofft, der Schließung des Topiks näher zu kommen.

(2) Agent B ist in ein Buch vertieft. Da er gerade an einer spannenden Stelle ist und er unter keinerlei Zeitdruck steht, steht er den Ereignissen um sich herum gleichgültig gegenüber. Da er aber nicht unhöflich sein will, gibt er vor, die inquisitive Einstellung zu teilen, reckt kurz den Kopf in Fahrtrichtung und vertieft sich erneut in sein Buch.

Agent B: „Ja, vielleicht.“

Die offene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ist damit Teil des Inquisitive Private Ground von Agent B, der als Ort einer vorgeblichen inquisitiven Einstellung dient. Tatsächlich ist die entsprechende offene Proposition Teil des Nescience Private Space des Agenten B, da er zwar nicht weiß, ob dort vorne ein Unfall passiert ist, er die Beantwortung dieser Frage aber für irrelevant hält.

$$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPG-N}_B$$
$$\{s_1, T_1\} \in \text{NPS}_B$$

(3) Die Pro-Position ist damit zwar Teil des Inquisitive Common Ground der Diskursteilnehmer, aber nicht Teil des Inquisitive Common Space:

$$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{ICG-N}_{A,B}$$
$$\{s_1, \pm T_1\} \notin \text{ICS-N}_{A,B}$$

Beispiel (49) beschreibt den Fall der vorgeblichen inquisitiven Einstellung gegenüber einem Topik im Dienste des Diskurses, obwohl das Topik tatsächlich als irrelevant betrachtet wird. Der Agent steht also der Beantwortung einer Frage gleichgültig gegenüber und ist sich dessen bewusst, dass er diesbezüglich nur über Nicht-Wissen verfügt. Der Agent akzeptiert das gemeinschaftliche Fragen im Diskurs, ohne die Beantwortung der Frage tatsächlich als relevant zu betrachten.

Eine vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber einem Topik, bei gleichzeitigem bewussten Nicht-Wissen um die Beantwortung des Erfragten, wird in Beispiel (49) dadurch modelliert, dass die in Abschnitt (1) gestellte Frage in Form der offenen Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ in Abschnitt (2) Teil des IPG-N des Agenten wird, obwohl die defiziente Proposition $\{s_1, T_1\}$ Teil des NPS von Agent B ist. Daraus folgt, wie in Abschnitt (3) angegeben, dass die offene Pro-Position nur Teil des Inquisitive Common Ground, aber nicht Teil des Inquisitive Common Space der Agenten ist. Ob ein Agent tatsächlich nur vorgegeben hat, gegenüber einem Diskurstopik inquisitiv zu sein, lässt sich auch daran beobachten, dass dieser Agent nach dem Ende des Diskurses keine weiteren Handlungen mehr ausführt, die die Schließung des Diskurstopiks zum Ziel haben. Ein Diskurstopik, dem gegenüber eine vorgebliche inquisitive Einstellung eingenommen wurde, wird aus dem Inquisitive Private Ground des vorgebenden Agenten entfernt, ohne nach der Diskurssituation Teil seines Inquisitive Private Space zu werden. Eine vorgebliche inquisitive Einstellung ist nur in Diskurssituationen, bzw. in der Interaktion mit anderen Agenten möglich, denn ein Agent kann sich selbst gegenüber nicht so tun, als mache er sich auf die Suche nach Informationen, mit dem Ziel ein Topik zu schließen.

Diese Erkenntnis ist vor allem für das nächste Kapitel von Bedeutung, wo der vorgebliche Glaube an die Wahrheit einer Proposition im Dienste des Weiterdenkens besprochen wird. Ein Agent kann vor sich selbst so tun, als wäre eine Proposition wahr, das heißt, er nimmt die Wahrheit hypothetisch an. Aber ein Agent kann vor sich selbst nicht so tun, als wäre er inquisitiv, d.h. als wäre er auf der Suche nach Informationen, um eine Frage zu beantworten. Es

bleibt dem Agenten jedoch die Möglichkeit, sich durch eine kontrafaktische Konditionalisierung die Frage zu stellen, wie er reagieren würde, wenn er inquisitiv wäre.⁸¹

Wie in der Diskussion um These 1 (Seite 69) beschrieben, evoziert ein Agent eine dynamische Relevanzordnung über die Pro-Positionen im Inquisitive Private Space, die entscheidet, welches Topik zu einem bestimmten Zeitpunkt im Fokus der Aufmerksamkeit steht. Die Beschaffenheit des Agenten aus These 1 beschreibt aber auch, ob eine Entität überhaupt als Topik etabliert wird oder ob die Entität vom Agenten als irrelevant betrachtet wird. Sowohl das Beispiel (49) als auch das folgende Beispiel (50) beschäftigen sich mit Diskurssituationen, in denen ein Agent im Dienste des Diskurses eine vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber einem Topik einnimmt, obwohl er die geteilte Frage tatsächlich als irrelevant betrachtet. Sowohl in Beispiel (49) als auch in Beispiel (50) macht sich der Agent die Frage des Anderen zu Eigen. In (49) tut er dies, obwohl er die Beseitigung des Nicht-Wissens als irrelevant betrachtet. Er verspürt keinen Drang dazu, die Antwort zu wissen, da er die inquisitive Phase gar nicht erreicht. In Beispiel (50) macht er sich die Frage seiner Diskursteilnehmer zu Eigen, obwohl er die Antwort schon weiß und somit die inquisitive Phase bereits hinter sich gebracht hat.

(50) Vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber der Relevanz einer Pro-Position

S_1 := Biologielehrer und Schüler im Klassenzimmer. Unterrichtsthema „Säugetiere im Wasser“. Zeitpunkt t_1 .

Das Bild der Agenten in S_1 von dieser Situation sei s_1 .

(1) Schüler A hat eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik, ob Wale auftauchen müssen, um Luft zu holen. Diese Frage wird als Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ modelliert und ist Teil seines Inquisitive Private Space.

Schüler A: „Muss ein Wal zum Luftholen auftauchen?“

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_A$, $\pm T_1 := \{\pm \text{Muss ein Wal zum Luftholen auftauchen, ...}\}$

(2) Lehrer B macht sich die Frage des Schülers zu eigen, obwohl er die Antwort schon weiß und somit die inquisitive Phase bereits hinter sich gebracht hat, da er durch diese mündliche Methode der Klasse zur selbst erarbeiteten Erkenntnis verhelfen möchte. Die geschlossene Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ wird daher Teil seines Inquisitive Private Ground,

⁸¹ Hier kann man sich alltägliche Situationen vorstellen wie: „Also wenn mich das interessieren würde, dann würde ich in der Bibliothek folgendes Buch leihen...“ oder „Wenn ich das wissen wollen würde, dann würde ich unter folgender Nummer anrufen...“.

aber nicht seines Inquisitive Private Space. Der Inquisitive Private Ground des Lehrers dient als *Pretense Field*, d.h. als ein Ort vorgeblicher inquisitiver Einstellungen.

Die wahre Proposition $\{s_1, T_1\}$, d.h. die positive Antwort auf das Topik, dass Wale auftauchen müssen, um Luft zu holen, ist Teil des Epistemic Private Space von Lehrer B.

Lehrer B: „Eine gute Frage. Weiß jemand von Euch, ob ein Wal zum Luft holen auftauchen muss?“

$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_B$

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPG-E}_B$

$\{s_1, \pm T_1\} \notin \text{IPS-E}_B$

(3) Da sich der Lehrer die Frage des Schülers zu eigen macht und diese an die Klasse richtet, versucht er in allen Schülern eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik zu ko-aktivieren. Gelingt dies, wird die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ Teil des Inquisitive Common Ground:

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{ICG}$

In Beispiel (50) wird eine Situation beschrieben, in der Lehrer B im Dienste des Diskurses eine vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber einem Topik einnimmt. Dabei ist in Abschnitt (3) die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ nur Teil des Inquisitive Common Ground und nicht des Inquisitive Common Space der Agenten der Situation S_1 , da Lehrer B die Antwort auf die an den Diskurs gestellte Frage bereits kennt. Die Pro-Position wird Teil des Inquisitive Private Space von allen Schülern, die die Antwort auf die Frage, ob Wale zum Luftholen auftauchen müssen, nicht wissen, die Beantwortung aber für relevant halten und sich auf die Suche nach Informationen zur Schließung des Topiks machen.

Es folgt ein weiteres kurzes Beispiel, in dem ein Agent eine inquisitive Einstellung im Dienste des Diskurses einnimmt: Nehmen wir an, dass ein Elternteil seinem Kind eine Gute-Nacht-Geschichte vorliest, zum Beispiel ‚Das Rotkäppchen‘. Wenn dann das Kind vor dem Zubettgehen die Befürchtung äußert, dass sich im Schrank ein Wolf verstecken könnte, so kann der Elternteil die inquisitive Einstellung des Kindes vorgeblich teilen und sich auf die Suche nach Informationen zur Beantwortung des Topiks machen, oder mit anderen Worten: Der Elternteil sieht im Schrank nach, obwohl er weiß, dass sich dort kein Wolf versteckt.

In diesem Kapitel wurden die Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe als *Pretense Fields*, das heißt als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen eingeführt. Dadurch kann

das Verhalten von Agenten modelliert werden, im Dienste des Diskurses eine vorgebliche propositionale Einstellung einzunehmen, die sich von ihrer tatsächlichen Einstellung unterscheidet. Diese Eigenschaft von Grounds in der DSVS-Theorie, die aus Stalnakers Unterscheidung zwischen dem Common Belief und dem Common Ground einer Agentengruppe entwickelt wurde (siehe Kapitel 2), dient im nächsten Kapitel zur Beschreibung des Denkens und Sprechens über hypothetische Situationen. Nimmt ein Agent die Wahrheit einer Proposition hypothetisch an, so ist diese Teil seines Epistemic Private Ground, der dann als suppositionaler Raum dient. Auf Grundlage dieser hypothetischen Annahme kann der Agent dann über weitere Zusammenhänge nachdenken. Am Ende von Kapitel 6.4.3 wird in Tabelle 6 auf Seite 190 eine Übersicht der Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen gegeben.

6.4. Vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Weiterdenkens

6.4.1. Inquisitivität und Konditionalität

Das Denken und Sprechen über hypothetische vorgestellte Situationen ist eine der wichtigsten mentalen Fähigkeiten des Menschen, basiert darauf doch unser Vermögen zur Planung. Die spielerische Einübung des Denkens über hypothetische Entitäten beginnt daher schon im frühen Alter von zwei Jahren, wenn Kinder „so tun als ob“. Kleinkinder ordnen in ihrem Spiel Entitäten Merkmale zu, die auf diese Entitäten eigentlich nicht zutreffen. Stellen wir uns ein Kind vor, das auf dem Boden mit einem Stück Holz spielt und dieses Holzstück aber als einen Hasen behandelt. Gehen wir davon aus, dass das Kind weiß, dass es ein Holzstück vor sich hat und keinen echten Hasen, so können wir auch annehmen, dass die wahre Proposition $\{s, T\}$, $T := \{\text{Der Hase hoppelt, ...}\}$ nicht Teil des Epistemic Private Space des Kindes, sondern des Epistemic Private Ground ist – der als Ort einer vorgeblichen propositionalen Einstellung dient. Das Kind akzeptiert, dass die Situation, in der es auf dem Boden sitzt und ein Holzstück in der Hand hat mit einem Typ kategorisiert werden kann, der der Situation das Ereignis zuordnet, dass ein Hase über den Boden hoppelt. Das Kind gibt also im Dienste des Weiterdenkens eine epistemische Einstellung gegenüber einer Proposition vor.⁸²

Wie in Kapitel 6.2 noch einmal hervorgehoben, entsteht ein Topik eines Agenten durch eine intrinsisch bzw. extrinsisch motivierte inquisitive Einstellung gegenüber einer Situation. Ein Topik wird in der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) als Pro-Position modelliert und ist Teil des Inquisitive Private Space des Agenten.

Ist ein Agent Teil einer Agentengruppe und wird in dieser Gruppe eine Situation als Diskurstopik vorgeschlagen, so kann der Agent im Dienste des Diskurses diesem Diskurstopik eine vorgebliche inquisitive Einstellung entgegenbringen, ohne dass er über eine tatsächliche inquisitive Einstellung verfügen muss. Das vom Agenten akzeptierte Diskurstopik wird daher

⁸² Das spielerische Erlernen des Denkens über hypothetische Situationen, und damit das Erlernen des Planungsverhaltens, wird unter anderem in Rakoczy, Tomasello & Striano (2006), Rakoczy (2007) und Wyman, Rakoczy & Tomasello (2009a) ausgiebig erforscht. Wyman, Rakoczy & Tomasello (2009b: 153f.) legen jedoch ihren Interpretationsschwerpunkt des „So tun als ob“-Spiels von Kleinkindern auf die Erlernung von Regelsystemen und Konventionen, weniger auf die Ausbildung des Planungsverhaltens und der Fähigkeit zum Denken und Sprechen über vorgestellte hypothetische Situationen: „However, in addition to playing games in which the rules are pre-established, pretence may provide a particularly early and critical opportunity for young children to actively participate in the creation of conventional, constitutive rules. Experience with conventional and normatively regulated actions and objects in these non-serious and short-lived games, may familiarize young children with a rudimentary structure that they will later encounter as shaping important aspects of their adult life.“ Recanati (2000: 289) unterstützt in seinem Artikel *The Simulation of Belief* die Annahmen der DSVS-Theorie: „Consider children’s games of make believe. Two children pretend, say, that a certain stick is a sword. If this is not pretense in the personal sense, what is? What the children do is create a common disposition to exploit a representation which is not validated. They pretend in the sense that they do as if the representation was validated, and act accordingly. They assume that the stick is a sword.“

nicht seinem Inquisitive Private Space, sondern in Form einer Pro-Position nur seinem Inquisitive Private Ground hinzugefügt und, wenn alle Diskursteilnehmer das Diskurstopik akzeptieren, auch dem Inquisitive Common Ground. Wir haben daher in Kapitel 6.3 festgestellt, dass die Nescience, Epistemic und Inquisitive Grounds der DSVS-Theorie als Weiterentwicklung des Stalnaker'schen Common Ground, dem Agenten als *Pretense Fields*, d.h. als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen, dienen. Als Gründe für die Vorgabe einer propositionalen Einstellung im Dienste des Diskurses waren beispielhaft angegeben, dass dem Agenten die Wahrung eines scheinbaren Konsens in der Agentengruppe wichtiger erscheint als die Offenbarung des tatsächlichen Dissens (siehe Beispiel (47)) oder die Absicht des Agenten eine inquisitive Einstellung mit einer Gesprächsrunde zu teilen, wenngleich der Agent bereits über die positive oder negative Beantwortung des Diskurstopiks verfügt.

Ein Agent kann auch eine vorgebliche epistemische Einstellung im Dienste des Diskurses gegenüber der Wahrheit einer Proposition einnehmen, sodass er die Wahrheit einer Proposition quasi-hypothetisch akzeptiert, obwohl er tatsächlich nicht an die Wahrheit dieser Proposition glaubt (siehe Beispiel (48)). Eine Proposition, deren Wahrheit der Agent im Dienste des Diskurses akzeptiert, wird nicht Teil seines Epistemic Private Space sondern seines Epistemic Private Grounds – und kann damit auch Teil des Epistemic Common Grounds werden.

Nachdem sich Kapitel 6.3 auf die Einnahme einer vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Diskurses konzentriert, die eine quasi-hypothetische Akzeptanz der Relevanz einer Pro-Position bzw. der Wahrheit einer Proposition beinhaltet, wollen wir in diesem Kapitel 6.4 der Einnahme einer vorgeblichen propositionalen Einstellung durch den Agenten im Dienste des Weiterdenkens auf den Grund gehen.

Grundlegend für die Untersuchung des Zusammenhangs von Interrogativität, Konditionalität, Topiks und Mental Spaces/Grounds ist Jespersens (1940: 374) Annahme, dass Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als Fragen mit implizierter positiver Antwort interpretiert werden können. Diese Annahme wurde dann unter anderem von Keenan & Schieffelin (1976), Li & Thompson (1976), Haiman (1978: 570f.), Ford & Thompson (1986), Comrie (1986: 82f.) und Zaefferer (1987: 229f.) aufgegriffen. Jespersens Beispiel:

(51) Is he coming? (Yes.) Well then, I will stay.

(52) If he is coming, then I will stay.

(53) A: Is he coming?

B: (Yes.)

A: Well then, I'll stay.

Diese scheinbare Identität zwischen Fragen und Konditionalsätzen betrifft aber nur die Polaritätsinterrogative. Alternativ- und Konstituenteninterrogative in konditionaler Funktion werden als Unkonditionale analysiert. Unkonditionale (siehe Zaefferer 1990; 1991) unterscheiden sich von Konditionalen dadurch, dass Erstere keinen wahrheitsfunktionalen, sondern nur einen relevanten Zusammenhang ausdrücken.

Polaritätsinterrogativ in konditionaler Funktion:

- (54) Kommt Max zur Feier, dann gehe ich auch hin.
- (55) *Ob Max kommt, dann gehe ich zur Feier.

Alternativinterrogativ in konditionaler Funktion:

- (56) Kommt ein Jeep oder ein Lastwagen, dann sind wir gerettet.
- (57) Ob ein Jeep oder ein Lastwagen kommt, wir sind gerettet.

Konstituenteninterrogativ in konditionaler Funktion:

- (58) *Wer kommt mit zur Feier, dann gehe ich auch mit.
- (59) Wer auch immer kommt, ich gehe zur Feier.

Der Verb-Erst-Polaritätsinterrogativ in Beispiel (54) kann als Konditional fungieren, der Verb-Letzt-Polaritätsinterrogativ in Beispiel (55) hingegen nicht. Beispiel (56) zeigt einen Verb-Erst-Alternativ-Interrogativ in konditionaler Funktion, der als Polaritätsinterrogativ mit ‚oder‘ interpretiert wird, da es mit ‚Ja‘ oder ‚Nein‘ beantwortet werden kann und daher als Konditional fungiert.

Der Verb-Letzt-Alternativ-Interrogativ in konditionaler Funktion in Beispiel (57) lässt nicht zu, dass beide oder keine der Alternativen im Antezedens wahr werden, stattdessen wird impliziert, dass mindestens eine der beiden Alternativen zutrifft und damit auch das Konsequens in jedem Fall eintritt. Das Konsequens ist also wahr, unabhängig davon, welche der Antezedens-Alternativen wahr ist. Wichtig ist aber, dass wenigstens eine dieser Alternativen gilt. Der Verb-Zweit-Konstituenten-Interrogativ in (58) kann nicht als Konditional fungieren, wohingegen der Verb-Letzt-Konstituenten-Interrogativ in konditionaler Funktion ein Unkonditional ist, da es durch die Partikel ‚auch‘ modifiziert ist (Beispiel (59)).

Neben der „partiellen Identität der Trägerstrukturen von P-Interrogativ- und Konditionalsatzformen“ (Zaefferer 1989: 74) wurde in verschiedenen, unabhängigen Sprachen eine gemeinsame interrogative Morphologie von Protasen von Konditionalkonstruktionen und Satztopiks festgestellt (vor allem Haiman (1978: 570 ff.), aber auch Traugott (1985) und Thompson & Longacre (1985)).

Wie in Kapitel 5.4 gezeigt, ist die Begriffsgeschichte des Topiks eine uneinheitliche, weswegen der Topik-Begriff von Haiman mit *H-Topic* abgekürzt wird. In seinem Artikel *Conditionals are Topics* aus dem Jahr 1978 setzt Haiman die Eigenschaft seines *H-Topics*⁸³, durch die Thematisierung einer Proposition den Bezugsrahmen für den folgenden Diskurs zu setzen, mit der Eigenschaft von Konditionalen, die Gültigkeit des Konsequens auf den durch das Antezedens gesetzten Rahmen zu relativieren, gleich.⁸⁴

H-Topic (Haiman 1978: 585)

The topic represents an entity whose existence is agreed upon the speaker and his audience. As such, it constitutes the framework which has been selected for the following discourse.

H-Conditional (Haiman 1978: 583)

A conditional clause is (perhaps only hypothetically) a part of the knowledge shared by the speaker and his listener. As such, it constitutes the framework which has been selected for the following discourse.

Haiman (1978: 585/586) nimmt an, dass *H-Topics* und *H-Conditionals* Präsuppositionen ihrer Sätze sind. Das bedeutet im Falle des *H-Topics*, dass die Existenz des Referenten, auf den beispielsweise eine Nominalphrase referiert, präsupponiert ist und im Falle eines Konditionalsatzes, dass die Wahrheit seines propositionalen Gehalts präsupponiert ist. Die Wahrheit einer Proposition, so Haiman, ist nichts anderes als die Existenz der beschriebenen Situation. Existenz ist dabei selbstverständlich im Sinne der Identifizierbarkeit einer Entität durch die Diskursteilnehmer zu verstehen (siehe auch Musan 2010: 27). Auch wenn Haiman diese Überlegung nicht explizit anstellt, folgt aus seinen Thesen, dass Antezedens-Propositionen – wie alle präsupponierten Propositionen – Teil des Stalnaker'schen Common Ground sind.

Der Zusammenhang zwischen *H-Topics* und *H-Conditionals* besteht also laut Haiman in ihrer Eigenschaft, den Bezugsrahmen für den darauffolgenden Diskurs zu bestimmen und der Zusammenhang zwischen Interrogativität und Konditionalität besteht zum einen in der weitverbreiteten Identität ihrer morphologischen Markierer und zum anderen in der Annahme, Antezedentien von Konditionalkonstruktionen als tentativ positiv beantwortete Polaritätsfragen interpretieren zu können. Aus verschiedenen Topik-Definitionen kennen wir auch die Annahme,

⁸³ Diese entwickelt er aus den folgenden beiden Definitionen (Haiman 1978: 583):

„(i) The topic is what the speaker is talking about – the comment is what he says about it.

(ii) The topic is the given or old information in the sentence – the comment is the new information.“

⁸⁴ Thompson & Longauscre (1986: 229f.): „The reason why conditionals, topics, and questions in many languages may share the same morphology is that conditional clauses, like topics, are presupposed parts of their sentences. Both of them may be thought of as establishing a framework within which to proceed with the discourse, much as a question might.“

dass Diskurstopiks als Fragen interpretiert werden, die durch einen Diskurs beantwortet werden (siehe *Questio-* oder *Question under Discussion*-Theorie in Kapitel 5.4.1).

In diesem Kapitel wird nun mit Hilfe der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015), die in Kapitel 5.2 ausführlich beschrieben ist, und der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen, die sich mit der Annahme von quasi-hypothetischen und hypothetischen propositionalen Einstellungen beschäftigt, eine einheitliche Analyse der Zusammenhänge zwischen Interrogativität, Topiks, Mental Spaces/Grounds und der Konditionalität erstellt.

Einer der wichtigsten Punkte der DSVS-Theorie ist eine gleichberechtigte Etablierung einer inquisitiven propositionalen Einstellung neben einer epistemischen, sodass das Zusammenspiel aus Wissen und Wissenwollen deutlich wird. Wenden wir nun die Möglichkeit zur Modellierung von Interrogativen auf die von Jespersen angenommene Paraphrasierbarkeit eines Antezedens einer Konditionalkonstruktion als tentativ beantworteter Polaritätsfrage an (Zaefferer 1986: 268), so definieren wir das Antezedens als Pro-Position.

Definition 62 Konditionalkonstruktion (Zaefferer 2015)

The antecedent A of a conditional propositional C is always a pro-position, the consequent B of C (and hence B itself) depends on the sentence mood.

It is either - a pro-positional (mand) in imperatives or
 - another pro-position (question) in interrogatives or
 - a proposition (assertion) in declaratives.

(all three kinds of conditionals are indeterminate at least via inheritance from A).

Conditional imperative: Smile if she smiles!

Conditional interrogative: Do you smile if she smiles?

Conditional declarative: You smile if she smiles.

Value assignment to C is relativized to 'affirmative answers' to A:

To assign a value to 'B if A' is assign a value to B in situations where A is affirmed.

Aufbauend auf dieser Definition werden die in Kapitel 5 und 6 aufgestellten Definitionen und Annahmen zusammengeführt, um ein komplexes und vollständiges System zur Interpretation von Konditionalkonstruktionen aufzubauen. Diese einheitliche Analyse ermöglicht die Erkenntnis, dass es bei der Analyse des Denkens und Sprechens des Menschen nicht um eine Analyse der Realität geht, sondern um die der vorgestellten Situationen, d.h. der Rekonstrukt

dessen, was der Agent mental repräsentiert, die wir als abgebildete Situationen definiert haben (Definition 21 auf Seite 68). Eine weitere Voraussetzung für die folgende Analyse ist die Etablierung der Disposition der Inquisitivität, denn das Denken und Sprechen des Menschen ist über sein Wissenwollen strukturiert, also über die Topiks die er etabliert, und nicht über unser epistemisches Wissen.

Da Antezedentien eine tentativ positive Beantwortung einer Polaritätsfrage abkürzen, wird durch das Mental-Spaces/Grounds-System der DSVS-Theorie eine suppositionale Bestätigung oder Zurückweisung einer Antezedens-Pro-Position modelliert – und damit der Virtualität der Wahrheit oder Falschheit einer Antezedens-Proposition Rechnung getragen. Recanati (2000: 287) schreibt dazu: „[...] assumption can only be construed as the simulation of belief. When someone assumes that p , he or she behaves *as if* the representation that p was validated, while in fact it is not. Here the agent unmistakably *pretends to believe*: Assumption, from the very beginning, emerges as something distinct from belief. [...] In hypothetical reasoning, we pretend that something is the case, and we reason from that assumption.”

Im folgenden werden uns also die Modellierung der Virtualität der Wahrheit einer Antezedens-Proposition, der Zusammenhang zwischen dem Topik-Status von Pro-Positionen und Antezedens-Pro-Positionen und die Einnahme einer vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Weiterdenkens beschäftigen.

Definition 63 Inquisitivität und Konditionalität (DSVS)

Nur im Kontext einer Pro-Position der Form $\{s_1, \pm T_1\}$ repräsentieren die offenen Situationsmerkmale $\{\pm f_1, \dots, \pm f_n\}$ von T eine tatsächliche inquisitive Einstellung des Agenten. Da im Kontext relativierter Propositionale die offenen Elemente nur eine potentielle inquisitive Einstellung des Agenten repräsentieren, kodiert eine Antezedens-Pro-Position immer ein potentielles Topik.

Definition 64 Situation eines komplexen Propositionals (DSVS)

Die Situation s' eines komplexen Propositionals (z.B. einer Konditionalkonstruktion) ist eine taxonomisch reichere Situation, die die untergeordneten Situationen der Antezedens-Pro-Position und der Konsequens-Proposition einschließt.⁸⁵

Die DSVS-Theorie geht bei der Modellierung des Denkens und Sprechens über hypothetische Situationen davon aus, dass die Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen (*Pretense Fields*) einen suppositionalen Raum eröffnen. Diese Erweiterung des aus dem Stalnaker'schen Common Ground entwickelten Mental Spaces/Grounds-System, stellt den

⁸⁵ Zur Reichhaltigkeit von abgebildeten Situationen siehe Definition 22 auf Seite 72 in Kapitel 5.2.2.

bedeutendsten Aspekt der Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen dar, da somit der Verlauf hypothetischer Annahmen durch Agenten in monologischen und dialogischen Situationen beschrieben werden kann. Die Virtualität von Konditionalkonstruktionen wird durch die Modellierung des Antezedens als Pro-Position ausgedrückt.

Wie in Definition 63 festgelegt, kodieren Antezedens-Pro-Positionen immer ein potentielles Topik. In der Analyse von Konditionalkonstruktionen wird demzufolge die Möglichkeit besprochen, in der die Antezedens-Pro-Position ein aktives Topik kodiert, d.h. dass die Schließung des Topiks das Ziel des Agenten ist und er einer inquisitiven Einstellung unterworfen ist. Diese inquisitive Einstellung bedeutet die Aufnahme der Antezedens-Pro-Position in den Inquisitive Private Space und die Suche nach Informationen zu ihrer Bestätigung oder Zurückweisung. Die zweite Möglichkeit ist, dass die Antezedens-Pro-Position ein inaktives Topik kodiert. Daraus folgt, dass der Agent die Antezedens-Pro-Position nicht in seinen Inquisitive Private Space aufnimmt und auch keine inquisitive Einstellung einnimmt, die eine Suche nach Informationen zum Schließen des Topiks bedeutete. In diesem Fall will der Agent nur den konditionalen Zusammenhang zwischen dem Antezedens und dem Konsequens ausdrücken.

Besteht eine inquisitive Einstellung gegenüber der Antezedens-Pro-Position im Inquisitive Private Space, wird diese zusätzlich zur hypothetischen Annahme der Wahrheit der Antezedens-Proposition im Epistemic Private Ground modelliert. Die Annahme eines suppositionalen Raumes basiert dabei auf folgender, viel diskutierter Annahme Ramseys (auch Ramsey-Test genannt; siehe auch Gärdenfors (1986), Bennett (2003)):

„If two people are arguing ‚If p will q?’ and are both in doubt as to p, they are adding p hypothetically to their stock of knowledge and arguing on that basis about q; so that in a sense ‚If p, q’ and ‚If p, not-q’ are contradictories. We can say they are fixing their degrees of belief in q given p. If p turns out false, these degrees of belief are rendered void. If either party believes not-p for certain, the question ceases to mean anything to him except as a question about what follows from certain laws or hypotheses.” Ramsey (1978 [1929]: 143)

Ein Agent hält eine konditionale Proposition für glaubwürdig (das heißt, er fügt sie seinem Epistemic Private Space hinzu), wenn er sich im suppositionalen Kontext bei Annahme der Wahrheit einer Antezedens-Proposition genötigt sieht, auch die Konsequens-Proposition zu akzeptieren (siehe Beispiel (60) unten). Dies wird modelliert, da bei Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground, der als Ort vorgegeblicher propositionaler Einstellungen dient, auch die Konsequens-Proposition aufgenommen werden muss. Wird die

konditionale Proposition als glaubwürdig akzeptiert und wird die Antezedens-Pro-Position bestätigt, dann wurde durch die Akzeptanz der Konditionalkonstruktion die Freiheit aufgegeben, sich gegen das Konsequens zu entscheiden – es bliebe nur der Fall sich gegen die gesamte Konditionalkonstruktion zu entscheiden.

Ein Agent hält eine konditionale Pro-Position für beantwortbar, das heißt, er fügt sie seinem Inquisitive Private Space hinzu, wenn er sich im suppositionalen Kontext einer als wahr angenommenen Antezedens-Proposition genötigt sieht, die mögliche Beantwortung der Konsequens-Pro-Position anzunehmen (siehe Beispiel (67)). Dies wird modelliert, da bei Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground die Konsequens-Pro-Position in den Inquisitive Private Ground aufgenommen werden muss und daher als beantwortbar akzeptiert wird. Wird die konditionale Pro-Position als beantwortbar akzeptiert und wird die Antezedens-Pro-Position bestätigt, dann wurde durch die Akzeptanz der Konditionalkonstruktion die Freiheit aufgegeben, sich gegen die Beantwortung des Konsequens zu entscheiden. Da die Spaces und Grounds des Agenten Konsistenzregeln unterworfen sind, bliebe auch hier nur der Fall, sich gegen die ursprüngliche Aufnahme der konditionalen Pro-Position in den Inquisitive Private Space zu entscheiden.

Nach Leitgeb (2011: 48) ist die hypothetisch dem Wissen zugeordnete Antezedens-Proposition im Ramsey-Test also kein neuer Fakt sondern eine Vermutung oder Annahme:

„What Ramsey has in mind in his

(R) *If two people are arguing ‘If p will q?’ they are adding p hypothetically to their stock of knowledge and arguing on that basis about q*

and what makes the test as proposed by Ramsey so plausible is that the acceptability of conditionals is tied to particular acts of suppositional reasoning. When the test procedure is applied, p is not actually endorsed as a new piece of evidence, instead p is merely supposed or assumed; as Ramsey says, it is added only hypothetically. [...] So (R) should really be:

(R*) *‘if p then q’ is acceptable to a subject S iff, were S to suppose p and then to consider q (within the context of the supposition of p), S would accept q (within that context of supposition of p).“ (Leitgeb 2011: 48)*

An dieser Stelle sei auch noch einmal die Definition 45 des *Conditional Entailment* (siehe Seite 89) aus Zaefferers (2015) *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* angeführt, wo eine Konsequens-Proposition nur wahr ist, wenn auch die Antezedens-Proposition wahr ist:

Definition 45 Conditional Entailment (Zaefferer 2015)

A situation type T_1 C'-entails a situation type T_2 iff for any s in the proper subset C' of Agent's conceivability space C proposition $\{s, T_1\}$ is true only if proposition $\{s, T_2\}$ is true as well.

Im nächsten Kapitel wird nun anhand von Beispielen und auf Basis der bisher gemachten Annahmen der Zusammenhang zwischen Antezedentien und potentiellen Topiks besprochen.

6.4.2. Konditionale als potentielle Topiks

In Kapitel 6.3 wurden die Grounds eines Agenten bzw. einer Agentengruppe in einer Diskurssituation als *Pretense Fields*, das heißt als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen, definiert. Im Dienste des Diskurses kann ein Agent oder eine Agentengruppe die Wahrheit einer Proposition im Epistemic Ground akzeptieren, ohne tatsächlich an deren Wahrheit glauben zu müssen und die Relevanz einer Pro-Position kann im Dienste des Diskurses im Inquisitive Ground akzeptiert werden, ohne tatsächlich eine inquisitive Einstellung einnehmen zu müssen. Wird eine Pro-Position im Dienste des Diskurses akzeptiert, so akzeptiert der Agent oder die Agentengruppe ein Diskurstopik, ohne tatsächlich das Ziel zu verfolgen, es zu schließen. In diesem Kapitel wird gezeigt, dass im Dienste des Weiterdenkens die Wahrheit einer Antezedens-Proposition durch einen Agenten oder eine Agentengruppe im Epistemic Ground angenommen werden kann, obwohl die korrespondierende Antezedens-Pro-Position weder bestätigt noch zurückgewiesen worden ist. Antezedens-Pro-Positionen kodieren dabei ein potentielles Topik, da die mentale Abbildung einer konditionalen Proposition oder Pro-Position nicht automatisch dazu führt, dass sich der Agent oder die Agentengruppe auf die Suche nach der Bestätigung oder der Zurückweisung dieser Pro-Position machen muss (siehe Beispiel (61) & (62)). Im Gegensatz zur Einnahme einer vorgeblichen propositionalen Einstellung im Dienste des Diskurses muss eine entsprechende Vorgabe im Dienste des Weiterdenkens nicht dialogisch erfolgen, denn um über die Folgen einer Versetzung in eine Situation nachzudenken, braucht ein Agent keinen Diskurs.

Das folgende Beispiel zeigt nun eine Situation, in der ein Agent eine vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit einer Proposition im Dienste des Weiterdenkens einnimmt. Da sich der Agent auf die Suche nach Informationen zu Bestätigung oder Zurückweisung des Topiks macht, ist die Antezedens-Pro-Position Element seines Inquisitive Private Space und kodiert somit ein aktives Topik des Agenten. Das folgende Beispiel ist in vier Abschnitte geteilt, um den Überblick bei der Besprechung zu gewährleisten:⁸⁶

⁸⁶ Das folgende Beispiel (60) stammt aus Zaefferer (2015).

(60) Antezedens-Pro-Position kodiert aktives Topik:

S_1 := Nacht im Wald, darin R, ein DDR-Flüchtling. Zeitpunkt t_1 .

Rs Bild von dieser Situation sei s_1 .

R sagt zu sich selbst:

R: *Wenn ich jetzt in Westdeutschland bin, dann bin ich gerettet.*

T_K := {Ich bin gerettet, ...}

$\pm T_A$:= { \pm Ich bin jetzt in Westdeutschland, ...}

(1) Das durch die dynamische Relevanzordnung $<_{r_{R,S}}$ (These 1, Seite 69) am höchsten geordneten Element seines Epistemic Private Space ist die konditionale Proposition:

$\{s_1, T_K | \pm T_A\} \in EPS_R, t_1$

$\{s_1, T_K\}$ ist *defizient*: Der nächtliche Wald enthält keinen Hinweis auf seine Rettung.

$\{s_1, \pm T_A\}$ ist *offen*: Der nächtliche Wald enthält keinen Hinweis auf den Ort.

(2) Das durch die dynamische Relevanzordnung $<_{r_{R,S}}$ am höchsten geordneten Element seines Inquisitive Private Space ist die Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$, die defiziente Proposition $\{s_1, T_K\}$ ist Teil seines Nescience Private Space:

$\{s_1, T_K\} \in NPS_R, t_1$

$\{s_1, \pm T_A\} \in IPS-N_R, t_1$

(3) Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K | \pm T_A\}$ ist für den Agenten glaubwürdig, da er bei der Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground auch die Konsequens-Proposition annimmt (Ramsey-Test). Agent R nutzt den EPG als Ort einer vorgeblichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Antezedens- und der Konsequens-Proposition.

(4) Die für die Topik-Schließung am höchsten geordneten Elemente der Grounds und Mental Spaces von Agent R sind (siehe These 6, Seite 111):

$\{s_1, T_K | \pm T_A\} \in EPS_R, t_1$

$\{s_1, T_K\} \in NPS_R, t_1$

$\{s_1, \pm T_A\} \in IPS-N_R, t_1$

(5) S_2 := Wie S_1 mit einem Bundesadler am Baum. Zeitpunkt t_2 .

Rs Bild von dieser s_2 .

Die Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ ist durch Situation s_2 bestätigt, daraus folgt: s_2 reichert s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_2, T_A\}$ zu verifizieren.

Aus der Annahme der Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ im EPS_R (Abschnitt 3) und der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ (der Schließung des Topiks) durch Situation s_2 folgt, dass Situation s_2 auch die Konsequens-Proposition verifiziert. Mit der Annahme der Wahrheit der Konsequens-Proposition ist $\{s_2, T_K\} \in EPS_R$.

$\{s_2, T_A\} \in EPS_R, t_2$

$\{s_2, T_K\} \in EPS_R, t_2$

$\{s_1, T_K|\pm T_A\} \in EPS_R, t_2$

R sagt zu sich selbst:

R: *Weil ich jetzt in Westdeutschland bin, bin ich gerettet.*

In Situation S_1 zum Zeitpunkt t_1 , in der Agent R auf seiner Flucht aus der DDR nach Westdeutschland durch einen Wald kommt, ist in Abschnitt (1) des Beispiels die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ unter den relevantesten Elementen seines Epistemic Private Space, denn nach dem Ramsey-Test in (3) glaubt er: *Wenn ich jetzt in Westdeutschland bin, dann bin ich gerettet.*⁸⁷ In Abschnitt (2) von Beispiel (60) ist die offene Pro-Positionen $\{s_1, \pm T_A\}$ eines der ranghöchsten Elemente des Inquisitive Private Space und ist somit ein Topik des Agenten. Der Selbsterhaltungstrieb des Menschen ist dabei eine Erklärung für die hohe Relevanz dieser Pro-Position (siehe These 1, Seite 69). Die defiziente Proposition $\{s_1, T_K\}$ ist Element seines Nescience Private Space, da der nächtliche Wald keine Hinweise auf eine Rettung beinhaltet.

Wie wir wissen, ist jede Pro-Position im Inquisitive Private Space eines Agenten ein aktives Topik des Agenten, sodass die Handlungen des Agenten R davon bestimmt sind, die Pro-Positionen in seinem Inquisitive Private Space zu bestätigen oder zurückzuweisen, d.h. seine Topiks zu schließen (siehe Definition 61, Seite 123). In diesem Beispiel handelt es sich um eine intrinsisch motivierte inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik des Agenten. Nicht mit der Relevanzordnung zu verwechseln, mit der die Relevanz der Entitäten der abgebildeten Situation für den Agenten in Situation S_1 zum Zeitpunkt t_1 bestimmt wird (d.h., dass kalte Temperaturen herrschen, ist für den Agenten in dieser Situation weniger relevant, als die konditionale Proposition in seinem EPS), ist die Ordnung, mit der die Propositionale der Spaces und Grounds in ihrer Relevanz für die Schließung des Topiks geordnet werden. Leider verfügt Agent R in

⁸⁷ Genauso wie ein Agent über mehr als ein Topik gleichzeitig verfügen kann, d.h. die Schließung mehrerer Topiks zur gleichen Zeit verfolgen kann, so sind auch (meistens) mehr als eine Pro-Position unter den ranghöchsten Elementen der Inquisitive Spaces und Grounds des Agenten. In diesem Fall kann man sich vorstellen, dass die Sorge um Angehörige oder ähnliche, mit der Flucht verbundene Aspekte eine hohe Relevanz für den Agenten einnehmen.

dieser Situation über keine Informationen, die ihm bei der Bestätigung oder der Zurückweisung der Pro-Position in seinem IPS-N helfen könnten – er verbleibt also in einem Zustand der Interrogativität. Da durch den konditionalen Zusammenhang, den Agent R annimmt, die Gültigkeit des Konsequens auf den Gültigkeitsrahmen des Antezedens beschränkt wird, wird eine Bestätigung des Topiks $\{s_1, \pm T_A\}$ eine Verifikation des Konsequens $\{s_1, T_K\}$ nach sich ziehen. Abschnitt (2) zeigt an, dass es sich bei dem durch die Antezedens-Pro-Position kodierten potentiellen Topik um ein aktives Topik handelt. Die Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ ist Teil des Inquisitive Private Space des Agenten. Abschnitt (3) zeigt den Ramsey-Test, da sich der Agent bei Aufnahme der Antezedens-Proposition genötigt sieht, die Konsequens-Proposition ebenfalls in den Epistemic Private Ground aufzunehmen. Die Aufnahme der Antezedens-Proposition drückt eine vorgebliche epistemische Einstellung im Dienste des Weiterdenkens aus. Wie schon in Kapitel 6.3 dienen die Grounds des Agenten als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen (*Pretense Fields*), aber in diesem Fall nicht im Dienste eines Diskurses, sondern monologisch im Dienste des Weiterdenkens. Die Antezedens- und die Konsequens-Proposition werden also in einem suppositionalen Raum akzeptiert, ohne dass der Agent an deren tatsächliche Wahrheit glaubt. Dieses Planungsverhalten (siehe These 3 in Kapitel 5.2.2) des Menschen, das im frühkindlichen ‚so tun als ob‘-Spiel erlernt wird, wird später noch Erwähnung finden.

Wenn wir in Abschnitt (4) den für das Beispiel relevanten Bereich der Mental Spaces/Grounds des Agenten R betrachten, dann fällt auf, dass sich im EPS des Agenten die konditionale Proposition befindet und, auf Grund des vorgeblichen epistemischen Glaubens an die Wahrheit, im EPG die hypothetische Annahme der Antezedens-Proposition, die, nach dem Ramsey-Test, die Aufnahme der Konsequens-Proposition nach sich zieht. Gleichzeitig ist aber die Antezedens-Pro-Position noch Teil des IPS-N, denn das Topik ist ja noch nicht bestätigt oder zurückgewiesen, sodass sich der Agent immer noch auf der Suche befindet, d.h. immer noch inquisitiv ist.

Erst in Abschnitt (5) erreicht der Agent eine externe Situation S_2 , deren mentale Abbildung reich genug ist, um die Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ seines IPS-N positiv zu beantworten und die Konsequens-Proposition zu verifizieren. Mit dem Ramsey-Test folgt aus der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position und dem Glauben an die Wahrheit der Konditionalkonstruktion in Abschnitt (3), dass der Agent auch an die Wahrheit der Konsequens-Proposition glaubt: Er ist jetzt in Westdeutschland und weil er jetzt in Westdeutschland ist, ist er gerettet. Die konditionale Proposition $\{s_1, T_K | \pm T_A\}$ und die Propositionen $\{s_2, T_A\}$ und $\{s_2, T_K\}$ sind nun Teil des EPS des Agenten.

Kodiert die Antezedens-Pro-Position ein aktives Topik, dann ist es das Ziel dieses Agenten, dieses Topik zu schließen. Die Suche nach Informationen, die der Agent zur Zielerreichung

ausführt, wird als inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik bezeichnet. Ein aktives Topik wird durch die Aufnahme der Antezedens-Pro-Position in den IPS des Agenten modelliert, wobei die Zuordnung zum IPS-N oder IPS-E vom jeweiligen NPS bzw. EPS des Agenten abhängt.

Der Ramsey-Test, der ja unsere Annahme unterstützt, Antezedentien von Konditionalkonstruktionen seien als tentativ positiv beantwortete Polaritätsfragen zu interpretieren, wird mit Hilfe der Grounds modelliert, die wir schon in Kapitel 6.3 als Orte vorgegeblicher inquisitiver Einstellungen identifiziert haben. In Beispiel (60) wird dies durch die Aufnahme der verifizierten Antezedens-Proposition modelliert, die nach Ramsey die Aufnahme der Konsequens-Proposition nach sich zieht.

In Beispiel (60) kodiert die Antezedens-Pro-Position das Topik des Agenten, im nächsten Beispiel wird jedoch gezeigt, dass dies nicht immer der Fall sein muss, sodass wir von einem potentiellen Topik sprechen, das aktiv oder inaktiv sein kann. Im folgenden Beispiel kodiert die Antezedens-Pro-Position ein inaktives Topik. Es wird gezeigt werden, dass ein Agent auch an die Wahrheit einer Konditionalkonstruktion glauben kann, ohne sich auf die Suche nach der Bestätigung oder Zurückweisung des Antezedens machen zu müssen:

(61) Antezedens-Pro-Position kodiert inaktives Topik

S_1 := Arbeitszimmer, darin R. R hört ein Fußballspiel aus dem Wohnzimmer. Zeitpunkt t_1 .

R_s Bild von dieser Situation sei s_1 .

R hört:

Wenn das Abseits war, dann ist das Tor ungültig.

$T_K := \{\text{Das Tor ist ungültig, ...}\}$

$\pm T_A := \{\pm \text{Das war Abseits, ...}\}$

(1) Die konditionale Proposition ist der dynamischen Relevanzordnung $\langle_{r_{R,s}}$ zufolge eines der ranghöchsten Elemente seines Epistemic Private Space:

$\{s_1, T_K | \pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$

$\{s_1, T_K\}$ ist *defizient*: Das Arbeitszimmer enthält keinen Hinweis auf ein ungültiges Tor.

$\{s_1, \pm T_A\}$ ist *offen*: Das Arbeitszimmer enthält keinen Hinweis auf eine Abseitssituation.

(2) R wird in dieser Situation nicht inquisitiv gegenüber dem potentiellen Topik, sodass nach der dynamischen Relevanzordnung $\langle_{r_{R,s}}$ keine Pro-Positionen in seinem Inquisitive Private Space sind. Da es ihm bewusst ist, dass er nicht weiß, ob eine Abseitssituation vorliegt und damit ein ungültiges Tor, sind die offenen Propositionen Teil seines Nescience Private Space:

$\{s_1, \pm T_K\} \notin \text{IPS-N}_R, t_1$

$\{s_1, \pm T_A\} \notin \text{IPS-N}_R, t_1$

$\{s_1, T_K\} \in \text{NPS}_R, t_1$

$\{s_1, T_A\} \in \text{NPS}_R, t_1$

(3) Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ ist für den Agenten glaubwürdig, da er bei der Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground auch die Konsequens-Proposition annimmt (Ramsey-Test). Agent R nutzt den EPG als Ort einer vorgeblichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Antezedens- und der Konsequens-Proposition.

(4) Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ ist Element des EPS_R , da der Agent diesen konditionalen Zusammenhang im Zuge des Ramsey-Tests (Abschnitt 3) als glaubwürdig annimmt. R glaubt daher (in Übereinstimmung mit dem Reglement) an die konditionale Proposition.

Da der Agent aber keine inquisitive Einstellung gegenüber dem potentiellen Topik einnimmt, bleibt dieses inaktiv und verlangt auch nicht nach einer Schließung. Da ohne die Bestätigung der Antezedens-Pro-Position auch die Konsequens-Proposition nicht als wahr angenommen wird, werden die Antezedens-Proposition und die Konsequens-Proposition Elemente des Nescience Private Space:

$\{s_1, T_K|\pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$

$\{s_1, T_K\} \in \text{NPS}_R, t_1$

$\{s_1, T_A\} \in \text{NPS}_R, t_1$

(5) Da die Antezedens-Pro-Position kein aktives Topik kodiert, bleibt Agent R tatenlos. Es stellt sich keine Situation s_2 ein, die reich genug wäre, um die Antezedens-Pro-Position zu positiv oder negativ zu beantworten.

Nicht jede konditionale Proposition führt dazu, dass wir uns auf die Suche nach der Bestätigung oder Zurückweisung des Antezedens machen. Agent R in Beispiel (61) hat keine Ahnung, ob es Abseits war und das ist ihm auch egal, er glaubt aber (in Übereinstimmung mit dem Reglement), dass ein bei Abseits gefallenes Tor ungültig sein müsste.

In Abschnitt (1) von Beispiel (61) ist die konditionale Proposition eines der ranghöchsten Elemente des Epistemic Private Space von Agent R zum Zeitpunkt t_1 . Dies ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung der dynamischen Relevanzordnung im System der DSVS-Theorie, denn Relevanz hat nichts mit der Wichtigkeit einer Information für den Agenten zu tun, oder damit, wie stark das Interesse des Agenten gegenüber einer Situation ist. Gerade plötzliche akustische

Signale, deren Perzeption wir uns nicht entziehen können, sind für einen bestimmten Zeitpunkt relevante Informationen, da sie unsere selektive Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Agent R wird also mit einem deklarativen Konditionalsatz konfrontiert und glaubt an dessen propositionalen Gehalt, auch wenn es ihm egal ist, ob es tatsächlich eine Abseitssituation gibt. Auch in diesem Fall ist das Antezedens eine offene Pro-Position und das Konsequens eine defiziente Proposition. Da Agent R, wie in Abschnitt (2) des Beispiels beschrieben, keine inquisitive Einstellung gegenüber dem potentiellen Topik einnimmt, ist die entsprechende Pro-Position auch nicht Teil seines Inquisitive Private Space. In Kapitel 6.3 haben wir uns mit der Vorgabe einer inquisitiven Einstellung im Dienste des Diskurses beschäftigt, der Akzeptanz einer Pro-Position im Inquisitive Private Ground (den *Pretense Fields*) und der damit einhergehenden Akzeptanz des Diskurstopiks. Ein Agent kann sich selbst gegenüber aber keine inquisitive Einstellung vorgeben, um dann so zu tun, als würde er die Auflösung eines Topiks für relevant halten. Er kann sich aber die kontrafaktische Situation vorstellen, wie er handeln würde, falls er die Schließung des Topiks als relevant betrachten würde. Im vorliegenden Beispiel (61) liegt also keine Inquisitivität des Agenten gegenüber dem potentiellen Topik vor, sodass, im Gegensatz zu Beispiel (60), ein inaktives potentielles Topik vorliegt. Da dem Agenten aber bewusst ist, dass er die Antwort auf die Antezedens-Proposition nicht kennt, ist diese, zusammen mit der offenen Konsequens-Proposition, Teil des Nescience Private Space des Agenten und damit ebenfalls eine offene, d.h. defiziente Proposition.

Abschnitt (3) beschreibt erneut den Ramsey-Test. Da der Agent an die konditionale Proposition $\{S_1, T_K | \pm T_A\}$ glaubt, muss er bei der suppositionalen Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground, d.h. bei der vorgeblichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Antezedens-Proposition, auch die Konsequens-Proposition aufnehmen.

Abschnitt (4) illustriert, dass ein Agent an die Wahrheit einer Konditionalkonstruktion glauben kann, ohne nach einer tatsächlichen Bestätigung des Antezedens suchen zu müssen: Da Agent R keine inquisitive Einstellung gegenüber der Antezedens-Pro-Position einnimmt, kodiert diese ein inaktives Topik. Das bedeutet, dass es dem Agenten egal ist, ob die Antezedens-Pro-Position bestätigt oder zurückgewiesen wird. Somit werden die inquisitiven Merkmale der Antezedens-Pro-Position deaktiviert, sodass diese, zusammen mit der Konsequens-Proposition, als offene Proposition Element des Nescience Private Space wird. Da der Agent im Zuge des Ramsey-Tests in Abschnitt (3) die Konditionalkonstruktion (in Übereinstimmung mit dem Reglement) als glaubwürdig annimmt, ist diese Teil seines EPS. Die Antezedens- und Konsequens-Propositionen verbleiben Elemente des NPS des Agenten, da er nicht weiß, ob es tatsächliche Abseits war.

Als Inquisitivität wird eine, auf dem Explorationsverhalten (siehe These 2, Seite 71) basierende, mentale Disposition bezeichnet, der ein Mensch unterworfen ist, wenn er eine Diskrepanz⁸⁸ zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand feststellt und die Schließung dieser Diskrepanz zum Ziel hat. Inquisitivität hat also immer eine aktive, handelnde Komponente. Gegenstand einer inquisitiven Einstellung ist immer ein Topik, das als Pro-Position modelliert wird, deren inquisitiver Situationstyp über mindestens ein inquisitives Element verfügt. Daraus erklärt sich auch, warum ein potentiell Topik, das durch eine Antezedens-Pro-Position kodiert wird, bei inaktivem Status mit der Abwesenheit einer (potentiellen) inquisitiven Einstellung einhergeht. Im Folgenden soll noch einmal die Definition 37 von Seite 84 ins Gedächtnis gerufen werden:

Definition 37 Inquisitivität (DSVS)

Es liegt eine extrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s einer externen Situation S nicht vollständig durch die Situationsmerkmale des Typs T typisiert werden kann. Diese aktiven Merkmale werden als inquisitive Merkmale bezeichnet.

Es liegt eine intrinsisch motivierte Inquisitivität vor, wenn die mentale Abbildung s durch einen Situationstyp T mit inquisitiven Merkmalen konstruiert wird und diese Merkmale daher nicht bedient.

Ein Agent ist der mentalen Disposition der Inquisitivität unterworfen, wenn die verbildlichte Situation s nicht reich genug ist, um für alle Situationseigenschaften von T festlegen zu können, ob diese in s sind oder nicht, und wenn durch die Beschaffenheit des Agenten der Ausgleich dieser Diskrepanz relevant ist. Inquisitivität ist die Suche nach Informationen mit dem Ziel ein Topik zu schließen.

Wie in Kapitel 5.2 definiert, wird eine mentale Abbildung entweder auf der Grundlage von Situationsmerkmalen konstruiert, oder mit Hilfe von Situationsmerkmalen typisiert. Eine extrinsisch motivierte inquisitive Einstellung liegt vor, wenn die mentale Abbildung nicht alle Situationsmerkmale eines typisierenden Situationstyps instantiiert. Eine intrinsisch motivierte inquisitive Einstellung liegt vor, wenn aus den inquisitiven Merkmalen eines Situationstyps eine unterspezifizierte mentale Abbildung konstruiert wird. Ist der Agent einer inquisitiven Einstellung unterworfen, dann wird es zu seinem Ziel, diese Diskrepanzen zu schließen. Dabei gibt es auch die Möglichkeit, dass eine Pro-Position auf dem Epistemic Space basiert (siehe Definition 54, Seite 103), d.h., dass die Antwort auf eine Frage unmittelbar gegeben werden kann. Auch in diesem Fall ist die inquisitive Einstellung intrinsisch motiviert.

⁸⁸ Auch als *Gap* bezeichnet und als die Menge inquisitiver Situationsmerkmale definiert (siehe Definition 42, Seite 89).

Eine abgebildete Entität, die eine inquisitive Einstellung auslöst, wird als Topik definiert und als Pro-Position modelliert. Im Folgenden ist noch einmal die Definition 61 von Seite 123 angeführt:

Definition 61 Topik (DSVS)

Ein Topik ist eine, für einen Agenten oder eine Agentengruppe relevante, abgebildete Entität, die eine inquisitive Einstellung auslöst. Ein Topik wird als Pro-Position modelliert, sodass die mental abgebildete Situation durch einen Situationstyp mit inquisitiven Situationsmerkmalen kategorisiert wird. Die inquisitive Einstellung gegenüber der typisierten Situation kann dabei extrinsischen oder intrinsischen Ursprungs sein. Dadurch ist die durch den Agenten empfundene Informationslücke, ob extrinsisch oder intrinsisch ausgelöst, als die Menge der inquisitiven Situationsmerkmale definiert und wird als die dem Agenten bewusste Diskrepanz zwischen einem epistemischen Ist- und einem Soll-Zustand verstanden.

Die Relevanz der Schließung dieser Diskrepanz hat eine Fokussierung seiner selektiven Aufmerksamkeit auf die inquisitiven Situationsmerkmale zur Folge und macht die Schließung des Topiks zum Ziel seiner Handlungen. Eine mögliche, aus einer inquisitiven Einstellung resultierende Handlung, ist die Auslösung einer Diskurssituation durch die Etablierung des Diskurstopiks. Die Pro-Position $\{s, \pm T\}$ ist Teil des Inquisitive Private Space (IPS) eines Agenten und Teil des Inquisitive Common Space (ICS) einer Agentengruppe. Die Aufnahme einer Pro-Position in den Inquisitive Space ordnet die Pro-Positionen und Propositionen der Mental Spaces/Grounds des Agenten oder der Agentengruppe danach, wie relevant diese für die Zielerreichung, d.h. die Schließung des Topiks sind.

Ein Agent kann über mehr als ein Topik gleichzeitig verfügen, wobei diese hierarchisch in Globale Topiks und Subtopiks gegliedert sind. Im Falle von konditionalen Propositionalen, ist das Topik, das durch die Antezedens-Pro-Position kodiert wird, nur potentiell aktiv oder inaktiv.

Wenn eine Antezedens-Pro-Position ein inaktives Topik kodiert, ist der Agent auch keiner inquisitiven Einstellung unterworfen. Ein Topik geht immer mit einer inquisitiven Einstellung einher. Kodiert die Antezedens-Pro-Position ein inaktives Topik, so glaubt der Agent an das konditionale Propositional und sucht nicht nach einer Bestätigung der Antezedens-Pro-Position. Wie schon in (61) kodiert die Antezedens-Pro-Position im folgenden Beispiel (62) ein inaktives Topik. Der Agent geht im folgenden Beispiel also nicht auf die Suche nach Informationen, um die Antezedens-Pro-Position positiv oder negativ beantworten zu können, stattdessen stellt er für einen bestimmten Zeitraum eine Prognose auf. Der Agent steht dem inaktiven Topik also

insoweit gleichgültig gegenüber, als dass er keine Handlungen durchführt, um eine Topik-Schließung zu erreichen. Tritt dann das Ereignis ein, das die Antezedens-Pro-Position bestätigt, wird dieser Einzelfall zum Topik, modelliert als geschlossene Pro-Position:

(62) Antezedens-Pro-Position kodiert potentiell Topik:

S_1 := Arbeitszimmer. Agent R. Es klopft nicht an der Tür. Zeitpunkt $t_{1.1}$.

$t_{1.1}$:= Zeitpunkt $t_{1.1}$ ist der gegenwärtige Zeitpunkt der Prognose.

t_1 := Zeitraum t_1 ist der Zeitraum der Prognose vom gegenwärtigen Zeitpunkt $t_{1.1}$ bis zum zukünftigen Zeitpunkt am Ende des Prognosezeitraums $t_{1.n}$.

R_s Bild dieser ausgedehnten Situation über den Zeitraum der Prognose hinweg sei s_1 .

R_s Bild der gegenwärtigen Situation zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ sei $s_{1.1}$.

R zu sich selbst:

Wenn es in der nächsten halben Stunde an der Tür klopft, dann sage ich ‚Herein‘.

$T_K := \{ \text{Ich sage ‚Herein‘, ...} \}$

$\pm T_A := \{ \pm \text{ Es klopft in der nächsten halben Stunde an der Tür, ...} \}$

(1) Die konditionale Proposition ist der dynamische Relevanzordnung $<_{r_{R,s}}$ zufolge eines der ranghöchsten Elemente seines Epistemic Private Space und wird, ausgehend von Zeitraum $t_{1.1}$ für den Zeitraum der Prognose t_1 von Agent R als glaubwürdig angenommen:

$\{S_1, T_K | \pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$

$\{s_{1.1}, T_K\}$ ist *defizient*: Das Arbeitszimmer enthält zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ keinen Hinweis auf eine Begrüßung.

$\{s_{1.1}, \pm T_A\}$ ist *offen*: Das Arbeitszimmer enthält zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ keinen Hinweis auf ein Klopfen an der Tür.

(2) R wird in Situation $s_{1.1}$ zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ nicht inquisitiv gegenüber dem potentiellen Topik, sodass nach der dynamischen Relevanzordnung $<_{r_{R,s}}$ die Antezedens-Pro-Position nicht Teil seines Inquisitive Private Space ist. Die Antezedens-Pro-Position kodiert somit ein inaktives Topik.

Zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ in Situation $s_{1.1}$ ist es Agent R bewusst, dass es sich nicht um eine Klopf-Situation oder eine Begrüßungssituation handelt, sodass die negativen Propositionen $\{s_{1.1}, -T_A\}$ und $\{s_{1.1}, -T_K\}$ Teil seines EPS sind:

$\{s_{1.1}, \pm T_K\} \notin \text{IPS-E}_R, t_{1.1}$

$\{s_{1.1}, \pm T_A\} \notin \text{IPS-E}_R, t_{1.1}$

$\{s_{1.1}, -T_K\} \in \text{EPS}_R, t_{1.1}$

$$\{s_{1.1}, -T_A\} \in \text{EPS}_R, t_{1.1}$$

(3) Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ ist mindestens für den Zeitraum der Prognose t_1 für den Agenten glaubwürdig, da er zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ die Antezedens-Proposition nicht ohne die Konsequens-Proposition in den Epistemic Private Ground aufnehmen kann (Ramsey-Test). Agent R nutzt den EPG als Ort einer vorgeblichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Antezedens- und der Konsequens-Proposition.

(4) Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K|\pm T_A\}$ ist Element des EPS_R , da der Agent diesen konditionalen Zusammenhang im Zuge des Ramsey-Tests (Abschnitt 3) als glaubwürdig annimmt. R glaubt daher an die konditionale Proposition.

Da der Agent aber keine inquisitive Einstellung gegenüber dem potentiellen Topik einnimmt, bleibt dieses inaktiv und verlangt auch nicht nach einer Schließung. R glaubt an die konditionale Proposition für den Zeitraum t_1 der Prognose und an die negative Antezedens- und Konsequens-Proposition zum Zeitpunkt $t_{1.1}$:

$$\{s_1, T_K|\pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$$

$$\{s_{1.1}, -T_K\} \in \text{EPS}_R, t_{1.1}$$

$$\{s_{1.1}, -T_A\} \in \text{EPS}_R, t_{1.1}$$

Da die Antezedens-Pro-Position kein aktives Topik kodiert, bleibt Agent R tatenlos.

(5) S_1 := Arbeitszimmer. Agent R. Es klopft an der Tür. Zeitpunkt $t_{1.2}$.

$t_{1.1}$:= Zeitpunkt $t_{1.1}$ ist der vergangene Zeitpunkt der Prognose.

$t_{1.2}$:= Zeitpunkt $t_{1.2}$ ist der gegenwärtige Zeitpunkt der Prognose.

t_1 := Zeitraum t_1 ist der Zeitraum der Prognose vom vergangenen Zeitpunkt $t_{1.1}$ bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt $t_{1.2}$ bis zum zukünftigen Zeitpunkt am Ende des Prognosezeitraums $t_{1.n}$.

Rs Bild dieser ausgedehnten Situation über den Zeitraum der Prognose hinweg sei s_1 .

Rs Bild der gegenwärtigen Situation zum Zeitpunkt $t_{1.2}$ sei $s_{1.2}$.

Nachdem es an der Tür geklopft hat, wird die geschlossene Pro-Position $\{s_{1.2}, \pm T_A\}$ für kurze Zeit Teil von Rs IPS-E, die Proposition, dass es jetzt an der Tür klopft, wird Teil des EPS des Agenten R (siehe zum Epistemic Space-basierten Inquisitive Space Definition 54, Seite 103):

$$\{s_1, T_K|\pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$$

$\{s_{1.2}, \pm T_A\}$ ist *closed*: Das Arbeitszimmer enthält einen Hinweis auf ein Klopfen an der Tür, trotzdem wird für kurze Zeit eine inquisitive Einstellung aktiviert.

$\{s_{1.2}, T_A\} \in \text{EPS}_R, t_{1.2}$

$\{s_{1.2}, \pm T_A\} \in \text{IPS-E}_R, t_{1.2}$

(6) Die geschlossene Antezedens-Pro-Position $\{s_{1.2}, \pm T_A\}$ ist durch Situation $s_{1.2}$ bestätigt, daraus folgt: $s_{1.2}$ reicht $s_{1.2}$ ausreichend an, um die Proposition $\{s_{1.2}, T_A\}$ zu verifizieren. (Der Grund dafür, dass sich die Situation $s_{1.2}$ selbst ausreichend anreichern kann, ist, dass die Antezedens-Pro-Position geschlossen ist, d.h. auf der Proposition $\{s_{1.2}, T_A\}$ basiert, die im EPS von Agent R ist.)

Die abgebildete Situation $s_{1.2}$ ist zwar meronomisch s_1 untergeordnet, aber s_1 ist taxonomisch $s_{1.2}$ untergeordnet (siehe Definition 22, Seite 72):

$s_{1.2} <_m s_1$: $s_{1.2}$ ist meronomisch s_1 untergeordnet, d.h. alle Teile von $s_{1.2}$ sind ebenfalls Teile von s_1 .

$s_1 <_t s_{1.2}$: s_1 ist taxonomisch $s_{1.2}$ untergeordnet, d.h. alle s_1 -Merkmale sind in $s_{1.2}$ -Merkmalen enthalten.

Aus der Annahme der Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_K | \pm T_A\}$ im EPS_R (Abschnitt 3) und der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position $\{s_{1.2}, \pm T_A\}$ (der Schließung des Topiks) durch Situation $s_{1.2}$ folgt, dass Situation $s_{1.2}$ auch die Konsequens-Proposition verifiziert. Mit der Annahme der Wahrheit der Konsequens-Proposition ist $\{s_{1.2}, T_K\} \in \text{EPS}_R$.

$\{s_{1.2}', T_A\} \in \text{EPS}_R, t_{1.2}$

$\{s_{1.2}, T_K\} \in \text{EPS}_R, t_{1.2}$

$\{s_1, T_K | \pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$

R sagt zu sich selbst:

R: *Weil es an der Türe klopft, sage ich ‚Herein‘.*

Und noch viel wichtiger in Richtung Tür:

R: „Herein!“

So ist R selbst in der Lage die Konditionalkonstruktion zu verifizieren, denn nur wenn er auch „Herein!“ sagt, bleibt er sich selbst gegenüber glaubwürdig.

Die Besonderheit von Beispiel (62) ist, dass hier eine abgebildete Situation vorliegt, die für den Zweck einer Prognose eine in die Zukunft reichende Ausdehnung besitzt und zwar von einem gegenwärtigen Zeitraum $t_{1.1}$ ausgehend bis zur Bestätigung des prognostizierten konditionalen Zusammenhangs zum Zeitpunkt $t_{1.2}$ (dies ist ein gutes Beispiel für Situationen als spatio-temporale Container, siehe die Diskussion um Definition 19, Seite 67).

Abschnitt (1) des Beispiels beschreibt daher, wie Agent R für den Zeitraum der Prognose t_1 annimmt, dass er, wenn es an der Tür klopft, ‚Herein!‘ sagen wird. Grundlage für seine Prognose

ist seine gegenwärtige Situation $s_{1.1}$ zum Zeitpunkt $t_{1.1}$. Die konditionale Proposition $\{s_1, T_k | \pm T_A\}$ ist daher Teil seines Epistemic Private Space, mit einer offenen Antezedens-Pro-Position und einer defizienten Konsequens-Proposition.

Abschnitt (2) beschreibt, dass Agent R zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ des Prognosezeitraums keine inquisitive Einstellung gegenüber dem, durch die Antezedens-Pro-Position kodierten, potentiellen Topik einnimmt, sodass dieses Topik zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ inaktiv, d.h. nicht Teil seines Inquisitive Private Space ist. Außerdem weiß Agent R, dass es sich zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ weder um eine Situation handelt, in der es an der Tür klopft, noch um eine Situation, in der er eine Begrüßung auszusprechen hat, da zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ die Konditionalkonstruktion als unentschieden gilt:

Definition 65 Deklarative Konditionalkonstruktionen (Zaefferer 2015)

Conditional declaratives are

- *verified* by situations that verify the consequent where the antecedent is affirmed.
- *rejected* by situations that falsify the consequent where the antecedent is affirmed.
- *undecided/debatable* in situations where A is rejected

Nach Abschnitt (3) ist die Konditionalkonstruktion für den Prognosezeitraum glaubwürdig, da der Agent bei Aufnahme der Antezedens-Proposition nicht umhin kommt auch die Konsequens-Proposition aufzunehmen.

In Abschnitt (4) zeigt sich, dass die Konditionalkonstruktion für den Prognosezeitraum t_1 von Agent R weiterhin als glaubwürdig angesehen wird, auch wenn sie zum Zeitpunkt $t_{1.1}$ durch die Zurückweisung des Antezedens als unentschieden gilt.

Abschnitt (5) beschreibt nun, wie in Situation $s_{1.2}$ des Prognose-Zeitraums zum Zeitpunkt $t_{1.2}$ das Ereignis des Türklopfens eintritt. Die Information, dass es an der Tür geklopft hat, wird unmittelbar Teil des Wissens des Agenten, löst aber dennoch für kurze Zeit eine inquisitive Einstellung im Agenten aus: das nun aktiv gewordene Topik basiert auf dem Epistemic Space, d.h. auf dem Wissen, dass es gerade geklopft hat und wird als geschlossene Pro-Position modelliert. Diese kurzzeitig aktivierte Inquisitivität kann man sich als ein Hochschrecken des Agenten vorstellen, der gerade mit irgendeiner Aufgabe beschäftigt war. Da es sich zu Anfang des Prognosezeitraums nicht um ein aktives Topik gehandelt hat, war der Agent ja nicht auf der Suche nach einer Bestätigung oder Zurückweisung und ist somit wohl einer anderen Beschäftigung nachgegangen.

Abschnitt (6) zeigt den interessanten Fall, in dem die Situation $s_{1.2}$ zum Zeitpunkt $t_{1.2}$, die das Ereignis des Türklopfens enthält, zwar detaillierter ist als die ausgedehnte Situation s_1 des gesamten Prognosezeitraums, jedoch ist Situation $s_{1.2}$ der Situation s_1 meronomisch

untergeordnet, d.h. sie ist dennoch Teil der ausgedehnten Situation. Die Situation $s_{1,2}$ kann also, obwohl sie Teil der ausgedehnten Situation s_1 ist, diese trotzdem so anreichern, dass die Konditionalkonstruktion zum Zeitpunkt $t_{1,2}$ verifiziert wird, das Topik aus Abschnitt (5) geschlossen wird und die Konsequens-Proposition Teil des EPS des Agenten R wird – wobei dieser letzte Schritt in der Hand des Agenten liegt: Wie schon erwähnt, müssen die Spaces und Grounds eines Agenten konsistent sein, d.h., dass bei der Aufnahme einer Konditionalkonstruktion in den Epistemic Private Space in Abschnitt (1) und der Aufnahme der Antezedens-Proposition in den suppositionalen Raum des Epistemic Private Ground in (3) auch die Konsequens-Proposition in den EPG aufgenommen werden muss. Andernfalls, d.h., entschiede sich Agent R hier gegen die Verifikation der Konsequens-Proposition, indem er nicht ‚Herein!‘ rufen würde, so würde er seiner eigenen Glaubwürdigkeit widersprechen und müsste sowohl die Konditionalkonstruktion aus seinem EPS entfernen als auch die im Zuge des Ramsey-Tests durchgeführten hypothetischen Annahmen im EPG als dem Ort vorgeblicher propositionaler Einstellungen. Nach Definition 65 würde sich die deklarative Konditionalkonstruktion als falsch herausstellen, da bei bestätigtem Antezedens das Konsequens falsifiziert würde.

Da die monologische, nichtsprachliche mentale Aktivierung konditionaler Propositionale weitaus häufiger ist als die dialogische, wurden in den bisherigen Beispielen in Kapitel 6.4.2 nichtsprachliche Situationen analysiert. Es konnte gezeigt werden, dass Antezedens-Propositionen konditionaler Propositionale potentielle Topiks kodieren. Sowohl bei aktiven als auch bei inaktiven Topiks wird die Akzeptabilität der Konditionalkonstruktion für den Agenten mit Hilfe des Ramsey-Tests analysiert, wobei die vorgebliche epistemische Einstellung im Dienste des Weiterdenkens mit Hilfe der Grounds modelliert wird.

Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen bedeutet im Falle eines aktiven Topiks eine Aufrechterhaltung einer inquisitiven Einstellung und eine hypothetische Annahme der Wahrheit des Antezedens im Dienste des Weiterdenkens. Durch diese Annahme können Situationen, wie im folgenden Beispiel (63), analysiert werden, in denen eine Konditionalisierung nur auf der Ebene einer mentalen Komplettierung der in einer Situation gemachten Äußerung besteht. Auch wenn sich diese Forschungsarbeit nicht mit den Direktiva befasst, so ist der Übergang von der Aufforderung zur Frage doch von Interesse. Das folgende Beispiel zeigt, dass ein geäußertes Direktiv beim Empfänger immer die Frage „Muss/Soll ich das machen?“ auslöst.

(63) Mentale Vervollständigung zu einer konditionalen Proposition:

S_1 := Agent R ist Passagier der Münchner S-Bahn. Zeitpunkt t_1 .

R_s Bild von dieser Situation sei s_1 .

Aus dem Lautsprecher tönt:

„Nächster Halt Marienplatz. Bitte rechts aussteigen.“

$T_1 := \{\text{Nächster Halt Marienplatz, ...}\}$

$\pm T_2 := \{\pm \text{Rechts aussteigen, ...}\}$

$\{s_1, T_1\}$ ist *wahr*: Die Situation s_1 ist vom Situationstyp T_1 .

$\{s_1, \pm T_2\}$ ist *offen*: Die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 ist nicht hinreichend genug, um die Notwendigkeit aussteigen zu müssen feststellen zu können.

(1) Da Agent R der Lautsprecherdurchsage glaubt, nimmt er die Proposition $\{s_1, T_1\}$ in seinen Epistemic Private Space auf. Die offene Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ wird Teil seines Inquisitive Private Space:

$\{s_1, T_1\} \in \text{EPS}_R, t_1, T_1 := \{\text{Nächster Halt Marienplatz, ...}\}$

$\{s_1, \pm T_2\} \in \text{IPS-N}_R, t_1, \pm T_2 := \{\pm \text{Rechts aussteigen, ...}\}$

(2) Außerdem weiß Agent R, dass der Marienplatz sein Zielbahnhof ist, sodass die wahre Proposition $\{s_1, T_3\}$ Teil seines Epistemic Private Space ist:

$\{s_1, T_3\} \in \text{EPS}_R, t_1, T_3 := \{\text{Rs Zielbahnhof ist der Marienplatz, ...}\}$

(3) Der volitive Agent R befolgt bzw. lehnt den Direktiv „Bitte rechts aussteigen.“ nicht einfach so ab, stattdessen prüft er, unter welchen Umständen er rechts aussteigen muss: *Wenn ich gleich am Marienplatz bin, dann muss ich rechts aussteigen.* Der Direktiv löst also eine inquisitive Einstellung gegenüber der Durchführung der Aufforderung aus.

Agent R konditionalisiert den Direktiv mental und vervollständigt ihn deshalb als konditionale Proposition $\{s_1, T_4 | \pm T_5\}$, die Teil seines Epistemic Private Space wird, mit $T_4 := \{\text{R muss rechts aussteigen, ...}\}$ und $\pm T_5 := \{\pm \text{R ist gleich am Marienplatz, ...}\}$. Durch das Deaktivieren des inquisitiven Merkmals wird die offene Direktiv-Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ zur defizienten Konsequens-Proposition $\{s_1, T_4\}$. Die Notwendigkeit zum Ausführen der verlangten Handlung wird auf den durch das Antezedens gesetzten Rahmen relativiert.

$\{s_1, T_4 | \pm T_5\} \in \text{EPS}_R, t_1$

$\{s_1, T_4\} \in \text{NPS}_R, t_1, T_4 := \{\text{R muss rechts aussteigen, ...}\}$

$\{s_1, \pm T_5\} \in \text{IPS-E}_R, t_1, \pm T_5 := \{\pm \text{R ist gleich am Marienplatz, ...}\}$

$\{s_1, T_4\}$ ist *defizient*: Die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 ist nicht hinreichend genug, um die Notwendigkeit aussteigen zu müssen feststellen zu können.

$\{s_1, \pm T_5\}$ ist *geschlossen*: Die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 enthält einen Hinweis auf die unmittelbare Ankunft am Marienplatz.

Die Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_4|\pm T_5\}$ ist für den Agenten glaubwürdig, da er die Antezedens-Proposition nicht ohne die Konsequens-Proposition in den Epistemic Private Ground aufnehmen kann (Ramsey-Test).

(4) Die geschlossene Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_5\}$ ist durch Situation s_1 bestätigt, da Situation s_1 schon selbst ausreichend detailliert ist: s_1 reichert s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_1, T_5\}$ zu verifizieren. (Der Grund dafür, dass sich die Situation s_1 selbst ausreichend anreichern kann, ist, dass die Antezedens-Pro-Position geschlossen ist, d.h. auf der Proposition $\{s_1, T_1\}$ basiert, die im EPS von Agent R ist; siehe unten die Erklärung zu diesem Abschnitt.)

Aus der Annahme der Konditionalkonstruktion $\{s_1, T_4|\pm T_5\}$ im EPS_R (Abschnitt 3) und der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_5\}$ (der Schließung des Topiks) durch Situation s_1 folgt, dass Situation s_1 auch die Konsequens-Proposition verifiziert. Mit der Annahme der Wahrheit der Konsequens-Proposition ist $\{s_1, T_4\} \in EPS_R$.

$\{s_1, T_4|\pm T_5\} \in EPS_R, t_1$

$\{s_1, T_4\} \in EPS_R, t_1, T_4 := \{R \text{ muss in Fahrtrichtung rechts aussteigen, ...}\}$

$\{s_1, T_5\} \in EPS_R, t_1, T_5 := \{R \text{ ist gleich am Marienplatz, ...}\}$

In Beispiel (63) wird eine Situation analysiert, in der Agent R mit der Münchner S-Bahn fährt. In dieser externen Situation S_1 ereignet sich eine Lautsprecherdurchsage (siehe dazu noch einmal die Begriffe des *Historic Event* von Austin in Kapitel 5.2.1 und des *Manifest Event* von Stalnaker in Kapitel 2.2).

Abschnitt (1): Die Aussage aus dem Lautsprecher, dass es sich bei der nächsten Haltestelle um den Marienplatz handelt, wird durch den Agenten wahrgenommen und als Proposition Teil seines Epistemic Private Space. Der Direktiv, mit dem die Lautsprecherdurchsage den Agenten darum bittet, (in Fahrtrichtung) rechts auszusteigen, wird als offene Pro-Position modelliert und Teil des Inquisitive Space (IPS-N) des Agenten, denn die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 ist nicht hinreichend genug, um die Notwendigkeit auszusteigen zu müssen feststellen zu können. Mit anderen Worten: Agent R weiß nicht, ob er aussteigen soll, bevor er die vom Direktiv verlangte Handlung mit seinen Zielen abgeglichen hat.

Abschnitt (2) beschreibt dann sogleich die Ziele des Agenten. In Definition 48 auf Seite 90 wurde darauf hingewiesen, dass in der STCL von Zaefferer (2015) ein Agentive Space/Ground angenommen wird, der die Agenda eines Agenten als eine Menge von Pro-Positionen modelliert. Da dieses auf der Volition des Agenten aufbauende Konzept aber in dieser Forschungsarbeit

nicht weiter ausgebaut wird, wollen wir an dieser Stelle annehmen, dass Agent R weiß, dass es eines seiner Ziele ist, dass er am Marienplatz aussteigen will. Somit wird die Proposition $\{s_1, T_3\}$, $T_3 := \{R\text{s Zielbahnhof ist der Marienplatz, ...}\}$ Teil des Epistemic Private Space von R.

Abschnitt (3): Werden Agenten mit einem Direktiv konfrontiert, müssen sie prüfen, ob sie diese von ihnen verlangte Handlung ausführen wollen oder nicht.⁸⁹ Durch die Etablierung des Topik „Muss/Soll ich rechts aussteigen?“ kann der Übergang von der Aufforderung zur Frage beobachtet werden. Die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 nicht hinreichend genug ist, um feststellen zu können, ob Agent R aussteigen muss oder nicht, relativiert der Agent den Gültigkeitsrahmen des Direktivs auf den durch das Antezedens gesetzten Rahmen: *Wenn ich gleich am Marienplatz bin, dann muss ich rechts aussteigen*. Das inquisitive Merkmal des aktiven Situationstyps der offenen Direktiv-Pro-Position wird deaktiviert, sodass eine defiziente Proposition konditionalisiert werden kann. Diese Deaktivierung des inquisitiven Merkmals modelliert das Zurückstellen der Frage, ob R rechts aussteigen muss und die Relativierung dieser Frage auf die Bestätigung der geschlossenen Antezedens-Pro-Position (zur Deaktivierung von aktiven Situationsmerkmalen siehe die Diskussion zu Definition 31 und Definition 32 auf Seite 75). Agent R weiß, dass er die von ihm verlangte Handlung nur dann ausführen muss, wenn er sein Ziel erreicht hat. An der Einfügung *gleich* in dieser Konditionalkonstruktion wird erneut deutlich (siehe auch die abgebildete Situation s_1 in Beispiel (62)), dass die temporale und lokale Ausdehnung der mental abgebildeten Situationen ein komplexer Faktor bei der Analyse von Beispielen ist.

Abschnitt (4) beschreibt ein gutes Beispiel für die Aktivierung von inquisitiven Merkmalen einer Pro-Position, die auf einer Proposition im EPS basiert. Denn eigentlich weiß Agent R, dass der nächste Halt der Marienplatz ist, trotzdem wird er noch einmal für kurze Zeit inquisitiv, da er eine konditionale Proposition mental vervollständigt, um das Ausführen einer Handlung zu entscheiden: *Bin ich tatsächlich gleich am Marienplatz? [Ja.] Dann muss ich rechts aussteigen*. Situation s_1 ist dann selbst ausreichend detailliert, um die geschlossene Antezedens-Pro-Position zu bestätigen, d.h. das aktive Topik zu schließen (siehe zum Epistemic-based Inquisitive Space Definition 54, Seite 103).

Nun kann man sich aber auch vorstellen, dass Agent R den ersten Teil der Durchsage nicht verstanden haben könnte, zum Beispiel auf Grund von Störgeräuschen im Lautsprecher. In diesem Fall hätte er nicht gewusst, dass es sich bei der nächsten Haltestelle um den Marienplatz handelt und die Proposition $\{s_1, T_1\}$ aus Abschnitt (1) wäre nicht Teil seines Epistemic Private Space geworden. Er hätte aber trotzdem den zweiten Teil der Durchsage verstanden und zwar den Direktiv „Bitte rechts aussteigen“. Nun weiß Agent R auch in diesem Fall, dass die Zugabteil-

⁸⁹ Zaefferer [Deskewing the Searlean Picture] (unveröffentlicht): „A direct telic illocution is [...] directive if its expressed volition aims at a [propositional] content that exclusively characterizes a course of action of the addressee [...].“ [Einfügung in eckigen Klammern durch den Verfasser]

Situation zum Zeitpunkt t_1 zwar keine hinreichenden Hinweise gibt, um entscheiden zu können, ob die Notwendigkeit zum Aussteigen besteht, er aber mit Hilfe einer Konditionalisierung und mentalen Vervollständigung des Direktivs zu einer Entscheidung kommen kann: *Wenn ich am Marienplatz bin, dann muss ich rechts aussteigen*. In diesem Fall wäre die Antezedens-Proposition aus Abschnitt (1) offen gewesen (anstatt geschlossen), denn die Zugabteil-Situation zum Zeitpunkt t_1 hätte auf Grund der verrauschten Durchsage keinen Hinweis auf die unmittelbare Ankunft am Marienplatz gegeben. Außerdem wäre Situation s_1 in Abschnitt (4) nicht selbst ausreichend genug gewesen, um die offene Antezedens-Proposition zu entscheiden und das aktive Topik zu schließen. In diesem Fall hätte Agent R eine Anreicherung der Situation s_1 durch eine meronomische Erweiterung der Situation, z.B. in Richtung der Digitalanzeige im Abteil vornehmen müssen, um so eine taxonomische Erweiterung der Situation zu erfahren und dadurch die offene Antezedens-Proposition zu bestätigen oder zurückzuweisen.

In Beispiel (63) wurde gezeigt, wie sich das tentative Annehmen der Wahrheit der Antezedens-Proposition im Epistemic Grounds durch den Agenten in seinem Planungsverhalten nutzen lässt.⁹⁰ Die Notwendigkeit einer Anweisung zu folgen besteht erst dann, wenn sie auf das Erreichen eines Ziels relativiert wird.

Die letzte Beispiel-Situation dieses Kapitels 6.4.2 zeigt, wie ein Agent mit Hilfe einer Konditionalkonstruktion der Beantwortung einer Frage näher kommen kann. Agent R etabliert im folgenden Beispiel ein globales Topik, das er, modelliert als offene Pro-Position, in seinen IPS-N aufnimmt. Um einer Beantwortung des globalen Topiks näher zu kommen, deaktiviert er die inquisitiven Merkmale der Pro-Position und konditionalisiert die entsprechende offene, d.h. defiziente Proposition. Der Agent relativiert also die Beantwortung des globalen Topiks auf den Rahmen der Antezedens-Proposition, die er als Subtopik ebenfalls in seinen IPS-N aufnimmt.

(64) Falsifikation einer Konditionalkonstruktion

S_1 := Agent R sitzt in seinem Büro. Zeitpunkt t_1 .

R_s Bild von dieser Situation sei s_1 .

R_s Bild einer vorgestellten Situation sei s_2 .

s_2 := Die Innenstadt von Tokio in Japan.

⁹⁰ Siehe auch Recanati (2000: 294): „[...] The role of the belief system is to guide action. Now planification, which is essential to rational action, typically involves conditional representations. The agent wants something to happen, and realizes that that will happen if p ; this leads her to act to make it the case that p . Conditional representations, therefore, are important. Where do they come from? In some instances, observing some recurring correlation, we inductively infer the conditional 'If p then q '. But that is only one source of conditional representations. Another source is mental simulation. The simulative generation of new conditionals is the process which Natural Deduction codifies as 'conditionalization' [...].”

(1) Agent R fragt sich, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen. Diese offene Proposition $\{s_2, \pm T_K\}$ ist ein Topik von Agent R (zur Hierarchie des Topik-Begriffs siehe Definition 61, Seite 123):

$$\{s_2, \pm T_K\} \in \text{IPS-N}_R, t_1, \pm T_K := \{\pm \text{Die Menschen in Tokio tragen Schirme, ...}\}$$

(2) Agent R kann nicht herausfinden, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen, aber er glaubt, dass die Menschen in Tokio Schirme tragen, wenn es dort regnet und er glaubt, dass er herausfinden kann, ob es in Tokio regnet.

Agent R deaktiviert also die inquisitiven Merkmale der Pro-Position $\{s_2, \pm T_K\}$ und konditionalisiert die offene Proposition $\{s_2, T_K\}$ in der Konditionalkonstruktion $\{s_2, T_K | \pm T_A\}$:

$$\{s_2, T_K | \pm T_A\} \in \text{EPS}_R, t_1$$

$\{s_2, \pm T_A\}, \pm T_A := \{\pm \text{Es regnet in Tokio, ...}\}$ ist *offen*: Die konstruierte Situation von Tokio enthält keine Hinweise auf Regen.

$\{s_2, T_K\}, T_K := \{\text{Die Menschen in Tokio tragen Schirme, ...}\}$ ist *offen*: Die konstruierte Situation von Tokio enthält keine Hinweise auf Menschen die Schirme tragen.

$$\{s_2, \pm T_K\} \in \text{IPS-N}_R, t_1$$

(3) Die Konditionalkonstruktion $\{s_2, T_K | \pm T_A\}$ ist für den Agenten glaubwürdig, da er bei der Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Private Ground auch die Konsequens-Proposition annimmt (Ramsey-Test). Agent R nutzt den EPG als den Ort einer vorgeblichen epistemischen Einstellung gegenüber der Wahrheit der Antezedens- und der Konsequens-Proposition.

(4) Die Antezedens-Pro-Position $\{s_2, \pm T_A\}$ kodiert nun ein aktives Subtopik des Agenten und ist zusammen mit dem globalen Topik $\{s_2, \pm T_K\}$ Element des Inquisitive Private Space von R. Nach der dynamischen Relevanzordnung $<_{r,s}$ in These 1 auf Seite 69 ist:

$$\{s_2, \pm T_A\} <_{r,s} \{s_2, \pm T_K\}$$

$$\{s_2, \pm T_A\} \in \text{IPS-N}_R, t_1 \text{ (Subtopik)}$$

$$\{s_2, \pm T_K\} \in \text{IPS-N}_R, t_1 \text{ (Globales Topik)}$$

(5) Agent R informiert sich im Internet über das Wetter in Tokio. Die konsultierte Plattform eines Wetterdienstes gibt für die Innenstadt von Tokio Regen an.

Rs Bild einer vorgestellten Situation sei s_3 .

s_3 := Die Innenstadt von Tokio in Japan mit Regenwetter.

Die Antezedens-Pro-Position $\{s_2, \pm T_A\}$ ist durch Situation s_3 bestätigt, daraus folgt: s_3 reichert s_2 ausreichend an, um die Proposition $\{s_3, T_A\}$ zu verifizieren.

Aus der Annahme der Konditionalkonstruktion $\{s_2, T_K|\pm T_A\}$ im EPS_R (Abschnitt 3) und der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position $\{s_2, \pm T_A\}$ (der Schließung des Topiks) durch Situation s_3 folgt, dass Situation s_3 auch die Konsequens-Proposition verifiziert. Mit der Annahme der Wahrheit der Konsequens-Proposition ist $\{s_3, T_K\} \in EPS_R$.

$\{s_2, T_K|\pm T_A\} \in EPS_R, t_1$

$\{s_3, T_K\} \in EPS_R, t_1$

$\{s_3, T_A\} \in EPS_R, t_1$

Agent R zu sich selbst:

Weil es in Tokio regnet, tragen die Menschen Schirme.

(6) Da die Konsequens-Proposition $\{s_3, T_K\}$ Teil des EPS von Agent R ist, reichert die Situation s_3 die Situation s_2 ausreichend an, um auch das globale Topik $\{s_2, \pm T_K\}$ von Agent R zu beantworten. Die Konsistenz der Spaces und Grounds von Agenten verlangt, dass eine Pro-Position nicht Teil des IPS-N eines Agenten bleiben kann, wenn die entsprechende Antwort Teil des EPS des Agenten ist.

(7) Zum Zeitpunkt t_2 findet Agent R im Internet ein Angebot, das die Beobachtung der Tokioter Innenstadt durch eine Reihe von Webcams in Echtzeit erlaubt. Agent R erkennt durch diese Aufnahmen, dass es zwar regnet (der Wetterdienst war also korrekt), aber die Menschen anstatt von Regenschirmen Mäntel mit Kapuzen tragen.

Rs Bild von dieser Situation sei s_4 .

s_3 := Die Innenstadt von Tokio in Japan mit Regenwetter. Die Menschen tragen Kapuzenmäntel.

Die abgebildete Situation s_3 falsifiziert die als wahr angenommene Konditionalkonstruktion $\{s_2, T_K|\pm T_A\}$, da s_3 die Konsequens-Proposition falsifiziert, wo sie die Antezedens-Pro-Position bestätigt:

$\{s_2, T_K|\pm T_A\} \notin EPS_R, t_2$

$\{s_3, T_K\} \notin EPS_R, t_2$

$\{s_3, T_A\} \in \text{EPS}_R, t_2$

(8) Agent R aktiviert erneut die inquisitiven Merkmale der Pro-Position $\{s_2, \pm T_K\}$ und fügt diese wieder seinem IPS-N hinzu. Er fragt sich immer noch, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen.

In Beispiel (64) konstruiert Agent R mit Hilfe von Situationsmerkmalen eine vorgestellte, d.h. mental abgebildete Situation (Definition 26, Seite 73) der Tokioter Innenstadt. Agent R empfindet auf Grund seiner Beschaffenheit die Frage als relevant, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen. In Abschnitt (1) stellt diese Pro-Position eines der Topiks von Agent R dar und ist daher Element seines IPS-N.

In Abschnitt (2) deaktiviert Agent R die inquisitiven Merkmale der Pro-Position $\{s_2, \pm T_K\}$ und konditionalisiert die entsprechende offene, d.h. defiziente Proposition $\{s_2, T_K\}$ in der Konditionalkonstruktion $\{s_2, T_K | \pm T_A\}$ bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Pro-Position $\{s_2, \pm T_K\}$ im IPS-N. Die Antezedens-Pro-Position ist daher ein Subtopik des Agenten, von dessen Beantwortung er sich eine Antwort auf sein globales Topik erhofft. Die Antezedens-Pro-Position ist deshalb offen, da Situation s_2 aus den Merkmalen des kategorisierenden Situationstyps konstruiert ist und da der Typ ein inquisitives Merkmal enthält, kann die Situation gar keinen Hinweis auf Regen enthalten. Abschnitt (3) modelliert den Ramsey-Test, wo der Epistemic Ground als der Ort einer vorgeblichen epistemischen Einstellung den suppositionalen Raum für die hypothetische Annahme der Antezedens-Proposition darstellt. Die Konditionalkonstruktion ist dabei nur glaubwürdig, wenn bei hypothetischer Annahme der Antezedens-Proposition im EPG auch die Konsequens-Proposition angenommen wird.

In Abschnitt (4) ist die dynamische Relevanzordnung zwischen dem globalen Topik und dem Subtopik aufgezeigt, die der Beschaffenheit des Agenten in These 1 auf Seite 69 entstammt.

In Abschnitt (5) kann Agent R mit Hilfe einer detaillierteren Situation die Antezedens-Pro-Position positiv beantworten. Aus der Bestätigung der Antezedens-Proposition und der Annahme der Glaubwürdigkeit der Konditionalkonstruktion in Abschnitt (3) folgert Agent R die Wahrheit der Konsequens-Proposition: Weil es in Tokio regnet, tragen die Menschen Schirme.

In Abschnitt (6) glaubt Agent R also, dass die Menschen in Tokio Schirme tragen, weil es in Tokio regnet. Da die Konsequens-Proposition $\{s_3, T_K\}$ Teil des EPS von Agent R ist, reichert die Situation s_3 die Situation s_2 ausreichend an, um auch das globale Topik $\{s_2, \pm T_K\}$ von Agent R zu beantworten. Die Konsistenz der Spaces und Grounds von Agenten verlangt, dass eine Proposition nicht Teil des IPS-N eines Agenten bleiben kann, wenn die entsprechende Antwort Teil des EPS des Agenten ist. Agent R hat sich zu Beginn des Beispiels gefragt, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen. Da er die Gültigkeit des Konsequens auf den Rahmen des Antezedens

relativiert hat, kann er nun, auf Grundlage der Annahme der Glaubwürdigkeit der Konditionalkonstruktion, sein globales Topik beantworten.

Abschnitt (7): Kurze Zeit später stößt Agent R auf ein Angebot im Internet, das es ihm erlaubt, die Innenstadt von Tokio in Echtzeit per Webcam zu beobachten. Auf diesen Aufnahmen erkennt er, dass es zwar regnet (der Wetterdienst war also korrekt), aber die Menschen anstatt von Regenschirmen Kapuzenmäntel tragen. Die abgebildete Situation s_3 falsifiziert die im Zuge des Ramsey-Tests als wahr angenommene Konditionalkonstruktion, da s_3 die Konsequens-Proposition falsifiziert, wo sie die Antezedens-Pro-Position bestätigt (siehe Definition 65, Seite 171). Diese Annahmen folgen konsequent dem, was wir schon im Zuge der *Austinian Propositions* in Kapitel 5.2.1 besprochen haben: eine Proposition, von der ein Agent glaubt, dass sie wahr ist, kann falsifiziert werden. Und das gleiche gilt natürlich auch für konditionale Propositionen, bzw. Pro-Positionen.

In Abschnitt (8) aktiviert Agent R also erneut die inquisitiven Merkmale der Pro-Position $\{s_2, \pm T_K\}$ und fragt sich, ob die Menschen in Tokio Schirme tragen.

6.4.3. Konditionalität im Diskurs

In diesem Kapitel wird Beispiel (53) erneut aufgegriffen und ausführlich analysiert. Dabei wird gezeigt, dass die sprachliche Kodierung konditionaler Propositionen im Diskurs eine Möglichkeit darstellt, die inquisitive Einstellung des Sprechers für die Diskursteilnehmer nachvollziehbar zu machen. In Beispiel (67) wird die Analyse einer konditionalen Pro-Position durchgeführt.

Das folgende Beispiel zeigt nun eine Diskurssituation, die dem Beispiel von Jespersen nachempfunden ist (siehe Beispiel (53)).

- (65) (1) Agent A: Kommt er?
(2) Agent B: Ja.
(3) Agent A: Wenn das so ist, dann komme ich auch.

In Abschnitt (1) des Beispiels kodiert Agent A eine Pro-Position seines Inquisitive Private Space in einer Polaritätsinterrogativkonstruktion. Die Pro-Position modelliert das Topik des Agenten, die inquisitiven Merkmale der Pro-Position sind die Diskrepanz des Topiks (siehe Definition 42, Seite 89). Die sprachliche Kodierung hat die Etablierung des Topiks als Diskurstopik zum Ziel. Da ein Diskurstopik von den anderen Teilnehmern der Diskurssituation geteilt wird, erhöht dies die Chancen auf eine Schließung. Mit einer Frage an eine Agentengruppe heranzutreten ist daher ein Ergebnis der inquisitiven Einstellung des Agenten A. Indem Agent B in Abschnitt (2) nicht

ablehnend auf das vorgeschlagene Diskurstopik reagiert, nehmen wir an, dass auch dieser eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik einnimmt.

In Kapitel 3.3 auf Seite 41 wird bei der Analyse von Beispiel (5) auf die Problematik eingegangen, dass innerhalb der Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik (ISP) Antezedentien von Konditionalkonstruktionen nicht als inquisitiv erkannt werden können, obwohl dort ein Beispiel angeführt wird, das fast identisch mit dem von Jespersen ist (siehe auch die Beispiele (51) bis (53) auf Seite 152). Die folgende Analyse der Mental-Space/Ground- sowie der Topik-Struktur des Jespersen-Beispiels in (66) gilt daher analog für die Analyse des ISP-Beispiels auf Seite 41:

(66) (1) Agent A etabliert auf Grund einer intrinsisch motivierten inquisitiven Einstellung das Topik, ob er auf einen Vortrag gehen soll oder nicht.

As Bild von dieser Situation sei s_1 .

Die Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$, $\pm T_1 := \{\pm \text{Agent A geht zum Vortrag, ...}\}$ ist daher Teil seines Inquisitive Private Space.

Zugleich besteht ein Faktor, der Agent A davon abhalten würde, auf den Vortrag zu gehen und zwar wenn Agent C nicht zum Vortrag kommt.

Rs Bild von dieser Situation sei s_2 .

Die Frage nach dem Erscheinen von Agent C, $\{s_1, \pm T_2\}$, ist ein Subtopik in Relation zum globalen Topik $\{s_1, \pm T_1\}$:

$$\{s_2, \pm T_2\} <_{r_{A,S}} \{s_1, \pm T_1\}$$

$$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_1 := \{\pm \text{Agent A geht zum Vortrag, ...}\}$$

$$\{s_2, \pm T_2\} \in \text{IPS-N}_A, \pm T_2 := \{\pm \text{Agent C kommt zum Vortrag, ...}\}$$

(2) Agent A weiß, dass er mit Hilfe der Konditionalkonstruktion *Wenn Agent C zum Vortrag kommt, dann komme ich auch zur Beantwortung des globalen Topiks kommt*. Agent A konditionalisiert also die offene Proposition $\{s_1, T_1\}$, die die inerte Basis der Proposition $\{s_1, \pm T_1\}$ ist, durch die offene Pro-Position $\{s_2, \pm T_2\}$:

$$\{s_2', T_1 | \pm T_2\} \in \text{EPS}_A$$

(3) Auf der inquisitiven Suche nach der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position geht Agent A eine Konversation mit Agent B ein, indem er versucht, sein Topik als Diskurstopik zu etablieren.

Agent A: Kommt er?

Agent A und Agent B teilen für kurze Zeit die inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik im Inquisitive Common Space (der mit dem ICG-N/E identisch ist).

$\{s_1, \pm T_1\} \in \text{ICS-N}/E_{A,B}, \pm T_1 := \{\pm \text{Agent C kommt zum Vortrag, ...}\}$

(4) Da Agent B die Antwort auf die Frage von Agent A kennt und er sich als kooperativer Diskursteilnehmer erweist, bestätigt Agent B die Antezedens-Pro-Position, d.h. das Subtopik von Agent A:

Agent B: Ja, er kommt zum Vortrag.

$\{s_2, T_1\} \in \text{EPS}_B, T_1 := \{\text{Agent C kommt zum Vortrag, ...}\}$

(5) Agent A glaubt an die Wahrheit der durch Agent B geäußerten Proposition $\{s_2, T_1\}$, sodass diese Teil des Epistemic Common Space wird.

Die Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ ist durch Situation s_2 bestätigt, daraus folgt: s_2 reichert s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_2, T_1\}$ zu verifizieren.

Aus der Annahme der Konditionalkonstruktion $\{s_2', T_2 | \pm T_1\}$ im EPS von Agent A (Abschnitt 2) und der Bestätigung der Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ (der Schließung des Subtopiks) durch Situation s_2 folgt, dass Situation s_2 auch die Konsequens-Proposition verifiziert. Mit der Annahme der Wahrheit der Konsequens-Proposition ist $\{s_2, T_2\} \in \text{EPS}_A$.

Da die Konsequens-Proposition $\{s_2, T_2\}$ Teil des EPS von Agent A ist, reichert die Situation s_2 die Situation s_1 ausreichend an, um auch das globale Topik $\{s_1, \pm T_1\}$ von Agent A zu positiv zu beantworten.

Agent A offenbart seinem Gegenüber die Konditionalität seiner in Abschnitt (1) gestellten Frage:

Agent A: Wenn das so ist, dann komme ich auch.

$\{s_2', T_2 | \pm T_1\} \in \text{ECS}_{A,B}$

$\{s_2, T_1\} \in \text{ECS}_{A,B}, T_1 := \{\text{Agent C kommt zum Vortrag, ...}\}$

$\{s_2, T_2\} \in \text{ECS}_{A,B}, T_2 := \{\text{Agent A geht auch zum Vortrag, ...}\}$

In Abschnitt (1) von Beispiel (66) etabliert Agent A durch eine intrinsisch motivierte inquisitive Einstellung ein Topik: Agent A fragt sich, ob er auf einen Vortrag gehen soll oder nicht. Die intrinsische Motivation hängt dabei von der Beschaffenheit des Agenten ab. Nun hängt in diesem Beispiel die Beantwortung des Topiks davon ab, ob Agent C ebenfalls zu diesem Vortrag geht. Wir sprechen hier also von einem globalen Topik, einer übergeordneten Fragestellung, deren Bestätigung oder Zurückweisung von der positiven oder negativen Beantwortung eines Subtopiks abhängt. Dabei kann man sich problemlos vorstellen, dass Agent A zu einem früheren Zeitpunkt weitere Subtopiks zu diesem globalen Topik geschlossen hat, wie die Frage nach dem Veranstaltungsort oder dem Beginn des Vortrags.

In Abschnitt (2) wird die Abhängigkeit zwischen dem globalen Topik und dem Subtopik als Konditionalkonstruktion ausgedrückt. Die offene, d.h. defiziente Proposition $\{s_1, T_1\}$, die Agent A konditionalisiert, ist die inerte Basis der offenen Pro-Position $\{s_1, \pm T_1\}$ (siehe Kapitel 5.2.2). Diese offene Proposition konditionalisiert Agent A durch die offene Pro-Position $\{s_2, \pm T_2\}$.

In Abschnitt (3) handelt Agent A entsprechend seiner inquisitiven Einstellung, d.h. er ist auf der Suche nach Informationen, um seine Topiks zu schließen und beginnt daher eine Konversation mit Agent B. Agent B nimmt die Frage nach dem Erscheinen von Agent C auf, d.h. er ko-aktiviert eine inquisitive Einstellung, obwohl sein Teil des Inquisitive Common Space auf seinem Epistemic Private Space basiert, da er ja die Antwort auf die geteilte Frage weiß. An dieser Stelle lässt sich gut beobachten, wie durch das Zusammenspiel des Mental-Space/Ground-Modells und des kognitionstheoretischen Topik-Begriffs die Komplexität von Diskurssituationen dargestellt werden kann, denn Agent B weiß zu diesem Zeitpunkt nicht, dass Agent As globales Topik die grundsätzliche Frage nach einem Besuch des Vortrags ist. Erst nachdem in Abschnitt (4) Agent B eine affirmative Antwort auf Agent As die Frage „Kommt er?“ gibt, wird durch die nachgereichte Konditionalkonstruktion in Abschnitt (5) die inquisitive Einstellung gegenüber dem Erscheinen von Agent C für den Gesprächspartner von Agent A verständlich.

Indem er dann in Abschnitt (5) ein Modus-Ponens-Konditional (siehe Zaefferer 1990: 487f.; 1991: 230f.) äußert, gibt er an, dass die Wahrheit des Antezedens als Begründung für das Eintreten des Konsequens zu verstehen ist: Weil er kommt, komme ich auch. Agent A hat also eine Diskurssituation als Möglichkeit zur Schließung seines Topiks erkannt und durch die Antwort von Agent B sein Ziel erreicht. Mit Hilfe der Antezedens-Pro-Position wird eine Abkürzung einer Polaritätsfrage und einer darauffolgenden positiven Antwort vorgenommen, sodass dem Gesprächspartner eine Konsequenz aus dem Eintreten des Antezedens aufgezeigt werden kann.

Indem ein Agent in einer Diskurssituation von Anfang an eine Konditionalkonstruktion äußert, anstatt nach der positiven (oder negativen) Beantwortung einer Polaritätsfrage ein Konsequens nachzureichen, kann er sein Gegenüber eher dazu bringen, das von ihm durch die Antezedens-

Pro-Position vorgeschlagene Topik zu akzeptieren. Konditionalkonstruktionen verstärken also die Akzeptanz von Diskurstopiks, da dem Gesprächsteilnehmer das Eintreten des Antezedens als der Gültigkeitsrahmen für das Eintreten des Konsequens vermittelt wird. Dies würde dann auch bedeuten, dass die sprachliche Kodierung eines Topiks als Antezedens-Pro-Position die Chancen auf ein erfolgreiches Schließen des Topiks erhöht, da dem Gesprächspartner durch die Konditionalisierung der Konsequens-Proposition die Auswirkungen einer Zurückweisung der Antezedens-Pro-Position mitgeliefert werden.

Man kann sich auch eine alternative Version des Szenarios in Beispiel (66) vorstellen, in dem Agent B die Antwort auf die Frage von Agent A, ob Agent C zum Vortrag kommt, nicht kennt. In so einem Fall wäre der Nutzen der nachgelieferten Konditionalkonstruktion noch deutlicher, denn es mag sein, dass Agent B erst dann eine inquisitive Einstellung gegenüber dem Subtopik entwickelt, d.h. die Pro-Position $\{s_1, \pm T_2\}$ im Inquisitive Common Space teilt, wenn er erfährt, dass von der Antwort auf die Frage, ob Agent C zum Vortrag kommt, die Entscheidung abhängt, ob Agent A selbst zum Vortrag geht. Auch in diesem Fall wird klar, dass die Äußerung einer Konditionalkonstruktion im Diskurs dazu dienen kann, die Gesprächsteilnehmer davon zu überzeugen, sich auf die Suche nach der Beantwortung des Antezedens zu machen.

In Kapitel 6.3 wurde die Akzeptanz der Relevanz eines Diskurstopiks besprochen, ohne dass der Agent über eine tatsächliche inquisitive Einstellung gegenüber dem Topik verfügt. Ein solches Verhalten wurde als die Vorgabe einer inquisitiven Einstellung im Dienste des Diskurses bezeichnet. Der Agent kann also, auch wenn er die Situation nicht als Topik annimmt, so tun als ob es sein Ziel wäre, die an die Diskursteilnehmer gerichtete Frage zu beantworten. Dieses Topik, modelliert als Pro-Position, ist dann Element des Inquisitive Private Ground des Agenten und nicht seines Inquisitive Private Space.

Wie wir aus Kapitel 5.4 wissen, geht ein Topik mit einer tatsächlichen inquisitiven Einstellung einher, also mit dem Willen, das Topik zu schließen und sich dabei auf die Suche nach Informationen zu machen. Andersherum jedoch kann ein Agent eine inquisitive Einstellung vorgeben, ohne tatsächlich inquisitiv zu sein. Er tut also so, als hätte er die Entität als Topik angenommen und würde die Suche nach Informationen zur Schließung des Topiks teilen.

Ein Agent, der eine vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber dem durch die Antezedens-Pro-Position kodierten Topik einnimmt, fügt dieses Topik seinem Inquisitive Private Ground im Dienste des Diskurses hinzu, sodass die Antezedens-Pro-Position auch Teil des Inquisitive Common Ground wird, und kann dann eine vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Antezedens-Proposition einnehmen, sodass diese Teil seines Epistemic Private Ground wird, und damit auch Teil des Epistemic Common Ground. Der Agent akzeptiert das Topik, ohne tatsächlich inquisitiv zu sein und akzeptiert die Wahrheit der Antezedens-Proposition, ohne tatsächlich an diese Wahrheit zu glauben.

An Hand des folgenden Beispiels wird die Analyse einer, in einer Diskurssituation geäußerten, konditionalen Pro-Position durchgeführt. Die Antezedens-Pro-Position kodiert ein aktives Subtopik und relativiert die Beantwortung der offenen Konsequens-Pro-Position (des globalen Topiks) auf den durch das Antezedens gesetzten Gültigkeitsrahmen.

(67) S₁: Agent R und Agent Q in der Küche. Es ist 17:15 Uhr.

Rs und Qs Bild von dieser Situation sei s₁.⁹¹

Agent R zu Agent Q:

„Wenn wir den Zug um 17:45 Uhr nehmen, kommen wir dann rechtzeitig zur Eröffnung?“

$\pm T_K := \{\pm R \ \& \ Q \text{ kommen rechtzeitig zur Eröffnung, ...}\}$

$\pm T_A := \{\pm R \ \& \ Q \text{ nehmen den Zug um 17:45 Uhr, ...}\}$

(1) Agent R nimmt gegenüber der konditionalen Pro-Position eine inquisitive Einstellung ein, da er annimmt, dass die Spezifikation der Konsequens-Pro-Position durch die Antezedens-Pro-Position für die Beantwortung der Konsequens-Pro-Position hilfreich ist. Da Agent Q die inquisitive Einstellung gegenüber der konditionalen Pro-Position teilt, ist sie Teil des Inquisitive Common Space.

Die durch die dynamische Relevanzordnung $<_{r_{R,S}}$ (These 1, Seite 69) am höchsten geordneten Elemente des Inquisitive Common Space ist die konditionale Pro-Position, sowie das globale Topik $\{s_1, \pm T_K\}$ und das Subtopik $\{s_1, \pm T_A\}$:⁹²

$\{s_1, \pm T_K | \pm T_A\} \in \text{ICS-N}_{R,Q}, t_1$

$\{s_1, \pm T_K\} \in \text{ICS-N}_{R,Q}, t_1$ (Globales Topik)

$\{s_1, \pm T_A\} \in \text{ICS-N}_{R,Q}, t_1$ (Subtopik)

$\{s_1, \pm T_A\} <_{r_{A,S}} \{s_1, \pm T_K\}$

$\{s_1, \pm T_K\}$ ist *offen*: Die Küchen-Situation enthält keinen Hinweis auf das rechtzeitige Erreichen der Eröffnung.

$\{s_1, \pm T_A\}$ ist *offen*: Die Küchen-Situation enthält keinen Hinweis auf das Besteigen des 17:45 Uhr-Zugs.

⁹¹ Es wird, wie in Kapitel 5.4.2 erklärt, eine Übereinstimmung bei den mentalen Abbildungen der Agenten und eine Überschneidung bei den kategorisierenden Situationsmerkmalen angenommen.

⁹² Die Hierarchie zwischen dem globalen Topik und dem Subtopik wird durch die hierarchische Relevanzordnung $<_{r_{A,\{s,\pm T\}}}$ dargestellt.

(2) Da auch in diesem Fall die Antezedens-Pro-Position eine tentativ positiv beantwortete Polaritätsfrage kodiert, nehmen die Agenten R und Q in ihrem Epistemic Common Ground hypothetisch die Wahrheit der Antezedens-Proposition an. Durch die Einschränkung des Suchraums, können die Agenten R und Q die Antezedens-Proposition nicht in ihren ECG aufnehmen, ohne auch die Möglichkeit zur positiven oder negativen Beantwortung der offenen Konsequens-Pro-Position anzunehmen (siehe Definition 66). In diesem Fall sind Inquisitive Common Ground und Inquisitive Common Space identische Mengen von Pro-Positionen, der Epistemic Common Ground unterscheidet sich aber vom Epistemic Common Space, da in Ersterem die hypothetische Annahme der Wahrheit der Antezedens-Proposition modelliert wird.

(3) Die konditionale Pro-Position $\{s_1, \pm T_K | \pm T_A\}$ ist positiv bzw. negativ beantwortet, wenn jede Anreicherung s_2 von s_1 , die $\{s_1, \pm T_A\}$ bestätigt (das Subtopik schließt), die Konsequens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_K\}$ positiv bzw. negativ beantwortet (das globale Topik schließt).

Alternative 1:

S_2 := Die Agenten R und Q am Bahnhof. Es ist 17:50 Uhr. Sie haben den Zug verpasst.

R_s und Q_s Bild von dieser sei s_2 .

Die offene Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ ist durch s_2 negativ beantwortet: s_2 reicht s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_2, T_A\}$ zu falsifizieren. Die negative Proposition $\{s_2, -T_A\}$ wird Teil des Epistemic Common Space. Da die Antezedens-Pro-Position negativ beantwortet ist, ist die konditionale Frage unentscheidbar und damit nicht mehr Teil des Inquisitive Common Space. Die Konsequens-Pro-Position bleibt nach wie vor offen, da die Agenten nicht mehr entscheiden können, ob sie rechtzeitig gekommen wären, wenn sie den Zug um 17:45 Uhr genommen hätten.

$\{s_1, \pm T_K | \pm T_A\} \notin \text{ICS-}N_{R,Q}, t_2$

$\{s_1, \pm T_A\} \notin \text{ICS-}N_{R,Q}, t_2$ (Subtopik)

$\{s_2, -T_A\} \in \text{ECS}_{R,Q}, t_2$ (Zurückgewiesenes Subtopik)

$\{s_2 \pm T_K\} \in \text{ICS-}N_{R,Q}, t_2$ (Globales Topik)

Agent R zu Agent Q:

„Jetzt haben wir den Zug um 17:45 Uhr nicht genommen. Kommen wir trotzdem noch rechtzeitig zur Eröffnung?“

Alternative 2:

S_3 := Agent R und Q nehmen den Zug um 17:45 Uhr. Sie kommen trotzdem zu spät zur Eröffnung, da der Zug länger braucht als vermutet.

R_s und Q_s Bild von dieser sei s_3 .

Die offene Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ ist durch s_3 positiv beantwortet: s_3 reicht s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_3, T_A\}$ zu verifizieren. Die Proposition $\{s_3, T_A\}$ wird Teil des Epistemic Common Ground. Die offene Konsequens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_K\}$ ist durch s_3 negativ beantwortet: s_3 reicht s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_3, T_K\}$ zu falsifizieren. Die negative Proposition $\{s_3, -T_K\}$ wird Teil des Epistemic Common Space. Da Situation s_3 die Antezedens-Pro-Position positiv beantwortet und die Konsequens-Pro-Position negativ beantwortet, ist die konditionale Pro-Position negativ beantwortet.

$\{s_3, -(T_K|\pm T_A)\} \in ECS_{R,Q}, t_3$

$\{s_3, T_A\} \in ECS_{R,Q}, t_3$ (Bestätigtes Subtopik)

$\{s_3, -T_K\} \in ECS_{R,Q}, t_3$ (Zurückgewiesenes globales Topik)

Agent R zu Agent Q:

„Obwohl wir den Zug um 17:45Uhr genommen haben, sind wir nicht rechtzeitig zur Eröffnung gekommen.“

Alternative 3:

S_4 := Agent R und Q nehmen den Zug um 17:45 Uhr. Sie kommen rechtzeitig zur Eröffnung.

R_s und Q_s Bild von dieser sei s_4 .

Die offene Antezedens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_A\}$ ist durch s_4 positiv beantwortet: s_4 reicht s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_4, T_A\}$ zu verifizieren. Die Proposition $\{s_4, T_A\}$ wird Teil des Epistemic Common Ground der Agenten. Die offene Konsequens-Pro-Position $\{s_1, \pm T_K\}$ ist durch s_4 positiv beantwortet: s_4 reicht s_1 ausreichend an, um die Proposition $\{s_4, T_K\}$ zu verifizieren. Die Proposition $\{s_4, T_K\}$ wird Teil des Epistemic Common Space. Da Situation s_4 die sowohl die Antezedens-Pro-Position als auch die Konsequens-Pro-Position positiv beantwortet, ist die konditionale Pro-Position positiv beantwortet. Die konditionale Proposition wird Teil des Epistemic Common Space.

$\{S_4, T_K | \pm T_A\} \in ECS_{R,Q}, t_4$

$\{S_4, T_A\} \in ECS_{R,Q}, t_4$ (Bestätigtes Subtopik)

$\{S_4, T_K\} \in ECS_{R,Q}, t_4$ (Bestätigtes globales Topik)

Agent R zu Agent Q:

„Weil wir den Zug um 17:45 Uhr genommen haben, sind wir rechtzeitig zur Eröffnung gekommen.“

In Abschnitt (1) nehmen die Agenten die konditionale Pro-Position in ihren Inquisitive Common Space auf, d.h., sie teilen eine tatsächliche inquisitive Einstellung gegenüber der konditionalisierten Frage. Die Aufnahme der konditionalen Pro-Position in den ICS-N bedeutet, dass die Agenten die Spezifizierung der Konsequens-Pro-Position durch die Antezedens-Pro-Position als hilfreich für die Beantwortung der Konsequens-Pro-Position betrachten. Nur dann macht es Sinn, den Suchraum der Frage im Konsequens auf den Gültigkeitsrahmen des Antezedens einzuschränken. Hier könnte man sich auch vorstellen, dass Agent Q das Subtopik zurückweist, indem er beispielsweise entgegnet „Ich fahre lieber mit dem Auto“. In diesem Fall würde Agent Q die konditionale Pro-Position nicht in seinen Inquisitive Private Space aufnehmen, sodass er sich nicht auf die Relativierung des globalen Topiks auf den Gültigkeitsrahmen des Antezedens einlässt. Dennoch könnten die Agenten das globale Topik teilen, denn die Frage, ob sie die Eröffnung rechtzeitig erreichen, wäre immer noch offen.

Wie in Abschnitt (2) dargestellt behält die Konsequens-Pro-Position nach Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Common Ground der Agenten ihren offenen Status, da eine Geschlossenheit bedeuten würde, dass die Agenten nach der Bestätigung des Antezedens über die positive oder negative Beantwortung der Frage im Konsequens verfügen würden. Dies ist natürlich nicht der Fall, denn bei konditionalen Fragen wie „Wenn wir den Zug um 17:45 nehmen, kommen wir dann rechtzeitig zur Eröffnung?“ ist eine Situation, in der die Agenten den Zug um 17:45 Uhr nehmen, nicht reich genug, um die Frage nach dem rechtzeitigen Erreichen der Eröffnung zu beantworten. Die Agenten nehmen den Zug um 17:45 Uhr und fragen sich immer noch: „Erreichen wir die Eröffnung rechtzeitig?“. Daraus folgt, dass der Inquisitive Common Space identisch mit dem Inquisitive Common Ground ist. Die Agenten R und Q bleiben also weiterhin inquisitiv gegenüber der Frage, ob die Konsequens-Pro-Position positiv oder negativ beantwortet werden wird – suchen aber nach der positiven Beantwortung der Frage. Durch die Modellierung der Hypothesizität der Konditionalkonstruktion durch die tentative Aufnahme der Antezedens-Proposition in den Epistemic Common Ground wird nur die mögliche Beantwortung der Konsequens-Pro-Position angenommen, denn bei bestätigtem Antezedens kann die konditionale Pro-Position entschieden werden (siehe Definition 66).

Abschnitt (3): Die positive bzw. negative Beantwortung einer konditionalen Pro-Position geht mit der positiven Beantwortung der Antezedens-Pro-Position einher. Bei negativer Beantwortung der Antezedens-Pro-Position bleibt die konditionale Pro-Position unentscheidbar:

Definition 66 Interrogative Konditionalkonstruktionen (Zaefferer 2015)

Conditional interrogatives are

- *affirmed* by situations that affirm *C* where *A* is affirmed.
- *rejected* by situations that reject *C* where *A* is affirmed.
- *undecidable* where *A* is rejected.

Die Agenten würden die konditionale Pro-Position als inakzeptabel betrachten, wenn sie davon ausgehen müssten, dass die Bestätigung des Antezedens für die Beantwortung der Polaritätsfrage im Konsequens nicht hilfreich ist, wie z.B. in „Wenn $2 \times 2 = 4$, kommen wir dann rechtzeitig zur Eröffnung?“.

In Alternative 1 von Beispiel (67) verpassen die Agenten R und Q den Zug, womit die Antezedens-Pro-Position negativ beantwortet wird und die konditionale Pro-Position unentscheidbar geworden ist. Die Agenten können nun nicht mehr prüfen, ob sie rechtzeitig zur Eröffnung gekommen wären, wenn sie den Zug um 17:45 Uhr genommen hätten. Das bedeutet aber nicht, dass die Agenten nach der negativen Beantwortung des Subtopiks und der festgestellten Unentscheidbarkeit der konditionalen Frage ihre inquisitive Einstellung gegenüber dem globalen Topik aufgeben. Die Agenten fragen sich also immer noch, ob sie noch rechtzeitig zur Eröffnung kommen, auch wenn sie den Zug um 17:45 Uhr verpasst haben. Die offene Pro-Position $\{s_2 \pm T_k\}$ bleibt also weiterhin im ICS-N der Agenten.

Die konditionale Pro-Position ist auf Grund der Annahmen in Abschnitt (2) in den Inquisitive Common Space aufgenommen worden. Durch die hypothetische Annahme der Antezedens-Proposition in den ECG, d.h. einer positiven Beantwortung der Antezedens-Pro-Position, ist die offene Konsequens-Pro-Position als beantwortbar angenommen worden. Da sich die konditionale Pro-Position als unentscheidbar herausgestellt hat (durch die negative Beantwortung der Antezedens-Pro-Position), wird sie aus dem ICS-N entfernt. Man könnte hier annehmen, dass die Konditionalkonstruktion nach der Deaktivierung der inquisitiven Merkmale der Konsequens-Pro-Position Teil des Niescience Common Space wird, denn die Agenten wissen nicht, ob es wahr ist, dass „Wenn wir den Zug um 17:45 Uhr nehmen, dann kommen wir rechtzeitig zur Eröffnung“. Wäre der Zug um 17:45 Uhr die einzige Möglichkeit gewesen, um

rechtzeitig zur Eröffnung zu kommen, dann würde aus der verpassten Fahrt auch folgen, dass die Agenten nicht rechtzeitig zur Eröffnung kommen.⁹³

In Alternative 2 erreichen die Agenten R und Q zwar rechtzeitig den Zug um 17:45 Uhr, kommen aber trotzdem nicht rechtzeitig zur Eröffnung. Die Antezedens-Pro-Position wird daher positiv beantwortet und die entsprechende Proposition $\{s_3, T_A\}$ wird Teil des ECS der Agenten. Durch die Bestätigung der Antezedens-Pro-Position stellt sich auch die hypothetische Annahme der Antezedens-Proposition im ECG in Abschnitt (1) als richtig heraus. Obwohl die Agenten den Zug um 17:45 Uhr genommen haben, kommen sie zu spät zur Eröffnung, sodass die offene Konsequens-Pro-Position negativ beantwortet wird. Die Agenten nehmen die Wahrheit der negativen Proposition $\{s_3, -T_K\}$ in ihren ECS auf. Da nun Situation s_3 die Antezedens-Pro-Position positiv, aber die Konsequens-Pro-Position negativ beantwortet hat, ist auch die konditionale Frage negativ beantwortet worden. Die Agenten nehmen die negative konditionale Proposition $\{s_2, -(T_K|\pm T_A)\}$ in ihren ECS auf. Das globale Topik und das Subtopik der Agenten sind in Situation S_3 geschlossen worden.

In Alternative 3 nehmen die Agenten den Zug um 17:45 Uhr und erreichen dann rechtzeitig die Eröffnung. Auch wenn die Agenten einen konditionalen Zusammenhang aus der Fahrt mit dem Zug um 17:45 Uhr und dem rechtzeitigen Erreichen der Eröffnung annehmen, bedeutet das nicht, dass es keine andere Möglichkeit gegeben hätte, die Eröffnung rechtzeitig zu erreichen, als das Fahren mit dem Zug um 17:45 Uhr. Die konditionale Proposition $\{s_4, T_K|\pm T_A\}$ wird Teil des ECS der Agenten, da die inquisitiven Merkmale der Konsequens-Pro-Position durch deren positive Beantwortung deaktiviert worden sind.

Die folgende Tabelle 6 fasst nun noch einmal die Erkenntnisse der letzten Kapitel zusammen. Dabei ist zu beachten, dass der Glaube an die Wahrheit einer Proposition im Epistemic Space die Akzeptanz der Wahrheit der Proposition im Epistemic Ground beinhaltet, aber nicht *vice versa*. Genauso beinhaltet die inquisitive Einstellung gegenüber der Pro-Position im Inquisitive Space die Akzeptanz der Relevanz der Pro-Position im Inquisitive Ground, aber nicht *vice versa*. Das vorgebliche Nicht-Wissen im Dienste des Diskurses wird nicht weiter ausgeführt, da Nicht-Wissen, sobald es relevant wird, mit der Aktivierung einer inquisitiven Einstellung zum Topik wird.

Tabelle 6 Überblick: Grounds als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen
A) Vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit einer Proposition im Dienste des Diskurses

⁹³ Der Satz „Wenn wir rechtzeitig zur Eröffnung kommen wollen, müssen wir den Zug um 17:45 Uhr nehmen“ lässt sich paraphrasieren durch „Wenn wir nicht den Zug um 17:45 Uhr nehmen, dann kommen wir nicht rechtzeitig zur Eröffnung“.

Agent A gibt im Dienste des Diskurses vor, dass er an die Wahrheit der Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ glaubt, sodass diese Teil des Epistemic Common Ground wird, obwohl die gegenteilige geschlossene Proposition $\{s, -T\}$ bzw. $\{s, T\}$ Teil seines Epistemic Private Space ist (siehe Beispiel (47)).

Agent A gibt im Dienste des Diskurses vor, dass er an die Wahrheit der Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ glaubt, sodass diese Teil des Epistemic Common Ground wird, obwohl die entsprechende defiziente Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ Teil seines Nescience Private Space ist (siehe Beispiel (48)).

B) Vorgebliche inquisitive Einstellung gegenüber der Relevanz einer Pro-Position im Dienste des Diskurses

Agent A gibt im Dienste des Diskurses vor, dass er die offene Pro-Position $\{s, \pm T\}$ bzw. $\{s, \pm -T\}$ für relevant hält, sodass diese Teil des Inquisitive Common Ground wird, obwohl die entsprechende defiziente Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ Teil seines Nescience Private Space ist (siehe Beispiel (49)).

Agent A gibt im Dienste des Diskurses vor, dass er die offene Pro-Position $\{s, \pm T\}$ bzw. $\{s, \pm -T\}$ für relevant hält, sodass diese Teil des Inquisitive Common Ground wird, obwohl die Antwort in Form der geschlossenen Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ bereits Teil seines Epistemic Private Space ist (siehe Beispiel (50)).

C) Vorgebliche epistemische Einstellung gegenüber der Wahrheit einer Proposition im Dienste des Weiterdenkens

Agent A gibt im Dienste des Weiterdenkens vor, dass er an die Wahrheit der Antezedens-Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ glaubt, sodass diese Teil seines Epistemic Private Ground wird, obwohl die offene Antezedens-Pro-Position $\{s, \pm T\}$ bzw. $\{s, \pm -T\}$ Teil seines Inquisitive Private Space ist. Die Antezedens-Pro-Position kodiert ein aktives Topik (siehe Beispiel (60)).

Agent A gibt im Dienste des Weiterdenkens vor, dass er an die Wahrheit der Antezedens-Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ glaubt, sodass diese Teil seines Epistemic Private Ground wird, obwohl die defiziente Antezedens-Proposition $\{s, T\}$ bzw. $\{s, -T\}$ Teil seines

Nescience Private Space ist. Die Antezedens-Pro-Position kodiert ein inaktives Topik (siehe Beispiel (61)).

7. Conclusio

Die Forschungsfrage nach den Zusammenhängen zwischen den komplexen Bereichen der Konditionalität, der Interrogativität, des Topik-Begriffs und der Diskursanalyse in der Tradition des Stalnaker'schen Belief/Ground-Modells, entstammt aus der von Jespersen (1940) beschriebenen Paraphrasierbarkeit von konditionalen Antezedentien als Polaritätsinterrogative mit implizierter positiver Antwort und der von Haiman (1978) beschriebenen interrogativen Morphologie von konditionalen Antezedentien und Satztopiks in vielen Sprachen der Welt. Haiman nimmt dabei an, dass Konditionale und Topiks einen Bezugsrahmen setzen, auf den die Gültigkeit des Hauptsatzes (im Fall der Konditionalkonstruktionen) bzw. des Diskurses relativiert wird. Um diese Zusammenhänge analysieren zu können, wurde eine Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen entwickelt, die einen kognitionstheoretischen Ansatz vorgestellter Situationen mit einem Diskursmodell vereint, das über eine Topik-Struktur und ein Mental-Space/Ground-Modell verfügt. Mit der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) wurde ein System zur einheitlichen Formalisierung des Diskurs- und des kognitionstheoretischen Modells übernommen.

In der in Kapitel 5.2 vorgestellten *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) formalisieren die *Cognitivized Austinian Propositionals* sowohl die mentalen Gehalte eines Agenten, die aus den mentalen Repräsentationen instanziierteter Entitäten rekonstruiert werden, als auch deren sprachliche Kodierung als Paarmengen $\{s, T\}$ einer abgebildeten Situation s und eines Situationstyps T . Der Erfolg der Kategorisierung einer mental abgebildeten Situation eines Agenten oder einer Agentengruppe durch einen Situationstyp hängt dabei von der Detailliertheit der Situation ab. Wenn eine Situation detailliert genug ist, um feststellen zu können, ob sie von einem bestimmten inerten Situationstyp ist oder nicht, entscheidet dies über die Wahrheit oder Falschheit einer positiven oder negativen Proposition. Wahre Propositionen sind dabei immer Teil des Epistemic Mental Space oder Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe. Ist eine Situation nicht ausreichend detailliert, um feststellen zu können, ob sie von einem bestimmten inerten Situationstyp ist, so ist diese defiziente positive oder negative Proposition Teil des Nescience Mental Space oder Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe. Das in Kapitel 5.2 eingeführte propositionale System hängt also unmittelbar mit dem in Kapitel 5.3 – auf Grundlage des Stalnaker'schen Belief/Ground-Systems in Kapitel 2 – entwickelten Mental-Space/Ground-System zusammen. Mit den wahren Propositionen, die Teil des Epistemic Mental Space oder Grounds und den defizienten Propositionen, die Teil des Nescience Mental Space oder Grounds sind wird das

Wissen und Nicht-Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert. Das Spannende an diesem System ist aber, dass bei der Aktivierung der inquisitiven Merkmale einer Proposition, sowohl das Wissen als auch das Nicht-Wissen als Basis für eine inquisitive Einstellung gegenüber einer Situation dienen kann. Der in Kapitel 5.3 ausgearbeitete Inquisitive Mental Space oder Ground modelliert dabei das Wissenwollen eines Agenten oder einer Agentengruppe und wird als Menge von Pro-Positionen definiert, die als beantwortbare oder zurückweisbare positive oder negative Pro-Positionen auf dem Epistemic Mental Space und als offene positive oder negative Pro-Positionen auf dem Nescience Mental Space basieren.

In Kapitel 5.2 wurde also ein kognitionstheoretisches Modell beschrieben, das eine formale Darstellung der nichtsprachlichen und sprachlich kodierten mentalen Gehalte eines Agenten ermöglicht. In Kapitel 5.3 wurde das Stalnaker'sche Belief/Ground-Modell erweitert, sodass neben dem Wissen eines Agenten oder einer Agentengruppe auch das Nicht-Wissen und das Wissenwollen berücksichtigt wird. Um die Zusammenhänge von Konditionalität und Topiks im Denken und Sprechen des Menschen untersuchen zu können, wurde in Kapitel 5.4 die Diskursabhängigkeit des Topik-Begriffs aufgelöst. Das Topik-Konzept der DSVS-Theorie modelliert die Annahme, dass das Denken und Sprechen des Menschen über sein Wissenwollen strukturiert ist. Ein Topik ist eine abgebildete Situation, der gegenüber ein Agenten oder eine Agentengruppe eine inquisitive Einstellung einnimmt. Eine inquisitive Einstellung beschreibt die mentale Disposition eines Agenten, die Auflösung eines Topiks zum Ziel seiner Handlungen zu machen, indem er sich auf die Suche nach Informationen begibt. Eine mögliche, aus der inquisitiven Einstellung resultierende Handlung ist dabei die Etablierung eines Diskurstopiks, das durch den Diskurs beantwortet werden soll. Topiks werden als Pro-Positionen modelliert und sind daher Teil des Inquisitive Mental Space oder Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe, bis die Frage entweder positiv oder negativ beantwortet wird, oder an Relevanz verliert, sodass die aktiven, d.h. inquisitiven Situationsmerkmale der Pro-Position deaktiviert werden.

Nachdem in Kapitel 6.2 noch einmal die Zusammenhänge zwischen dem Topik-Konzept und dem Mental-Space/Ground-Modell zusammengefasst wurden, wurde in Kapitel 6.3 die Eigenschaft von Grounds definiert, im Dienste des Diskurses als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen zu fungieren. Wird in einer Diskurssituation ein Diskurstopik etabliert, so kann ein Agent im Dienste des Diskurses diesem Topik eine vorgebliche inquisitive Einstellung entgegenbringen, ohne dass er über eine tatsächliche inquisitive Einstellung verfügen muss. Das vom Agenten akzeptierte Diskurstopik wird als Pro-Position modelliert, aber nicht seinem Inquisitive Private Space, sondern seinem Inquisitive Private Ground hinzugefügt und, wenn alle Diskursteilnehmer das Diskurstopik akzeptieren, auch dem Inquisitive Common Ground. Genauso kann ein Agent im Dienste des Diskurses eine vorgebliche epistemische

Einstellung gegenüber der Wahrheit einer Proposition einnehmen, ohne tatsächlich an die Wahrheit der Proposition glauben zu müssen.

In Kapitel 6.4 wurde dann der Zusammenhang zwischen den Konzepten der Konditionalität, der Interrogativität, des Topik-Begriffs und des Mental-Space/Ground-Systems der DSVS-Theorie analysiert: Wenn sich hinter konditionalen Antezedentien hypothetisch positiv beantwortete Polaritätsfrage verbergen, dann hat eine Konditionalkonstruktion solange einen virtuellen Status inne, bis diese Frage tatsächlich bestätigt ist. Um diese Virtualität zu modellieren, wird das konditionale Antezedens in der STCL von Zaefferer (2015) als Pro-Position formalisiert, sodass jede Konditionalkonstruktion die Form $\{s, T_K | \pm T_A\}$ hat. Aus den quasi-hypothetischen Annahmen im Dienste des Diskurses aus Kapitel 6.3 wurden die Grounds eines Agenten oder einer Agentengruppe als *Pretense Fields* definiert, d.h. als Orte vorgeblicher propositionaler Einstellungen. Diese Eigenschaft wird in Kapitel 6.4 auf die vorgebliche propositionale Einstellung im Dienste des Weiterdenkens übertragen, sodass die hypothetische positive Beantwortung der Antezedens-Pro-Position zur Aufnahme der wahren Antezedens-Proposition in den Epistemic Ground eines Agenten führt. An dieser Stelle wird die Diskursabhängigkeit der Grounds im Stalnaker'schen Sinn aufgehoben. Akzeptiert ein Agent im Dienste des Weiterdenkens die Wahrheit der Antezedens-Proposition, so muss er auch die Konsequens-Proposition in seinen Epistemic Private Ground aufnehmen, um an die Wahrheit der deklarativen Konditionalkonstruktion glauben zu können. Durch das formale System der STCL und der Erweiterung des Mental-Space/Ground-Systems in Kapitel 5.3 kann also der Zusammenhang zwischen den Konzepten der Konditionalität und der Interrogativität analysiert werden, sowie eine Darstellung der Virtualität und Hypothetizität von Konditionalkonstruktionen im Denken und Sprechen des Menschen. Die Grounds als *Pretense Fields* definieren dabei mentale Räume, die im Dienste des Weiterdenkens jede erdenkliche Annahme erlauben, gleichzeitig bleibt die Virtualität dieser Annahmen durch die Formalisierung des Antezedens als Pro-Position offensichtlich.

Der Zusammenhang zwischen Konditionalität, Interrogativität und dem Mental-Space/Ground-System stellt sich nun wie folgt dar: Eine Pro-Position modelliert eine Situation, die sich, im Hinblick auf ihre Konfrontation mit einem kategorisierenden Situationstyp als unterspezifiziert herausstellt, wobei ihre inquisitiven Situationsmerkmale eine inquisitive Einstellung beschreiben, die eine Beseitigung dieser überspezifizierenden Kategorisierung durch den Situationstyp zum Ziel hat – kurz: ein Topik. Da konditionale Antezedentien als Pro-Positionen formalisiert werden, müsste der von Haiman (1978) angenommenen Identität *„Conditionals are Topics“* rechtgegeben werden, sodass jede Antezedens-Pro-Position Teil des Inquisitive Mental Space eines Agenten ist. Nun ist es aber nicht der Fall, dass jedes konditionale Antezedens in einem Agenten eine inquisitive Einstellung auslöst, stattdessen ist es häufig so,

dass ein konditionaler Zusammenhang als wahr angenommen werden kann, ohne dass sich der Agent gezwungen fühlt, sich auf die Suche nach der Bestätigung oder Zurückweisung der Antezedens-Pro-Position zu machen. Die inquisitiven Merkmale des Situationstyps einer Pro-Position im Kontext relativierter Propositionale repräsentieren also nur eine potentielle inquisitive Einstellung eines Agenten – dies wird in Kapitel 6.4.2 in Beispiel (61) auf Seite 163 gezeigt. Beispiel (62) auf Seite 168 zeigt konsequent, dass ein, durch eine Antezedens-Pro-Position kodiertes, inaktives Topik jederzeit aktiviert werden kann. In Kapitel 6.4.3 wird abschließend die Interpretation konditionaler Propositionale in Diskurssituationen im System der DSVS-Theorie entwickelt, wobei in Beispiel (67) auf Seite 185 der interessante Fall einer konditionalisierten Pro-Position analysiert wird.

Durch den vorgeblichen Glauben, d.h. die Akzeptanz der Wahrheit der Antezedens-Proposition und damit auch der Konsequens-Proposition im Epistemic Private Ground, glaubt der Agent an die Wahrheit der Konditionalkonstruktion der Form $\{s, T_K|\pm T_A\}$, die daher Teil seines Epistemic Private Space wird. Die Formalisierung des Antezedens als Pro-Position modelliert dabei das dem Agenten bewusste Bestehenbleiben der Virtualität der Aufnahme in den Epistemic Space. Kodiert die Antezedens-Pro-Position ein aktives Topik, so ist sie Teil des Inquisitive Space und der Agent ist einer inquisitiven Einstellung unterworfen. Kodiert die Antezedens-Pro-Position ein inaktives Topik, so ist sie Teil des Nescience Space, denn der Agent ist sich seines Nicht-Wissens bewusst, und damit der empfundenen Irrelevanz einer Auflösung der unzureichenden Kategorisierung. Der Agent glaubt also an die Wahrheit der Konditionalkonstruktion, ohne sich der tatsächlichen Wahrheit der Antezedens-Proposition versichern zu wollen.

Zu den Definitionen aus dem unveröffentlichten Manuskript zur STCL von Zaefferer (2015) werden 6 Thesen der DSVS-Theorie angegeben. Die These 1 auf Seite 69 beschreibt die Beschaffenheit eines Agenten, der durch das Durchlaufen sich überlappender, temporal geordneter externer Situationsinstanzen in seinen Einstellungen, Absichten, Erfahrungen und körperlichen Eigenschaften beeinflusst ist. Dieser Einfluss wirkt sich dahingehend aus, dass jede mental abgebildete Situation einer individuellen Relevanzordnung des Agenten unterliegt. Diese Beschaffenheit eines Agenten wird angenommen, um die Frage beantworten zu können, warum ein Agent zu einem bestimmten Zeitpunkt einer bestimmten Situation eine inquisitive Einstellung entgegenbringt und diese als Topik etabliert – und warum dieser Agent in einer Situation die Handlungen zur Schließung eines Topiks zu Gunsten eines anderen Topiks unterbricht. These 1 beschreibt also eine dynamische Ordnung unter den Topiks eines Agenten. These 6 auf Seite 111 hingegen beschreibt eine Ordnung der Propositionen und Pro-Positionen der Mental Spaces und Grounds eines Agenten nach der Relevanz für die Schließung eines Topiks. These 2 auf Seite 71 hängt stark mit der Entwicklung des Konzepts der Inquisitivität in Definition 37 auf Seite 84 zusammen, da hier die Annahme der DSVS-Theorie, dass das Denken

und Sprechen des Menschen über sein Wissenwollen strukturiert ist, dahingehend erweitert wird, als dass der Mensch ein stetes zum Teil unbewusstes Explorationsverhalten ausübt. Das in These 3 auf Seite 72 beschriebene Planungsverhalten beschreibt den Prozess, in dem ein Agent einen zu erreichenden Soll-Zustand in seine kognitive Agenda aufnimmt. Braucht es mehr als einen Schritt zur Transformation dieses Soll-Zustands in einen Ist-Zustand und gibt das Eintreten des ersten Zustands einen Gültigkeitsrahmen für das Eintreten des zweiten Zustands vor, so liegt eine konditionale Relation vor. Besteht zwischen den Schritten eine konditionale Relation, so kann der Agent im Dienste des Weiterdenkens einen Schritt tentativ als wahr annehmen, um von diesem Schritt aus weiter zu planen. These 4 und These 5 auf Seite 95 bereiten die Unterscheidung der Mental Spaces und Grounds in Orte tatsächlicher und vorgeblicher propositionaler Einstellungen vor.

Die in dieser Forschungsarbeit auf der *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics* von Zaefferer (2015) entwickelte Theorie über das Denken und Sprechen über vorgestellte Situationen kann eine fruchtbare Grundlage für korpusbasierte Diskursanalysen sein. Die Erweiterung des Stalnaker'schen Belief/Ground-Systems ermöglicht eine umfassende Beschreibung der dynamischen Prozesse um geteiltes Wissen, Nicht-Wissen und Wissenwollen, vor allem durch die ständig mögliche Aktivierung und Deaktivierung der inerten Situationstypen. Durch die in These 1 beschriebene dynamische Relevanzordnung der Topiks eines Agenten ist eine genaue Identifizierung der Topiks auch über lange und zwischenzeitlich unterbrochene und dann fortgeführte Diskurssituationen möglich. Die Berücksichtigung der Beschaffenheit eines Agenten in These 1 erlaubt den Umgang mit objektiv irrationalen oder unkooperativen Handlungen im Diskurs. Die in These 6 entwickelte hierarchische Relevanzordnung, die die Propositionen oder Pro-Positionen der Mental Spaces und der entsprechenden Grounds danach ordnet, wie relevant sie für die Schließung eines bestimmten Topiks sind, erlaubt ebenfalls eine genaue Beschreibung des Informationsaustauschs zwischen den Agenten einer Situation. Die Annahme in Kapitel 5.3.3, dass Agenten einer Situation ein Diskurstopik zwar gemeinsam als relevant annehmen, diese Agenten aber zum einen diesem Diskurstopik eine unterschiedlich hohe Relevanz in der dynamischen Ordnung ihrer Topiks zuweisen können, und zum anderen, dass sich die hierarchische Relevanzordnung der Agenten gegenüber den Propositionen und Pro-Positionen ihrer Private Mental Spaces und Grounds zur Schließung des Topiks unterscheiden können, lässt auch die Interpretation sehr komplexer Situationen zu. Auch die Überlegung in Kapitel 6.4.3, dass ein Agent, der in einer Diskurssituation von Anfang an eine Konditionalkonstruktion äußert, anstatt nach der positiven Beantwortung einer Polaritätsfrage ein Konsequens nachzureichen, sein Gegenüber eher dazu bewegen kann, das von ihm durch die Antezedens-Pro-Position vorgeschlagene Topik zu akzeptieren, lohnte eine korpusbasierte Analyse. Konditionalkonstruktionen könnten demnach

die Akzeptanz von Diskurstopiks verstärken, da dem Gesprächsteilnehmer das Eintreten des Antezedens als der Gültigkeitsrahmen für das Eintreten des Konsequens vermittelt wird. Es wäre interessant dabei die Frage zu klären, ob die sprachliche Kodierung eines Topiks als Antezedens-Pro-Position die Chancen auf ein erfolgreiches Schließen des Topiks erhöht, da dem Gesprächspartner durch die Konditionalisierung der Konsequens-Proposition die Auswirkungen einer Zurückweisung der Antezedens-Pro-Position mitgeliefert werden. Durch die Parallelität in der Darstellung nichtsprachlicher und sprachlich kodierter mentaler Gehalte im formalen System der *Cognitivized Austinian Propositionals* und dem Mental-Spaces/Ground-Modell können auch Situationen beschrieben werden, die auf Grund unausgesprochener Informationen oder einer präferierten nicht-wörtlichen Interpretation einer Äußerung, eine mentale Vervollständigung der relevanten Gehalte notwendig machen (siehe Beispiel (63) auf Seite 172). Durch die Loslösung des Topik-Begriffs und des Common-Ground-Modells von ihrer Diskursabhängigkeit lassen sich die beschriebenen Vorteile auch auf alle linguistischen und psychologischen Untersuchungen anwenden, die von einer Untrennbarkeit von Denken und Sprache ausgehen. In diesem Zusammenhang lohnt sich auch eine Weiterentwicklung des Agentive Mental Space (siehe Definition 48 auf Seite 90) nach dem Schema des Mental-Space/Ground-Modells in Kapitel 5.3, der die Agenda eines Agenten oder einer Agentengruppe modelliert.

Literaturverzeichnis

- ASHER, NICHOLAS (1993). *Reference to Abstract Objects in Discourse*. Dordrecht: Kluwer.
- ASHER, NICHOLAS (2004). Discourse topic. In: *Theoretical Linguistics*, 30. Seite 163-201.
- AVERINTSEVA-KLISCH, MARIA (2008). *Rechte Satzperipherie im Diskurs: Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- AUSTIN, JOHN LONGSHAW (1950). Truth. In: *Proceedings of the Aristotelian Society – Physical Research, Ethics and Logic*, 24. Seite 111-172.
- BARWISE, JOHN (1988). On the Circumstantial Relation between Meaning and Content. In: *Meaning and Mental Representations*. Eco, Umberto, Santambrogio, Marco & Patrizia Violi (Hrsg.). Bloomington: Indiana University Press. Seite 23-39.
- BARWISE, JON & JOHN PERRY (1981). Situations and Attitudes. In: *The Journal of Philosophy – Seventy-Eighth Annual Meeting of the American Philosophy Association Eastern Division*, 78 (11). Seite 668-691.
- BARWISE, JON & JOHN PERRY (1983). *Situations and Attitudes*. Cambridge: MIT Press.
- BARWISE, JON & JOHN ETCEMENDY (1987). *The Liar – An Essay on Truth and Circularity*. Oxford: University Press.
- BENNETT, JONATHAN (2003). *A Philosophical Guide to Conditionals*. Oxford: Oxford University Press.
- BÜHLER, KARL (1934). *Sprachtheorie: Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena: Gustav Fischer.
- BROSS, FABIAN (2012). *„Embodied Cognition“ und Modalitätseffekte: gebärden- und lautsprachliche Kodierung zentraler Satztypen im Vergleich*. Unpublizierte Magisterarbeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München.
- CLARK, HERBERT (1996). *Using Language*. Cambridge: Cambridge University Press.

- CLARK, HERBERT & CATHERINE MARSHALL (1981). Definite reference and mutual knowledge. In: *Elements of discourse understanding*. Joshi, Aravind, Webber, Bonnie & Ivan Sag (Hrsg.). Cambridge: Cambridge University Press. Seite 10-63.
- CLARK, HERBERT & EDWARD SCHAEFER (1989). Contributing to Discourse. In: *Cognitive Science*, 13. Seite 259-294.
- CLARK, HERBERT & SUSAN BRENNAN (1991). Grounding in Communication. In: *Perspectives on Socially Shared Cognition*. Resnick, Lauren, Levine, John & Stephanie Teasley (Hrsg.). Washington, DC: American Psychology Association. Seite 127-149.
- COMRIE, BERNARD (1986). Conditionals: A Typology. In: *On Conditionals*. Traugott, Elizabeth, Ter Meulen, Alice, Reilly, Judy & Charles Ferguson (Hrsg.). Cambridge: Cambridge University Press. Seite 77-99.
- DEUTSCH, DIANA & DEUTSCH, ANTHONY J. (1963). Attention: Some Theoretical Considerations. In: *Psychological Review*, 70. Seite 80-90.
- EIBL-EIBESFELDT, IRENÄUS (1973): The expressive behaviour of the deaf-and-blind born. In: *Social communication and movement*. Von Cranan, Mario & Vine, Ian (Hrsg.). New York: Holt, Rinehart & Winston. Seite 163-194.
- EKMAN, PAUL (1977): Biological and cultural contributions to body and facial movements. In: *The Anthropology of the Body*. Blacking, John (Hrsg.). London: Academic Press. Seite 39-84.
- ERDMANN, PETER (1990). *Discourse and Grammar. Focussing and defocusing in English*. Tübingen: Max Niemeyer.
- FÉRY, CAROLINE & MANFRED KRIFKA (2008). Information Structure: Notional Distinctions, Ways of Expression. In: *Unity and diversity of languages*. Van Sterkenburg, Piet (Hrsg.). Amsterdam: John Benjamins. Seite 123-136.
- FORD, CECILIA & SANDRA THOMPSON (1986). Conditionals in Discourse: A Text-Based Study from English. In: *On Conditionals*. Traugott, Elizabeth, Ter Meulen, Alice, Reilly, Judy & Charles Ferguson (Hrsg.). Cambridge: Cambridge University Press. Seite 353-372.

- GÄRDENFORS, PETER (1986). Belief Revision and the Ramsey Test for Conditionals. In: *The Philosophical Review*, 95 (1). Seite 81-93.
- GINZBURG, JONATHAN (1997). Interrogatives: Questions, Facts and Dialogue. In: *The Handbook of Contemporary Semantic Theory*. Lappin, Shalom (Hrsg.). Oxford: Blackwell. Seite 385-422.
- GROENENDIJK, JEROEN & FLORIS ROELOFSEN (2009). *Inquisitive Semantics and Pragmatics*.
 Präsentiert auf dem *Workshop on Language, Communication and Rational Agency* in Stanford, 30.-31. Mai 2009, und auf dem *Workshop on Philosophy and Linguistics* an der University of Michigan, 2.-4. Oktober 2009.
<https://sites.google.com/site/inquisitivesemantics/documents/ISP-Stanford-edition.pdf?attredirects=0> (Zuletzt besucht am 03.12.2015)
 Eine Sammlung der Publikationen zur Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik findet sich unter (zuletzt besucht am 03.12.2015):
<http://www.illc.uva.nl/inquisitivesemantics/papers/publications>
- GUNDEL, JEANETTE, HEDBERG, NANCY & RON ZACHARSKI (1997). Topic-Comment Structure, Syntactic Structure and Prosodic Tune. Präsentiert auf dem *Workshop on Prosody and Grammar in Interaction*, Helsinki, Finland, 13.-15. August 1997. Seite 1-12.
- HAIMAN, JOHN (1978). Conditionals are Topics. In: *Language*, 54 (3). Seite 564-589.
- HUITINK, JANNEKE (2008). *Modals, Conditionals and Compositionality*. Enschede: PrintPartners Ipskamp. (Diss)
- IRMER, MATTHIAS (2011). *Bridging Inferences: Constraining and Resolving Underspecification in Discourse Interpretation*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- JAMES, WILLIAM (1950 [1890]). *Principles of Psychology – Volume 1 & 2*. New York: Dover Publications.
- JESPERSEN, OTTO (1940). *A Modern English Grammar: on Historical Principles. Part V*. London: George Allen & Unwin.

- KECSKES, ISTVAN (2008). Dueling contexts: A dynamic model of meaning. In: *Journal of Pragmatics*, 40. Seite 385-406.
- KECSKES, ISTVAN (2010). The paradox of communication: A socio-cognitive approach. In: *Pragmatics & Society*, 1 (1). Seite 50-73.
- KECSKES, ISTVAN (2012). Encyclopaedic knowledge and cultural models. In: *Cognitive Pragmatics*. Schmid, Hans-Jörg (Hrsg.). Berlin: De Gruyter. Seite 175-200.
- KECSKES, ISTVAN (2013). Why do we say what we say the way we say it? In: *Journal of Pragmatics*, 48. Seite 71-83.
- KECSKES, ISTVAN & FENGHUI ZHANG (2009). Activating, seeking, and creating common ground – A socio-cognitive approach. In: *Pragmatics & Cognition*, 17 (2). Seite 331-355.
- KEENAN, ELINOR OCHS & BAMBI SCHIEFFELIN (1976): Topic as a Discourse Notion: A Study of Topic in the Conversations of Children and Adults. In: *Subject and Topic*, Li, Charles (Hrsg.), New York: Academic Press. Seite 336-384.
- KHEMLANI, SANGEET, ORENES, ISABEL & PHILIP JOHNSON-LAIRD (2012). Negation: A Theory of its Meaning, Representation, and Use. In: *Journal of Cognitive Psychology*, 24. Seite 541-559.
- KLEIN, WOLFGANG & CHRISTIANE VON STUTTERHEIM (1987). Questio und Referentielle Bewegungen in Erzählungen. In: *Linguistische Berichte*, 109. Seite 163-183.
- KLEIN, WOLFGANG & CHRISTIANE VON STUTTERHEIM (2002): Questio and L-perspectivation. In: *Perspective and Perspectivation in Discourse*. Graumann, Carl & Werner Kallmeyer (Hrsg.). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company. Seite 59-88
- KOSCHMANN, TIMOTHY & CURTIS LEBARON (2003). Reconsidering Common Ground: Examining Clark's Contribution Theory in the OR. In: *Proceedings of the Eighth European Conference on Computer-Supported Cooperative Work*, 14.-18. September 2003, Helsinki, Finland. Kuutti, Kari, Karsten, Eija Helena, Fitzpatrick, Geraldine, Dourish, Paul & Kjeld Schmidt (Hrsg.). Springer-Science+Business Media. Seite 81-96.
- KOSCHMANN, TIMOTHY, LEBARON, CURTIS, GOODWIN, C. & P. FELTOVICH (2001). Dissecting Common

- Ground: Examining an Instance of Reference Repair. In: *Proceedings of the Twenty-Third Annual Conference of the Cognitive Science Society*, 1.-4- August 2001, Mahwah, New Jersey, USA. Moore, Johanna & Keith Stenning (Hrsg.), Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates. Seite 516-521.
- KRATZER, ANGELIKA (1981). The Notional Category of Modality. In: *Words, worlds, and contexts – New approaches in word semantics*. Eikmeyer, Hans-Jürgen & Hannes Rieser (Hrsg.). Berlin/New York: De Gruyter. Seite 38-74.
- KRATZER, ANGELIKA (2012 [1981]). The Notional Category of Modality. In: *Modals and Conditionals: New and Revised Perspectives*. Oxford: University Press. Seite 27-69.
- KRATZER, ANGELIKA (1989). An Investigation on the Lumbs of Thought. In: *Linguistics & Philosophy*, 12 (5). Seite 607-653.
- KRATZER, ANGELIKA (2012 [1989]). An Investigation on the Lumbs of Thought. In: *Modals and Conditionals: New and Revised Perspectives*. Oxford: University Press. Seite 111-159.
- KRATZER, ANGELIKA (1991a). Conditionals. In: *Semantik/Semantics: An International Handbook of Contemporary Research*. Von Stechow, Arnim & Dieter Wunderlich (Hrsg.). Berlin/New York: De Gruyter. Seite 651-656.
- KRATZER, ANGELIKA (2012 [1991a]). Conditionals. In: *Modals and Conditionals: New and Revised Perspectives*. Oxford: University Press. Seite 86-108.
- KRATZER, ANGELIKA (1991b). Modality. In: *Semantik/Semantics: An International Handbook of Contemporary Research*. Von Stechow, Arnim & Dieter Wunderlich (Hrsg.). Berlin/New York: De Gruyter. Seite 639-650.
- KRATZER, ANGELIKA (2007). Situations in Natural Language Semantics. In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*. Zalta, Edward (Hrsg.), Stanford: The Metaphysics Research Lab.
<http://plato.stanford.edu/entries/situations-semantics/> (Zuletzt besucht 03.12.2015)
- LEITGEB, HANNES (2011). God – Moore = Ramsey. In: *Topoi*, 30. Seite 47-51.

- LI, CHARLES & SANDRA THOMPSON (1976). Subject and Topic: A New Typology of Language. In: *Subject and Topic*, Li, Charles (Hrsg.), New York: Academic Press. Seite 457-489.
- LOEWENSTEIN, GEORGE (1994). The Psychology of Curiosity: A Review and Reinterpretation. In *Psychological Bulletin*, 116 (1). Seite 75-98.
- MEYER, UWE (1998). *Glaube und Notwendigkeit*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- MUSAN, RENATE (2010). *Informationsstruktur*. Heidelberg: Winter.
- ONEA, EDGAR & MARKUS STEINBACH (2012). Where Questions, Conditionals and Topics Converge. In: *Amsterdam Colloquium 2011*, Aloni, Maria (Hrsg.). Lecture Notes on Computer Science, Vol. 7218, Berlin/Heidelberg: Springer. Seite 42-51.
- OSTER, HARRIET (1978): Facial expression and affect development. In: *The development of affect*. Lewis, Michael & Leonard Rosenblum (Hrsg.). New York: Plenum. Seite 43-75.
- PORTNER, PAUL (2009). *Modality*. Oxford: University Press.
- RAKOCZY, HANNES (2007). Play, Games, and the Development of Collective Intentionality. In: *New Directions for Child and Adolescent Development*, 115. Seite. 53-67.
- RAKOCZY, HANNES, TOMASELLO, MICHAEL & TRICIA STRIANO (2006). The Role of Experience and Discourse in Children's Developing Understanding of Pretend Play Actions. In: *British Journal of Development Psychology*, 24. Seite 305-335.
- RECANATI, FRANÇOIS (2000). The Simulation of Belief. In: *Believing and Accepting*, Engel, Pascal (Hrsg.). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. Seite 267-298.
- RAMSEY, FRANK (1978 [1929]). Law and Causality: B. General Propositions and Causality. In: *Foundations – Essays in Philosophy, Logic, Mathematics and Economics*, Mellor, David (Hrsg.). London/Henley: Routledge & Kegan Paul. Seite 133-151.
- REINHARDT, TANYA (1981). Pragmatics and Linguistics: An Analysis of Sentence Topics. In: *Philosophica*, 27. Seite 53-94.

ROBERTS, CRAIGE (1996). Information Structure in Discourse: Towards an Integrated Formal Theory of Pragmatics. In: *Papers in Semantics*, Yoon, Jae-Hak & Andreas Kathol (Hrsg.), Vol. 49 der *OSU Working Papers in Linguistics*. Ohio: Ohio State University. Seite 91-136.

ROBERTS, CRAIGE (2012 [1996]). Information Structure in Discourse: Towards an Integrated Formal Theory of Pragmatics. In: *Semantics and Pragmatics*, 5 (6). Seite 1-69.

ROBERTS, CRAIGE (2003). Uniqueness in definite noun phrases. In: *Linguistics and Philosophy*, 26. Seite 287-350.

ROELOFSEN, FLORIS & FARKA, DONKA (2012). Polar Initiatives and Polarity Particle Responses in an Inquisitive Discourse Model.

<https://sites.google.com/site/inquisitivesemantics/documents/polar-initiatives-july15.pdf?attredirects=0> (Zuletzt besucht am 03.12.2015)

Eine Sammlung der Publikationen zur Theorie der Inquisitiven Semantik und Pragmatik findet sich unter (Zuletzt besucht am 03.12.2015):

<http://www.illc.uva.nl/inquisitivesemantics/papers/publications>

STALNAKER, ROBERT (1974). Pragmatic Presuppositions. In: *Semantics and Philosophy*. Munitz, Milton & Peter Unger (Hrsg.), New York: New York University Press. Seite 197-213.

STALNAKER, ROBERT (1978). Assertion. In: *Syntax and Semantics*, 9. Seite 315-332.

STALNAKER, ROBERT (1990 [1978]). Assertion. In: *Context and Content – Essays on Intentionality in Speech and Thought*. Stalnaker, Robert (Hrsg.). Oxford: Oxford University Press. Seite 78-95.

STALNAKER, ROBERT (2002). Common Ground. In: *Linguistics and Philosophy*, 25. Seite 701-721.

STALNAKER, ROBERT (2014). *Context*. Oxford: Oxford University Press.

STEDE, MANFRED (2004). Does Discourse Processing Need Discourse Topics? In: *Theoretical Linguistics*, 30. Seite 241-253.

THOMPSON, SANDRA & ROBERT LONGACRE (1985). Adverbial Clauses. In: *Language Typology and*

- Syntactic Description*, Cambridge: Cambridge University Press. Seite 171-234.
- TRAUGOTT, ELIZABETH (1985). Conditional Marker. In: *Iconicity in Syntax*, Haiman, John (Hrsg.), Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. Seite 289-307.
- TYLER, ANDREA (2012). *Cognitive Linguistics and Second Language Learning – Theoretical Basics and Experimental Evidence*. New York: Routledge.
- TYLER, ANDREA & MARJOLIJN VERSPOOR (2009): Cognitive Linguistics and Second Language Learning. In: *The New Handbook of Second Language Acquisition*. Ritchie, Williams C. & Bhatia, Tej K. (Hrsg.). Bingley: Emerald Group Publishing Limited. Seite 59-177.
- WEGNER, DANIEL, SCHNEIDER, DAVID, CARTER III., SAMUEL & TERI WHITE (1987). Paradoxical Effects of Thought Suppression. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 53 (1). Seite 5-13.
- WYMAN, EMILY, RAKOCZY HANNES & MICHAEL TOMASELLO (2009a). Young Children Understand Multiple Pretend Identities in their Object Play. In: *British Journal of Developmental Psychology*, 27. Seite 385-404.
- WYMAN, EMILY, RAKOCZY HANNES & MICHAEL TOMASELLO (2009b). Normativity and context in young childrens pretend play. In: *Cognitive Development*, 24. Seite 146-155.
- ZAEFFERER, DIETMAR (1987). Satztypen, Satzarten, Satzmodi – Was Konditionale (auch) mit Interrogativen zu tun haben. In: *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*, Meibauer, Jörg (Hrsg.), Tübingen: Max Niemeier. Seite 259-285.
- ZAEFFERER, DIETMAR (1989). *Untersuchung zur strukturellen Bedeutung deutscher Sätze mit Hilfe einer fall-basierten algebraischen Sprechaktsemantik*. Habilitationsschrift, Ludwig-Maximilians-Universität.
- ZAEFFERER, DIETMAR (1990). Conditionals and Unconditionals in Universal Grammar and Situation Semantics. In: *Situation Theory and its Applications Vol. 1*, Cooper, Rober, Mukai, Kuniaki & John Perry (Hrsg.), Stanford: Center for the Study of Language and Information. Seite 471-492.
- ZAEFFERER, DIETMAR (1991). Conditionals and Unconditionals: Cross-Linguistic and Logical

- Aspects. In: *Semantic Universals and Universal Semantics*, Ter Meulen, Alice & Martin Stokhof (Hrsg.), Berlin/New York: Foris Publications. Seite 210-236.
- ZAEFFERER, DIETMAR (2015). *Situation Theory for Cognitive Science and Linguistic Semantics - An Outline*. Ludwig-Maximilians Universität. Unveröffentlichtes Manuskript.
- ZAEFFERER, DIETMAR & PATRIC BACH (2010). What Exactly is the Question-Assertion Distinction based on? An Exploration in Experimental Speech Act Theory. In: *Cognitive Foundation of Linguistic Usage Patterns*, Schmid, Hans-Jörg & Susanne Handl (Hrsg.), Berlin/New York: De Gruyter. Seite 257-274.
- ZEEVAT, HENK (2004). Asher on Discourse Topic. In: *Theoretical Linguistics*, 30 (2-3). Seite 203-211.
- ZVOLENSZKY, ZSOFIA (2002). Is a Possible-Worlds Semantics of Modality Possible? A Problem for Kratzer's Semantics. In: *Proceedings of the 12th Semantics and Linguistics Theory Conference (SALT)*, 8.-10. März an der University of California, San Diego, und der San Diego State University. Jackson, Brendan (Hrsg.), Ithaca, NY: Cornell University. Seite 339-358.
- ZWAAN, ROLF A., STANFIELD, ROBERT A. & RICHARD H. YAXLEY (2002). Language Comprehenders Mentally Represent the Shape of Objects. In: *Psychological Science*, 13 (2). Seite 168-171.
- ZWAAN, ROLF A., KAUP, BARBARA & JANA LÜDTKE (2006). Processing Negated Sentences with Contradictory Predicates: Is a door that is open mentally closed? In: *Journal of Pragmatics*, 38. Seite 1033-1050.